H
236 B

von Halder
N. 4853.

Lukas Geschichte der christlichen Religion erstes Buch.

von

Johannes Geburt

bis zu

Jesu Himmelfahrt.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Dritter Theil.

Lukas Geschichte
der
christlichen Religion
erstes Buch
von
Johannes Geburt
bis zu
Jesu Himmelfahrt.

I. Zuschrift.

Nachdem es schon mehrere versucht haben, ei- 1
ne Geschichte derjenigen Begebenheiten zu
entwerfen, deren Wahrheit jetzt, [nach Aussage
solcher Zeugen, welche theils dieselben mit angese- 2
hen, theils selbst daran Antheil genommen haben]
keinem Zweifel mehr unterworfen ist; so habe auch 3
ich mich entschlossen, nach erlangter genauer Einsicht,
diese Geschichte von ihrem Anfange an vollständig
niederzuschreiben, um dich, mein werther Theo- 4
philus, in dem dir bereits ertheilten Unterricht
desto fester und gewisser zu machen.

Besondere Umstände, welche sich bey Johannis und Christi Geburt ereignet haben.

5 Unter der Regierung Herodes, des Königes in
Judäa, lebte ein gewisser Prister, Namens Za-
charias, von der Ordnung Abia, welcher mit sei-
6 ner Frau, Elisabeth, von Aaronischem Stamme,
das Lob eines rechtschaffenen und gottesfürchtigen
Mannes hatte. Denn beyde lebten streng und
untadelhaft nach allen Geboten und Satzungen
Gottes.
7 Diese Leute hatten nicht nur keine Kinder, weil
Elisabeth unfruchtbar war, sondern sie hatten nun
auch keine Hofnung mehr dazu, da beyde sehr alt
8 waren. Indessen fügte sichs, da einstmalen seine
9 Ordnung den Dienst im Tempel hatte, und ihn
die Reihe traf, auf dem grossen Altare das Rauch-
10 werk anzuzünden, daß bey einer ansehnlichen Ver-
sammlung des Volks, welches um die Zeit im Vor-
11 hofe das Gebet verrichtete, ein Abgesandter Got-
tes erschien, welcher zur Rechten des Rauchaltars
12 stund. Als Zacharias denselben gewahr ward,
13 überfiel ihn Furcht und Schrecken. Der Abgesand-
te aber redete ihn mit folgenden Worten an: „Fürch-
„te nichts Zacharias! dein Gebet (für das Heil
„des Volks) ist erhöret. Deine Elisabeth wird dir
„einen Sohn zur Welt bringen, dem du den Namen
14 „Johannes (Gottes Heil) geben sollst. Der wird
„dir und vielen Menschen innige Freude verursa-
15 „chen. Denn er wird ein grosser Prophet werden.
„Er wird im Nasiräat leben und mit dem heiligen
16 „Gottesgeiste von Jugend auf erfüllet werden. Er
„wird viele von dem Volk Israel zur Religion und
17 „Tugend zurück führen. Er wird in dem Geist und
„der Kraft Elias sich zeigen und der Herold Got-
„tes seyn. Er wird die Herzen der Väter, (welche
„der Sektengeist) von den Herzen der Kinder (ge
„trennt hatte,) wieder vereinigen. Er wird den

„la

„lasterhaften Gesinnungen der Rechtschaffenheit ein=
„flössen. Kurz, er wird die Seele der Menschen
„auf die Ankunft des Messias würdig vorberei=
„ten.„ — Darauf sprach Zacharias: „Aber wie 18
„soll ich das glauben, da ich und meine Frau in
„einem solchen Alter sind?„ — Der Bote Gottes 19
erwiederte: „Wisse, daß ich Gabriel, einer der vor=
„nehmsten Diener Jehovah's, bin: der ausdrück=
„lich an dich abgeschickt worden, diese angenehme
„Nachricht dir zu hinterbringen. Und von dem 20
„Augenblick an, wirst du völlig stumm seyn, zum
„Merkmale der Gewißheit dessen, was zu seiner Zeit
„geschehen soll, und was du itzt nicht hast glau=
„ben wollen.„

Das Volk wartete indessen auf den Zacharias, 21
und wunderte sich, daß er diesmal so lang aussen=
blieb. Da er aber heraus kam, konnte er nicht zu 22
ihnen sprechen, sondern gab ihnen durch Gebehr=
den etwas zu verstehen, und blieb stumm.

Nachdem nun sein Dienst im Tempel geendiget 23
war, reisete er wieder nach Hause: und seine Eli= 24
sabeth ward bald darauf schwanger. Sie hielt sich
aber fünf Monate lang verborgen: voll Freuden, 25
daß Gott nun die Schande der Unfruchtbarkeit von
ihr genommen.

Im sechsten Monat schickte Gott Gabriel sei= 26
nen Abgesandten nach Nazareth, einem Städtgen
in Galiläa, zu einer Jungfrau aus der Familie Da= 27
vids, welche mit einem gewissen Joseph versprochen
war. Ihr Name war Maria. — Als Gabriel zu 28
ihr eintrat, begrüßte er sie mit folgenden Wor=
ten: „Heil dir! beglückte Frau! Jehovah ist mit
„dir. Du bist die glücklichste unter den Wei= 29
„bern!„ — Maria erschrack über diesen Anblick,
und war voll Erstaunen, als sie diese ihr unbe= 30
greifliche Anrede hörte. — Er aber fuhr fort:
„Fürchte dich nicht, Maria, du stehst in grossen 31
„Gnaden bey Gott! Und du sollst wissen, daß du

„schwanger werden und einen Sohn zur Welt brin=
32 „gen wirst. Gieb ihm dem Namen Jesus. Es wird
„ein grosser Prophet aus ihm werden, und man
„wird ihn den Sohn Gottes nennen: denn Gott
„wird ihm den Thron seines Stammvaters David
33 „geben, und er wird ohne Ende über Israel herr=
„schen, und sein Reich wird immerdar dauren.„ —
34 „Aber wie ist das möglich, erwiederte Maria, da
35 „ich noch unverheirathet bin?„ — Der Abgesand=
te antwortete: „Wisse, daß der heilige Gottesgeist,
„über dich kommen, und eine Kraft vom Himmel
„dich begatten wird; deswegen wird man das Hei=
„lige, das von dir geboren werden soll, Gottes
36 „Sohn nennen. Und ich sage dir, auch Elisabeth
„deine Verwandtin, die im Ruf der Unfruchtbar=
„keit ist, ist noch in ihrem Altar schwanger worden.
37 „Denn Gott kann alles möglich machen.„ — Dar=
38 auf antwortete Maria: „Gott hat über mich zu
„gebieten. Sein Wille geschehe.„ — Und Gabriel
verließ sie.

39 Maria aber entschloß sich sogleich eine Reise
zur Elisabeth anzutreten, welche in dem Gebürge,
in einem Städtgen des Stammes Juda wohnte.
40 Als sie in das Haus Zacharias eintrat, begrüßte
41 sie ihre Freundinn, welche in dem Augenblick, da
sie ihre Anrede hörte, eine ausserordentliche Bewe=
42 gung ihrer Leibesfrucht verspürte. Und zu eben
der Zeit kam der heilige Gottesgeist über sie, daß
sie mit lauter Stimme ihr zurufte: „O glückseligste
„Frau! und o glückseliges Kind, das du zur Welt
42 „bringen wirst! — Welche Ehre für mich, die Mut=
43 „ter meines Herrn bey mir zu sehen! — Sie=
„he, in dem Augenblick, da du mich begrüßtest, war
„es, als wenn das Kind in meinem Leibe für Freu=
44 „den hüpfete. — Wohl dir, daß du gläubig ange=
„nommen hast, was dir Gott hat verkündigen
„lassen!„

Hier=

Hierauf fuhr Maria fort: „Mein Herz preiset 45
„Gott, und mein Geist freuet sich Gottes, der mei= 46
„ne Hülfe und mein Erretter ist: der für seine ar= 48
„me Getreue gesorgt und sie so hoch erhaben hat, daß
„die Welt sie glücklich preisen wird. —— Er hat
„Grosses an mir gethan, der da mächtig ist, und 49
„dessen Name heilig ist, —— er, dessen Güte unver= 50
„änderlich waltet, über denen, die ihn fürchten.
„Er thut erstaunende Dinge, durch seine Kraft. 51
„Er zernichtet die Anschläge der Stolzen; und
„stürzet die eingebildeten Grossen in den Staub, aber 52
„die Demüthigen erhebt er. Er füllet die Dürfti= 53
„gen mit Gütern, aber die Reichen läßt er leer
„ausgehen. Er nimmt sich seiner getreuen Israe= 54
„liten an, und zeigt, daß er noch diejenige Liebe
„und Barmherzigkeit gegen sie hege, welche er Abra= 55
„ham und seinen Nachkommen auf immer zuge=
„sagt hatte.„

Maria blieb hierauf noch ohngefähr drey Mo= 56
nate bey Elisabeth. Sodann reisete sie wieder zurück
in ihre Heymath. —— Elisabeth aber bekam nach 57
Verfluß ihrer Zeit einen Sohn: worüber alle ihre 58
Nachbarn und Freunde in das angenehmste Er=
staunen geriethen, und ihr zu einer so besondern
Gnadenbezeugung Gottes, Glück wünschten.

Acht Tage nach ihrer Niederkunft versammelten sie 59
sich zur Beschneidungsfeyerlichkeit, und ertheilten
dem Kind den Namen Zacharias. Die Mutter 60
aber setzte dagegen, und verlangte, daß man
ihn Johannes nennen sollte: ohngeachtet man ihr 61
einwendete, daß ja in ihrer ganzen Freundschaft
niemand diesen Namen führe. Endlich gaben sie 62
dem Vater zu verstehen, daß er den Streit entschei=
den möchte. Dieser forderte eine Tafel, schrieb und 63
—— sprach: „Es bleibt dabey! er heißt Johannes!„
Und sie erstaunten alle über diesen Vorfall. Denn 64
in dem Augenblick bekam er seine völlige Sprache
wieder, und fing an mit lauter Stimme Gott zu

65 preisen: so, daß alle Benachbarte von ehrfurcht-
voller Bewunderung belebt wurden. Und es ver-
breitete sich der Ruf davon in dem ganzen Gebür-
66 ge Juda: daß auch jedermann aufmerksam ge-
macht, und auf den Gedanken gebracht wurde:
Gott müsse mit diesem Kinde etwas besonders vor-
haben.

67 Und Zacharias, vom heiligen Gottesgeiste er-
68 füllt, brach unter andern in diese Worte aus: „Ge-
„lobet sey Jehovah, der Gott der Israeliten, der
69 „sein Volk gnädiglich errettet, und ihm einen mäch-
„tigen Beschützer aus dem Stamme Davids ge-
70 „schenkt hat, um uns, wie er seit undenklichen
„Zeiten durch seine Propheten verkündigen lassen,
71 „gegen unsere Feinde zu vertheidigen, und von der
72 „Gewalt unserer Widersacher zu erretten: —— um
„die gnadenvollen Verheissungen zu erfüllen, die er
73 „unsern Vorfahren ertheilt, und die er unserm
„Stammvater Abraham mit einem Eide versichert
„hatte: nemlich uns einst in einen Zustand zu ver-
74 „setzen, in welchem wir, befreyt von aller Furcht
75 „vor unsern Feinden, in wahrer Frömmigkeit und
„Unschuld ihm dienen könnten, unser Lebelang!„

76 „Und du, fuhr er fort, sich zum Kinde wen-
„dend, du wirst ein Prophet des wahren Gottes
„werden. Du wirst vor dem Messias hergehen,
77 „und ihm den Weg bereiten. Du wirst seinem Volk
„heilsame Erkenntnisse mittheilen, welche sie zu Be-
78 „gnadigten Gottes machen werden. Und das alles
„durch die allerzärtlichste Liebe unsers Gottes, die
„den Abkömmling des Himmels zu uns herabge-
79 „führt hat; zu erleuchten alle die, welche in schreck-
„lichen Finsternissen bisher getappet hatten; und
„unsere Schritte auf die Wege der Ruhe und der
„Glückseligkeit zu leiten.„

80 Johannes aber nahm zu am Leibe und am
Geiste. —— Und hielt sich in dem Gebürge auf,
bis

bis daß er unter der Nation öffentlich auftreten
konnte.

In eben dem Jahre aber ergieng ein Edikt von 1
dem Kaiser Augustus, worin allen römischen Un-
terthanen und Vasallen anbefohlen wurde, ihre
Namen, Aemter und Vermögensumstände, in öf-
fentliche Verzeichnisse eintragen zu lassen: welches 2
die erste Schatzung war, die in Judäa geschahe,
eben da Quirinus römischer Prokurator in Syrien
war. Es machte sich also jedermann auf, um sich 3
an seinem Orte einschreiben zu lassen. Dies that 4
auch Joseph, der damals in Galiläa und zwar in
Nazareth wohnhaft war. Der begab sich mit Ma-
ria seiner ihm anvertrauten Frau, die eben schwan-
ger war, nach Bethlehem, wo der Sitz des davi- 5
dischen Stammes war, weil er selbst aus dem
Stamme und der Familie Davids seinen Ursprung
hatte, um sich auch einschreiben zu lassen. Als sie 6
sich nun einige Zeit da aufhielten, rückte ihre Ge-
burtsstunde heran; und sie kam mit ihrem ersten Soh- 7
ne nieder, —— den sie in Tücher wickeln und in eine
Krippe legen mußte, weil in ihrer Herberge weiter
kein Platz war.

Und es war gerade in der Gegend eine Heerde im Fel- 8
de, bey welcher die Hirten Nachtwache hielten. Diesen 9
erschien in derselben Nacht ein Abgesandter Gottes, wel-
cher, von einem himmlischen Lichte umgeben, sie um- 10
strahlte, und die Erschrockenen also anredete: „Fürchtet
„euch nicht! ich bringe euch eine Nachricht, welche
„für die ganze Welt erfreulich ist! Heute, sage ich 11
„euch, ist in der Stadt Davids ein Erretter, nem-
„lich euer Messias geboren worden, das verheisse-
„ne Oberhaupt eures Volks! Und das nehmet zum 12
„Zeichen: Ihr werdet dort ein Kind in Tücher ein-
„gewickelt, und in einer Krippe liegend finden.„ ——
Und in dem Augenblicke war ein ganzes himmlisches 13
Heer bey dem Abgesandten Gottes, welche mit
lauter Stimme Gott preiseten. „Preiß und Ehre, 14

„rufften sie, sey Gott von den Einwohnern des Him-
„mels! Heil und Glück den Bewohnern der Erde!
„Wohlgefallen und Freude, sey ihm, an seinen
„Menschen!„
15 Als die himmlischen Abgesandten wieder zurück
gekehrt waren, beschlossen die Hirten nach der Stadt
zu gehen, und selbst in Augenschein zu nehmen, was
16 ihnen Gott hatte verkündigen lassen. Und sie be-
schleunigten ihren Weg und fanden die Maria und
17 den Joseph mit dem Kinde in der Krippe —— Gera-
de wie sie sich erinnern konnten es von dem Abge-
18 sandten Gottes gehört zu haben. Und jedermann
erstaunte über die Erzählung, welche die Hirten
19 von dem machten, was ihnen begegnet war. Am
meisten aber ward Maria davon gerührt, und in
20 ernstes Nachdenken gesetzt. —— Die Hirten aber gin-
gen indessen wieder fort, und preiseten Gott für das,
was sie, der geschehenen Verkündigung gemäß, ge-
sehen und gehört hatten.

3. Das Erheblichste aus der Geschichte Jesu von seiner Geburt an, bis zum Antritte seines Amtes.

21 Acht Tage nach ihrer Niederkunft war die Be-
schneidungsfeyerlichkeit, wo dem Kinde der Name
Jesus beygelegt ward; welchen Namen noch vor sei-
ner Empfängniß ein Abgesandter Gottes ihm er-
22 theilt hatte. —— Nach Verfluß der Reinigungszeit
aber, reiseten sie mit dem Kinde nach Jerusalem, um
es, den Mosaischen Gesetzen gemäß, entweder dem
23 Herrn zu weihen, nach der Verordnung: Alle Erst-
24 geburt soll dem Herrn verfallen seyn; oder es durch
das gewöhnliche Opfer, welches (bey Armen) auf
ein paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben ge-
25 setzt war, zu lösen. Und siehe, da fand sich ein
frommer und rechtschaffener Mann, Namens Si-
meon

meon, welcher mit Verlangen dem Beystande Is-
raels entgegen sahe, und der eben jezt den heili-
gen Gottesgeist hatte. Durch denselben wußte er, 26
daß er noch vor seinem Ende den König Gottes
sehen werde. Und eben da itzt die Eltern mit dem 27
Kinde in den Tempel traten, um zu vollbringen,
was das mosaische Gesetz von ihnen forderte, kam
auch dieser Simeon auf Antrieb des Geistes der
Gottheit in den Tempel, und nahm augenblick- 28
lich das Kind voller Freuden auf seine Arme. „Nun
„Herr, sprach er, kann dein Getreuer ruhig ster- 29
„ben, nachdem ich deiner Verheissung gemäß, das 30
„Heil, das du für alle Völker bestimmt hast, —— 31
„das Licht, welches die Nationen erleuchten soll, —— 32
„die Zierde deines Volkes Israels, —— mit mei-
„nen Augen gesehen habe.„ Diese Rede sezte Jo- 33
seph und Maria in die größte Verwunderung.

Darauf verließ sie Simon mit allerley Segens- 34
wünschen, und sprach unter andern zu Maria:
„Ich sage dir, an diesem Kinde werden viele Israe-
„liten ihr Heil, aber auch viele ihr Unglück finden.
„Er wird eine grosse Person werden, aber dabey
„viel Widerspruch finden: der endlich auch dein 35
„Herz durchbohren wird. Und das wird vieler
„Menschen Gesinnungen offenbar machen.„

Es war aber noch eine Prophetin daselbst, Namens 36
Anna, aus der Familie Fanuels, des Stammes Asser:
welche ihren Mann nicht länger als sieben Jahre ge-
habt hatte, und nun als eine achtzigjährige Witt-
we, fast nicht mehr aus dem Tempel kam, son- 37
dern ihre Zeit daselbst mit Uebungen der Andacht
zubrachte. Auch diese erhob itzt ihre Stimme zum 38
Preise Gottes, und verkündigte die Ankunft des
Messias allen Einwohnern Jerusalems, welche den
Erlöser Israels erwarteten.

Nachdem nun alles vollbracht war, was das 39
Gesetz erfoderte, reiseten sie wieder nach Galiläa
in die Stadt Nazareth, wo sie ihren Wohnsitz hat-
ten.

40 ten. Und das Kind nahm zu am Leib und am
Geist, und ward ausserordentlich weise und verstän-
dig: denn es stund unter besonderer Leitung der
göttlichen Vorsehung.
41 Als er zwölf Jahre alt war, nahmen ihn sei-
42 ne Eltern, welche jährlich auf das Passahfest zu
43 reisen pflegten, mit nach Jerusalem. Da nun das
Fest vorüber war, und sie sich wieder auf den
Heimweg begaben, blieb Jesus zurück. Joseph
44 aber und Maria wußten beyde nichts davon, son-
dern dachten, er wäre bey der übrigen Reisegesell-
schaft. Nachdem sie also eine Tagereise gemacht
hatten, suchten sie ihn unter ihren Verwandten
45 und Freunden, und da sie ihn nicht fanden, kehr-
ten sie wieder um nach Jerusalem, um zu sehen
46 wo er geblieben wäre. Den dritten Tag wurden
sie ihn in dem Tempel gewahr, wo er einen Platz un-
ter den öffentlichen Lehrern eingenommen hatte,
denen er bald zuhörte, bald allerley Fragen vor-
47 legte: wobey er alle Umstehenden durch die Ein-
48 sichtsvollesten Antworten in Erstaunen setzte. Sei-
ne Eltern aber verwunderten sich, da sie ihn in
dieser Versammlung erblickten. Und Maria frag-
te ihn, warum er ihnen diese Bekümmerniß ge-
49 macht hätte? Worauf er ihnen zur Antwort gab:
daß sie nicht nöthig gehabt hätten, ihn so ängstlich
zu suchen. Sie sollten bedenken, daß er in dem
50 Hause seines Vaters sey, wohin er gehöre. —— Aber
sie verstunden nicht, was er damit sagen wollte. ——
Indessen reisete er doch wieder mit ihnen nach Na-
51 zareth zurück: und blieb bey ihnen. Und Maria
behielt diesen sonderbaren Zufall beständig in leb-
haften Andenken. —— Jesus aber ward immer voll-
kommner: so, daß sowohl seine äusserliche Person
als auch sein Verstand und angenehmes Betragen
ihm das Wohlgefallen Gottes und aller Menschen
Achtung erwarb.

Kur-

4. Kurze Geschichte des Vorläufers Jesu.

Im funfzehnden Regierungsjahre des Kaisers 1
Tiberius, da Pontius Pilatus römischer Procura-
tor in Judäa, Herodes Ethnarch in Galiläa, Phi-
lippus dessen Bruder Ethnarch in Ituräa und Tra-
chonitis, und Lysanias Ethnarch in Abilene wa-
ren; nemlich in eben dem Jahre, in welchem Annas 2
und Caiphas das Pontificat gewechselt hatten, be-
kam Johannes, auf dem Lande göttliche Offenba-
rungen. Und (von der Zeit an) zog er in den Ge- 3
genden des Jordans umher, und ermahnte die
Menschen öffentlich, sich zur Abänderung ihrer
bisherigen Grundsätze und Sitten vermittelst der
Taufe einweihen zu lassen, und dadurch ihrer Be-
gnadigung bey Gott theilhaftig zu werden. Dar- 4
auf man die Stelle deuten kann, welche in der
Sammlung der Reden Esaiä stehet: „Man höret
„eine Stimme auf dem Lande: Machet die Wege
„Gottes zurechte —— machet die Strassen eben! Fül- 5
„let die Vertiefungen aus! Vertiefet die Erhöhun-
„gen! damit alles Unebene eben und alles Höcke-
„richte gleich werde: damit das, wodurch Gott 6
„(die Welt von ihrem Elende) errettet, allen Men-
„schen sichtbar werde.„

Unter andern bediente er sich gegen die, welche 7
zu ihm hinaus gingen, sich taufen zu lassen, fol-
gender Ausdrücke: „Ausgeartete Menschen! wer
„hat euch überredet, daß man (ohne aufrichtige
„Besserung des Herzens und Lebens,) den gedroh-
„ten Strafen entgegen könne? Schmeichelt euch 8
„nicht damit, daß ihr Nachkommen Abrahams seyd.
„Ich sage euch, kein Wunder ist Gott zu groß, um
„dem Abraham eine (würdigere) Nachkommenschaft
„zu verschaffen. Und glaubet mir, die Axt, wel- 9
„che die unfruchtbaren Bäume abhauen soll, ist be-
„reits über ihren Wurzeln aufgehaben! Bald wer-
„den sie gefällt und dem Feuer übergeben wer-
„den!

10 „den!„ —— Darauf fragten sie ihn, welches denn
die rechten Früchte derjenigen Besserung wären, die
11 er von ihnen fodere? —— „Wer ein Rock übrig
„hat, antwortete Johannes, der gebe ihn dem, der
„keinen hat. Und wer zu essen übrig hat, der gebe
12 „dem, der da darbet.„ —— Endlich kamen auch wel-
che von den Zollbedienten, die sich taufen liessen,
und fragten ihn, was denn von ihnen erfordert
13 würde? Er sprach: „Nehmet hinführo von den Leu-
„ten mehr nicht als was euch vorgeschrieben ist!„
14 —— Eben diese Frage legten ihm auch Soldaten vor:
und seine Antwort war: „Verabscheuet von nun
„an alle Erpressungen und Plünderungen: und be-
„gnüget euch mit eurem Solde.„
15 Da aber einst das Volk eine nähere Erklärung
von Johanne zu erwarten und mit dem Gedanken
umzugehen schien, daß er wohl gar der Messias
16 selbst seyn dürfte; lies sich Johannes öffentlich mit
folgenden Worten heraus: „Ich weihe euch, durch
„meine Taufe mit Wasser, zu Angehörigen desjeni-
„gen ein, der nach mir sein Amt verwalten und als
„ein Mann sich zeigen wird, welcher so sehr über
„mich erhaben ist, daß auch die Ehre, sein Diener zu
„seyn, über meine Verdienste geht. Derselbe wird
„euch mit dem heiligen Gottesgeist und mit Feuer-
17 „flammen taufen —— Mich dünk, ich sehe ihn schon,
„wie er mit der Wurfschaufel in der Hand seine
„Tenne feget, wie er dann den Waitzen aufhebt,
„die Spreu aber unaufhaltsamen Flammen über-
18 „giebt.„ —— Diese und viele andere heilsame Wahr-
heiten, waren es, welche er öffentlich vortrug und
auf welche er seine Ermahnungen gründete.
19 Herodes aber, der Tetrach, über dessen Ehe mit
Herodias, der Gemahlinn seines Bruders, so wie
über seine Laster überhaupt, Johannes oft geeifert
20 hatte, (Marc. 6, 30.) vollendete endlich das Maaß
seiner Sünden damit, daß er diesen Mann ins Ge-
fängniß werfen ließ.

Je-

5. Jesu Taufe — und Geschlechtsregister.

Nachdem Johannes eine grosse Anzahl von al= 21
lerley Menschen durch die Taufe eingeweihet hatte,
wurde auch Jesus von ihm getauft, wobey sichs
zutrug, daß, nachdem die Taufhandlung vorbey
war, und Jesus sein Gebet verrichtet hatte, die
Wolken sich über ihm von einander thaten, und 22
der Geist der Gottheit (im Blitz), der sanft wie ei=
ne Taube (herabstrich), über ihn hernieder kam, und
eine Stimme von obenher gehört wurde, welche
Jesu zurufte: „Du bist mein geliebter Sohn! —
„Der Mann nach meinem Herzen!„

Nach dieser Begebenheit, wo Jesus ohngefähr 23
30 Jahr alt war, (fieng er seine öffentliches Lehr=
amt an. — Wir wollen hier seine Geschlechtsfolge
bis auf Adam einschalten.) Joseph, [für dessen 24
leiblichen Sohn man ihn hielt,] Eli, Matthat, 25
Levi, Melchi, Jama, Joseph, Matthias, Amos, 26
Naum, Esli, Mangai, Maath, Matthatias, Simei, 27
Joseph, Juda, Joanan, Resa, Zorobabel, Sala= 28
thiel, Neri, Melchi, Addi, Kosam, Elmodam, 29
Her, Jose, Elieser, Jorim, Matthat, Levi, Sy= 30
meon, Juda, Joseph, Jonan, Eliakim, Meleah, 31
Mainan, Matthata, Nathan, David, Isai, Obed, 32
Boas, Salmon, Naasson, Aminadab, Aram, 33
Esrom, Fares, Juda, Jacob, Isaac, Abraham, 34
Thara, Nahor, Saruch, Ragau, Falek, Heber, 35
Sala, Kainan, Arfachsad, Sem, Noah, Lamech, 36
Methusalah, Enoch, Jared, Maleleel, Kainan, 37
Enos, Seth, Adam, Gottes Sohn (der erste 38
Geschaffene.)

6. Gott lässet Jesum bey dem Antritte seines Amtes eine harte Begegnung widerderfahren, um ihn zu heftigern Leiden vorzubereiten.

1 Jesus, ausgerüstet mit dem heiligen Gottes-
geist, verließ itzt die Gegenden des Jordans und
2 ward durch den Gottesgeist, 40 Tage lang in ei-
nen einsamen Ort geführet, wo er von seinem Fein-
de folgende Mißhandlungen erdulden mußte. Er
hatte bereits die ganze Zeit gefastet, und bekam zu-
3 letzt einen heftigen Hunger. Diese Gelegenheit er-
griff der Bösewicht, ihn (spottend) also anzure-
den: „Bist du Gottes Sohn, so heiß einmal die-
4 „sen Stein sich in Brod verwandeln.„ Jesus fer-
tigte ihn damit ab, daß er ihn auf die Stelle ver-
wieß, wo gesagt wird: „Gott sey an keine Mittel
„gebunden: er könne den Menschen auch ohne sie
5 „durch seine Allmacht erhalten.„ Darauf begleite-
te ihn der Widersacher auf einen hohen Berg, und
ließ ihn mit einem Blick alle Provinzen des Landes
6 übersehen, wobey er ihm die Versicherung gab, er
sey unumschränkter Herr darüber und könne diese
7 Macht abtreten wem er wolle: er sey bereit ihn
zum Herrn des ganzen Landes zu erh. en, wofern
8 er ihm huldigen würde. Aber Jesus gab ihm zur
Antwort: „Entferne dich, Nichtswürdiger! und
„lerne was die Schrift sagt: „Du sollst Jehovah,
„den Gott, der dein Vergelter seyn will, anbeten,
9 „und ihn allein verehren.„ —— Hierauf ging er mit
ihm nach Jerusalem und hieß ihn auf den Gipfel
des Tempels steigen und da herunter springen:
„Dann, sprach er, will ich glauben, daß du Got-
10 „tes Sohn bist. Denn Gott hat ja in der Schrift
„allen seinen Kindern versprochen, sie durch die
11 „Werkzeuge seiner Macht auf allen ihren Schrit-
„ten vor Schaden und Unfall zu behüten.„ ——

„Aber eben der Gott, antwortete ihm Jesus, der 12
„diese Verheissung gegeben hat, befiehlt auch, daß
„man ihn nie muthwillig auf die Probe setzen solle.„
—— Hier beschloß ihn der Böse wicht zu verlas- 13
sen, und bis auf eine andere Zeit seine Mißhand-
lungen auszusetzen.

7. Jesus predigt das Evangelium in Nazareth.

Darauf kam Jesus in der Kraft des Geistes der 14
Gottheit wieder nach Galiläa. Und sein Rüf
breitete sich in alle umliegende Gegenden aus. Denn 15
er lehrte in den jüdischen Synagogen mit allgemei-
nem Beyfall.

Unter andern kam er auch nach Nazareth, wo 16
er erzogen war. Daselbst ging er, am Sabbath,
seiner Gewohnheit nach, in die Synagoge, und er-
bot sich die Vorlesung zu halten. Man überreichte 17
ihm alsobald die Schriften des Propheten Esaias.
Und indem er aufschlug, fiel ihm die Stelle in die
Hand: „Der Geist Jehovah ist über mir. Denn 18
„er hat mir den Auftrag gegeben, den Elenden Trost,
„den bekümmerten Herzen Genesung, denen unter
„der Knechtschaft Seufzenden Freyheit, und den
„Blinden die Oefnung ihrer Augen anzukündigen.
„Er hat mich gesandt den Geist der Elenden zu er-
„quicken, und sie mit der Nachricht von dem gros- 19
„sen Gnadenjahre des Herrn, zu erfreuen.„

Nach Vorlesung dieser Stelle gab er das Buch 20
weg, und setzte sich. Und aller Augen waren auf
ihn gerichtet. Darauf fieng er an ihnen diese 21
Stelle zu erklären, und dabey zu zeigen, wie eben
itzt durch seinen Unterricht diese Weissagung Esaias
in ihre Erfüllung gehe. — Und fast jedermann sahe 22
sich gedrungen, dem, was er sagte, seinen Beyfall
zu geben, und zugleich die Anmuth, mit welcher

er alles, was er sprach, begleitete, zu bewundern.
„Ists möglich, sagten sie, daß das Josephs Sohn
23 „ist?„ —— Hierauf sagte Jesus: „Mit recht wird
„man bald von mir das Sprüchwort brauchen kön-
„nen: Arzt hilf auch dir und den Deinen! Du hast
„ja in Capernaum solche Wunder gethan, thue sie
24 „doch auch in deinem Vaterlande. — Aber es ist wahr-
„haftig wahr, setzte er hinzu, ein Lehrer findet
„den wenigsten Eingang bey seinen Landsleuten.
25 „Ich versichere euch aber, daß es itzt gehen wird
„wie zu Elias Zeiten, wo der Himmel drey Jahr
„und sechs Monat verschlossen war, und wo er bey
26 „der allgemeinen Hungersnoth, dennoch zu niemand
„geschickt wurde, als zu den sydonischen Wittwe in
27 „Sarpath; oder wie zu den Zeiten des Propheten
„Elisa, wo so viele Aussätzige unter den Israeliten
„waren, und doch nur der einzige Náemann von
28 „Syrien geheilt wurde.„ —— Diese Rede setzte die
29 ganze Synagoge in Wuth. Man schleppte ihn au-
genblicklich zur Stadt hinaus, führte ihn an
die Spitze des Berges, auf welchem die Stadt lag,
30 und wollte ihn da hinunter stürzen. Jesus aber
entzog sich plötzlich ihren Blicken und ging fort.

8. Jesus lehret in Galiläa, vornehmlich in der Gegend von Capernaum.

31 Darauf begab er sich nach Capernaum einer
Stadt in Galiläa, und lehrte da an den Saba-
32 then, mit grosser Bewunderung aller, die ihn hör-
ten. Denn sein Vortrag war ausserordentlich stark
und dringend.
33 Einstmalen traf er in der Synagoge einen
Menschen an, der (wie es die Juden nannten) einen
unreinen Geist hatte, und ihm sogleich entgegen brüllte:
34 „O laß uns! Jesus von Nazereth! Du bist unser
„Unglück! Ja, ja, ich kenne dich, du bist der Hei-
35 „lige Gottes!„ Aber Jesus gebot dem Geiste: daß
er

er schweigen und den Kranken verlassen sollte.
Der Kranke stürzte hierauf nieder und bekam Con-
vulsionen; und in wenig Augenblicken war die
Krankheit vorüber, ohne daß irgend eine Beschä-
digung an ihm zu sehen war. Darüber entstund 36
ein allgemeines Erstaunen. „Das ist ja, sagten sie,
„eine ganz neue Art von Propheten, der sogar die
„bösen Geister zwingen und nur befehlen darf, so
„weichen sie ihm.„ Und der Ruf von ihm breitete 37
sich in alle umliegende Gegenden aus.

Aus der Synagoge ging Jesus in die Woh- 38
nung Simons, dessen Schwiegermutter an einem
heftigen Fieber darnieder lag. Und als man ihn 39
für sie bat, befahl er dem Fieber, daß es weichen
sollte. Und in dem Augenblick stund sie auf und
war im Stande ihn zu bedienen.

Nach Sonnenuntergang schleppte man vollends 40
alle mögliche Arten von Kranken zusammen, die er
auch sofort, durch Auflegung der Hände, insge-
samt gesund machte. Auch heilte er viele Begei- 41
sterte, welche im letzten Paroxismus heftig schrien:
„Du bist der Messias, der Sohn Gottes!„ Denen
er aber sogleich Stillschweigen auflegte.

Gegen Morgen begab er sich aus der Stadt. 42
Und das Volk suchte ihn so lange, bis es ihn wieder
fand. Da ihn denn alle inständig baten, er möch-
te bey ihnen bleiben. Allein Jesus schlug es ih- 43
nen ab: „Mein Amt, sagte er, welches mir Gott
„aufgetragen hat, bringt es mit sich, daß ich auch
„in den übrigen Städten das neue Gottesreich ver-
„kündige.„ —— Und so predigte er durch ganz Gali-
läa in den jüdischen Synagogen.

9. Petrus, Andreas, Johannes, Jacobus.

Als er einst am See Genezareth stund, und das 1
Volk Haufenweise sich zudrängte, die göttlichen
Lehren von ihm zu erlernen; erblickte er zwey Fahr-

2 zeuge, welche am Ufer angebunden waren. Die
Fischer aber waren ausgestiegen, ihre Netze zu wa-
3 schen. Und er stieg in das eine, welches dem Si-
mon gehörte, und er ersuchte denselben, ein wenig
vom Ufer zu stoßen. Darauf setzte er sich und fieng
an, das Volk aus dem Schiffe zu unterrichten.
4 Nachdem er seine Rede geendiget hatte, hieß
er den Simon auf die Höhe fahren und seine Netze
5 auswerfen, um einen Zug zu thun. „Herr, sprach
„Petrus, wir haben die ganze Nacht gearbeitet,
„und nichts bekommen. Aber auf dein Wort will
6 „ich noch einen Versuch machen„ Das geschah:
und sie fingen eine solche Menge Fische, daß das Netz
7 anfieng zu reissen. Sie gaben daher denen auf
dem andern Schiffe ein Zeichen, daß sie kommen
und ihnen helfen möchten. Und siehe, sie füllten
beyde Schiffe so voll, daß sie anfiengen zu sinken.
8 Da fiel Petrus voll Bestürzung Jesu zu Füssen.
„Herr, sprach er, verlaß einen unheiligen Menschen,
„der vor der Gegenwart einer solchen Person, wie
„ich in dir wahrnehmen muß, Ursache hat zu er-
9 „zittern.„ Denn er war über den erstaunlichen
Fischzug vor Schrecken und Erstaunen ausser sich ge-
rathen, so wie alle seine Leute sowohl, als Johan-
10 nes und Jacobus, die Söhne des Zebedäus, wel-
che mit ihm in Gesellschaft stunden. Jesus aber
redete ihm freundlich zu: „Er solle sich vor nichts
„fürchten. Künftig, sagte er, sollst du Menschen
„fangen, nicht zum Schlachten, sondern sie im Le-
11 „ben zu erhalten.„ Und Augenblicklich führten sie
die Schiffe ans Land, und liessen alles zurück, und
folgten ihm nach.
12 In einer der galiläischen Städte fand er ei-
nen Menschen, der über und über aussätzig war.
Dieser, sobald er Jesum ansichtig ward, fiel vor
ihm nieder und bat ihn um Hülfe. „Herr, sprach
„er, wenn du mir helfen willst, so weiß ich, daß
13 „du kannst.„ Jesus reichte ihm die Hand und rühr-
te

te ihn an. „Ich will, sagte er, sey rein!„ Und
kaum hatte er es gesagt, so verließ ihn der Aus=
satz. Darauf verbot ihm Jesus diese Wohl= 14
that bekannt zu machen. „Gehe vor allen Dingen,
„setzte er hinzu, zu den Priestern und zeige dich ih=
„nen, und bringe das von Mose verordnete Opfer,
„damit deine Heilung durch sie bezeuget werde.„ —
Allein der Ruf von ihm verbreitete sich nichts de= 15
stoweniger. Und das Volk kam von allen Or=
ten herbey, ihn zu hören und seine Kranken hei=
len zu lassen. Er aber begab sich hernach in ein= 16
samere Gegenden, um zu beten.

10. Jesus fährt wieder über den See nach Capernaum.

Eines Tages ertheilte er öffentlichen Unterricht, 17
wobey die von der pharisäischen Sekte und sogar
einige jüdische Gottesgelehrten zugegen waren,
welche sich aus verschiedenen Orten von Galiläa,
Judäa und selbst aus Jerusalem, daselbst einge=
funden hatten. Und Gottes Kraft war hier in
Heilung der Kranken besonders wirksam. Unter 18
andern brachten zwey Leute einen Gelähmten und
suchten denselben vor ihn hinzustellen. Und da sie 19
vor der Menge nicht hinzu kommen konnten, stie=
gen sie auf das Dach und liessen ihn durch die De=
cke mit samt dem Tragsessel hernieder. Jesus, von 20
der Grösse ihres Zutrauens gerührt, versicherte al=
sobald den Kranken, daß diese Strafe seiner vori=
gen Sünden ihm erlassen seyn sollte. Dies hörten 21
die obgedachten Pharisäer und Gottesgelehrten, und
dachten bey sich selbst: „Was ist das für eine Lä=
„sterung, die der Mensch da ausstößt. Niemand
„kann Sünden vergeben ausser Gott.„ Jesus mer= 22
te ihre Gedanken und redete sie also an: „Was
„macht ihr euch doch für Gedanken? Wozu glaubt 23

„ihr wohl, daß mehr gehöre: diesem Gelähmten zu
„sagen: ich vergebe dir deine Sünden, oder: ihn
„mit einem einzigen Wort in den Stand zu setzen,
„daß er von seinem Lager aufstehen und es selbst
24 „wieder nach Hause tragen könne? Damit ihr aber
„sehet, daß dieser armselige Mensch Macht habe,
„Sünde zu erlassen, so befehle ich dir hiermit,
„[sprach er zu dem Gelähmten,] daß du sogleich
25 „dein Lager nach Hause tragest.„ Und in dem
Augenblick richtete sich der Kranke auf, nahm sein
Lager und trug es, mit lauten Dankbezeugungen
gegen diese göttliche Wohlthat, vor ihren Augen
26 fort. Darüber erstaunten alle Anwesende. Und
jedermann preisete Gott, und bekannte mit einer
Ehrfurchtvollen Bewunderung, daß dergleichen noch
nie erhört worden.

27 Bald darauf fügte sichs, daß Jesus im Her-
ausgehen einen Zollbedienten, Namens Levi, (Mat-
thäus) im Zollhause erblickte, dem er alsbald den
Antrag machte: ob er sich unter seine Jünger be-
28 geben wolle? Worauf dieser sich sofort bereit zeig-
29 te, alles zu verlassen und ihm zu folgen. —— Es
hatte aber der Levi ein grosses Gastmahl in sei-
nem Hause angestellt, bey welchem viele seiner
Amtsbrüder, nebst verschiedenen andern Personen
30 zugegen waren. Dies veranlaßte einige von der
pharisäischen Sekte gegen seine Jünger ihren Un-
willen darüber zu erkennen zu geben, daß (ihr An-
führer da) mit Zollbedienten und andern bösen
31 Leuten in Gesellschaft sey. Aber Jesus fertigte
sie mit diesen Worten ab: „Leute, die gesund sind,
„(oder sichs wenigstens einbilden,) bedürfen frey-
„lich den Besuch des Arztes nicht. Aber Kranke
32 „haben ihn nöthig. —— Ich bin nicht in der Welt,
„(eingebildete) Heilige zu meinem Reiche einzula-
„den, sondern, auf den Wegen des Lasters Ver-
„irrte, zur Besserung zu bringen.„

Da-

Darauf fragten sie ihn, wie es komme, daß Jo- 33
hannes Schüler, so wie die Pharisäer, Fast- und
Bettage hielten, seine Jünger aber nicht? Er ant- 34
wortete: „Ohnmöglich könnet ihr verlangen, daß
„die Freunde des Bräutigams während der Hoch-
„zeit sich in Trauer zeigen sollen. — Es wird schon 35
„die Zeit kommen, wo meine Jünger, wenn der
„Bräutigam fort seyn wird, oft genug werden fa-
„sten müssen.„ Dieser Antwort fügte er noch ei- 36
nige Gleichnisse bey: (Matth. 9, 16.) „Kein Vernünf-
„tiger, sagte er, wird einen alten mürben Rock,
„mit ganz neuem Tuch ausflicken lassen, denn der
„frisch aufgesetzte Fleck würde nach und nach los-
„gehen, und ein noch grösseres Loch zurück lassen. —
„Und niemand wird jungen gährenden Wein in al- 37
„te Schläuche fassen; denn die Schläuche wür-
„den platzen und der Wein verloren gehen. Jun- 38
„gen Wein faßt man in neue Schläuche, und
„so werden beyde erhalten. —— Wer einmal al- 39
„ten Wein gewohnt ist, findet nicht leicht an jun-
„gem Geschmack: der ausgelegene wird er sagen, ist
„milder.„

11. Jesus noch in der Gegend von Capernaum. Matth. 13. Marc. 7.

An einem Pfingstsabbath ging Jesus mit seinen 1
Jüngern durch die Saatfelder: und seine Jünger
rauften sich Aehren aus, zerrieben sie mit den Hän-
den, und assen die Körner. Darüber setzten einige 2
Pharisäer sie zur Rede: als über eine Sache, die
wider die Gesetze laufe. Aber Jesus gab ihnen 3
zur Antwort: „Sie sollten sich nur auf jene Geschich-
„te Davids besinnen, wo ihn mit seinen Leuten der
„Hunger getrieben habe, in den Tempel zu gehen 4
„und die Schaubrode mit ihnen zu verzehren, wel-
„che eigentlich nur die Priester essen durften. ——

5 „Daraus sollten sie abnehmen, daß überhaupt die
„Pflicht des äusserlichen Gottesdienstes den Pflichten
„der Menschheit allemal untergeordnet bleiben
„müßte.„
6 An einem andern Sabbath kam er in ihre Sy-
nagoge zu lehren. Daselbst fande sich ein Mensch
7 dessen rechte Hand verdorret war. Und die jüdi-
schen Gottesgelehrten und vornehmlich einige von
den Pharisäern lauerten, ob er am Sabbath eine
Heilung vornehmen, und ihnen Gelegenheit zu ei-
8 ner Anklage geben würde. Jesus merkte ihre Ge-
danken und rufte deswegen den mit der verdorr-
ten Hand: und befahl ihm, sich mitten hinzustellen.
9 Darauf redete er sie also an: „Ich frage euch was
„am Sabbath gesetzmässig ist, Gutes thun oder
„Böses stiften? Das Leben retten, oder verloren ge-
10 „hen lassen?„ —— Endlich blickte er (mit einer Mi-
ne voll Ernst) um sich her, und befahl dem Kran-
ken seine Hand auszustrecken. Und in dem Augen-
blick war seine Hand so gesund wie die andere. ——
11 Da schienen sie ganz unsinnig zu werden: und fien-
gen an zu rathschlagen, was sie Jesus anthun
wollten.

12. Jesus ertheilt seinen Jüngern das Apostel-amt. Matth. 11. Marc. 8.

12 Einstmalen gieng er ganz allein heraus auf
den Berg zu beten. Und in dieser Beschäftigung
13 brachte er die ganze Nacht zu. —— Da es Tag ward,
ließ er seine Schüler zu sich kommen, aus denen
er zwölfe zu seinen Jüngern bestimmt hatte: denen
er den Namen Apostel gab: nemlich den Simon,
14 [welchem er den Namen Petrus beygelegt hatte,]
und den Andreas, dessen Bruder; ferner, den Ja-
cobus und Johannes; Philippus und Bartholo-
15 mäus; Matthäus und Thomas; Jacobus des

Al-

Alphäus Sohn, und Simon, den man den Zeloten
nannte; Judas [ein Anverwandter des Jacobus,] 16
und Judas von Scarioth, der in der Folge sein
Verräther ward. Mit diesen begab er sich her- 17
unter aufs freye Feld. Und eine Menge seiner
Anhänger, nebst einem Haufen Volks aus allen
Gegenden in Judäa, selbst aus Jerusalem, und
den Küsten von Tyrus und Sidon, kamen zusam-
men, ihn zu hören, und ihre Kranken von ihm hei-
len zu lassen: unter denen auch viele Begeisterte wa- 18
ren, welche er insgesamt gesund machte. Und 19
jeder drängte sich hinzu, um ihn wenigstens an-
zurühren. Denn es ging eine heilende Kraft
von ihm.

13. Ein Stück aus der Bergpredigt.

Einst übersah er mit einem Blick die Menge 20
seiner Lehrlinge, und hub folgendermassen an:
„Wohl euch, die ihr wenige Wünsche fürs Ir-
„dische habt: ihr seyd die rechten Mitglieder des
„neuen Gottesreichs. —— Wohl euch, die ihr hier 21
„darbet, ihr sollt einst Ueberfluß haben! Wohl euch,
„die ihr hier weinet, ihr werdet einst desto frölicher
„seyn! —— Wohl euch, wenn man euch hassen, aus- 22
„stossen, beschimpfen, und euren Namen, den ihr
„als meine Bekenner führet, als eine Pest verfolgen
„wird! Freuet euch dann und frolocket darüber! 23
„denn euer Lohn im Himmel wird groß seyn. Das
„war das Schicksal, welches die Propheten unter
„euren Vorfahren hatten. —— Wehe im Gegentheil 24
„euch, fuhr er fort, ihr Reichen dieser Welt, ihr
„habt euer Gutes dahin. —— Wehe euch, die ihr 25
„euren Bauch füllet, ihr werdet einst darben. ——
„Wehe euch, die ihr hier nichts thut, als lustig le-
„ben, dort werdet ihr traurig seyn und weinen. —
„Wehe euch, wenn ihr nur den Beyfall der Welt habt; 26

„denn das war das Schicksal, welches alle Lügen=
„propheten unter euren Vorfahren hatten.
27 „Ich will euch noch etwas sagen, fuhr er fort,
„wenn ihr mir zuhören wollet. —— Liebet eure Fein=
28 „de, thut wohl denen, die euch hassen, wünschet
„Gutes denen, die euch Böses wünschen, betet für
29 „die, welche euch verleumden und lästern. — Enthal=
„tet euch aller vermeidlichen Gewaltthätigkeit zu
„Abwendung einer Beleidigung oder Verlustes: und
„sinnet nicht gleich auf Bestrafung eures Feindes.
30 „Vielmehr gebet eher den unbilligsten Foderungen
„nach, ehe ihr die Pflichten der Liebe und der Sanft=
31 „muth übertretet. Vornehmlich aber erzeiget alles
„das allen euren Nebenmenschen, was ihr in glei=
„chem Falle wünschen würdet, daß sie es euch er=
32 „zeigen möchten. Denn wenn ihr nur die liebet,
„die euch lieben, so hat eure Tugend kein Verdienst.
„Dazu treibt der Naturtrieb auch die häßlichsten
33 „Menschen. Was kann also, wenn ihr nur denen
„Gutes thut, die euch Wohlthaten und Gefälligkeiten
„erzeigen, eure Tugend über die gemeine Tugend erhe=
34 „ben? Das thun ja auch die Heiden. Oder was ists be=
„sonders, wenn ihr denen mit Geld helfet, von denen
„ihr ein gleiches hoffet? Das thun ja auch die Heiden,
„daß sie einander Geld vorschiessen, um ein gleiches
35 „erwarten zu können. —— Ihr aber liebt auch eure
„Feinde, thut allen Menschen Gutes, und leihet
„auch da, wo ihr nichts dagegen zu hoffen habt.
„Dann werdet ihr grosse Belohnungen zu gewar=
„ten haben. Dann werdet ihr wahre Kinder des
„Höchsten seyn. Denn der ist wohlthätig auch ge=
36 „gen undankbare und fehlerhafte Menschen. Und
„so seyd auch ihr barmherzig, wie euer himmlischer
„Vater barmherzig ist.
37 „Erweiset bey den Fehlern eurer Nebenmenschen
„eben die Gelindigkeit, die ihr einmal von eurem
„Richter erwartet. Gebet allen zweifelhaften Ver=
„gehungen die gelindeste Deutung, und verzeihet
„gern;

„gern; auf daß euch einmal ein gleiches wiederfah-
„re. —— Seyd freygebig und wohlthätig, so wird 38
„man es auch gegen euch seyn; so wird euch mit
„vollem und überfliessenden Maaße, dereinst vergol-
„ten werden. Denn mit eben dem Maaße, mit dem
„ihr messet, wird euch wieder zugemessen werden.„
Hierauf sagte er ihnen einige Sprüchwörter, 39
(die er ihnen erläuterte und anwendete.) „Wenn
„ein Blinder den andern führet, so fallen sie bey-
„de in die Grube.„ —— „Der Schüler muß nicht 40
„besser seyn wollen, als sein Meister, vielmehr hat
„er Ursach zufrieden zu seyn, wenn er mit ihm glei-
„ches Schicksal hat.„ —— „Warum siehst du denn 41
„den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst
„den Balken in deinem Auge nicht gewahr? Und 42
„wie kannst du verlangen, daß sich dein Bruder
„soll den Splitter von dir ausziehen lassen, so
„lange noch in deinem Auge der Balken ist? Du 43
„Heuchler! fange doch erst an Dir an!„ —— „Ein 44
„guter Baum muß auch gute Früchte tragen, und ein
„verdorbener Baum muß nothwendig auch verdorbe-
„ne Früchte tragen.—An den Früchten kennet man den
„Baum.—Man kann nicht Feigen lesen von den Dorn-
„sträuchern, oder Trauben von den Distelstauden.„—
„Aus einem guten Herzen kommen gute Thaten, 45
„und aus einem bösen Herzen kommen böse Tha-
„ten.„ —— „Weß das Herz voll ist, geht der Mund
„über.„

„Was hilfts, beschloß er endlich, wenn ihr 46
„mich nur mit dem Munde ehret, und thut doch
„nicht, was ich euch heisse? Ich sage euch, wer mei- 47
„nen Unterricht nicht nur annimmt und glaubt,
„sondern auch denselben in Ausübung bringt, der 48
„ist einem Weisen gleich, welcher sich ein Haus
„bauet und den Grund desselben tief in einen Fel-
„sen eingräbt, wo die heftigsten Fluthen und Ueber-
„schwemmungen es nicht erschüttern können. Wer 49
„hingegen meine Lehre nur dem Gedächtniß einver-
„leibt,

„leibt, aber nicht in Ausübung bringt, der ist ei-
„nem Thoren gleich, welcher ein Haus auf einen
„weichen und nachgebenden Boden hinsetzt, so daß
„die erste Fluth, die es trift, es von einander
„reissen kann.„

14. Jesus verrichtet nach dieser Rede einige Wunder. Matth. 8.

1 Nach dieser Rede nahm Jesus seinen Weg nach
2 Capernaum. — Und ein gewisser römischer Haupt-
mann, dem einer von seinen besten Leuten todtkrank
3 darnieder lag, hatte von Jesu gehört, und ließ ihn
durch einige jüdische Aeltesten ersuchen, daß er zu
4 ihm kommen und dem Kranken helfen möchte. Die
Abgeschickten legten auch eine eigene nachdrückliche
Fürbitte ein, indem sie versicherten, daß er dieser
5 Wohlthat vollkommen würdig wäre, da er aus
Liebe zu ihrer Nation ihnen ihre Synagoge gebaut
6 habe. Da hierauf Jesus mit ihnen zur Stadt ging,
so begegneten ihm, als er nicht mehr weit vom
Hause war, einige Freunde des Römers, die er
ihm entgegen geschickt hatte, ihm zu sagen, daß
er sich nicht selbst bemühen möchte, er hielte sich
7 der Ehre, ihn in seinem Hause zu sehen, für zu un-
würdig, und habe auch deswegen seine Bitte nicht
8 in Person vorbringen wollen. Er sey versichert,
Jesus könne durch ein einziges Wort eben so wirk-
sam der Krankheit gebieten, als ers über seine un-
tergebene Soldaten und Bedienten vermögend
9 sey. —— Ueber dieses mit der liebenswürdigsten De-
muth verbundene Vertrauen, bezeugte Jesus gegen
die Leute, die ihm nachfolgten seine Verwunderung.
„Einen Glauben, sagte er, wie dieser Römer hat,
„habe ich noch bey keinem Juden gefunden.„ ——
10 Darauf verliessen ihn die Abgeschickten und gingen
in das Haus des Hauptmanns und fanden den
Kranken völlig gesund.

Den folgenden Tag ging er nach Nain, wo= 11
hin ihn seine Freunde nebst einer grossen Menge
Volks begleiteten. Am Thor aber kam ihm aus 12
der Stadt ein Leichenzug entgegen, welcher einen
jungen Menschen, der der einzige Sohn einer Wittwe
war, zum Grabe begleitete. Als Jesus die Mutter 13
sahe, ward er durch ihren Anblick gerührt. „Weine 14
„nicht!„ sprach er. Hierauf griff er nach dem Sar=
ge [die Träger aber hielten stille,] und rufte dem
Jüngling zu: „Stehe auf, ich befehle dir's!„ So=
gleich richtete sich der Todte auf und fieng an zu 15
sprechen. Und er gab ihn seiner Mutter wieder.
Das erfüllte alle mit Ehrfurchtsvollem Erstaunen. 16
Jedermann preißte Gott, daß er seinem Volke so gros=
se Gnade gezeigt, und einen so ausserordentlichen
Gotteslehrer zu ihnen gesandt habe. Und der 17
Ruf von ihm breitete sich in ganz Judäa und in
allen umliegenden Gegenden aus.

15. Jesus setzt sein Lehramt in der Gegend von Capernaum fort, und erhöhet allmählig die Begriffe von seiner Person. Matth. 12.

Von allen diesen grossen Begebenheiten wurde 18
auch Johannes durch seine Schüler benachrichtiget.
Daher er zween derselben zu sich kommen ließ, und 19
sie an Jesum abschickte, mit der Bitte, er möchte
sich doch nun selbst für das verheissene (Oberhaupt
des Menschengeschlechts) erklären, und sie von al=
ler noch übrigen Ungewißheit befreyen. Diese rich= 20
teten auch sofort ihren Auftrag aus. Und weil 21
nun gerade zu der Zeit so viel Kranke, Elende und
Begeisterte gesund, und so viel Blinde sehend ge=
macht wurden, so gab ihnen Jesus folgende Ant= 22
wort: „Meldet nur dem Johannes wieder, was
„ihr itzt sehet und höret, daß Blinde ihr Gesicht,

„Lahme ihr Vermögen zu gehen, Aussätzige ihre Ge-
„sundheit, Taube ihr Gehör, Todte ihr Leben wie-
„der bekommen, und daß auch dem gemeinen Volk
„die erquickende Wahrheit bekannt gemacht wird:
23 „und daß es also weiter keine Erklärung bedürfe, wenn
„nur die Menschen sich nicht durch Furcht oder Vor-
„theil von mir abschrecken lassen.„
24 Als die Abgeschickten wieder weggegangen wa-
ren, nahm Jesus Gelegenheit, in der Versamm-
lung diejenigen Begriffe zu bestättigen, die man
sich von Johanne gemacht hatte. „Warum ginget
„ihr, sprach er, ehemals so fleissig nach den einsa-
„men Gegenden, wo Johannes predigte? Etwa zu
25 „sehen wie der Wind mit den Bäumen spielt? Oder
„einen Mann im prächtigen Aufzuge zu sehen? den
„aber würdet ihr ja wohl eher an Höfen haben
26 „sehen müssen. Ihr glaubtet also einen Propheten
„Gottes zu finden? Und ich sage euch, daß ihr euch
„darinnen nicht betrogen habt, er ist der größte un-
27 „ter allen, die Gott gesandt hat. Denn er ist der,
„von dem Gott (beym Malachia) sagt: Siehe ich schi-
„cke meinen Gesandten vor dir her, daß er dir den
28 „Weg bereite. Darum versichere ich euch, unter
„allen Gotteslehrern, die auf die gewöhnliche Art ge-
„zeugt und geboren sind, ist keiner wichtiger und
„grösser, als Johannes: wobey ich aber auch im
„Gegentheil sagen muß, daß einst der Geringste un-
29 „ter Diesen Johannem übertreffen wird. —— Indes-
„sen ist es merkwürdig, fuhr er fort, daß gerade
„der gemeine Pöbel, und sogar die Zollbediente, die
„göttliche Wahrheit anerkannt, und die Taufe,
„durch welche Johannes sie zur Abänderung ihrer
„Grundsätze und Sitten, verpflichtete, von ihm
30 „angenommen haben. Da hingegen die Pharisäer
„und Gottesgelehrten, die wohlthätigen Absichten
„Gottes verschmäht, und seine Taufe ausgeschla-
31 „gen haben. —— Diese Leute kommen mir bald vor
„wie die Kinder auf der Gasse, die itzt von ihren
Ge-

„Gespielen verlangen, sie sollen mit ihnen Hoch=
„zeit spielen, und in eben dem Augenblicke, sie sol=
„len Leiche mit ihnen spielen; (und im Grunde selbst
„nicht wissen, was sie wollen.) —— Johannes 32
„kommt und zeigt sich in einem Lebenswandel vol=
„ler Strenge und Enthaltsamkeit. Da sprechen 33
„sie: der Mann ist nicht bey Sinnen. Ich komme 34
„und lebe wie andere Menschen, esse und trinke; da
„heißts: der Mensch ist ein Schwelger, der gern
„mit den Zollbedienten, und andern dergleichen bö=
„sen Leuten Umgang hält. —— Doch getrost, die 35
„Weißheit hat auch ihre Verehrer, von denen sie ge=
„rechtfertiget wird.„

Einer aber von den Pharisäern bat ihn, eine Mahl= 36
zeit bey ihm einzunehmen; welches er sich auch gefal=
len ließ. Hier fügte sichs, daß eine Weibsperson 37
aus der Stadt, welche eines liederlichen Lebens=
wandels verdächtig war, und die eben gehört hatte,
daß Jesus bey dem Pharisäer zu Gaste sey, ein Ge=
fäß mit Balsam brachte, womit sie sich an seine 38
Füsse stellete, und mit einer Fluth von Thränen
dieselbe benetzte, sodann mit ihren Haaren sie ab=
trocknete, und endlich mit dem Balsam einsalbe=
te. —— Da dieses der Herr vom Hause gewahr ward, 39
dachte er bey sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet
„wäre, so würde er doch gewiß diese Weibsper=
„son kennen, und wissen was an ihr ist.„ Jesus 40
aber sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas
„zu sagen.„ Und als dieser sich begierig zeigte zu
hören, fuhr er fort: „Es hatte einer zween Schuld= 41
„ner, der eine war ihm 500, der andere 50 De=
„nare schuldig. Und da sie beyde nicht bezahlen konn= 42
„ten, so erließ er ihnen die Schuld. Was meynest
„du, setzte er hinzu, welcher natürlicher Weise sei=
„nen Schuldherrn mehr lieben mußte?„ —— „Ich 43
„meyne der, antwortete Simon, welchem die grös=
„sere Schuld erlassen war.„ —— Jesus erwiederte:
„Du hast recht geurtheilt. —— Betrachte also, „fuhr 44
er

er fort, indem er sich gleich gegen die Weibsperson
wendete, „diese Frau, und überlege einmal, daß
45 „du, ohngeachtet ich dein Gast bin, mir weder
„Wasser die Füsse zu waschen, noch einen Kuß zur
„Bewillkommung, noch Balsam das Haupt zu sal-
„ben, gegeben hast, daß hingegen diese Person,
46 „meine Füsse mit ihren Thränen gewaschen, mit
„ihren Haaren abgetrocknet, küssend an ihren
„Mund gedrückt und endlich mit Balsam gesalbet
47 „hat. Kannst du daraus nicht schliessen, daß ihr
„viel Sünden müssen vergeben worden seyn, da
„der Ausdruck ihrer Liebe so stark ist? und daß im
„Gegentheil der, der den Trost der Vergebung we-
„niger genossen hat, mit schwächerer Liebe fühlen
48 „müsse?„ Hierauf sprach er zu der Weibsperson:
„Ich spreche dich itzt öffentlich von deinen Sünden
49 „los.„ —— Dies befremdete alle Anwesende. „Was
„muß das für eine Person seyn, dachten sie bey
„sich selbst, die sich anmassen darf, Sünden zu
50 „vergeben?„ Er aber redete nochmals das Weib
an! „Betrachte deine Begnadigung, als einen Er-
„folg deines Vertrauens zu mir, und gehe in Got-
„tes Namen nach Hause.„

16. Unterricht in Parabeln und Sprüchwörtern.

1 In der Folge unternahm er eine Reise durchs
ganze Land, von einer Stadt und Flecken zum an-
dern, und predigte allenthalben vom neuen Got-
tesreich. Und seine zwölf Apostel begleiteten ihn:
2 nebst verschiedenen Weibspersonen, [die er ehemals
von theils rasenden theils kranken Geistern (wie
es die Juden nannten,) gesund gemacht hatte] na-
mentlich der Maria von Magdala, [die ihrer sieben
3 gehabt haben soll,] der Johanna der Frau des Chu-
sas, [eines von der Dienerschaft des Herodes,]

der

der Susanna, und vielen andern, welche für seine Verpflegung zu sorgen hatten.

Auf dieser Reise trug er einstmalen in einer 4
grossen Versammlung von Leuten, die aus den
Städten zusammen gekommen waren, folgende
Parabel vor.

Der Säemann.

Matth. 13.

Und seine Jünger befragten ihn um die Moral 9
dieser Parabel. —— „Euch sind ja, antwortete Je= 10
„sus, die unter solchen Erzählungen verborgen lie=
„genden Lehren der Religion schon bekannt. Die=
„se Parabeln sind nur für diejenigen, die so blind
„sind, daß sie bey dem sinnlichsten Lehrvortrage kaum
„fähig sind, weiser zu werden. —— Der Verstand der 11
„Parabel ist leicht. Der Same ist ein Bild der Re=
„ligion. Das, was auf den Reen fiel, zeigt diejeni= 12
„gen an, welche diesen Unterricht geniessen, aus
„deren Herzen aber der Feind denselben gleichsam
„mit Gewalt entführet, so daß sie ihn nicht zu ih=
„rer Rettung nutzen können. Der Same, wel= 13
„cher auf den steinigten Boden fiel, deutet auf die,
„welche zwar meine Lehre hören, und auch im Her=
„zen die ersten Eindrücke derselben willig anneh=
„men, die es aber nicht tief genug Wurzel schlagen
„lassen, dergestalt, daß sie sie in Zeiten, wo Vor=
„theil oder Furcht sie in Versuchung setzt, wieder=
„um verleugnen. Endlich der Same, welcher un= 14
„ter die Dornen fiel, soll euch an die Art von Men=
„schen erinnern, welche sich zwar des göttlichen
„Unterrichts bedienen, aber sich so in die Geschäfte
„und Sorgen des irdischen Lebens verwickeln, daß
„er im Herzen bald wieder erstickt wird, und nicht
„zur Reife kommen kann. Hingegen der Same, 15
„der auf den guten Boden fiel, bezeichnet die, wel=
„che meine Lehre in einem gefühlvollen und gutar=

„tigen Herzen aufbewahren, und sie so in Aus-
„übung bringen, daß sie sich darin durch nichts
„ermüden lassen.„

---

16 „Ein Licht zündet man nicht an, um ein Ge-
„fäß darüber zu stellen, oder unter das Bette zu
„setzen, sondern man setzt es auf den Leuchter, da-
„mit es denen, die im Zimmer sind, Leuchtung
„gebe.„ Matth. 5, 15.

---

17 Was noch so verborgen ist, muß zuletzt offen-
bar werden; und was noch so versteckt und heim-
lich ist, muß einst bekannt und ruchtbar werden.„
Matthäus 10, 26.

---

18 Bey Gelegenheit einer Ermahnung zum rechten
Gebrauch seines Unterrrichts, führte er dieses Sprüch-
wort an: „Wer da hat, dem wird gegeben, und wer
„nicht hat, dem wird das, was er noch zu haben
„dachte, genommen werden.„ Matthäus 13,
12. 25, 29.

---

19 Als einst seine Mutter und Verwandten ka-
men, und weil sie wegen der Menge des Volks
20 nicht in dem Zimmer, wo er war, bis zu ihm hin-
kommen konnten, sich bey ihm anmelden liessen,
21 gab Jesus diese Antwort: „Meine Mutter und
„meine Anverwandten sind alle die, welche meinen
„Unterricht annehmen, und in Ausübung bringen.„
Matthäus 12, 46. f.

17. Jesus schiffet jenseit des Sees Genezareth und kommt in die Gegend der Gadarener. Matthäus. Cap. 8.

22 Einstmalen ließ sich Jesus von seinen Jüngern
über den See fahren. Unterwegs fieng er an ein-
zu-

zuschlafen. Während dem aber entstund ein fürch- 23
terlicher Sturm, daß endlich das Schiff anfieng
Wasser zu schöpfen, und sie in grosse Gefahr ge-
riethen. Da giengen sie und weckten ihn auf: „Ach 24
„bester Lehrer! schrien sie, wir gehen zu Grunde.„
Da stund er auf und befahl dem Winde und
dem Wetter, daß sie stille würden. Und den Au-
genblick legte sich der Sturm so, daß man kein
Lüftgen mehr hörte. Hierauf verwieß er ihnen ih-
re Kleinmüthigkeit. Sie aber waren voller Be- 25
stürzung und Verwunderung. „Wer muß der seyn,
sprachen sie unter einander, dem Wind und Wetter
auf einen Wink gehorchen?„

Endlich langten sie in der Gegend von Ga- 26
dara, jenseits Galiläa an. Sie waren kaum aus- 27
gestiegen, als ihm ein Mensch aus der Stadt,
der seit langer Zeit Geister gehabt hatte, entge-
gen kam. Dieser Mensch zog nie Kleider an,
und blieb auch in keinem Hause, sondern hielt
sich in den Gräbern auf. Als er nun Jesum ge- 28
wahr ward, warf er sich auf die Knie und brüllte
ihm entgegen: „Was willst du von mir, Jesu,
„du Sohn des Allerhöchsten! ich bitte dich, ma-
„che mich nicht unglücklich!„ —— Jesus aber kün- 29
digte ihm an, daß sein unreiner Geist fort müsse.
Denn derselbe hatte ihn schon viele Jahre her, in
erschröckliche Paroxismen gesetzt. Und wenn man
ihn auch mit Ketten an Händen und Füssen band,
so zerriß er sie, und ward vom Geiste (Paroxismus)
in die Wälder geschleppt. —— Als ihn Jesus frag- 30
te, wer er wäre, antwortete er, er sey der Ober-
ste einer Legion. Denn (er hatte sich in den Kopf
gesetzt) es sey eine ganze Menge Geister in ihm.
Daher bat er Jesum, er möchte ihn doch nicht 31
nöthigen, (mit seinen Leuten) hinunter in die
Geisterwelt zu fahren. Und weil eben eine Heer-
de Säue da auf der Weide gieng, ersuchte er ihn
um die Erlaubniß unter diese sich zu begeben.

33 Dieß hatte ihm Jesus kaum zugestanden, als er
plötzlich mit seinen Geistern auf die Heerde losstürz-
te, so daß die Säue mit einander gerade nach dem
34 hohen Ufer zurannten und ersoffen. Darüber er-
griffen die Hirten die Flucht, und machten ein Lär-
men in der Stadt und auf den umliegenden Dör-
fern, daß die Einwohner Haufenweise zusammen
35 liefen, um diesen wunderbaren Vorfall in Augen-
schein zu nehmen. Sie kamen also und fanden den
ehemaligen Begeisterten in seinen Kleidern, bey
völligem Verstande, zu den Füssen Jesu sitzend,
36 worüber sie in die größte Bestürzung geriethen. Dar-
auf erzählten ihnen, die es gesehen hatten, auf
37 welche Art der Rasende war geheilt worden. Und
alle Einwohner der Gegend von Gadara baten Je-
sum, er möchte sich doch aus ihrem Lande entfer-
nen. Denn sie waren durch diese Sache in Furcht
und Schrecken gesetzt worden. Und Jesus erfüllte
38 ihre Bitte und ging wieder zu Schiffe. Der Ent-
geisterte nun, wäre auch gern mit ihm gezogen,
39 aber Jesus erlaubte es ihm nicht. „Gehe du nach
„Hause, sagte er, und mache den Deinen die Wohl-
„that bekannt, die Gott an dir gethan hat.„ Der
Mensch gehorchte und verkündigte das Wunder
Jesu unter allen Einwohnern der Stadt.

18. Jesus geht wieder zurück nach Capernaum.

40 Als Jesus wieder zurück kam, nahm ihn das
Volk mit Freuden auf, denn sie hatten alle sehnlich
41 auf ihn gewartet. —— Und ein gewisser Jairus, wel-
cher Vorsteher der Synagoge war, kam zu Jesu
und bat ihn demüthig, sich zu ihm zu bemühen,
42 weil seine einzige Tochter, ein Kind von zwölf Jah-
ren, in den letzten Zügen läge. Jesus begab sich
nach der Wohnung dieses Mannes unter einem ge-
43 waltigen Gedränge von Menschen. —— Unterwegs
fand sich eine Weibsperson, welche zwölf Jahre
lang

lang den Blutfluß gehabt, und dabey fast ihr gan-
zes Vermögen auf die Aerzte verwendet hatte.
Diese kam von hinten herzu und berührte den Saum 44
seines Kleides, und den Augenblick stund das
Blut. —— Indem (sahe sich Jesus um, und) fragte 45
wer ihn angerührt habe? Als sich nun niemand
dazu bekennen wollte, fragte ihn endlich Petrus,
und die bey ihm stunden, wie ihn denn das be-
fremden könne, daß ihn jemand berührt habe, da
ja das Volk von allen Seiten her, auf ihn zudrän-
ge? Jesus aber blieb dabey: es müsse ihn jemand 46
angegriffen haben, denn er habe gefühlt, daß eine
Kraft von ihm gegangen sey. Da nun die Weibs- 47
person sahe, daß er sie bemerkt hatte, fiel sie zit-
ternd vor ihm nieder, und gestund öffentlich, daß
es alle hörten, warum sie ihn angerührt habe, und
wie ihre Gesundheit der Erfolg dieser Berührung
gewesen sey. Hierauf sagte Jesus zu ihr: „Gutes 48
„Kind, du hast nicht nöthig zu erschrecken, dein
„Vertrauen, das du zu mir gehabt, ist die Ursache,
„welcher du deine Genesung zu danken hast. Geh in 49
„Gottes Namen!„ Er hatte aber kaum ausgeredet,
so meldete jemand dem Vorsteher, daß seine Tochter
bereits verschieden sey. Er hätte nun nicht nöthig,
den Lehrer zu bemühen. Jesus aber, da er das 50
hörte, sagte zu dem Vorsteher: er solle nur den
Muth nicht sinken lassen, sondern fest auf ihn ver-
trauen, so werde seine Tochter gewiß noch gerettet
werden. —— Als sie im Hause ankamen, ließ er nie- 51
mand mit hinein, als den Petrus nebst Johannes
und Jacobus, und den Vater des Kindes. Da 52
er aber alles weinend und in der größten Betrüb-
niß antraf, redete er ihnen zu, sie sollten nicht
weinen: es wolle mehr nicht sagen, als wenn sie
schliefe. Allein man verlachte ihn, weil man wuß- 53
te, daß sie völlig todt war. Nachdem er sie nun 54
alle hatte aus dem Zimmer gehen heissen, faßte er
die Todte bey der Hand, und rufte: „Kind, stehe

55 „auf!„ Und sogleich kam ihr Odem wieder, und sie
richtete sich auf. Sodann befahl er, man solle ihr
56 zu essen geben. Hier erstaunten die Eltern —— Er
aber bat sie, diese Begebenheit nicht bekannt zu
machen.

19. Jesus sendet seine Apostel aus und giebt ihnen Verhaltungsbefehle. Matth. Cap. 10.

1 Einst ließ er die zwölfe zusammen kommen,
und ertheilte ihnen das Vermögen, alle Arten der
2 Geister und Krankheiten zu heilen. Darauf schick-
te er sie aus, das Reich Gottes bekannt zu machen,
und ihren Vortrag mit obgedachten Wundern zu
3 beglaubigen. „Beladet euch aber, setzte er hinzu,
„auf eurer Reise, weder mit Geld noch mit Gewehr,
„noch mit Lebensmitteln. Nehmet auch nicht mehr
4 „Kleider mit, als ihr anhabt. Und wenn ihr in
„einem Hause aufgenommen werdet, da bleibet, bis
5 „ihr wieder abreiset. Werdet ihr aber wo nicht auf-
„genommen, so klopfet bey eurer Abreise den Staub
„von euren Schuhen, ihnen zu verstehen zu geben,
„daß ihr keine Schuld an ihrem Verderben ha-
6 „bet.„ —— Hierauf traten die Jünger ihren Zug an,
und predigten die vollkommnere Religion, und
machten allenthalben Kranke gesund.
7 Um die Zeit kam der Ruf von Jesu und sei-
nen Thaten an den Hof des Vierfürsten Herodes.
Und Herodes gerieth darüber in nicht geringe Ver-
legenheit, weil bey einigen die Rede gieng, Johan-
8 nes sey von den Todten auferstanden; bey andern,
Elias sey erschienen; bey noch andern, es sey ei-
ner von den alten Propheten wieder gekommen. ——
Das war die Ursache, warum Herodes immer un-
9 gewiß blieb, und bey sich selbst oft dachte: „Den
„Johannes habe ich lassen enthaupten; wer muß
„also doch der seyn, von dem man so erstaunende

„Dinge erzählt?„ Und er ward sehr begierig Je-
sum zu sehen.
Jesus aber, nahm seine Apostel, nachdem sie 10
wieder zurück gekommen waren, und ihm von der
Führung ihres Amtes, Nachricht gegeben hatten,
wieder zu sich, und begab sich mit ihnen an einen
einsamen Ort, der nach Bethsaida gehörte. Da 11
dieses das arme Landvolk, (das ihm immer nach-
zuziehen pflegte) gewahr ward, ging es ihm nach.
Und er ließ sie auch vor sich, und unterrichtete sie
von den Verfassungen des neuen Gottesreichs, und
heilte dabey jeden, den etwa eine Unpäßlichkeit über-
fallen hatte.
Gegen Abend kamen die Zwölfe und riethen ihm, 12
das Volk auseinander gehen zu lassen, damit sie
sich in den nächsten Dörfern mit Kost und Herber-
ge versehen könnten: weil sie sich hier in einer un-
bewohnten Gegend befänden. Allein Jesus ver- 13
langte, sie sollten ihnen selbst zu essen schaffen.
Und ohngeachtet sie dagegen vorstellten, daß sie
nicht mehr als fünf Brodte und zween Fische in
Vorrath hätten, und also kein Mittel übrig sey,
als daß sie selbst gehen und Lebensmittel zusammen
kaufen müßten; [denn es waren allein bey 5000 14
Mannspersonen,] so gab er dennoch Befehl, daß
sie das Volk truppweise lagern liessen, je 50 in eine
Reihe. Als dieses geschehen war, nahm er die 15
fünf Brodte, und die zween Fische, hob seine Au- 16
gen gen Himmel, sprach ein Gebet, zerlegte bey-
des in Stücken, und ließ es unter das Volk verthei-
len. Und siehe, der ganze Haufe ward nicht nur 17
gesättigt, sondern es blieb auch noch von den nicht
völlig aufgegessenen Brodt und Fischen soviel
übrig, daß die Jünger zwölf Körbe davon voll-
sammlen konnten.
Als er mit seinen Jüngern wieder allein war, 18
[um in der Einsamkeit sein Gebet zu halten,] nahm
er unter andern Gelegenheit, seine Jünger zu fra-

19 gen: „Für wen ihn wol die Leute hielten?„ — Da
erzählten sie ihm, daß einige ihn für den Johannes den Täufer, andere für den Elias, und noch
andere für einen der alten Propheten hielten, der
20 wieder aufgestanden seyn müßte. — „Und ihr, frag-
„te er sodann weiter, für wen haltet ihr mich denn?„
Da nahm Petrus das Wort: „Du bist das von Gott
„gesandte Oberhaupt des menschlichen Geschlechts.„
21 — Da verbot er ihnen ernstlich, dieses niemand
zu sagen.

20. Jesus sucht seine Jünger allmählich auf sein bevorstehendes Leiden und Tod vorzubereiten.

22 „Ich muß noch,„ sprach er, (um ihnen den
Grund des obgedachten Verbots anzugeben,) „gar
„viele Leiden ausstehen.„ — „Ich werde vom Synedrio verurtheilt, und endlich hingerichtet, aber
„auch drey Tage darauf wieder auferweckt wer-
23 „den.„ — „Wisset also, fuhr er fort, daß, wer
„ein wahrer Nachfolger von mir seyn will, alle
„Ansprüche auf dieses irdische Leben fahren lassen
„muß. Er muß unaufhörlich alle die Leiden über-
„nehmen, welche die Wahrheit ihren Bekennern zu-
„zieht. Kurz, er muß eben die sauren Wege betre-
„ten, die ich gegangen bin und noch gehen werde.
24 „Denn wer sich selbst schonen will, wird sein Heil
„verscherzen; wer aber, für sich unbesorgt, alles
„aufzuopfern bereit ist, der wird sein Glück sichern.
25 „Und was hülfe es einen Menschen, wenn er Herr
„der ganzen Welt würde, und selbst darüber zu
26 „Grunde ginge? Denn wer sich meiner und meiner
„Lehre schämen wird, den werde ich auch nicht mehr
„kennen, wenn ich einst in der Majestät meines Va-
„ters, von seinem königlichen Gefolge umgeben,
27 „als Richter erscheinen werde. — Und heilig ver-

„siche-

„sichere ich euch, daß sogar einige von denen, die
„hier vor mir stehen, die (ersten Proben dieser) mei=
„ner königlichen Gewalt noch selbst erleben, und
„mit ihren Augen sehen werden.„

Ohngefähr acht Tage nach diesen Reden, nahm 28
er den Petrus, Johannes und Jacobus mit sich auf
den Berg, wo er zu beten pflegte. Als er mitten 29
in seiner Andacht war, veränderte sich auf einmal
die Gestalt seines Angesichts, und seine Kleider
schienen einen hellen Glanz von sich zu werfen. Und 30
siehe! zween Männer besprachen sich mit ihm. Die=
se waren Moses und Elias, welche im himmlischen 31
Glanze erschienen, und von seinem Tode sprachen,
den er in Jerusalem überstehen sollte. Petrus aber 32
und seine beyden Gefährten waren von einem fe=
sten Schlafe überfallen worden. Indem sie aber
erwachten, erblickten sie ihn in himmlischer Ge=
stalt neben den beyden Männern. Da nun diese 33
im Begriff waren, von ihm zu scheiden, fieng Pe=
trus (noch halb schlaftrunken) an: „Herr, es ist
„hier ein angenehmer Ort. Willst du, so wollen
„wir dir und dem Moses und Elias, jedem eine
„Hütte bauen.„ — Kaum aber hatte er ausgeredet, 34
so umleuchtete sie eine helle Wolke. Und es über=
fiel sie ein heiliger Schauer, da sie (diese Männer
nebst Jesu) von der Wolke umschlossen sahen. ——
Darauf erscholl eine Stimme aus der Wolke: „Se= 35
„het hier meinen geliebten Sohn! der ists, dem ihr
„gehorchen sollt.„ Und in dem Augenblick war al= 36
les verschwunden. Sie aber behielten diese Bege=
benheit, davon sie Augenzeugen gewesen waren,
lange Zeit bey sich, und sagten niemand etwas
davon.

Den folgenden Tag, da sie wieder vom Berge 37
kamen, versammlete sich das Volk wieder um ihn
her. Und einer unter der Menge rufte ihm laut 38
entgegen: „Guter Lehrer! ich bitte dich, daß du
„dich meines einzigen Sohnes annehmest. Ein Geist 39

„kriegt ihn zuweilen zu packen, und schleudert ihn
„brüllend und schäumend von einem Ort zum an=
„dern, und martert ihn oft sehr anhaltend auf ei=
40 „ne schreckliche Art. Und ich habe deine Jünger ge=
„beten, ihn zu vertreiben, aber sie konnten nicht.„
41 Da sagte Jesus: „Wie lange werde ich unter euch
„ungläubigen und verhärteten Leuten zubringen,
„und auf die Erlangung eures völligen Vertrauens
„warten müssen! — Bringet mir den Kranken her!„
42 —— Da sie ihn brachten, überfiel ihn ein heftiger
Paroxismus mit den erschrecklichsten Convulsionen.
Aber Jesus befahl; so wich der Geist von dem Men=
43 schen, und er gab ihn seinem Vater wieder. Da
erstaunten alle über diese Probe göttlicher All=
macht.

Indem aber noch die allgemeine Verwunde=
rung dauerte, die einer dem andern über die Thaten
Jesu zu erkennen gab, sagte Jesus zu seinen Jün=
44 gern: „Merket euch das, was ihr heute gesehen
„und gehört habt: (damit ihr nicht irre werdet,)
„wenn ich einst in die Gewalt schwacher Menschen
45 „gerathe.„ Allein sie verstunden ihn nicht. Und
so dunkel ihnen diese Rede war, so wagten sies doch
nicht, ihn darüber zu befragen.

21. Menschenliebe — Demuth — Toleranz. Matth. 18.

46 Zu der Zeit entstund unter den Jüngern ein
47 Rangstreit. Jesus also, der in das Innere ihres
Herzens einschaute, nahm ein Kind und stellte es
48 unter sie. „Wer sich nicht schämet, sprach er,
„Menschen, die (an Ansehen und Fähigkeiten) diesem
„Kinde gleich sind, in meiner Lehre zu unterrichten,
„den werde ich so behandlen, als wenn er mir selbst
„den größten Liebesdienst erwiesen hätte; und was
„man

„man mir thut, das thut man dem, der mich ge-
„sandt hat. —— Demuth und Herablassung wird in
„meinem Reiche der Weg zu den erhabensten Eh-
„renstellen seyn.„
Darauf unterbrach ihn Johannes: „Herr, wir 49
„sahen einen, der in deinem Namen Geister zwang,
„aber wir verboten es ihm, weil wir sahen, daß er
„sich nicht zu deinen Anhängern hielt.„ Jesus ant- 50
wortete: „Ihr habt nicht wohl gethan. Ihr wis-
„set das Sprüchwort: wer nicht wider mich ist,
„ist für mich!„
Ein (ähnliches) Gespräch fiel kurz vor dem Ab- 51
laufe der Zeit seines sichtbaren Aufenthalts auf
Erden vor; eben da er fest entschlossen war, zum
letztenmale nach Jerusalem zu gehen. Es fügte sich 52
nehmlich, daß er zween Abgeordnete voraus schickte,
welche in einem samaritanischen Städtgen für ihn
Bestellungen machen sollten. Und weil die Einwoh- 53
ner ihn nicht aufnehmen wollten, weil sie hörten,
daß er auf dem Wege nach Jerusalem sey; so fien- 54
gen Johannes und Jacobus an: „Was meynst du,
„wir wollens machen wie Elias, und Feuer vom
„Himmel fallen lassen, diese Leute aufzureiben.„
Aber Jesus verwieß ihnen diese Hitze. „Ist das, 55
„sprach er, der Geist der Religion, der euch bele-
„ben sollte? Bedenket, daß ich in die Welt gekom- 56
„men bin, Menschen zu retten, nicht aber ins
„Verderben zu stürzen.„ —— Darauf gingen sie in
eine andere Stadt.
Unterwegs fand sich ein Mensch, der sich erbot, 57
Jesu vor beständig nachzufolgen. Aber Jesus sag- 58
te zu ihm:„ „Bedenke es wohl, ein Fuchs hat sei-
„ne Grube, und ein Vogel sein Nest, aber ich,
„so wie du mich hier siehst, als ein armer Mensch,
„habe nicht so viel Eigenthum, als erfordert wird,
„mein Haupt darauf zu legen.„ — „Und du, sprach 59
„er zu einem andern, (der eben dabey stund,) möch-
„test du wohl, (auf diese Bedingung) mit mir

„zie-

„ziehen?„ — „Ja, sagte der Mensch, wenn du mir
„nur erlauben willst, das Begräbniß meines Vaters
60 „abzuwarten.„ Aber Jesus antwortete ihm: „Ue-
„berlaß das Begraben denen, für die es gebürt;
„denn wenn du mir angehören willst, so ist von
„nun an weiter keine Beschäftigung für dich, als
„diese, das Reich Gottes, (den Weg zur Glückse-
„ligkeit) unter den Menschen bekannt machen zu
61 „helfen.„ — Indem fieng ein Dritter an: „Auch ich,
„Herr, Herr! bin bereit mit dir zu ziehen, nur laß
62 „mich erst von den Meinen Abschied nehmen.„ Allein
Jesus versicherte ihn, daß ein Mensch, welcher de-
nen gleich sey, die anheben zu pflügen und sich da-
bey alle Augenblick nach ihrer Heymath umsehen,
nicht tüchtig sey, in das Reich Gottes einzugehen.

22. Jesus sendet die siebenzig Jünger aus.

1 Darauf erwählte sich Jesus noch siebenzig Jün-
ger, welche er, je zween, vor sich hersendete, in
2 die Orte, wo er selbst hinkommen wollte. An die-
se richtete er folgende Anrede: „Die Erndte ist na-
„he, und der Arbeiter sind noch wenig. Ihr soll-
„tet den Herrn der Erndte billig selbst bitten, noch
3 „mehrere Arbeiter auszusenden. —— Gehet also ihr
„hin: und bedenket daß ich euch wie Schafe mitten
4 „unter die Wölfe schicke. Auf eurer Reise beladet
„euch weder mit Geld, noch mit Lebensmitteln,
„noch Kleidern. Ziehet eures Weges straks fort,
„ohne euch bey denen, die euch begegnen, zu ver-
5 „weilen. —— Kommet ihr in ein Haus, so machet
„den Bewohnern desselben euren freundlichen Gruß.
6 „Werden sich dann unter denselben solche befinden,
„die eurer werth sind, so soll alles das Gute über
„sie kommen, welches ihr ihnen bey eurem Eintrit-
„te gewünschet habt; wo nicht, so wird es mit
7 „euch wieder von ihnen gehen. —— Seyd ihr aber
„einmal in einem Hause, so bleibet da, und esset

„und trinket mit ihnen, was sie haben. Denn ein
„Arbeiter ist seines Lohnes werth. Und ich will
„nicht haben, daß ihr von Haus zu Hause, euch
„denselben gleichsam erbetteln sollet. —— Wann ihr 8
„nun an einen Ort hinkommt, wo man euch auf=
„nimmt, so nehmt vorlieb mit dem, was man euch
„vorsetzt: und heilet ihre Kranken, und sagt ihnen, 9
„daß es jetzt bey ihnen stehe, am Reiche Gottes
„theil zu nehmen. —— Kommt ihr aber an einen 10
„Ort, wo man euch nicht aufnehmen will, so tre=
„tet auf die Gasse und ruft laut: sehet wir klopfen den 11
„Staub, der bey euch an unsern Füssen hangen blie=
„ben, ab. Wisset daß Gottes Reich bey euch war. —
„Ich versichere euch, daß Sodoms Untergang 12
„nichts seyn wird gegen das Unglück, das zu sei=
„ner Zeit über diese Orte hereinbrechen soll.„

„O wehe dir, fuhr er fort, wehe dir Chorazim, 13
„wehe dir Bethsaida! Wenn in Tyrus und Si=
„don die Wunder geschehen wären, die unter euch
„geschehen sind, sie würden sich längst auf das eif=
„rigste zum wahren Gott bekehrt haben. Aber es 14
„wird auch Tyrus und Sidon zur Zeit der Strafe
„weit erträglicher ergehen, als euch. —— Und du 15
„Capernaum, du bist itzt auf dem Gipfel des Glücks!
„aber du wirst in den Abgrund des Verderbens ge=
„stürzt werden.„

(Er beschloß hierauf seine Rede mit der Ver= 16
sicherung:) „Wer euch höret, der höret mich. Wer
„aber euch verschmähet, der verschmähet mich. Und
„wer mich verschmähet, der verschmähet den, der
„mich gesandt hat.„

Als nachher die siebenzig zurück kamen, erzähl= 17
ten sie ihm mit grossen Freudenbezeugungen, daß
sie auch die Geisterkrankheiten zu heilen vermögend
gewesen wären: worauf ihnen Jesus zur Antwort 18
gab, (daß sie gar nicht Ursache hätten, sich darü=
ber zu verwundern.) „Ich selbst, sprach er, sahe
„(den Tag, Joh. 8, 56. an welchem) der Böse=

„wicht

„wicht von seiner Höhe herabstürzte, und wo sei-
„ne Macht wie ein Blitz verlosch. Wisset also, daß
„ihr von mir die Macht habt, allen Gefahren zu
„trotzen, und über alle mögliche Uebel Meister zu
„werden, welche jenem bösen Feinde zugeschrieben
20 „werden. Aber bedenket auch, daß alles das weit
„weniger wichtig ist, als das Glück, das ihr habt,
„unter der Zahl derer zu stehen, die einst zu der
„Seligkeit des Himmels erhaben werden sollen.„
21 Hierbey ergoß sich Freude und Entzücken über
seine Seele. „O wie danke ich dir, sprach er, dir
„Vater, Herr des Himmels und der Erde! für die
„erhabenen Einsichten, welche du vor den einge-
„bildeten Weisen verborgen, und dagegen dem
„Haufen der Einfältigen geschenkt hast! Ja Vater,
„so gefiel es deinem heiligen Willen!„
22 „Mir hat der Vater, fuhr er fort, alle Schä-
„tze (der Weißheit) anvertraut. Nur der Vater
„kennt den Sohn, und dieser den Vater. Daher
„sind (die Rathschlüssen des Vaters, und die Ge-
„schäfte des Sohnes) von keinem andern Lehrer
„als von dem Sohne selbst zu erlernen.„
23 Darauf wandte er sich an seine Jünger insbe-
sondere: „Glückliche Menschen, sprach er, die da
24 „sehen, was ihr sehet! Glaubet mir, viele Pro-
„pheten und Könige haben gewünscht zu sehen und
„zu hören, was ihr sehet und höret, und haben
„vergeblich gewünscht.„
25 Indem trat ein jüdischer Gottesgelehrter her-
zu, und legte ihm, um eine Gelegenheit zu finden,
ihn zu lästern, die Frage vor: was er wohl zu
thun habe, um zur ewigen Seligkeit zu gelangen?
26 Jesus antwortete ihm: „Du wirst ja selbst wis-
„sen, was in deinem Gesetzbuche steht. Wie lau-
27 „ten denn da die Worte? „Du sollst, sprach er,
„den Gott Jehovah, deinen Vergelter, von gan-
„zem Herzen, mit ganzer Seele, und aus allen dei-
„nen Kräften lieben; deinem Mitmenschen aber
„sollst

„sollst du eben die Liebe erzeigen, welche du dir von
„ihm wünschest.„ — Gut, versetzte Jesus, das ist 28
„die richtigste Antwort auf deine Frage: Das thue
„nur, so wirst du selig werden.„ Dieser aber, (der 29
nur die Leute von seiner Sekte, als seine Mitmenschen
ansahe,) wollte den Werth seiner Tugend behaupten,
und fragte (spöttisch:) „Wer ist denn wohl
„(nach deiner Meynung) mein Mitmensch?„ Da 30
gab ihm Jesus folgende Antwort: „Es reisete ei-
„ner die Strasse von Jerusalem nach Jericho, wo
„er von Räubern angefallen ward, die ihn nicht
„nur ausplünderten, sondern auch verwundeten
„und halb todt liegen liessen. Ohngefehr traf sichs, 31
„daß ein Priester dieselbe Strasse kam. Dieser sa-
„he den Elenden und reisete vorüber. Auf gleiche 32
„Weise kam ein Levit diesen Weg, betrachtete den
„armen Menschen und ging fort. Endlich kam 33
„auch ein Samariter an denselben Ort. Dieser
„ward von dem Anblicke dieses Elenden in seinem
„Innersten gerührt. Gleich ging er, und wusch ihm 34
„seine Wunden mit Wein, strich sie mit Balsam,
„und verband sie ihm. Sodann half er ihm auf
„sein Thier, und führte ihn so bis in die Herberge,
„wo er ihn verpflegen ließ. Den folgenden Mor- 35
„gen, bey seiner Abreise, gab er dem Wirth zwey
„Denare, und befahl ihm, den Kranken wohl zu
„warten: er werde, setzte er hinzu, auf der Rück-
„reise, wenn auch noch weitere Kosten auflaufen
„sollten, alles für ihn bezahlen. — Was meynst du 36
„wohl, fragte er hier den Gottesgelehrten, wer war
„unter jenen Dreyen der Mitmensch für diesen Elen-
„den?„ — „Ohne Zweifel der, versetzte dieser, wel- 37
„cher die Barmherzigkeit an ihm ausübte.„ ——
„Nun wohl, sagte Jesus, so geh und zeige du dich
„auch auf solche Art als den Mitmenschen aller,
„die deiner Hülfe bedürfen.„

Auf der Reise (nach Jerusalem) kam er in 38
einen Ort, wo er bey einer gewissen Martha sei-

39 ne gewöhnliche Herberge nahm. Diese Martha
aber hatte eine Schwester, Namens Maria, wel-
che sich immer zu Jesu hielte, und seinem Unter-
40 richte zuhörte. Da fügte sichs, daß Martha, als
sie eben ganz mit dem Hauswesen beschäftiget war,
Jesum fragte, wie er es dann mit ansehen könn-
te, daß ihre Schwester ihr die Sorge für seine Ver-
41 pflegung ganz allein überliesse? Aber Jesus sagte
ihr: „Gute Martha! du machst dir selbst viel zu
„schaffen, und vergissest darüber das Nothwendig-
42 „ste. Maria hat das einträglichste Geschäfte er-
„wählt, welches ihr unvergängliche Vortheile ver-
„schaffen wird.„

23. Jesus empfiehlt das Gebet.

1 Einstmalen, als er aus der Einsamkeit zurück
kam, wo er zu beten pflegte, bat ihn einer von sei-
nen Jüngern, er möchte doch auch ihnen einige An-
weisung zum Gebet geben, wie sie Johannes seinen
2 Schülern gegeben habe. Und Jesus ertheilte ihnen
folgende Antwort: „Lernet, sprach er, (wie ihr in
„wenig Worten, aber mit überlegter Wahl der Ge-
„genstände, Gott anrufen müsset,) aus folgendem
„Beyspiele. —— „Gott! Vater unser aller! Erfülle
„unsre Herzen mit Ehrfurcht gegen dich, als das
„allervollkommenste Wesen. Gründe und erweitere
„dein Reich, welches da ist, wo durch deinen Geist
„Weißheit und Tugend blühen. Lehre uns alle,
„wie die Bewohner des Himmels, im Gehorsam ge-
„gen deine Gebote und in der Ergebung in deinen
„Willen unsere Ruhe und Glückseligkeit finden.
3 „Befreye uns durch deine liebreiche Vorsorge von
4 „allen ängstlichen Sorgen für die Zukunft. Ver-
„zeihe uns, wenn wir von Sünden übereilt worden,
„so wie auch wir unsern Mitmenschen alle Belei-
„digungen vergeben wollen. Laß uns in Stunden,
„wo wir zur Verleugnung der Wahrheit oder der

„Tugend gereizt werden, nicht unterliegen. Erret-
„te uns von allem, was uns wahrhaftig unglück-
„lich macht. Auf dich ist unser Vertrauen gerich-
„tet, denn du bist mächtig; du bist der Besitzer al-
„ler Schätze des Himmels und der Erde; du bist
„es, und bleibst es in alle Ewigkeit. Amen.
Darauf sprach er weiter; „Stellet euch vor, 5
„es hätte einer unter euch einen Freund, zu dem
„er um Mitternacht hinginge, und ihn bäte, er
„möchte ihm doch etliche Brodte leihen, weil eben 6
„ein guter Freund bey ihm abgetreten wäre, und
„er nichts im Vorrath hätte, ihn zu bewirthen.
„Nehmet an, dieser wollte anfänglich nicht aufma- 7
„chen, sondern antwortete inwendig; er solle ihn
„zufrieden lassen: es sey schon Thürschluß, und
„seine Leute wären bereits alle schlafen, er könne
„unmöglich aufstehen, und ihm das Verlangte her-
„geben. Was meynet ihr, was ein solcher end- 8
„lich thun würde, wenn jener stehen bliebe, und
„nicht aufhörte anzusprechen und zu bitten? Wür-
„de dieser nicht zuletzt, gesetzt auch, daß er keine
„Rücksicht auf die beyderseitige Freundschaft näh-
„me, um des unaufhörlichen Bittens willen, auf-
„stehen, und das Verlangte heraus geben? ——
„Und so, sage ich euch, bittet Gott, er wird euch 9
„erhören. Sparet weder Fleiß noch Mühe, denn
„sie wird endlich gekrönt werden. Gehet es nicht,
„so verdoppelt euer Flehen zu Gott. Ihr werdet
„endlich gewiß mit dem herrlichsten Erfolge erfreut
„werden. Denn Fleiß und anhaltendes Gebet 10
„überwindet alles. —— Welcher Vater wird seinem 11
„Kinde, das ihn um Brodt anspricht, einen Stein,
„oder für einen Fisch eine Schlange, oder für ein 12
„Ey einen Scorpion geben? Da nun so verderbte 13
„Menschen, wie ihr seyd, gleichwohl viel zu gut
„wissen, was euren Kindern heilsam ist, als daß
„ihr ihnen etwas schädliches geben solltet, wenn sie
„euch um etwas nützliches bitten; wie vielmehr

„wird der himmlische Vater seinen heiligen Gott-
„tesgeist allen denen geben, die ihn darum bitten.„

24. Jesus in der Gegend von Capernaum, fertigt pharisäische Zumuthungen ab. Matth. 13. 20. 11. Luk. 11.

14 Als Jesus einst einem stummen Begeisterten,
zum Erstaunen aller Anwesenden, Vernunft und
15 Sprache wiedergegeben hatte; beschuldigten ihn eini-
ge, daß er mit dem bösen Geisterkönige im Bünd-
nisse stehe, und durch ihn die Begeisterten heile:
16 andere aber verlangten, er solle sich durch ein Wun-
der am Himmel rechtfertigen, um zu sehen, ob er ein
17 Betrüger sey. —— Er aber durchschaute die Tiefen
ihres Herzens und fertigte die Ersten also ab.
„Wenn in einem Reiche oder Familie einmal inner-
„liche Zwistigkeiten entstehen, so sind sie gewiß nicht
18 „weit von ihrem Umsturze entfernt. Es muß also
„wohl das Reich eures Geisterköniges seinem Falle
„sehr nahe seyn, wenn Beelzebub seine Geister selbst
19 „verjagt. —— Und dann sagt mir doch, wie denn
„wohl eure Exorcisten, die doch von eurer Nation
„sind, die Geister vertreiben? Bleibt ihr dabey,
„daß ich es durch den Geisterkönig thue, so müßt
„ihr es leiden, daß man euren Leuten eben den
20 „Vorwurf macht. Gestehe ihr mir aber ein, daß
„ich es durch die göttliche Allmacht thue, so habt
„ihr das deutlichste Merkmal, daß ich der Mes-
21 „sias bin. —— Denn wenn ein Starker seinen Pal-
„last in seiner völligen Rüstung bewachet, so ist das
22 „Seine in Sicherheit. Wenn aber ein Stärkerer ihm
„seine Rüstung ausziehet, auf die er sich verließ,
„so kann er ihn dann ohne Mühe ausplündern. ——
23 „Und ihr wißt auch das Sprüchwort: Wer nicht für
„mich ist, der ist wider mich. Wer mir nichts ein-
„bringt, leert mich aus.„

(Eure Exorcisten sagen zuweilen zu ihrer Ent- 24
schuldigung:) „Ja wenn der böse Geist heraus
„ist, so sucht er eine neue Wohnung. Und wenn
„er nun die nicht recht nach Wunsch findet, so
„kehrt er zuweilen wieder um, und nimmt sieben an- 25
„dere Geister zu sich, die noch wilder sind als er,
„und kommt dann in seine vorige Wohnung zurück, 26
„die indessen gereiniget und gefeget worden. Und
„da wird es mit einem solchen Menschen noch ärger,
„als es vorhin war. —— (Und dieß wird bald
„euer Schicksal seyn.) —— Indem rufte eine Weibs- 27
person aus dem Haufen mit starker Stimme: „O
„glückliche Mutter! die diesen Mann geboren und
„an ihren Brüsten gesäuget hat.„ —— Worauf Je- 28
sus erwiederte: „Glückliche Menschen! welche
„Gottes Wort nicht nur hören, sondern auch in
„Ausübung bringen.„

Darauf gab er auch (den Letzten v. 16.) vor 29
einer immer mehr anwachsenden Versammlung,
ihre Abfertigung: „Das ist eine Nation, sprach
„er, voller Tücke und Bosheit. Darum soll sie
„des Wunders nicht gewürdiget werden, das sie
„verlangt. Für sie ist noch das einzige und letz-
„te bestimmt, (das Gott zur Besiegung des Un-
„glaubens thun wird, und) das in der Geschich-
„te des Propheten Jonas abgebildet worden ist.
„Wie nemlich Jonas den Niniviten durch seine Ge- 30
„schichte eine Ermunterung zum Glauben an Gott
„war, so wird mein (Tod und Auferstehung) die
„letzte Aufforderung dieses Geschlechts zum Glau-
„ben an mein Evangelium seyn. — Aber jene Nini- 31
„viten werden auch einst, zur Zeit des Gerichts, wider
„dieses Volk auftreten, und (durch ihr Beyspiel) sie
„verurtheilen, und das um soviel mehr, da jene
„sich durch die Predigt eines Jonas bewegen lies-
„sen, und hier gewiß ein grösserer ist, als Jonas
„war. —— So wie einst jene persische Königinn 32
„dieses Judengeschlecht beschämen wird, welche um

„Salomons Weisheit willen eine so weite Reise
„that; denn hier ist gewiß ein Weiserer als Salo=
„mo war.„

---

33 „Ein Licht zündet man nicht an, um es unter
„ein Gefäß zu stellen und zu verstecken, sondern
„man setzt es auf einen Leuchter, damit es denen,
„die im Zimmer sind, Leuchtung gebe.„ Luc. 8, 16.

---

34 „Die Begierden sind für die Seele das, was
„das Auge für den Körper ist. Ist das Auge ge=
„sund, so gehet der Körper im Hellen. Ist es aber
„verderbt, so umgiebt ihn Finsterniß und Gefahr. —
35 „Ein jeder hat also Ursache darauf zu sehen, daß
„nicht übelgeleitete Begierden seine Seele verfin=
36 „stern. Denn wer von dem Lichte einer gereinig=
„ten und über die Leidenschaften herrschenden Ver=
„nunft geleitet wird, der ist so sicher vor allen Ge=
„fahren des Falles, als ein Reisender bey der hel=
„lesten Fackel.„
37 Als ihn hierauf ein Pharisäer zu Tische lud,
fügte sichs, daß ihm bey der Mahlzeit von demsel=
38 ben Pharisäer ein Vorwurf gemacht wurde, daß
er sich nicht vorher nach ihrer Gewohnheit gewa=
schen hatte: worauf ihm Jesus zur Antwort gab:
39 es sey freylich bey ihnen itzt herrschende Sitte, nur
auf äusserliche Reinigkeit z. E. der Becher und Schüs=
seln zu sehen, wenn diese gleich inwendig damit
angefüllt wären, was sie andern entwendet, und
40 mit Unrecht an sich gebracht hätten. Aber glaubet
denn ihr Narren, setzte er hinzu, daß die äusserli=
41 che Reinigkeit auch die innerliche ausmache? Sagt
nicht vielmehr das Sprüchwort: Gieb den Armen,
von dem, was des Armen ist, so ist das Auswendi=
42 ge rein. — Aber wehe euch ihr Pharisäer, die ihr
die

die geringsten Kräuter verzehndet, und dagegen
wahre Gerechtigkeit und Menschenliebe hintanse=
tzet. —— Wehe euch ihr Pharisäer, die ihr in den 43
Hörsälen eure Rangsucht auslasset, und in den
Verbeugungen der vorübergehenden Nahrung für
eure Eitelkeit sucht. —— Wehe euch ihr Pharisäer, 44
ihr Gottesgelehrten, ihr Heuchler, die ihr jenen
Gräbern gleichet, welche von obenher bedeckt sind,
daß die Leute darüber hingehen, ohne es zu wissen.
„Aber das sind ja, versetzte hier einer von den 45
„jüdischen Gottesgelehrten, auch Schmähungen ge=
„gen uns. —— „Ja, erwiederte Jesus, auch über 46
„euch spreche ich das Wehe, weil ihr den Leuten die
„beschwerlichsten Pflichten aufleget, von denen ihr
„selbst nie willens waret, das geringste zu halten. —
„Ja wehe euch, die ihr die Gräber der Propheten 47
„ausputzet, welche eure Vorfahren hingerichtet ha=
„ben: da ihr doch damit das Andenken solcher 48
„Schandthaten erneuert, die ihr selbst heimlich bil=
„liget. —— Daher wird es bald an euch wahr wer= 49
„den, was die göttliche Weisheit gar oft verkün=
„diget hat.„ „Was hilfts, daß ich euch Prophe=
„ten und Apostel sende, die ihr doch zum Theil ver=
„folget, zum Theil ums Leben bringen werdet. Aber 50
„dafür wird euch auch eine Rache treffen, welche
„alles, vom Anfange bis diesen Augenblick, nem= 51
„lich von dem Tode Abels bis auf die Hinrichtung
„Jojada, des Sohnes Barachia, die ihr im Vor=
„hofe des Tempels hinter dem Brandopferaltare
„verübt habt, vergossene Prophetenblut aufwä=
„gen wird.„ „Diese Rache sage ich euch, wird die=
„ses itzige Judengeschlecht treffen. —— Und wehe euch 52
„ihr Gottesgelehrten! — Denn ihr habt den Schlüs=
„sel zur Erkenntniß der Wahrheit den Leuten ent=
„rissen. Ihr wollt also nicht nur selbst in eurer
„Blindheit und Vorurtheilen beharren, sondern
„auch andere mit Gewalt von ihrer Aufklärung zu=
„rückhalten.„

53 Diese Worte setzten die Pharisäer und Gottes-
gelehrten in die größte Wuth, so daß sie nun alle
ihren Verstand erschöpften um ihn mit allerley vor-
54 gelegten Fragen zu bestürmen, und irgend etwas
aus seinen Antworten aufzufangen, worüber sie ihn
verklagen könnten.
1 Indessen drang das Volk zu tausenden herzu,
daß eins das andere trat und quetschte. —— Und er
nahm Gelegenheit seine Jüngern insbesondere die
Ermahnung zu geben, daß sie sich vor dem Sauer-
teige der Pharisäer hüten sollten, denn es sey lau-
2 ter Heucheley. —— „Hütet euch aber selbst, setzte er
„hinzu, vor der Heucheley, und saget die Wahrheit,
„so sehr sie bisher ist vergraben worden, frey her-
3 „aus. Lasset alle Leute öffentlich hören (ohne Men-
„schenfurcht,) was ihr bisher nur im Stillen ge-
„redet habet. Denn es muß, wie man im Sprüch-
„wort sagt, auf den Dächern geprediget werden,
4 „was in Kammern gesprochen worden ist. — Was
„ich sage, ist die Stimme eines Freundes. Ver-
„bannet alle Furcht vor Menschen, welche euch kein
„grösseres Unglück zufügen können, als daß sie
5 „euch euer irdisches Leben rauben. Aber vor dem,
„der euch in jenes unabsehliche Elend stürzen kann,
6 „vor dem, sage ich, fürchtet euch! — (Setzet le-
„diglich euer Vertrauen auf Gott!) Denn auch ein
„Sperling, deren zween um einen Heller verkauft
„werden, ist von den Gegenständen der göttlichen
7 „Vorsehung nicht ausgeschlossen. Aber von euch
„ist auch das geringste, ich möchte sagen jedes Haar
„auf eurem Haupte, der Vorsorge Gottes empfoh-
„len. Fürchtet euch also vor keinen Menschen!
„Ihr seyd ohnfehlbar in Gottes Augen wichtiger
8 „als alle Sperlinge in der Welt. —— Ich sage euch
„aber, wer sich vor den Menschen für mich erklärt,
„für den will ich mich auch dereinst im Gerichte
9 „Gottes erklären. Wer hingegen (aus Menschen-
„furcht) sich verleiten läßt zu sagen, er kenne mich
nicht,

„nicht, von dem werde ich auch einst sagen, ich
„kenne ihn nicht. —— Zwar wer aus blosser Unwis- 10
„senheit, weil er sich an meine itzige armselige Ge-
„stalt stösset, mich verachtet oder lästert, der kann
„noch Vergebung hoffen. Wer aber den (in mir
„wirkenden) heiligen Gottesgeist (mit seinen Augen
„siehet und) lästert, (und sagen will, ich kenne
„ihn nicht) — der ist keiner Vergebung fähig. —
„Wenn sie euch aber dereinst vor geistliche und 11
„weltliche Gerichte schleppen werden, so denkt nicht
„ängstlich nach, was ihr da sagen, oder wie ihr
„es vortragen wollet. Denn zu der Zeit wird euch 12
„der heilige Gottesgeist selbst lehren, was ihr sa-
„gen sollt.„

25. Verschiedene Geschichten, mit Stücken aus der Bergpredigt vermischt.

Jesus ward einst von einem aus der Versamm- 13
lung ersucht, daß er Schiedsrichter in einer Erb-
schaftsstreitigkeit seyn möchte. Er aber verbat sich 14
diesen Auftrag, nahm aber davon Gelegenheit, sei- 15
ne Zuhörer vor Geitz und Habsucht zu warnen, —
vornemlich aus dem Grunde, weil Ueberfluß an sich
keinen Menschen glücklicher mache: wobey er ihnen 16
folgende Parabel sagte:

Der Geizige.

Ein reicher Mann hatte Felder, die so reichlich trugen, daß er endlich nicht mehr wußte, wo er die aufgesammelten Früchte hinbringen sollte. Nach langem Ueberlegen, faßte er den Entschluß seine Scheunen abzubrechen und grösser zu bauen, um da seine Schätze aufzubewahren. „Dann will „ich, dachte er bey sich selbst, mich meines Vor„raths erfreuen! Dann will ich mich um nichts wei-

„ter bekümmern, als sie recht zu geniessen, und ver-
„gnügt dabey zu seyn.„ —— Aber auf einmal sprach
„der Herr über Leben und Tod: „Du Thor! noch
„diese Nacht mußt du sterben! denke nun für wen
„du gescharret hast.„
21 „Sehet, sprach Jesus, ein Bild von allen de-
„nen, welche die irdischen Güter nur sammlen um
„sie zu besitzen, die aber nicht (durch Anwendung
„derselben zum Besten ihrer Nebenmenschen,) sie zu
„einem Vorrathe zu machen wissen, den sie dort
„wieder finden.„
22 „Darum vermahne ich euch, fuhr er fort zu sei-
„nen Jüngern zu reden, daß ihr euch aller ängstli-
„chen Sorgen entschlaget, die dieses irdische
„Leben, Essen, Trinken, Kleidung, u. d. zum
23 „Gegenstande haben. Bedenket daß das Leben
„doch wichtiger ist als die Speise, und der Leib
24 „wichtiger als die Kleidung. Betrachtet die Raben,
„welche weder säen noch erndten, und die weder
„Kammern noch Scheunen haben, und Gott der
„Herr ernähret sie doch. Meynet ihr nicht daß
25 „ihr in den Augen Gottes viel wichtiger seyd, als
„solche Thiere? und könnet ihr wohl mit allen eu-
26 „ren Sorgen euer von Gott gesetztes Lebensziel nur
„um eine Stunde verlängern. Da ihr nun so et-
27 „was weniges nicht ausrichten könnet, wozu sind
„also eure Sorgen? —— Sehet einmal die Blumen
„auf den Wiesen, wie sie wachsen. Sie arbeiten
„und spinnen nicht: Und dennoch übertrift dieser
„Putz der Natur, alle Pracht der Kunst, welche in
28 „dem königlichen Schmucke selbst eines Salomon
„verschwendet war. Wenn nun Gott die Kräu-
„ter auf den Wiesen, die doch nach Gelegenheit
„heute blühen und morgen schon im Ofen liegen,
29 „so herrlich schmücket, wie vielmehr solltet ihr euch
„der Vorsorge eures Gottes anvertrauen? O schwa-
„che Seelen! o verbannet sie doch, jene ängstlichen Sor-
„gen, welche euch nur immer darauf denken heissen,
„wo

„wo Essen, Trinken, u. d. herkommen soll. Hei= 30
„den kann man sie verzeihen, aber nicht euch, die
„ihr einen Gott habet, der als der Vater der Menschen
„eure Bedürfnisse kennt, und besorgt. Richtet 31
„aber vielmehr eure Wünsche und Sorgen darauf,
„daß ihr würdige Glieder des Reiches Gottes seyn
„möget. Die irdischen Güter sind alsdann gleich=
„sam eine Zugabe, die ihr allein von Gottes Vor=
„sorge zu hoffen habt.„
„Fürchte dich nicht, fuhr er fort, du kleine 32
„Heerde. Denn dein Vater hat dir ein ganzes Reich
„(voll Glückseligkeit und Güter) zugedacht. Nur 33
„opfert hier die Besitzungen des gegenwärtigen Le=
„bens, in wohlthätigem Liebeseifer, für eure Ne=
„benmenschen auf, so werdet ihr euch damit Schä=
„tze gesammlet haben, welche nie veralten; welche
„auch im Himmel ihren Werth behalten, —— wel=
„che keine Diebe stehlen, und keine Motten fressen.
„—— (Und dabey denket immer an den Ausspruch 34
„des Weisen:) wo unser Schatz ist, da ist auch
„unser Herz.„
„Seyd stets jenen wachsamen Dienern ähnlich, 35
„welche gegürtet um ihre Lenden, mit der Fackel
„in der Hand, ihren Herrn erwarten, damit sie 36
„ihm, wenn er die Braut nach Hause führt, gleich
„aufmachen und empfangen können. Wohl solchen 37
„Dienern, welche ihr Herr wachsam und in beständ=
„diger Erwartung fand. Der Herr wird sie einst
„zu seiner Tafel ziehen, und wie seine besten Freun=
„de bedienen. Ich sage noch einmal, wohl solchen 38
„Dienern, welche ihr Herr in jeder Stunde des
„Nachts also antrift.„
„Ein Hausvater, welcher Nachricht hätte, in 39
„welcher Stunde des Nachts die Diebe kommen woll=
„ten, würde gewiß wachen, und den Einbruch ver=
„hüten. —— Um destomehr aber seyd ihr in bestän= 40
„diger Wachsamkeit, da ich zu einer Stunde kom=
„men werde, wo ihr mich nicht vermuthet.„ Hier

41 „fragte ihn Petrus, ob dieses nur eine Lehre für
42 „sie, oder die ganze Gemeine sey? („Denke selbst nach,)
„antwortete Jesus: Ein Haushofmeister, dem sein
„Herr aufgetragen hat, das Gesinde zu versor-
43 „gen, und auf dasselbe Acht zu haben, [wenn er
„treu und vorsichtig ist, daß ihn sein Herr zu
„allen Zeiten über der richtigen Befolgung seiner
44 „Aufträge antrift,] wird gewiß (endlich für seine
„Rechtschaffenheit belohnt und) zur Verwaltung
45 „aller seiner Güter erhoben werden. Ist aber ein
„solcher Mensch leichtsinnig, und denkt zuweilen bey
„sich selbst: o itzt ist mein Herr auf lange Zeit ab-
„wesend, und dann anfängt seine Mitknechte zu
„drücken, und zu mißhandeln, und mit seinen
46 „Gesellschaftern zu schmausen; den wird der Herr
„unvermuthet überfallen, und wird ihn strafen,
„wie es einem Schelme zukommt.„
47 „Was nemlich diesen Haushofmeister betrift,
„setzte Jesus hinzu, der ganz genau die Befehle sei-
„nes Herrn wußte, wird im Falle der Nachlässig-
„keit und des Ungehorsams, viel Strafe leiden.
48 „Jene Diener hingegen, welche weniger mit den Ab-
„sichten ihres Herrn bekannt waren, werden auch,
„aber weniger Strafe leiden. Denn jemehr einem an-
„vertraut ist, destomehr wird von ihm gefodert.„
49 „Wisset aber, daß ich nicht gekommen bin, euch
„ein Leben voll Ruhe und Friede zu verschaffen!
50 „Nein, ein Feuer will ich anzünden! Und wollte
51 „Gott, es brenne schon! Doch muß ich selbst erst
„eine Taufe überstehen, von der ich auch wünschte,
52 „daß sie schon vorüber wäre! —— Und mit dieser
„Hitze der Verfolgung und der Trübsale, die mei-
„ne Religion nach sich ziehen wird, können nichts
„anders als die traurigsten Zerrüttungen in den
53 „Familien verbunden seyn; so daß Väter wider ihre
„Söhne, Mütter wider ihre Töchter, — kurz ein
„Glied der Familie wider das andere sich auflehnen
„wird.„

Hier-

Hierauf aber richtete er seine Rede an die 54
ganze Versammlung: „Wenn ihr sehet, daß von
„Abend her Wolken sich aufthürmen, so wisset ihr,
„daß es Regen giebt. Und wenn der Südwind 55
„gehet, schliesset ihr mit Zuverlässigkeit auf warme
„Witterung. —— Ihr Heuchler! —— so fertig wisset 56
„ihr die Merkmale des Wetters anzugeben, und
„wenn es darauf ankommt, die gegenwärtige grosse
„Epoche, (in der moralischen Welt) zu bemerken, da
„seyd ihr blind? Sagt, warum ihr nicht hier von 57
„selbst einsehet, was den Umständen gemäß ist?„ 58
„(Denket an die Regel der Rechtsgelehrten:) „Bist
„du einem schuldig, so suche dich mit deinem Gläu-
„biger zu setzen, weil die Sache noch auf dem Wege 59
„zum Tribunal ist. Denn ist sie einmal dahin, so
„kommst du nicht wieder los, als bis du den letzten
„Heller bezahlt hast.„

Darauf fügte sichs, daß ihm einige die Nach- 1
richt brachten, daß Pilatus galiläische Juden, da
sie im Opfer begriffen gewesen waren, hätte nie-
derhauen lassen. Diese fragte Jesus: ob sie wohl 2
meynten, daß gerade diese Leute die Lasterhaftesten
unter allen Galiläern gewesen seyn müßten? „Glau- 3
„bet das ja nicht! Wenn ihr euch nicht bessert, so
„hat euch Gott ein ähnliches Schicksal aufbehalten.
„—— Oder meynt ihr, fuhr er fort, daß jene achtze- 4
„hen Menschen, welche der Thurm bey Siloah
„erschlug, gerade die gottlosesten Leute in Jerusalem
„gewesen seyn müssen? Ich sags euch noch einmal: 5
„es wartet ein gleiches Schicksal auf euch, wenn
„nicht bald diejenige Veränderung erfolgt, (zu
„welcher ich euch täglich ermahne.„) Darauf er- 6
zählte er ihnen folgende Parabel.

Der Feigenbaum.

Es hatte einer einen (besonders schönen) Feigen-
baum in seinem Weinberg gepflanzt: an dem er
gleich-

gleichwol, so oft die Zeit kam, daß er Früchte
haben sollte, nie etwas fand. Er sagte also end-
lich zu dem Winzer: „Es sind nun drey Jahre,
„daß der Feigenbaum steht, und ich habe noch nie
„eine Frucht daran gefunden. Haue ihn also ab;
„wozu soll er das Land aussaugen?„ Aber der
Winzer bat den Herrn, daß er ihn noch ein Jahr
möchte stehen lassen. Ich will, sprach er, um ihn
her aufgraben, und Mist anlegen. Vielleicht trägt
er noch. Wo nicht, so kannst du ihn hernach ab-
hauen lassen.
10 Als er an einem Sabbathe in einer Synagoge
11 lehrte, fand er eine Weibsperson, die seit acht-
zehn Jahren eine Geisterkrankheit hatte, durch
welche sie so contract geworden war, daß sie nicht
12 mehr in der Höhe stehen konnte. Diese rufte Je-
sus, sobald er sie ansichtig ward, zu sich, und
sagte ihr, daß sie hiermit von ihrer Krankheit
13 befreyt seyn sollte. Zugleich legte er ihr die Hän-
de auf, und den Augenblick richtete sie sich wie-
14 der auf, und preißte Gott. Allein der Vorsitzen-
de in der Synagoge nahm das sehr übel auf:
„Es sind, sagte er zu dem Volke, sechs Tage in
„der Woche, wo man die gewöhnlichen Arbeiten
„verrichten soll. Da könnt ihr kommen und euch
„curiren lassen. Aber am Sabbath schickt sich das
15 „nicht.„ —— Hierauf erwiederte Jesus: „O ihr Heuch-
„ler! Eure Kühe und Esel bindet ihr am Sab-
16 „bath los, um sie zur Tränke zu führen; aber
„diese Nachkommin Abrahams, welche, (nach eu-
„rer Art zu reden,) der böse Geist achtzehn Jah-
„re gefesselt hielt, soll am Sabbath nicht dürfen
„losgebunden werden, von den Fesseln ihrer Krank-
„heit?„ —— Diese Antwort beschämte alle seine
Gegner. Und die ganze Versammlung bezeugte
ihre Freude über die grossen Thaten, die er bis-
her verrichtet hatte.

Hier-

Hierauf schilderte er seinen Jüngern in verschie- 18
denen Gleichnissen, die schnellwirkende Kraft der
Religion. „Sie ist jenem Senfkorne gleich, sag- 19
„te er unter andern, welches einer in seinen Gar-
„ten säete, und da es aufging, ward es so groß
„wie ein Baum, so daß die Vögel darauf nisten
„konnten.„ —— Wiederum verglich er sie mit dem 20
Sauerteige, davon man nur ein wenig nöthig hat, 21
um ein ganzes Gebäcke einzusäuern.

26. Jesus auf einer Reise nach Jerusalem.

Nachdem er lange Zeit von einer Stadt und 22
Flecken zum andern gezogen war, und allenthal-
ben Religionsunterricht ertheilt hatte, richtete er
seinen Weg nach Jerusalem. Da legte ihm einer 23
die Frage vor: ob wohl nur Wenige (von dem
allgemeinen menschlichen Verderben Gal. 1, 4.)
würden errettet werden? „Ja, sagte Jesus, wer 24
„durch die enge Pforte (in Gottes Reich) einge-
„hen will, muß freylich Ernst und Anstrengung
„brauchen. Und daher werden viele, die den Vor-
„satz hatten einzugehen, ihn nicht ausführen kön-
„nen —— Denn wenn der Hausherr einmal auf- 25
„steigen und die Hausthür verschliessen wird, als-
„dann wirds umsonst seyn, daß ihr draussen an-
„pocht, und um Oefnung der Thüre bittet, Denn
„er wird euch inwendig zurufen, daß er euch nicht
„kenne. Und wenn ihr dann schon fortfahren und 26
„sagen werdet: wir haben ja ehemals mit dir ge-
„gessen und getrunken, und du hast uns auf der
„Gasse öffentlichen Unterricht ertheilet; so wird
„er euch doch dieselbe Antwort wiederholen, ich
„kenne euch nicht! Ihr seyd Bösewichter! Entfer- 27
„net euch! —— Und dann sage ich euch, wird Wuth 28
„und Verzweifelung euch überfallen, wenn ihr ei-
„nen Abraham, Isaac und Jacob mit allen Pro-

phe-

„pheten Gottes im Reiche Gottes erblicken, und
29 „euch selbst werdet ausgestossen sehen: zumal wenn
„dann (so viele Heiden) aus allen Welttheilen zu=
„sammen kommen, und an dieser Seligkeit Theil
30 „nehmen werden. —— Denn glaubet nur es wird
„eintreffen, was man im Sprüchwort sagt: Viele
„von den letzten werden die ersten, und viele von
„den ersten die letzten seyn.„
31 Noch denselben Tag kamen einige Pharisäer,
welche ihn warnen wollten: „Er solle sich ja sobald
„als möglich aus diesen Gegenden entfernen, denn
„Herodes habe vor, ihn umbringen zu lassen.„
32 Jesus antwortete: „Sagt diesem Fuchse, ich liesse
„ihm hiermit wissen, daß meine Verrichtung in
„Heilung der Begeisterten und Kranken bestünde.
„Und ich würde dieses Geschäfte Heut oder Mor=
33 „gen beschliessen. Bis dahin aber, würde ich mich
„durch ihn nicht stöhren lassen. Jerusalem lasse
„sich ja ohnehin nicht leicht nehmen, daß ein Pro=
34 „phet ausser ihr zum Märtyrer werde. —— Ach Je=
„rusalem, Jerusalem! (fuhr er in einem klagenden
„Tone fort,) die du tödtest die Propheten, und stei=
„nigst die zu dir gesandt worden, wie oft habe ich
„deine Kinder zu meiner Heerde gerufen, wie eine
„Henne ihre Jungen lockt, um sie unter ihre Flü=
35 „gel zu sammlen, aber ihr habt nicht gewollt. Dar=
„um sage ich euch, wird Verwüstung über euren
„Tempel kommt, und ihr werdet bald mich nicht
„mehr sehen, bis die Zeit kommt, wo ihr vergeb=
„lich wünschen werdet, unter denen gewesen zu seyn,
„welche jenes: „Heil dem Messias, dem Gesandten
„Jehovah!„ mir zugerufen haben.„
1 Als er hierauf an einem Sabbath in dem Hau=
se eines vornehmen Pharisäers zu Tische war, wo
man auf Gelegenheit lauerte, an ihn zu kommen;
2 trat ein Mensch vor ihn, der die Wassersucht hat=
3 te. Und Jesus legte den Gottesgelehrten und Pha=
risäern die Frage vor: ob es wohl für erlaubt zu

hal=

halten sey, am Sabbath einen Kranken zu heilen? 4
Da er aber keine Antwort von ihnen erhielt, machte
er ihn gesund und ließ ihn fortgehen. Als dies 5
geschehen war, redete er sie also an: „Sagt mir,
„wenn einem von euch am Sabbath ein Esel oder
„ein Ochse in den Brunnen fällt, läßt er ihn nicht
„augenblicklich wieder herausziehen?„ Und sie konn- 6
ten ihm kein Wort darauf antworten.

Als sie sich zu Tische gesetzt hatten, und er ihre 7
lächerliche Rangsucht bey der Wahl der Plätze be-
merkte, sagte er ihnen eine Parabel, (deren Moral
folgende war:) „Wenn du von jemand zu Gaste ge- 8
„laden wirst, so dringe dich nicht zu dem vornehm-
„sten Platze: damit nicht ein Vornehmerer sich in
„der Gesellschaft finde, welchen der Herr im Hau- 9
„se alsdann hinauf führen, und dich nöthigen wird
„zu weichen, und mit Erröthung dich unter ihn
„zu setzen. Setze dich also lieber gleich unten hin, 10
„und erwarte, bis der Herr vom Hause dich hin-
„auf nöthiget. Dann wirst du vor der ganzen
„Gesellschaft Ehre davon haben. Denn man sagt 11
„im Sprüchwort: Hochmuth kommt vorm Falle,
„Demuth aber erhöhet.„

Sodann gab er auch dem Pharisäer, der ihn 12
eingeladen hatte, eine Ermahnung. „Wenn du
„Gäste bittest, es sey zu einer Mittags- oder Abend-
„mahlzeit, so lade nicht blos deine Freunde, An-
„verwandten und Vettern, oder reiche Nachbarn
„ein, denn diese werden dich wieder bitten, und es
„wieder gleich machen. Bitte aber lieber Arme, 13
„Kranke, Lahme, Blinde, u. d. zu Gaste. Denn 14
„da wirst du die Glückseligkeit geniessen, Leuten
„Guts gethan zu haben, die dir keine Vergeltung
„geben können, und welche dir folglich bey der
„Auferstehung der Frommen, (desto reichlicher) er-
„theilt werden wird.„

Einem von der Gesellschaft, der dieses hörte, 15
fiel der bekannte Satz ein: Glückselig ist der, wel-
cher

16 cher in Gottes Reiche zu Gaste ist: dieses veranlaß-
te Jesum, folgende Parabel vorzutragen.

Die undankbaren Gäste.

Es richtete jemand ein grosses Mahl aus, und bat eine Menge Gäste dazu zusammen. Als aber die Zeit herannahete, wo die Gäste erscheinen sollten, und er seinen Haushofmeister nochmals ausschickte, um ihnen zu sagen, daß man sie erwartete: so fieng einer nach dem andern an sich zu entschuldigen. „Ich habe eben Ländereyen gekauft, sagte der eine, und muß nothwendig itzt fort um sie in Augenschein zu nehmen. Ich bitte also, mich entschuldigt zu halten.„ —— „Ich, sprach der andre, habe fünf paar Ochsen gekauft, und bin eben im Begriff sie probiren zu lassen. Ich bitte also mich entschuldigt zu halten.„ —— „Und ich, sprach ein dritter, habe mich so eben verheyrathet, und bin daher auf keine Weise im Stande mich einzufinden.„ —— Als der Hofmeister diese Antworten seinem Herrn überbrachte, ward er äusserst unwillig, und befahl den Augenblick auf alle Gassen und Winkel der Stadt auszugehen, und die Armen, Kranken, Blinden und Lahmen herein zu nöthigen. Dies that der Diener, meldete aber dem Herrn, daß noch immer die Plätze nicht alle besetzt wären. Da gab ihm der Herr Befehl, auch noch auf die Strassen und Zäune zu gehen, und wen er da fände hereinzuführen. „Denn ich will, sprach er, mein Haus ganz vollfüllen. Und von denen zuerst geladenen, soll nun keiner an diesem Mahle den geringsten Antheil haben.„

25 Unterwegs wendete sich Jesus an die Menge
26 des ihm nachziehenden Volks und sprach: ——„Wenn
„jemand nicht Entschlossenheit genug hat, Vater,
„Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, ja

sein

„sein eigen Leben mir nachzusetzen, der ist nicht tüch-
„tig mein Jünger zu werden. —— Und eben so 27
„wenig ist es der, welcher nicht bereit ist, seinen
„Antheil Noth und Trübsal zu übernehmen,
„und mir in meinen Schicksalen ähnlich zu wer-
„den.„

„Würde sich wohl jemand unter euch, in 28
„den Sinn kommen lassen, ein Gebäude aufzuführen,
„ohne vorher sorgfältig überrechnet zu haben, ob er
„auch Geld genug habe, den Bau zu Ende zu bringen,
„um sich nicht, wenn er nach Legung des Grun- 29
„des wieder aufhören müßte zu bauen, dem Geläch-
„ter Preiß zu geben, und von sich sagen zu lassen: 30
„Sehet, der gute Mann fieng an zu bauen, und
„kann es nun nicht ausführen!„ —— „Oder wird 31
„ein König, welcher sich mit einem andern in Krieg
„einlassen will, nicht nothwendig erst überlegen, ob
„er auch im Stande ist, einer ankommenden feindlichen
„Armee von 10000 Mann, eine eben so grosse entge-
„gen zu stellen? Und wenn er das nicht kann, wird 32
„er nicht in Zeiten, ehe der Feind näher kommt,
„durch eine Gesandtschaft, Friedensvorschläge thun
„lassen? — Eben so wichtig, setzte er hinzu, und 33
„einer genauen Ueberlegung werth, ist meine obige
„Versicherung: wer nicht alles Irdische aufzu-
„opfern entschlossen ist, kann nicht mein Jünger
„werden.„

„— Das Salz ist gut, aber verdorbenes Salz 34
„taugt nicht mehr zum salzen. Es taugt nicht 35
„einmal zur Düngung, sondern man muß es
„wegwerfen.„ —— „Wer Ohren hat zu hören, der
„höre.„

27. Jesus sucht seinen Lehrlingen noch vor seinem Abschiede das Gebot der Liebe recht einzuprägen. Matth. 18.

Als sich einst eine Menge Zollbediente und 1
Heiden unter seine Zuhörer mischten, bezeig-

 ten

2 ten die Pharisäer, und besonders einige jüdische Got-
tesgelehrten, ihr Mißfallen darüber. „Der nimmt
„auch Heiden in seine Sekte auf und geht mit ihnen
3 „um.„ —— Diese fertigte Jesus durch folgende Ver-
theidigungen ab: „Wenn einer von euch, sagte
„er, hundert Schafe hätte, und eins davon ver-
„löre, würde er nicht die neun und neunzig im
„Walde lassen, und dem Verlohrnen nachgehen,
„um es aufzusuchen? Und würde er nicht, wenn
„er es fände, dasselbe voll Freuden auf seine Schul-
6 „tern legen, und bey seiner Zurückkunft allen seinen
„Nachbarn und Freunden es erzählen, und sie zur
„Theilnehmung an seinem Vergnügen auffodern,
„das er über sein wiedergefundenes Schaf empfän-
7 „de? Und eben so, setzte er hinzu, ist dem lieben
„Gott eine von den Wegen des Verderbens zurück
„kehrende Seele, lieber, als neun und neunzig (ein-
„gebildete) Heilige, die keine Verbesserung zu be-
„dürfen glauben.„

8 „Oder, wenn eine Frau, fuhr er fort, die
„noch zehen Drachmen in ihrem Vermögen hätte,
„eine verlöre, würde sie nicht ein Licht anzünden,
„und das ganze Haus durchsuchen, bis sie sie wie-
9 „der gefunden hätte? Und wenn sie denn ihr ver-
„lohrnes Geld wieder fände, würde sie nicht alle
„ihre Freundinnen und Nachbarinnen zur Theil-
10 „nehmung ihrer Freude auffodern? —— Und eben
„so sehr, versichere ich euch, nimmt der ganze Him-
„mel Theil, wenn ein einziger Verirrter auf die
„Wege der Weißheit und Tugend zurückgeführet
11 „wird.„ —— Hierauf erzählte er ihnen folgende
Parabel:

Der ungerathene Sohn.

Ein Vater hatte zween Söhne. Der Jüngste
davon kam einst zu ihm und sagte: „Vater gebt
„mir

mir meinen Antheil des Vermögens, soviel auf mich kommt!„ Der Vater machte also eine Abtheilung unter den Brüdern und gabs ihm. Nicht lange darauf, als er alles zusammen gebracht hatte, reisete er fort in ein entferntes Land, und brachte bey einer ausschweifenden Lebensart sein ganzes Vermögen durch. Da nun alles aufgezehrt war, entstund in demselben Lande eine Hungersnoth, dadurch er vollends in die äusserste Dürftigkeit gesetzt wurde. Er machte sich daher an einen Einwohner des Orts, dem er seine Dienste anbot, und ward von demselben aufs Land geschickt, seine Schweine zu hüten. Hier hätte er gerne mit dem sogenannten Johannisbrodt seinen Hunger gestillt, womit man (in den dortigen Gegenden) die Schweine fütterte, aber es gabs ihm niemand. Da ging er endlich in sich, und dachte bey sich selbst: „Wie „mancher Tagelöhner hat bey meinem Vater sein „überflüssiges Brodt, und ich muß hier bald vor „Hunger verschmachten? Wie wann ich wieder zu „meinem Vater ginge?——Ja, ich wills! ich will „zu ihm gehen, und zu ihm sprechen: Vater! ich „erkenne es, daß ich mich an Gott und euch ver„sündiget habe. Ich erkenne es, daß ich nicht mehr „werth bin euer Kind zu seyn. Nehmet mich un„ter eure Taglöhner.„ Und diesen Entschluß setzte er auch wirklich ins Werk. Da ihn nun sein Vater von weiten kommen sahe, brach ihm sein väterliches Herz: und er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber bat ihn wehmüthig um Verzeihung, und gestund ihm, daß er sich sehr an Gott und seinem Vater versündigt habe. „Ich erkenne mich, sprach er, nicht mehr „für würdig euer Kind zu heissen. Machet mich nur „zu eurem Taglöhner.„ Allein der Vater gab seinen Leuten augenblicklich Befehl, den besten Rock her zu bringen, und ihn seinem Sohne anzuziehen, desgleichen einen Ring an seine Hand und Schu-

he an seine Füsse. Darauf ließ er ein gemästetes Kalb schlachten, und ein Freudenmahl zubereiten. „Dieser Sohn, sprach er, war im tiefsten Elende, „und ist gerettet worden. Er war verlohren und ich „habe ihn wieder gefunden.„ —— Und so nahm nun das Fest seinen Anfang. —— Der ältere Bruder aber war noch auf dem Felde. —— Als er nun nach Hause kam, und von weitem schon das Geräusch der Musik und des Tanzes hörte, rufte er einen Sklaven und fragte ihn, was der Lärm bedeute? Dieser meldete ihm, daß sein Bruder wieder da wäre, und daß der Vater ein gemästet Kalb hätte schlachten lassen, seine glückliche Zurückkunft zu feyern. Das verdroß ihn so sehr, daß er gar nicht ins Haus gehen wollte. Und da der Vater selbst heraus kam und ihn freundlich hinein nöthigte, drückte er seinen Unwillen mit folgenden Worten aus: „Bedenket es selbst, Vater, ich habe euch so viele „Jahre her gedient, und nie den geringsten Ungehorsam gegen euch bewiesen. Gleichwohl habt „ihr mir nie einen Bock gegeben, daß ich mir mit „meinen Freunden hätte einen vergnügten Tag machen können. Und itzt da der zurück kommt, der „euer Vermögen bey den Huren durchgebracht hat, „habt ihr ihm lassen ein gemästet Kalb schlachten?„ Der Vater aber antwortete: „Bedenke auch, mein „lieber Sohn, daß du auf der einen Seite nichts „verlierst, da du immer bey mir bist, und mein „ganzes Vermögen dein ist, und daß es doch auf „der andern Seite uns billig Freude und Vergnügen erwecken muß, daß dein Bruder, der ganz „ins Verderben gerathen war, wieder gerettet, „und seinem gänzlichen Untergange entrissen worden ist!„

1 Hierauf sagte er seinen Jüngern noch eine Parabel.

Der

Der kluge Haushalter.

Ein reicher Mann hatte einen Verwalter, der vor ihm berüchtiget war, daß er seine Güter durchgebracht habe. Diesen ließ er zu sich kommen, und kündigte ihm an, daß die üblen Nachrichten, die ihm zu Ohren gekommen wären, es nothwendig machten, ihm seine Rechnung abzunehmen, und ihn sodann seiner Dienste zu entlassen. Da dachte der Verwalter bey sich selbst: „Was soll ich nun anfangen, da mein „Herr mir die Verwalterschaft aufkündigt? Ar„beiten mag ich nicht, und zu betteln schäme ich „mich. Doch ich weiß was ich thun will, um „Leute zu finden, die mich nach meiner Entsetzung „vom Amte in ihren Häusern aufnehmen!„ Sogleich ließ er diejenigen kommen, welche an seinen Herrn (an Pacht oder Erbzinsen) Rückstände schuldig waren. „Wieviel beträgt es, sprach er zu „dem Einen, was du meinem Herrn zu liefern „hast?„ —— „Hundert Tonnen Oehl„, antwortete dieser. „Gut, fuhr er fort, hier hast du dei„nen Contract, den nimm, und mache aus hun„dert, funfzig.„ —— „Und du, sagte er zu dem „Andern, wieviel hast du zu liefern?„ —— Er antwortete: „Hundert Malter Waizen!„ —— „Nimm „also, sprach er, hier deinen Contract, und mache „achtzig daraus.„ —— und der Herr mußte selbst gestehen, daß dieser sonst liederliche Mann doch hierin klug genug zu Werke gegangen sey. Und so beschämen oft die Weltmenschen diejenigen, welche durch Religion aufgeklärt worden, in Absicht auf eine kluge Vorsorge für die Zukunft.

„Ich sage euch also dieses: (als eine Haupt- 9
„regel) wendet die irdischen Güter (die euch Gott
„hier anvertrauet,) zum Besten eurer Nebenmen-
„schen an; denn Gutthaten öfnen uns, wenn wir

„sterben, den Eingang in die Wohnungen der
„Ewigkeit.„
10 „Man setzt einen im Kleinen auf die Probe, und
„schließt von seiner da bewiesenen Treue oder Un-
„treue, auf seine Treue, oder Untreue im Grossen.
11 „Wenn ihr daher mit schlechten irdischen Gütern
12 „nicht treu umgeht, wie könnt ihr erwarten, daß
„euch Gott einst die wahren und unvergänglichen
„Güter anvertrauen werde?„
13 „Ein Diener, setzte er hinzu, kann nicht zween
„Herrn zugleich dienen, ohne einen von beyden zu
„vernachlässigen. Und eben so wenig könnt ihr euer
„Herz zugleich dem Dienste Gottes, und dem Dien-
„ste des Mammons widmen.„
14 Das alles hörten einige Pharisäer mit an [wel-
chen der Geiz überhaupt eigen ist] und rümpften
15 die Nase darüber Da sagte Jesus zu ihnen:
„Ihr seyd von der Art Leuten, welche nur
„Menschen durch den Schein der Frömmigkeit
„in die Augen zu leuchten suchen. Aber Gott
„siehet aufs Herz. Und bey ihm sind oft die gera-
„de die Verächtlichsten, welche der grosse Haufe an-
„betet.„

---

16 „Moses und die Propheten gehen bis auf Jo-
„hannem. Von dessen Zeit an wird Gottes Reich
„bekannt gemacht. Und seitdem gelangen meist
„solche unter die Zahl der Mitglieder desselben,
„welchen man ehemals das Recht dazu absprach.„

---

17 „Die alte (wesentliche) Religion ist unverän-
„derlich, und sie wird es seyn, so lange die Welt
„steht.„

---

18 „Wer sich willkührlich von seinem Weibe schei-
„det, und eine andere heyrathet, ist ein Ehebre-
cher

„cher. Und derjenige, der eine solche Geschiedene „heyrathet, ist in gleicher Verschuldung.„

Der reiche Geizhals,

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Seide und kostbare Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Und ein Armer, Namens Lazarus, der voller Schwären war, pflegte an seine Thüre sich hinzulegen, in Hofnung, zuweilen einige Ueberbleibsel von der Tafel des Reichen, die sonst niemand mochte, gereicht zu bekommen. Allein alles, was ihm da Gutes wiederfuhr, war das Schmeicheln der Hunde, die ihm seine Schwären beleckten. — Nach einiger Zeit starb dieser Elende, und die Boten Gottes trugen (seine Seele) in Abrahams Schooß. — Der Reiche starb nachher auch und ward begraben. Aber in dem Sitz der abgeschiedenen Seelen war Quaal und Verzweifelung sein Antheil. Als er daher in der andern Gegend Abraham von ferne erblickte, und Lazarum in seinen Armen, rufte er ihm wehmüthig zu: „Vater Abraham, erbarme dich meiner, und laß durch Lazarum, zu Linderung der Hitze, unter der ich schmachte, nur mit soviel Wasser meine Zunge erquicken, als an einem Finger hangen bleibt.„ Allein Abraham antwortete ihm: „Du guter Mensch, besinne dich, daß du deine Glückseligkeit in der Welt aufgezehrt hast, wo Lazarus im Elend leben mußte. Itzt hat sichs umgekehrt. Er lebt in süsser Ruhe, und du in Angst und Verzweifelung. Itzt ist keine Rettung für dich, wenn ich dir auch helfen wollte. Ein unübersteiglicher Abgrund trennet unsere Gegenden von der eurigen.„ — „O so bitte ich dich, erwiederte der (Geizhals) daß du ihn wenigstens in meines Vaters Haus sendest, wo noch fünfe von meinen Brüdern am Leben sind, daß er sie warne,

damit sie nicht auch dereinst an diesen Ort der Quaal kommen.„ Aber auch dieses ward ihm abgeschlagen. „Sie haben zureichenden Unterricht und Warnung, antwortete Abraham, in den Schriften Mosis und der Propheten. Den mögen sie sich zu Nutze machen.„ —— „Ach mein guter Vater, versetzte jener noch einmal, eindringender wäre es gewiß, wenn jemand von den Todten auferstünde. Da würden sie sich eher bessern.„ —— Allein Abraham versicherte ihm, daß ein solches Mittel keinen Erfolg hoffen lasse, bey Menschen, welche einmal durch jenen Unterricht nicht zu gewinnen wären.

---

1 „Es ist natürlich, daß es tausend Dinge giebt,
„die das Herz von der Wahrheit abwendig machen.
„Aber wehe dem, der an einer solchen Verleugnung
2 „der Wahrheit und Tugend schuld ist. Es wäre
„ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals ge-
„hänget, und er damit in die See gestürzt würde;
3 „als daß er eine solche That beginge. Darum seyd
„auf eurer Huth. Und wenn ihr auch hier und da
„Leute findet, die sich an euch (oder eurem Amte)
„vergehen, so wendet alles an, sie zu gewinnen.
„Und wenn ihr dann sehet, daß sie ihre Gesinnun-
4 „gen ändern, so verzeiht ihnen ihr Vergehen. Und
„wenn einer siebenmal in einem Tage euch so belei-
„digte, und er siebenmal wiederkäme und Besserung
„angelobte, so würdet ihr schuldig seyn, ihn wie-
„der anzunehmen.„

---

5 Einstmalen baten ihn die Apostel, er möchte ih-
nen doch ein größeres Bewustseyn des (wunderthä-
6 thigen) Glaubens verschaffen: worauf ihnen Je-
sus folgende Antwort gab; „Auf den Grad der
„Stärke kommt nichts an. Auch bey dem gering-
„sten

„sten werdet ihr im Stande seyn, in eurem Amte
„unglaubliche Dinge auszurichten.„
„Allein, sagt selbst, was ihr thun würdet, 7
„wenn einer von euch einen Sclaven hätte, der zum
„Pflügen oder zum Viehhüten angestellt wäre, und
„der sich, sobald er nach Hause kommt, sogleich zu Ti=
„sche setzen und essen wollte? Würdet ihr nicht zu 8
„ihm sagen: „Geh und bereite mir erst meine Mahlzeit
„und bediene mich bey derselben: hernach wirds
„Zeit seyn, daß du auch issest.„ Wenigstens sehe ich 9
„nicht, warum man einem Knechte, der gerade
„nicht mehr und nicht weniger als sein befohlnes
„Tagewerk gethan hat, ausserordentliche Freund=
„schaftsbezeugungen erweisen sollte? Wendet also 10
„dieses auf euch an. So lange ihr nur so gerade=
„hin thut, was euch befohlen wird, so lange seyd
„ihr mehr nicht werth als Knechte, welche als
„Knechte arbeiten, was man ihnen aufgiebt.„

28. Jesus begiebt sich nach Judäa einige Wochen vor dem letzten Osterfeste, das er erlebt hat. Matth. 19.

Auf seiner (letzten) Reise nach Jerusalem, 11
durchzog er die Gegenden von Samaria und Ga=
liläa. Hier begegneten ihm unter andern vor ei= 12
nem gewissen Flecken zehen Aussätzige, welche von
ferne stehen blieben, und ihm zuruften: „Jesus 13
„grosser Lehrer, erbarme dich unser!„ Er aber, 14
sobald er sie ansichtig ward, befahl ihnen, sie soll=
ten sich den Priestern zeigen. —— Und unterwegs
wurden diese Leute alle gesund. Indessen war nur 15
ein einziger, welcher, sobald er sahe, daß sein
Aussatz weg war, wieder zurückkam, und mit lau= 16
ter Stimme Gott preisete, und sich Jesu mit Be=
zeugung seiner innigsten Dankbarkeit zu Füssen warf.
Und dieser einzige war noch dazu ein Samari=

 ter.

17 ter. Hier gab Jesus seine Verwunderung zu erken-
18 nen, daß von zehen, die gesund worden waren, nur
dieser Ausländer zurückgekommen sey, und Gott für
19 die empfangene Wohlthat gedankt hätte. Und er
hieß den Menschen aufstehen und sich nach Hause
begeben. „Deine Gesundheit, sprach er, hast du
„deinem Vertrauen zu mir zu danken.„
20 Darnach fragten ihn die Pharisäer, wann denn
das Reich Gottes seinen Anfang nehmen würde?
Er aber versicherte sie, daß das Reich Gottes nicht
so etwas Sinnliches und Aeusserliches sey, daß man
21 sagen könnte: sehet da, da ist es: sondern es zeige
sich bloß in dem Herzen der Menschen.
22 Ein andermal sagte er zu seinen Zuhörern: „Bald
„kommt die Zeit, wo ihr viel darum geben würdet,
„wenn ihr nur einen von den Tagen zurückrufen
„könntet, in denen ich unter euch geprediget habe.
„Aber ihr werdet dann vergeblich wünschen. ——
23 „Man wird euch zwar oft sagen: Hier oder da (sey
„der Messias;) aber ich rathe euch (solchen Betrü-
„gern) kein Gehör zu geben, oder ihnen anzuhän-
24 „gen: damit euch nicht das Gericht treffe, welches
„ich (über Judäa) halten werde, und welches ei-
„nem Blitze gleich seyn wird, der sich in einem Au-
„genblick über den ganzen Horizont ausbreitet.
25 „Doch muß ich sagen, daß ich vorher noch ein har-
„tes Leiden überstehen, und von dieser Nation öf-
26 „fentlich werde verworfen werden. —— Wenn aber
„endlich meine Zeit kommen wird, dann wird es
27 „ergehen, wie zur Zeit der Sündfluth, wo die
„Menschen aßen, tranken und freyten —— bis Noah
„zu Schiffe ging und die Sündfluth sie alle ersäuf-
28 „te: oder, wie zur Zeit des Loth, wo auch jeder-
„man in Ruhe aß und trank, kaufte und verkauf-
29 „te, pflanzte und baute: bis auf den Tag, wo
„Loth ausging aus Sodom, und ein feuriger
„Schwefelregen vom Himmel schoß und alles ver-
30 „tilgte. Gerade so wird es dereinst auch ergehen. —
„Wer

„Wer dann auf dem Dache ist, der versäume ja kei= 31
„nen Augenblick (zur Flucht) durch Rettung seines
„Vermögens. Oder wer dann auf dem Felde ist, der 32
„kehre ja nicht erst um, etwas mitzunehmen. Denket
„vielmehr an Loths Weib, (und rettet euch durch
„die Flucht.)„
„Wer sich selbst zu schonen suchen wird, der wird 33
„gewiß zu Grunde gehen. Wer aber mir sich auf=
„zuopfern bereit seyn wird, der soll errettet werden.
„Daher wird zur selbigen finstern Zeit das Schicksal 34
„der Menschen sehr verschieden seyn, und die wun= 35
„derbarsten Trennungen veranlassen. Der eine 36
„wird dem Unglück entrinnen, der andere wird
„bleiben.„ —— Hier fragten ihn seine Zuhörer, wo 37
denn das alles vor sich gehen werde? Er sprach:
„Wo ein Aas ist, da versammlen sich die Adler!„ —
Darauf unterrichtete er sie von dem Nutzen des 1
Gebets und eines ausdaurenden Vertrauens und
erzählte ihnen dabey folgende Parabel.

Der Richter und die Wittwe.

Es war in einer gewissen Stadt ein Richter, der weder Schaam noch Gewissen hatte. Zu diesem kam eine Wittwe aus eben der Stadt, und bat ihn oft, er möchte doch ihren Proceß beendigen, und ihr zu ihrem Recht verhelfen; allein sie mußte lange Zeit umsonst laufen, ohne etwas auszurichten. Endlich ward er des Ueberlaufens müde. „Was hilft es, dachte er bey sich selbst, Schaam und „Gewissen unterdrückt zu haben? Ich muß ihr doch „helfen, wenn ich die Last des Ueberlaufs nicht ha„ben will. Denn die hört in Ewigkeit nicht auf, „mir in den Ohren zu liegen.„

„Nehmet euch, fuhr Jesus fort, an diesem un= 6
„gerechten Richter ein Beyspiel, und glaubet ge=
„wiß, daß Gott seinen Frommen Hülfe schaffen 7
„wird

„wird, wenn sie unermüdet fortfahren, ihn anzu-
„rufen, gesetzt auch, daß er einige Zeit sie warten
8 „liesse. Er wird zuletzt plötzlich mit seiner Hülfe
„erscheinen. —— Aber wer weiß, setzte er hinzu,
„ob einst, wenn ich (als Richter) erscheinen wer-
„de, ein Mensch seyn wird, der diese Standhaf-
„tigkeit behauptet.„
9 Zu anderer Zeit bestrafte er einige, die sich sehr
viel auf ihre Frömmigkeit einbildeten, und alle
andere neben sich verachteten, durch folgende Pa-
rabel:

Der Pharisäer und der Zollbediente.

Es giengen ihrer zween nach dem Tempel, um dem öffentlichen Gebete beyzuwohnen. Der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zollbedienter. Jener stellte sich hin und betete bey sich selbst also: „Ich „danke dir Gott, daß ich nicht bin wie die übrigen Men-„schen, räuberisch, ungerecht, ehebrecherisch, oder „so —— (hier that er einen mitleidigen Seitenblick) „—— wie jener Zollbedienter. Zween Fasttage habe „ich in jeder Woche, und von allem meinem Ver-„mögen bekommen die Armen den zehnten Theil!„ —— Der Zollbediente aber stund von ferne, und schien sich nicht zu getrauen, seine Augen zum Himmel empor zu heben. „Gott! sprach er bey sich selbst, und schlug an seine Brust, Gott! ich bin ein Sünder, und flehe um Gnade!„
14 „Ich versichere euch, fuhr Jesus fort, daß
„dieser Zollbediente dasjenige Wohlgefallen Got-
„tes davon trug, damit jener sich vergeblich schmei-
„chelte. —— Denn Stolz erniedriget, aber Demuth
„erhöhet.„
15 Darauf führte man einige Kinder zu ihm,
und bat ihn, daß er ihnen die Hände auflegte.
Und als die Jünger diese Leute zurück weisen woll-
ten,

ten, rufte sie Jesus selbst herbey. „Lasset, sprach 16
„er, die Kinder herankommen, und wehret ihnen
„nicht. Denn solche Seelen sind am geschicktesten
„ins Reich der Wahrheit und Tugend einzugehen.
„—— Ja ich versichere euch heilig, wer nicht mit 17
„(dem gelehrigen und einfältigen) Herzen ei=
„nes Kindes dieses Reich in sich aufnimmt, der
„wird nie ein würdiges Mitglied desselben wer=
„den.„

Einer aus dem hohen Rath redete ihn darauf al= 18
so an: „Vollkommener Lehrer! sage mir was ich zu
„thun habe, um selig zu werden?„ Jesus antwortete: 19
„Warum suchst du den Unterricht eines vollkomm=
„nen Lehrers bey mir? Gott ist allein der vollkom=
„mene Lehrer der Menschen, und der hat dir ja be=
„reits bekannt gemacht, was du thun sollst. „Treib 20
„nicht Unzucht. Schade niemand an seinem Leben
„oder Gesundheit. Nimm nie, wozu du kein Recht
„hast. Hüte dich andere zu verleumden oder fälsch=
„lich zu beschuldigen. Erzeige deinen Eltern Ehr=
„erbietigkeit und Gehorsam, u. s. w.„ — „O dieses, 21
„sprach jener, habe ich alles von Jugend auf beob=
„achtet.„ — „Nun wohl, erwiederte Jesus, so ist dir 22
„weiter nichts zu thun übrig, als dies einzige: ver=
„kauf deine Güter, gib das Geld, das du daraus
„lösest, den Armen [denn das heißt sich einen
„Schatz im Himmel sammeln] und betritt die Wege,
„auf denen ich bisher gegangen bin.„ Als er das 23
hörte, gieng er betrübt hinweg. Denn er war
sehr reich.

Jesus aber, da er das gewahr ward, sagte er 24
zu den Umstehenden: „Hier sehet ihr, daß kein
„Mensch unfähiger ist, ein würdiges Glied des
„Reiches Gottes zu werden, als einer, dessen Herz
„an die irdischen Güter gefesselt ist. Ich möchte 25
„fast sagen, es sey leichter, daß ein Cameel durch
„ein Nadelöhr laufe, als daß ein solcher zum neuen
„Gottesreich geschickt gemacht werde.„ Hier fielen 26
ihm

ihm einige in die Rede, und sagten: daß ja auf die Art
27 wenig Menschen gerettet werden könnten. Aber Je-
sus erwiederte: „Was dem Menschen äusserst schwer
„ist, (Matth. 19, 26.) das ist Gott gar leicht zu
28 „bewirken.„ Darauf fieng Petrus an: „Was wird
„uns also dafür, die wir bereits alles verlassen
„haben, und mit dir die Wege gegangen sind, die
29 „du betreten hast?„ Jesus antwortete: „Ich ver-
„sichere euch heilig, daß niemand Häuser, Eltern,
„Brüder, Ehegatten, Kinder u. d. um des Reiches
30 „Gottes, verlassen haben wird, dem es nicht hun-
„dertfach vergolten werde, nicht nur in diesem ir-
„dischen Leben, sondern auch durch eine ewige Se-
„ligkeit, in der zukünftigen Welt.„

20. Jesus reiset nach Jerusalem und zeigt sich öffentlich als den Messias. Matth. 20.

31 Auf dem Wege nach Jerusalem redete er mit
den Jüngern von seinem bevorstehenden Leiden.
„Sehet, sprach er, wir sind itzt im Begriff nach
„Jerusalem zu gehen. Da wird an mir alles er-
„füllt werden, was die alten Gotteslehrer von mir
32 „geweissagt haben. Ich werde da in die Gewalt
„der Römer überliefert, und (von meinen Feinden)
33 „gemißhandelt, beschimpft, angespien, gegeisselt
„und endlich getödtet werden. Doch werde ich
„auch den dritten Tag darauf wieder auferstehen.„
34 —— Aber das alles konnten die Jünger mit ihren
Begriffen nicht zusammen reimen. Daher ihnen die
ganze Sache noch räthselhaft schien.
35 Da sie ohnweit Jericho waren, hörte ein Blin-
36 der, der an der Strasse saß und bettelte, daß viel
37 Volks vorbeyzog, und da er erfuhr, daß Jesus
38 der Nazaräer daher käme; schrie er ihm entgegen:
„Jesu! Thronfolger Davids! erbarme dich mei-
39 „ner!„ Und da ihm die Voranziehenden Stillschwei-
gen

gen geboten, schrie er um desto stärker: „König
„deines Volks! erbarme dich!„ Darauf blieb Jesus 40
stehen, und hieß ihn zu sich führen. Und da man
ihn brachte, fragte er ihn, was sein Begehren 41
sey? „Herr, sprach der Blinde, daß ich mein Ge-
„sicht wieder bekomme!„ —— „Du sollst es haben, 42
erwiederte Jesus, „dein Glaube soll dir belohnt
„werden.„ Und in dem Augenblick bekam er sein 43
Gesicht wieder, und folgte Jesu nach, mit lauten
Dankbezeugungen gegen die göttliche Wohlthat.
Und alle, die diese Begebenheit mit angesehen hat-
ten, preiseten Gott.

Als er durch Jericho reisete, trug sichs zu, daß 1
ein gewisser reicher Oberzolleinnehmer, Namens 2
Zachäus, der sehr begierig war, Jesum zu sehen, 3
aber wegen der Menge des Volks, und weil er klein
von Person war, nicht dazu gelangen konnte, auf 4
einen Maulbeerbaum stieg, bey welchem Jesus vor-
bey mußte. Da nun Jesus an den Ort kam, sa- 5
he er in die Höhe und rufte ihm zu: er solle als-
bald heruntersteigen: er sey willens bey ihm ein-
zukehren. Dies that Zachäus und nahm ihn mit 6
tausend Freuden in sein Haus auf. Allein es ent- 7
stund darüber fast ein allgemeines Mißfallen, daß
Jesus bey einem Heiden eingekehrt war.

Zachäus aber, nachdem er Jesus in seinem Hau- 8
se einige Zeit aufmerksam zugehört hatte, brach
endlich in die Worte aus: „Herr, nun bin ich vest
„entschlossen, die Hälfte meiner Güter den Armen
„zu geben und vierfach zu ersetzen, was ich mit Un-
„recht erpreßt habe.„ —— Darauf legte Jesus von 9
ihm das Zeugniß ab: „Diese Familie ist heute ge-
„rettet worden, und ist ihr das Erbtheil Abra-
„hams zugefallen. —— Denn das ist meine Bestim- 10
„mung, setzte er hinzu, die Verirrten aufzusuchen,
„und (auf die Wege der Tugend) zurück zu führen.„

Da dieses die übrigen hörten, nahm Jesus 11
[weil sie itzt nicht mehr weit von Jerusalem waren,
und

und die meisten den Anbruch des Reiches Gottes (in irdischem Glanze) erwarten] Gelegenheit zu
12 folgender Parabel:

Der neue Thronfolger.

Ein Prinz unternahm eine weite Reise um in seinem Reiche sich huldigen zu lassen, und dann wieder zurück zu kehren. Vorher ließ er zehen seiner Diener vor sich kommen, und übergab jedem ein Capital, mit dem Befehl es zu seinem Vortheile anzulegen, und bis zu seiner Zurückkunft gehörig zu benutzen. Sodann reisete er ab und nahm Besitz von seinem Reiche, wiewol ihm die Unterthanen sehr abgeneigt waren, und sogar durch Abgeordnete sagen liessen, daß sie ihn nicht für ihren König erkennen würden. Bey seiner Zurückkunft hielt er Untersuchung über die anvertrauten Gelder. Da kam der Erste und bewieß, daß er indessen mit dem Gelde eine zehnfach grössere Summe gewonnen habe. „Du bist ein redlicher Mann, sprach er, du bist mit wenigem so treu umgegangen. Itzt sollst du Statthalter über einen Distrikt von zehen Städten werden.„ Ein Zweyter trat herzu und bewieß, daß er das Geld fünffach vergrössert habe. Und auch dieser erhielt einen Districkt von fünf Städten. —— Endlich aber kam einer, der sein Geld wiederbrachte und dabey den Herrn versicherte, daß er es recht sorgfältig in ein Tuch aufbewahrt hätte. „Denn, setzte er hinzu, ich bedachte, daß du ein strenger und eigensinniger Herr bist, der von seinen Leuten immer mehr fodert, als er ihnen gegeben hat. Hier ist also dein Geld.„ —— „Du Bösewicht, erwiederte der Herr, ich will dich itzt nach deinen eigenen Worten richten. Du wußtest daß ich streng sey, und daß ich mehr wieder fodere, als ich anvertraut habe? Hättest du also nicht wenigstens dein

Geld in eine Bank legen sollen? so hätte ich doch
itzt die Zinsen davon erheben können. —— Neh-
met ihm also, fuhr er zu den umstehenden Be-
dienten fort, das ihm anvertraute Capital, und
gebt es jenem, der zehnfache Summen erwor-
ben hat.„ Und da man ihm die Einwendung
machte, daß dieser ja schon eine zehnfache Sum-
me besitze, antwortete der Herr: „Wen sein
Fleiß reich gemacht hat, dem vertraut man im-
mer mehr an. Wer aber durch Faulheit verarmt,
dem nimmt man billig das Anvertraute wieder
ab. —— Jene aber, meine Feinde, die mich
nicht für ihren König haben erkennen wollen,
führet herbey, daß sie vor meinen Augen hinge-
richtet werden.„

Hierauf nahm Jesus seinen Weg gerade nach 28
Jerusalem. —— Als sie an der Seite des Oelber- 29
ges, gegen Bethfage und Bethanien zugingen,
schickte er zween von seinen Jüngern voraus, mit dem
Auftrage, eine junge Eselinn zu holen, auf der 30
noch niemand gesessen habe, und die sie dort in dem
Flecken angebunden finden würden. „Wenn euch 31
„jemand, setzte er hinzu, darüber zur Rede setzen
„sollte, so sagt nur, daß sie für mich wäre.„ ——
Diese richteten alsobald den Befehl ihres Herrn 32
aus, und funden alles, wie ers ihnen vorher ge- 33
sagt hatte. Sie brachten ihm also die Eselinn, 34
und liessen ihn aufsteigen, nachdem sie ihm vorher 35
ihre Kleider untergelegt hatten. Auf dem Wege 36
aber breiteten sie alle, die ihm nachfolgten, ihre Klei-
der aus. Und da er sich dem Berge näherte, fien-
gen sie ein Freudengeschrey an, und sangen Lob-
lieder zum Preiße Gottes über alle die Wunder, die
sie seither mit angesehen hatten. „Heil ihm! ruf- 38
„ten sie, unserm Könige! den Jehovah uns sendet!
„Sein Glück und Ruhm steige bis an die Sterne!„

Unter dem Haufen aber waren einige von der 39
pharisäischen Sekte, welche ihm sagten, er möchte

doch dies unanständige Geschrey nicht gestatten. ——
40 „Die Steine müßten schreyen, antwortete Jesus,
„wenn die schweigen würden!„
41 Als er die Stadt ansichtig ward, traten ihm
42 die Thränen in die Augen. „Ach möchtest du,
„sprach er, möchtest du noch itzt die Augen öfnen,
„und das Glück, das dir angeboten wird, zu dei=
43 „ner Rettung ergreifen! aber ich wünsche vergeb=
„lich. Du bist einmal verblendet! —— Die Zeit
„kommt, wo deine Feinde dich belagern und von
44 „allen Seiten einschliessen werden: wo sie dich
„und deine Vorstädte und Dörfer schleifen, und
„keinen Stein auf den andern lassen werden: dar=
„um daß du nicht die Augenblicke genutzt hast,
„wo du noch gerettet werden konntest.„
45 Hierauf nahm Jesus seinen Zug nach dem
Tempel, und als er hinkam, fieng er an die Käu=
46 fer und Verkäufer heraus zu treiben. „Fort, sag=
„te er, ihr wißt was der Prophet sagt: Mein Haus
„ist ein Zufluchtsort der Frommen; ihr aber habt
„es zu einem Orte gemacht, wo ihr euren Wucher
„und Betrügereyen treiben könnet.„
47 Und von nun an lehrte er täglich im Tempel.
Und obgleich die Oberpriester und jüdischen Gottes=
gelehrten, nebst dem Hochgericht Gelegenheit such=
48 ten, ihn aus dem Wege zu räumen, so wußten sie
doch nicht, wie sie es anfangen sollten, weil ihm
das gemeine Volk sehr ergeben war, und ihn
gern hörte.

1 Da er eines Tages das Volk im Tempel un=
terrichtete, und die vollkommnere Religion öffent=
2 lich bekannt machte, kam das ganze Hochgericht da=
zu, und befragte ihn, woher er das Recht habe,
öffentlich zu lehren, und von wem er dazu be=
3 vollmächtiget seye? Hierauf sagte Jesus, er sey
bereit, ihnen die Frage zu beantworten, sobald sie
ihm vorher auch eine würden beantwortet haben,
nem=

nemlich was sie von dem Amte Johannis des 4
Täufers hielten? ob sie glaubten, daß er ein Be=
trüger, oder ein wahrhaftig göttlicher Gesandte
gewesen sey? —— Darüber wurden sie stutzig. „Sa= 5
„gen wir, dachten sie bey sich selbst, Johannes sey
„ein göttlicher Gesandte gewesen, so fragt er uns,
„warum wir ihm keinen Glauben beygemessen ha=
„ben? Erklären wir ihn aber für einen Betrüger, 6
„so müssen wir gewärtig seyn, daß uns der
„Pöbel steinigt, denn sie halten alle den Johannes
„für einen Propheten.„ —— Sie ergriffen also die
Ausflucht, daß sie sagten: „Sie wüßtens nicht.„ ——
„Wohlan, erwiederte Jesus, so glaube auch ich 8
„euch keine Rechenschaft von meinem Beruf schul=
„dig zu seyn.„ —— Darauf trug er seinen Zuhörern
folgende Parabel vor.

Die bösen Pachter.

Matth. 21, 33=44.

Da die Oberpriester und Gottesgelehrten merk= 19
ten, daß er diese Parabel auf sie gerichtet habe, wa=
ren sie fast willens, sich auf der Stelle seiner zu
bemächtigen, aber sie trauten doch dem Pöbel
nicht. Daher nahmen sie ihre Zuflucht zu heim= 20
lichen Ränken und schickten Spione aus, welche
den Schein überaus gewissenhafter Leute anneh=
men mußten, ihn durch Reden zu fangen, und
dadurch Gelegenheit zu finden, ihn dem römischen
Procurator in die Hände zu spielen. Diese re= 21
deten ihn mit folgenden Worten an: „Würdiger
„Lehrer! wir wissen, daß du ein Wahrheit lieben=
„der Mann bist, und dich durch keine Menschen=
„furcht abhalten lässest, Gottes Lehren und Ge=
„bote frey und unverfälscht vorzutragen; sage 22
„uns doch also deine Meynung über die Frage: ob
„es wohl recht sey, daß wir das Kopfgeld an den

23 „Kaiser entrichten?„ —— Aber Jesus merkte gar
24 bald ihre Tücke. „Ihr wollt mich, sagte er, in
„Versuchung führen; ich weiß es: aber zeigt mir
„doch einmal eine Steuermünze.„ Da brachten sie
ihm einen Denar. „Wessen Bild und Inschrift
„ist das?„ fragte er. —— „Des Kaysers,„ ant-
25 worteten sie. „Ihr habt also, fuhr er fort, dieses
„Geld von dem Landesherrn empfangen, (der es
„hat prägen lassen,) warum solltet ihr ihm es nicht
„wieder geben dürfen. Entrichtet nur auch Gott,
26 „was ihr von ihm empfangen habt.„ —— Und sie
konnten, wie jedermann sahe, mit keinem Wort
an ihn kommen. Sie mußten vielmehr selbst seine
Antworten bewundern, und sich zum Stillschwei-
gen bequemen.
27 Darauf machten sich einige von der Sekte der
Sadducäer an ihn, [eine Sekte, welche die Aufer-
28 stehung leugnet] und legten ihm folgende Aufga-
be vor: „Moses hat das Gesetz gegeben, daß wenn
„einer stirbt, so soll der nächste Anverwandte des
„Verstorbenen Frau heyrathen, damit der Stamm
29 „fortgepflanzt werde. Nun hat sich bey uns der
30 „Fall ereignet, daß ihrer sieben, immer einer nach
31 „dem Absterben des andern, eine und dieselbe Frau
32 „geheyrathet haben. Wenn es nun eine Zeit giebt,
„wo die Verstorbenen wieder lebendig werden sol-
„len, so ist die Frage, welchem unter den sieben
„dereinst die Frau gehören wird, die sie alle sieben
34 „nach einander geheyrathet hatten?„ Jesus ant-
wortete: „Das Heyrathen ist für dieses Leben.
35 „In jenem aber, werden unter denen, welche wür-
„dig seyn werden, daran Theil zu nehmen, und
„von den Todten aufzustehen, alle Verbindungen
36 „dieser Art aufhören. Denn alle, die an der Auf-
„erstehung Theil haben, sind eben so unsterbliche
„Wesen, wie ihr euch Gott und die Engel des
37 „Himmels vorstellt. —— Was aber die Auferstehung
„selbst betrift, so gedenket ja Moses schon dersel-
ben

„ben in der Geschichte vom brennenden Busche, wo
„er Gott, den Gott Abrahams, Isaacs und Ja-
„cobs nennt: welche Benennung ganz widersinnisch 38
„seyn würde, wenn damals, da sie todt waren,
„er sich ihren Gott hätte nennen wollen, wofern
„sie nicht alle bey Gott in einem andern Leben ge-
„wesen wären.„ Hier versicherten ihn einige jü- 39
dische Gottesgelehrten ihres Beyfalls. —— Und 40
man unterstund sich nicht weiter, ihm dergleichen
Fragen vorzulegen.

Er aber fieng bald darauf an sie zu befragen: 41
„Wie es denn wohl zugehe, daß der Messias nach
„Aussage aller jüdischen Lehrer ein Sohn Davids
„seyn solle, da doch David im Psalmbuche von 42
„ihm sage: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn:
„sey der König und Beherrscher meines Reichs!
„Ich will alle deine Feinde dir unterwürfig ma- 43
„chen!„ Wie kann denn also, setzte er hinzu, der 44
„Messias Davids Sohn seyn, da er ihn selbst sei-
„nen Herrn nennt?„

Da ihm nun das Volk so aufmerksam zuhörte, 45
fieng er endlich an seine Jünger öffentlich vor den
Pharisäern zu warnen. „Es sind Leute, sagte er, 46
„welche in ihrer Kleidung, in den Verbeugungen
„der Vorübergehenden, in der Einnehmung der
„Oberstelle bey Gastmahlen sowohl als in den Hör-
„sälen, kurz, welche allenthalben Nahrung für ih-
„ren Stolz und Eitelkeit suchen. Sie reissen gierig 47
„das Vermögen der Wittwen an sich, und betrügen
„die Welt mit ihrer Andacht. —— Ihre Verdamm-
„niß wird einst schrecklich seyn.„

Darauf betrachtete er die Leute, welche in den 1
Gotteskasten legten, darunter sich verschiedene sehr
sehen liessen. Unter andern aber bemerkte er eine 2
arme Wittwe, welche zwey halbe Heller hinein
warf. Hier sagte er zu seinen Zuhörern: „Glau- 3
„bet ihr wohl, daß diese Wittwe mehr als die an-
„dern alle eingelegt hat? Denn alle übrige haben 4

„von ihrem Ueberfluß gegeben, sie aber hat sichs
„selbst abgebrochen, und soviel eingelegt, als sie
„eben besaß.„

30. Jesus weissaget die Verwüstung des jüdischen Landes. Matth. 22.

5 Als einige von dem Tempel sprachen, und das
kostbare Mauerwerk rühmten, mit welchem er auf=
6 geführt wäre, nebst den Geschenken, mit denen er
prangete, sagte Jesus: „Es kommt die Zeit,
„wo alles das, was ihr da sehet, so wird ver=
„wüstet werden, daß kein Stein über dem an=
7 „dern bleibt.„ Da baten sie ihn, ihnen die Zeit
dieses Unglücks, nebst den Vorboten desselben anzu=
8 zeigen. Und er ertheilte ihnen darüber folgende
Antwort:
„Hütet euch, daß ihr nicht irre gemacht werdet.
„Es werden Betrüger aufstehen, welche meine Per=
„son annehmen, und sich für den Messias ausge=
„ben werden. Und das wird (das erste) Merkmal
„von der Annäherung jener Zeit seyn. Gesellet euch
„also nicht zu ihrem Anhange.„
9 „Hernach werdet ihr auch (innerliche) Kriege
„und Unruhen entstehen sehen. Aber erschrecket da=
„vor nicht. Denn das sind lauter Vorboten, mit
„denen aber der Untergang (von Judäa) nicht so=
„gleich verbunden seyn wird.„
10 „Auch wird, fuhr er fort, eine Nation gegen
„die andere und ein Reich gegen das andere sich auf=
11 „lehnen. Und es werden hin und wieder starke
„Erderschütterungen verspürt werden An einigen
„Orten wird Pest und Hungersnoth entstehen. Und
„am Himmel selbst werden fürchterliche Phänome=
„ne sich zeigen.„
12 „Vor dem allen aber wird das noch vorherge=
„hen, daß man sich eurer zu bemächtigen suchen

„wird.

„wird. Man wird euch verfolgen und bald vor
„die jüdischen Gerichte, und in die Gefängnisse,
„bald vor die römischen Procuratoren schleppen,
„und euch als Anhänger meiner Lehre verklagen.
„Und dies wird euch die vortreflichste Gelegenheit 13
„geben, von eurem Glauben Zeugniß abzulegen.
„Dabey merket auch dieses, daß ihr auf keine Wei= 14
„se nöthig haben werdet, euch ängstlich zu beküm=
„mern, wie ihr euch in solchen Fällen verantwor=
„ten wollet. Denn ich werde euch Wissenschaft 15
„und Beredsamkeit in einem solchen Grade mitthei=
„len, daß keiner von euren Gegnern im Stande
„seyn wird, euch zu widersprechen, und ihre Kla=
„gen gegen euch zu behaupten. —— Es wird aber 16
„mancher unter euch, von seinen eigenen Eltern,
„Geschwistern, Verwandten und Freunden ausge=
„liefert und zum Tode befördert werden. Denn 17
„ihr werdet ein allgemeiner Abscheu seyn, darum
„daß ihr meinen Namen führet. Allein ich stehe 18
„euch dafür, es soll euch kein Haar gekrümmt wer=
„den. Behaltet nur Standhaftigkeit und Geduld, 19
„so sollt ihr aus allen Gefahren errettet werden.„
„Wenn ihr aber endlich Jerusalem selbst von 20
„feindlichen Truppen werdet eingeschlossen sehen,
„dann denket, daß die Verwüstung vor der Thür
„ist. Dann flüchte, wer noch in Judäa ist, in die 21
„Gebürge. Oder wer noch in der Stadt ist, eile
„heraus. Und wer auf dem Lande ist, gehe nicht
„erst hinein. Denn es ist die Zeit der Strafe, wo 22
„alles, was davon geweissaget ist, erfüllt werden
„wird. —— Wehe aber den armen Müttern, welche 23
„dann mit schwangerem Leibe, oder mit säugenden
„Kindern, diese betrübte Flucht antreten sollen. Denn
„es wird ein schreckliches Elend im Lande seyn.
„Seine Einwohner werden zum Theil niedergeme= 24
„tzelt, zum Theil als Sklaven unter mancherley Na=
„tionen zerstreut werden. Und Jerusalem wird
„unter heidnische Botmässigkeit kommen.„

25 „Und es wird ein Wetter kommen, so fürch-
„terlich brausend, als wenn der Himmel einfallen soll-
„te — und die Heiden werden wüten wie ein toben-
26 „des Meer; so daß alle Einwohner von Judäa vor
„Schrecken und Erwartung betäubt und sinnlos
27 „seyn werden. —— Dann werden sie es merken, daß
„der, den man ehemals als einen armen Sterbli-
„chen verachtete, itzt als der Richter über sie kommt,
„der zur Majestät Gottes erhaben ist.„

28 „Ihr aber, wenn ihr sehen werdet, daß diese
„grossen Veränderungen ihren Anfang nehmen, so
„fasset Muth und Freudigkeit, und denket, daß
29 „sich eure Erlösung nähert. —— Nehmet euch ein
„Bild an dem Feigenbaum, oder auch an jedem
30 „andern Baume. Wenn ihr sehet, daß sie aus-
„schlagen, so wisset ihr von selbst, daß der Som-
31 „mer vor der Thür ist. Und so auch dann, wenn
„ihr sehen werdet, daß das alles in seine Erfüllung
„gehet, könnt ihr gewiß seyn, daß das Reich Got-
„tes seiner Blüthe nahe ist.„

32 „Ich versichere euch heilig, ehe ein halbes
„Jahrhundert vergeht, muß das alles erfolgen, wie
33 „ichs euch gesagt habe. Ehe können Himmel und
„Erde vergehen, ehe meine Verkündigungen uner-
„füllt bleiben.„

34 „Ich warne euch also nochmals, daß ihr euch
„nicht in Schwelgereyen oder irdischen Sorgen
„verstricken lasset, damit euch nicht jene Zeit plötz-
35 „lich überfalle. Denn wie ein Fallstrick wird sie
36 „über alle Einwohner des Landes kommen. Seyd
„also stets wachsam, und verwahret euch durchs
„Gebet, vor Leichtsinn und Zerstreuung, damit ihr
„würdig erfunden werdet, dem kommenden Unglü-
„cke zu entgehen, und vor dem Richter Gnade zu
„erlangen.„

37 Uebrigens war seine Gewohnheit allemal den
Tag über im Tempel zu lehren. Des Nachts aber
nahm er seinen Aufenthalt draussen auf dem Oel-
ber-

berge: von da er jeden Morgen in aller Frühe wie- 38
der zurückkehrte, und sich von einer lehrbegierigen
Menge umgeben sahe.

31. Jesus bereitet sich und seine Lehrlinge zu seinem in dreyen Tagen bevorstehenden Tode.

Kurz vor dem Osterfeste sannen die Oberprie- 1
ster und Gottesgelehrten von neuem auf Mittel, 2
Jesum auf eine Art aus dem Wege zu räumen, bey
welcher sie nichts von dem Volke befürchten durf-
ten. Zu ihrem Vortheile fügte sichs, daß Judas, 3
mit dem Zunamen „der Scariother„, einer von den
Zwölfen, vom Geist der Bosheit gefesselt, sich,
bey den Oberpriestern und der Wache, selbst an- 4
bot, ihnen Jesum in die Hände zu spielen. Dieses 5
Erbieten nahmen sie mit Freuden an, und verspra-
chen ihm dafür eine Summe Geldes. Er aber such- 6
te von Stund an Gelegenheit, sein Versprechen
so auszuführen, daß kein Lärmen unter dem Volk
darüber entstünde.

An dem Tage nun, wo man das Osterlamm 7
zu schlachten pflegte, schickte Jesus den Petrus und 8
Johannes ab, das Ostermahl zu bestellen. Und 9
als sie ihn fragten, wo das geschehen sollte, hieß
er sie in die Stadt gehen, da würde ihnen einer mit 10
einem Wassergefässe begegnen, dem sollten sie nur
bis in das Haus nachfolgen, in welches er gehen
würde; und alsdann dem Herrn dieses Hauses einen 11
Gruß von ihm vermelden, und sich das Zimmer
zeigen lassen, wo er mit seinen Jüngern das
Osterlamm essen könnte: dieser würde ihnen also- 12
bald einen grossen gepflasterten Saal anweisen, wo
sie das nöthige veranstalten möchten. Jene erfüll- 13
ten auch sogleich ihren Auftrag, und fanden alles,
wie ers ihnen beschrieben hatte.

14 Zur gesetzten Stunde kam er und setzte sich mit
15 seinen zwölf Aposteln zu Tische. —— „Es hat mich
„herzlich verlangt, fieng er an, mit euch diese Oster=
„mahlzeit zu halten, ehe ich meine Leiden antrete.
16 „Denn ich muß euch sagen, daß dies das letzte Paß=
„sah ist, welches ich vor der Vollendung des Rei=
17 „ches Gottes mit euch feyre.„ Darauf nahm er
den Becher und reichte ihnen denselben, nach ge=
sprochenem Gebet, mit den Worten: „Da trinket
18 „mit einander! —— Es ist, wie gesagt, das letzte=
„mal, vor der Vollendung des Reiches Gottes,
„daß ich mit euch von diesem Rebensafte trinke.„
19 Hernach nahm er das Brod und zertheilte es ebenfalls
nach gesprochenem Gebete, und reichte es ihnen mit
diesen Worten: „Dies ist mein Leib, der euch zum
„Besten dahin gegeben ist. —— So oft ihr diese
„Mahlzeit mit einander haltet, widmet sie meinem
20 „Andenken!„ —— Nach der Mahlzeit nahm er den
Freundschaftsbecher und gab ihn herum. „Die=
„ser Becher, sprach er, ist die neue Religion, wel=
„che ich bald mit meinem Blute besiegeln werde,
„das zu eurem Besten vergossen werden soll. ——
21 „Mein Verräther ist bereits vorhanden, und sitzt
22 „mit mir am Tische. —— Ich eile meinem bestimm=
„ten Schicksale entgegen; aber wehe dem, der mich
23 „demselben überliefert!„ —— Hier fiengen die
Jünger an einander zu fragen, wer doch wohl
das seyn müsse, der diese That an ihm verüben
sollte? ——
24 Es hatten aber die Jünger (vor kurzem) einen
Rangstreit unter sich gehabt, (an welchen er sie itzt
25 wieder erinnerte) und ihnen folgende Ermahnung
gab. „Irdische Könige, sprach er, haben Gewalt
„und Ansehen, und man nennt sie gnädige Herrn.
26 „Dies soll unter euch nie erhört werden. Sondern
„je einen grössern Posten einer oder der andere un=
„ter euch bekleiden, und jemehr er über andere er=
„haben seyn wird, destomehr soll er sich unter die
übri=

„übrigen erniedrigen, und sich ihrem Dienste wid-
„men. Denn sagt selbst, wer der Vornehmere ist, 27
„der, der an der Tafel sitzt, oder der, welcher
„die Gäste bedient? Nicht wahr, der Erstere? Und
„gleichwohl habe ich nie den Vornehmern ge-
„macht, sondern mich stets eurem Dienst ge-
„widmet.„

„Aber ihr, fuhr er fort, die ihr bisher in mei- 28
„nen kümmerlichsten Umständen mit mir ausge-
„halten habt; seyd (zwar nicht zu irdischen 29
„Herrn, aber doch) zu solchen bestimmt, welche
„von nun an der Verwaltung desjenigen Reichs
„Theil nehmen sollen, welches mir mein Vater über-
„tragen hat. Und ich übertrage euch hiermit die 30
„höchsten Ehrenstellen in diesem Reiche. Ihr sollt
„meine vornehmsten Diener und Befehlshaber
„Israels seyn.„

Darauf redete er Petrum an: „Simon, Si- 31
„mon, es steht dir eine schwere Versuchung be-
„vor. Ich habe aber für dich gebeten, daß sie 32
„nicht deinen gänzlichen Abfall nach sich ziehe.
„Nutze sie, einst deine Brüder durch dein Beyspiel
„zu trösten und in ihrem Glauben zu befestigen.„ —
Petrus aber versicherte ihn, er sey bereit, Bande 33
und Tod mit ihm zu übernehmen. —— „Und ich 34
„sage dir, erwiederte Jesus, daß du noch heute,
„ehe das Hanengeschrey vorbey ist, mich dreymal
„wirst verleugnet haben.„

Sodann wendete er sich an seine Jünger: „Habt 35
„ihr, sprach er, an irgend einer Sache Mangel
„gelitten, wenn ich euch bisher ohne Lebensmittel,
„Gewehr und Vorrath an Kleidungsstücken, habe
„herum reisen lassen?„ —— „Niemals!„ ant-
worteten sie. „Jetzo aber, fuhr er fort, nehmet 36
„mit euch was ihr habt, Geldtasche, Mantelsack
„und was man sonst auf Reisen nöthig hat. Und
„wer kein Seitengewehr hat, verkaufe lieber seinen
„Rock, ehe er dieses entbehre. Denn bald wird 37
auch

„auch das an mir in Erfüllung gehen, was dort
„der Prophet sagt: Man hat ihn wie einen Misse-
„thäter behandelt! Denn mein Schicksal nähert sich
38 „seinem Ausgange!„ —— Darauf sagte man ihm,
daß bereits zween mit Seitengewehr versehen wä-
ren. —— „Schon gut!„ erwiederte er.

32. Jesu Leiden und Tod.

39 Hierauf begab er sich, seiner Gewohnheit nach,
auf den Oelberg, wohin ihm seine Jünger folg-
40 ten. Bey ihrer Ankunft ermahnte er sie, sich durch
Gebet in Fassung zu setzen, damit sie nicht durch
41 bevorstehende Uebel wankend würden. Sodann ent-
fernte er sich einen Steinwurf weit von ihnen und
42 warf sich auf seine Knie nieder. „Ach Vater! ruf-
„te er, ach möchte es doch dein Wille seyn, mich
„dieser Leiden zu überheben! aber nicht mein, son-
43 „dern dein Wille geschehe!„ —— Hier erschien ihm
ein Bote Gottes und sprach ihm Muth ein. ——
44 Und er fieng in seiner tiefsten Schwermuth an, sei-
ne Hände zu ringen und seine Seufzer zu verdop-
peln: so daß ihm der Angstschweiß ausbrach, und
wie Blutstropfen auf der Erde kleben blieb.
45 Endlich stund er auf und kam wieder zu seinen
Jüngern, die von Kummer ermüdet eingeschla-
46 fen waren. —— „Ach! wie könnt ihr schlafen? sprach
„er, ermuntert euch und betet, daß ihr nicht unter
„der Gefahr erlieget.„
47 Und als er noch redete, drang plötzlich ein Hau-
fen Leute mit dem Judas herzu, welcher vor ihnen
herging und sich itzt näherte, Jesum zu umarmen. —
48 „Juda, sagte Jesus (mit einer rührenden sanften
Stimme,) —— „ist es möglich? mit einem Kuß ver-
„räthst du mich?„
49 Da itzt seine Begleiter merkten, was ihm bevor-
stund, fragten sie ihn, ob sie sich wehren sollten?

Und sogleich schlug einer los und hieb dem Bedien- 50
ten des Hohenpriesters das rechte Ohr ab. —— Al- 51
lein Jesus verwieß sie zur Ruhe, und heilte jenem
das Ohr wieder an, indem er es nur berührte.

Hierauf redete er die von der Tempelwache und 52
den Oberpriestern und Landesältesten Angekomme-
nen mit diesen Worten an: „Ihr seyd ja mit Spies-
„sen und Stangen versehen, als wenn ihr einen
„Strassenräuber aufsuchtet. Habe ich doch diese 53
„Tage über beständig bey euch im Tempel zugebracht:
„warum habt ihr mich nicht da in Verhaft genom-
„men? —— Doch itzt ist eure Zeit, wo der Geist der
„Verblendung seine Wuth auslassen darf.„

Nun griffen sie ihn, und führten ihn (gebun- 54
den) in das Haus des Hohenpriesters —— Petrus
aber ging in einiger Entfernung hinten drein, und
machte sich unter die Leute, welche im Hofe ein 55
Kohlenfeuer angezündet und sich um dasselbe her-
gelagert hatten. —— Daselbst entdeckte ihn eine 56
Magd, welche ihn starr ansahe, und laut sagte:
„Da, der war auch immer bey ihm!„ Er aber leug- 57
nete. „Mensch, sagte er, ihr redet mir von einem
„Manne, den ich nicht kenne.„ — Einige Augenblicke 58
darauf sahe ihn ein Anderer, der ihm ebenfalls ins
Gesichte sagte, daß er einer von seinen Anhängern
sey. Aber Petrus versicherte, daß er sich irre. ——
Ohngefehr nach Verfluß einer Stunde fieng ein 59
Dritter an: „Es ist ganz unleugbar, daß dieser auch
„von seinen Anhängern ist. Man hört den Gali- 60
„läer!„ und Petrus betheuerte abermals, daß er
gar nicht wisse, was er damit haben wolle. ——
Indem er das sagte, krähete der Hahn. Und Je- 61
sus wendete sich, und sahe ihm ins Gesicht. Hier
erinnerte sich Petrus an Jesu Worte: „Ehe das 62
„Hahnengeschrey vorbey ist, wirst du mich drey-
„mal verleugnet haben.„ Da ging Petrus hin-
aus und weinte bitterlich.

In-

63 Indessen trieb die Wache mit Jesu ihren Spott.
64 —— Unter andern verhüllten sie ihm die Augen und
schlugen ihn ins Gesicht, und verlangten, er solle itzt
65 weissagen, wer ihn schlüge. Dergleichen schimpfli-
che Begegnungen thaten sie ihm mehrere an.

66 Als es Tag ward, versammlete sich der ganze
67 hohe Rath und liessen Jesum vorführen. „Bist
„du, fragten sie ihn, der Messias? sprich!„ Jesus
antwortete: „Was hilfts, wenn ich es euch sage?
68 „ihr erkennet mich doch nicht dafür. Und wenn ich
„euch noch so viel Beweise davon vorlege, so lasset
„ihr euch doch nicht darauf ein, geschweige daß ihr
69 „mich losliesset. Indessen wird nun bald dieser
„euch verächtlich scheinende Mensch zur Majestät
70 „Gottes erhoben werden.„ Hierauf schrien alle:
„Also giebst du dich gar für den Sohn Gottes
71 „aus?„ — „Allerdings!„ sagte Jesus. —„Nun
„was brauchen wir also, ruften sie aus, uns wei-
„ter nach Zeugen umzusehen, da haben wir es ja
„selbst aus seinem Munde gehört.„

1 Man hob also das Verhör auf, und ließ ihn
2 zu Pilato führen, um ihn anzuklagen. Das Haupt-
sächlichste, was sie da vorbrachten, war dieses: daß
er die Nation von ihrer alten Religion abführe;
daß er die kaiserlichen Abgaben verbiete; und
daß er sich für den Messias, für einen König,
ausgebe.

3 Hierauf nahm ihn Pilatus ins Verhör, und
befragte ihn besonders über den letzten Punkt der
Anklage, den ihm auch Jesus (Joh. 18, 37.) einge-
stund.

4 Pilatus also (kam wieder heraus) zu den Ober-
priestern und der ganzen Versammlung des Volks,
und versicherte sie, daß sich kein Verbrechen auf
5 ihn bringen lasse. —— Sie aber verdoppelten ihr
Geschrey, und beschuldigten Jesum von neuen,
daß er durch seine Lehre, die er in Galiläa zuerst

aus-

ausgestreut und hernach in ganz Judäa verbreitet
habe, die öffentliche Ruhe stöhre.
Als Pilatus Galiläa nennen hörte, fragte er, ob 6
der Mensch etwa aus Galiläa wäre? Und da er er= 7
fuhr, daß er wirklich aus Herodes Lande war,
schickte er ihn sogleich zu ihn [denn Herodes war eben
damals in Jerusalem] und verursachte ihm dadurch 8
eine grosse Freude: denn er war schon längst begierig
gewesen, ihn zu sehen, weil er soviel von ihm gehört
hatte. Und er glaubte itzt ein Wunder zu sehen,
das er vor seinen Augen verrichten würde. Al=
lein Jesus würdigte ihn auf vielerley Fragen, die 9
er ihm vorlegte, nicht einmal einer Antwort, ohn= 10
geachtet die vom Hochgericht selbst dabey waren,
und allerley Klagen wider ihn vorbrachten. He= 11
rodes also fieng an, nebst seinen Hofleuten, ihm ver=
ächtlich zu begegnen, und ihren Spott mit ihm zu
treiben. Zuletzt ließ er ihm ein (altes) Staatskleid
anlegen und schickte ihn wieder zu Pilato. —— Die= 12
ser Vorfall gab Gelegenheit zur Aussöhnung des
Herodes und Pilatus, die bisher in einem Misver=
nehmen gestanden hatten.
Pilatus also ließ das Hochgericht wieder zu= 13
sammen kommen, und redete sie in Beyseyn des
Volks also an: „Ihr habt mir da einen Menschen 14
„vorgestellt, welcher das Volk verführt haben soll,
„und gleichwohl ist bey dem Verhör, das ich in
„eurer Gegenwart gehalten habe, nichts von dem
„allem auf ihn zu bringen gewesen, weswegen ihr
„ihn verklagt habt. Und Herodes selbst, zu dem 15
„ich euch mit ihm hingeschickt habe, hat nichts an
„ihm gefunden, was einer Todesstrafe würdig wäre.
„Ich werde ihn also geisseln lassen, und wieder auf 16
„freyen Fuß setzen.„
Es war aber damals gewöhnlich, daß die Ju= 17
den von römischen Procurator, allemal am Passah=
feste, sich einen (auf den Tod sitzenden) Missethäter
losbitten durften. —— Daher schrien sie itzt einmü= 18
thig

thig: „Laß diesen hinrichten, und gieb uns Barra-
19 „bam los!„ —— Und dieses war gerade ein Mensch,
der wegen Rebellion und Mord im Gefängnis-
se saß.
20 Pilatus machte hierauf noch einen Versuch,
21 Jesu loszuhelfen, aber sie schrien alle: Kreuzigen,
22 kreuzigen laß ihn! „Was hat er aber, fragte Pila-
„tus zum drittenmale, verbrochen? Ich habe ja
„ganz und gar nichts der Todesstrafe würdiges an
„ihm befunden. Es ist also billig, daß ich ihn ab-
23 „strafe und loslasse.„ —— Allein das Volk verdop-
pelte sein Geschrey, und verlangte den Kreuzestod.
Dieses Geschrey nahm immer mehr überhand. Und
die Priester schrien selbst mit.
24 Also beschloß Pilatus ihnen zu willfahren.
25 Daher gab er ihnen den um Mord und Aufruhr
willen eingezogenen Barrabas los, und sprach über
Jesum das verlangte Todesurtheil.
26 Da sie mit ihm hinaus zogen, nöthigten sie
unterwegs einen gewissen Simon von Cyrene,
der eben vom Felde kam, daß er Jesu das
Kreuz abnehmen und nachtragen mußte. —— Es
27 folgten ihm aber eine erstaunende Menge Men-
schen nach —— auch Weiber, die ihn beklag-
28 ten und beweinten. Zu denen wendete sich Jesus
mit folgenden Worten: „Ihr guten Leute! ihr hät-
„tet das euch und euren Kindern bevorstehende
„Schicksal mehr Ursache zu beklagen als das meini-
29 „ge! Es kommt eine Zeit, wo man die unfruchtba-
„ren beneiden, und die Mütter glücklich schätzen wird,
„welche nie geboren und gesäugt haben: eine Zeit,
30 „wo man zu den Bergen sagen wird: bedecket uns!
31 „und zu den Hügeln: fallet über uns!„ —— „Denn
„wenn solch Unglück die guten Menschen trift, so
„denkt selbst, welch Wetter einst über die Bösen
„brechen wird.„
32 Es wurden aber zugleich zween Missethäter
hinaus geführt, welche mit ihm abgethan werden
soll-

sollten. Da sie also auf dem Platze ankamen, [wel- 33
cher in unserer Sprache soviel als Schädelstätte
heißt,] vollzogen sie das Todesurtheil an ihm so-
wohl als an den obgedachteu Missethätern, so, daß
sie sein Kreuz mitten inne stellten. —— Am Kreuz 34
rufte Jesus noch: „Vater vergieb ihnen, denn sie
„wissen nicht was sie thun!„

Darauf theilten (die Soldaten) seine Kleider
durchs Loos unter sich. Das Volk aber stund dar- 35
um und sahe die Hinrichtung mit an. Einige,
darunter selbst etliche vom Hochgericht waren,
trieben ihren Spott dabey. „Er hat andern ge-
„holfen, sagten sie, er helfe doch nun sich selbst,
„wenn er der Messias, der Liebling Gottes ist.„

Auch die Soldaten mishandelten und verlach- 36
ten ihn, da sie ihm bittern Wein reichten, und
damit tränkten. „Bist du der König der Juden, 37
„so rette dich!„

Ueber seinem Kreuze war die Ueberschrift zu lesen: 38
„Der Judenkönig!„ Diese Worte waren mit griechi-
scher, römischer und hebräischer Schrift aufgesetzt
worden.

Einer von den Missethätern, die mit ihm wa- 39
ren gekreuziget worden, lästerte ihn ebenfalls,
und forderte ihn auf, wenn er der Messias wäre,
daß er sich und sie beyde itzt retten sollte. Der 40
andere aber verwieß ihm dieses. „Wie kannst du,
„sprach er zu ihm, noch itzt so gottlos handeln, da
„du mit ihm ein gleiches Schicksal hast, — ein Schick-
„sal, das wir noch dazu beyde verdient haben? ——
„Denn wir leiden, was wir mit unsern Thaten ver- 41
„schuldet haben; er hingegen hat nichts Strafwür-
„diges begangen.„ Hier redete er Jesum selbst an.
„Herr, sagte er, sey meiner eingedenk, wenn du einst 42
„zum Besitze deines Reiches kommest.„ Da antworte- 43
te Jesus: „Ich versichere dich heilig, daß du noch
„heute mit mir in den Gefilden der Seligen seyn
„wirst.„

44 Als es ohngefehr zwölf Uhr war, entstund eine
Sonnenfinsterniß über das ganze Land, die bis drey
45 Uhr dauerte. —— Und der Vorhang im Tempel riß
46 mitten von einander. —— Indem rufte Jesus mit
lauter Stimme: „Vater! in deine Hände übergebe
„ich meinen Geist.„ —— Und hierauf verschied er.

47 Da aber der Officier sahe, was da vorginge,
erkannte er den Finger Gottes, und versicherte,
48 daß er ihn für unschuldig hielte. Ja fast alle Ju-
den wurden durch den Anblick dieser Begebenheiten
gerührt, schlugen an ihre Brust, und gingen be-
trübt weg. ——

49 Unter den Zuschauern waren auch seine Bekann-
ten gewesen; besonders die Weiber, welche ihn aus
Galiläa begleitet hatten. Die hatten von weitem
alles mit angesehen.

50 Und ein gewisser Joseph, von Arimathia, ei-
nem jüdischen Städtgen, einer aus dem Hochge-
richt, aber ein menschenfreundlicher und recht-
51 schaffener Mann, [welcher nicht mit in die An-
schläge und das Verfahren der übrigen gewilliget
hatte] der auch auf die Ankunft des Messias war-
52 tete, wendete sich an den Pilatus, und bat um den
53 Leichnam Jesu. Und nachdem er ihn vom Kreuze
herabgenommen hatte, wickelte er ihn in feine Lein-
wand, und legte ihn in ein Grab, das in einen
Felsen gehauen war, und worin noch niemand
54 gelegen hatte. —— Das geschah am Vorsabbath, da
schon der Sabbath seinen Anfang nahm.

55 Die obgedachten Weiber aber gingen mit und
sahen das Grab, wo der Leichnam beygesetzt wur-
56 de. Sodann begaben sie sich nach Hause, um das
nöthige zur Einsalbung zuzubereiten. —— Den
Sabbath aber hielten sie sich stille, wie es das Ge-
setz mit sich brachte.

33. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Den Sonntag in aller Frühe eilten sie in Be- 1
gleitung verschiedener Personen zum Grabe, und
brachten ihre Salben herbey. Da sie nun den Stein 2
von der Oefnung weggewälzt fanden, gingen sie 3
hinein: aber sie fanden keinen Leichnam. —— Indem 4
sie nun darüber sehr bestürzt waren, zeigten sich ih-
nen auf einmal zween Männer in hellglänzenden
Kleidern. Darüber wurden sie ganz von Furcht 5
und Schauer erfüllt, und getrauten sich nicht die
Augen aufzuheben, bis endlich der eine zu ihnen
sagte: „Warum sucht ihr den Lebenden unter den
„Todten? Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstan- 6
„den. Und besinnet ihr euch nicht mehr auf das,
„was er euch in Galiläa gesagt hat? „Ich werde 7
„in die Gewalt der Heiden kommen, und gekreuzi-
„get werden; und den dritten Tag darauf werde
„ich wieder auferstehen.„ —— Da fiel es ihnen wie- 8
der ein, was er mehrmalen zu ihnen gesagt hatte.
Und nun eilten sie aus dem Grabe, um den Eil- 9
fen und seinen übrigen Freunden diese Nachricht
zu hinterbringen. Nemlich Maria von Magdala, 10
und Johanna, nebst der Maria Jacobs (Frau)
und den übrigen die mit ihnen angekommen wa-
ren, diese sämtlich gingen itzt und brachten den
Aposteln diese Nachricht. Allein denen war ihre 11
Erzählung wie ein Märgen, das ihnen unglaublich
vorkam.

Petrus aber lief (nebst Johannes) zum Grabe 12
und that einen Blick hinein. Und da er nichts als
die Todtentücher entdecken konnte, ging er mit der
größten Verwunderung wieder nach Hause.

Zween von seinen Freunden reiseten denselben 13
Tag nach Emaus, einem Flecken, der sechzig Sta-
dien von Jerusalem lag: und besprachen sich unter- 14
wegs von den Begebenheiten der vorigen Tage.
Indem sie so in Gespräch vertieft waren, gesellte 15

sich Jesus zu ihnen, als wenn er einen Reisegefähr=
16 ten abgeben wollte. Gott aber schickte es, daß sie
17 ihn nicht kannten. Und er fragte sie, was sie denn
da für ernsthafte Gespräche hätten, wobey sie so
18 traurig aussähen? „Ey, bist denn du, sagte der
„eine, Namens Cleophas, der einzige Fremdling
„in Jerusalem, der nicht wüßte, was sich diese
19 „Tage über zugetragen hat?„ — „Und was ist das?„
erwiederte Jesus. — „Die Begebenheiten, versetz=
„ten jene, die sich mit Jesu dem Nazaräer ereignet
„haben — einem Manne, welcher offenbar ein gött=
„licher Gesandter, und nach den Zeugnissen Got=
„tes und dem Eingeständnisse aller Menschen, in sei=
„nen Lehren und Wundern ausserordentlich war.
20 „Den haben die Oberpriester und Landesältesten
„zum Tode verurtheilt, und ans Kreuz schlagen las=
21 „sen. — Wir hoften zwar, er werde sich als der
„Erlöser seines Volks zeigen, aber es ist heute schon
„der dritte Tag, seitdem sich das mit ihm zugetragen
22 „hat. Indessen haben doch einige von unsern Weibern
„uns erschreckt, welche ganz frühe an dem Grabe ge=
23 „wesen sind, und uns versichert haben, daß sie sei=
„nen Leichnam nicht gefunden, sondern eine Erschei=
„nung von Boten Gottes gehabt hätten, von de=
„nen sie vernommen haben wollen, daß er lebe.
24 „Es sind darauf einige von uns selbst zum Grabe
„gelaufen, und haben es in der That so befunden,
„wie es die Weiber erzählt hatten. Ihn selbst aber
25 „haben sie nicht gesehen.„ Darauf sagte Jesus:
„Was seyd ihr doch für unwissende und gegen so
„viele Weissagungen der Propheten so unempfind=
„liche Leute! Ist es denn nicht deutlich genug vor=
26 „hergesagt worden, daß der Messias erst viel wer=
„de leiden müssen, ehe er Besitz von seinem Reiche
27 „nehme?„ — Und nun fieng Jesus an, ihnen die
meisten Stellen aus den mosaischen und propheti=
schen Schriften, die von ihm handelten, auszule=
gen und zu erklären. —

Da

Da sie endlich in dem Flecken ankamen, stellte 28
sich Jesus, als wenn er weiter gehen wollte. Sie 29
aber nöthigten ihn sehr, daß er bey ihnen bleiben
möchte, und stellten ihm vor, daß die Nacht schon
zu nahe sey. Er gab also ihren Bitten nach. —— 30
Da sie sich zu Tische gesetzt hatten, nahm er (nach
seiner Gewohnheit) die Speisen, und legte, nach
gesprochenem Gebete, ihnen vor. Dies öfnete ih= 31
nen die Augen, und sie erkannten ihn. Er aber
verschwand vor ihnen, zu ihrer größten Betrüb=
niß. „Ach, sagten sie, wie schlug unser Herz, da 32
„er unterwegs mit uns redete, und die Schrift
„auslegte?„ ——Sie machten sich also noch den Au= 33
genblick auf den Weg, und kehrten nach Jerusalem
zurück.

Daselbst fanden sie die Eilfe, nebst mehrern An=
hängern Jesu versammlet, welche ihnen versicher= 34
ten, daß Jesus zuverlässig auferstanden und bereits
den Seinen erschienen sey. Darauf erzählten auch 35
sie, was ihnen Unterwegs begegnet war, und wie
er von ihnen an dem Vorlegen war erkannt wor=
den. Und indem sie sich noch darüber besprachen, 36
trat Jesus ins Zimmer, und begrüßte sie. Sie 37
aber erschracken heftig, und meynten ein Gespenst
zu sehen. Und er redete sie mit folgenden Worten 38
an: „Wie kommt es doch, daß ihr so erschrocken
„seyd? Und wie fällt euch das ein, einen Geist zu
„sehen? Sehet doch hier meine Hände und Füsse! 39
„Ihr werdet mich doch noch kennen? —— Betrach=
„tet mich nur und thut die Augen auf. Ihr wis=
„set ja, daß ein Geist nicht Fleisch nnd Bein hat,
„wie ihr an mir wahrnehmet.„ Indem er das sag= 40
te, zeigte er ihnen seine Hände und Füsse. Und 41
da er merkte, daß sie vor Freuden und Erstaunen
betäubt, noch nicht wußten, wie sie dran waren, for=
derte er zu essen. Darauf brachten sie ihm etwas von 42
gebratenem Fisch und ausgelassenem Honig: welches 43
er vor ihren Augen zu sich nahm. ——Sodann sprach 44

er zu ihnen: „Sehet nun die Erfüllung von allem
„dem, was ich euch so oft vorhergesagt habe, da ich
„noch bey euch war, und wie das alles mit dem über-
„einstimmt, was in allen drey Theilen der alten hei-
„ligen Schriften von mir geschrieben und aufgezeich-
45 „net stehet.„ Darauf fuhr er fort, ihnen den Sinn
46 der alten Weissagungen zu eröfnen. —— „Und das
„alles, schloß er, gehet auf den Messias, welcher
„allerley Leiden überstehen, und am dritten Tage
47 „von den Todten auferstehen sollte: damit hernach
„unter seinem Namen alle Menschen, zuerst die Ju-
„den und hernach auch die übrigen heidnischen Na-
„tionen, zur Aenderung ihrer Grundsätze und Sit-
„ten ermahnt, und ihnen Vergebung ihrer Sünden
48 „verkündigt würde. —— Da ihr nun die Zeugen mei-
49 „ner Geschichte seyd, so werde ich besonders an euch
„die Verheissungen meines Vaters erfüllen. Blei-
„bet also so lange in Jerusalem, bis ihr mit jener
„himmlischen Kraft werdet ausgerüstet worden
„seyn.„
50 Hierauf führte er sie mit sich heraus nach Be-
thanien: wo er seine Hände über sie ausbreitete,
51 und sie einsegnete. Und während dieser Beschäfti-
gung ward er von ihnen genommen, und in den
52 Himmel erhaben. Da fielen sie vor ihm nieder (und
sahen ihm nach:) und kehrten sodann vergnügt nach
53 Jerusalem zurück: wo sie täglich in dem Tempel zu-
brachten, und Gottes Macht und Güte öffentlich
rühmten und preißten.

Lukas Geschichte der christlichen Religion zweytes Buch.

Geschichte der Ausbreitung der christlichen Religion durch die

Apostel Jesu.

Lukas Geschichte
der
christlichen Religion
und
ihres Stifters.
Zweytes Buch.

Zuschrift.

Der erste Theil meiner Geschichte, werther Theo- 1
philus! enthielt die merkwürdigsten Reden
und Thaten Jesu, und endigt sich mit dem Tage,
wo er gen Himmel aufgenommen wurde, nachdem 2
er vorher denen von ihm selbst erwählten Aposteln
die nöthigen Verhaltungsbefehle ertheilt, und sie
der Mittheilung des heiligen Gottesgeistes versi-
chert hatte.

Erster Abschnitt.
von dem
Ursprunge
der
christlichen Kirche
in Jerusalem.

1. Wiederhohlung dessen, was sich in den letzten Lebenstagen Jesu ereignet.

Jesus ist nach überstandenen Leiden seinen Jün- 3
gern erschienen und hat ihnen alle mögliche Ver-

sicherungszeichen seines Lebens ertheilt. Er hat sich
ganzer 40 Tage unter ihnen sehen lassen, und von
der Errichtung des neuen Gottesreichs sich mit ih=
nen besprochen.
4 In der (letzten) Versammlung gab er ihnen den
Befehl, nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern die
Verheissung des Vaters abzuwarten, von welcher
5 er ihnen oft gesagt hatte, daß Johannes nur mit
Wasser getauft habe, sie aber würden in einiger
Zeit mit dem heiligen Gottesgeiste getauft werden.
6 —— Als ihn hierauf einige aus der Versammlung
fragten: ob er denn nicht das Reich Israels nun=
7 mehro herstellen würde? so gab er ihnen zur Ant=
wort, daß die genaue Bekanntschaft mit der Zu=
8 kunft (itzt noch) nicht für sie sey: sie sollten sich gedul=
den, bis sie mit der Kraft des heiligen Gottesgeistes
würden begabt werden. Dann, sagte er, werdet ihr
Herolde meiner Lehre und meiner Geschichte wer=
den, nicht nur in Jerusalem, sondern auch in
ganz Judäa und Samaria, bis an das äusserste En=
9 de des Erdbodens. —— Dieses hatte er kaum aus=
geredet, so ward er vor ihren Augen aufgehaben
10 in den Himmel. Und sie sahen ihm nach, wie er
aufstieg und sich endlich in den Wolken verlor.
Und in dem Augenblicke standen zween Männer in
11 weissem Gewande vor ihnen, welche sie mit diesen
Worten anredete: „Was stehet ihr da, ihr guten
„Galiläer und sehet (bekümmert) ihm nach bis in die
„Wolken? Dieser Jesus, der itzt vor euch aufgeha=
„ben ist in den Himmel, wird einst in eben der Ge=
„stalt, in der er itzt von euch schied, zurückkom=
12 „men!„ Hierauf kehrten sie vom Oelberge nach Je=
13 rusalem zurück, welches eine Tagereise davon lag.
Und da sie in der Stadt ankamen, begaben sie sich
auf den Söller, wo sie sich beständig aufzuhalten pfleg=
ten — nemlich Petrus, Jacobus, Johannes, Andreas,
Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus,
Jakobus des Alphäus (Sohn,) Simon der Ze=
lot

lot, und Judas des Jacobus (Bruder) —— welche, 14
nebst den Weibern, vornemlich der Maria, der
Mutter Jesu, und seinen übrigen Anverwand=
ten, sich mit vereinigter Andacht dem Gebete wid=
meten.

2. Wahl eines neuen Apostels.

Als eines Tages bey 120 Menschen versamm= 15
let waren, hielt Petrus folgende Anrede an die
Versammlung: „Meine Brüder! es mußte leider 16
„noch das wahr werden, was dort der heilige Got=
„tesgeist durch David (Ps. 41, 10.) aussprach, und
„was wir an Juda, der der Anführer derer ward,
„die unsern Jesum gefangen nahmen; erlebt haben.
„Dieser Mensch war ehemals in unserer Gesellschaft 17
„und bekleidete den Posten eines Gesandten Jesu.
„Aber sein verfluchter Lohn erwarb nichts als einen 18
„Acker, (den die Priester davon ankauften) er selbst
„aber stürzte von einer Anhöhe und zerplatzte, daß
„die Eingeweide umherlagen. Und alle Einwohner 19
„von Jerusalem wissen es, daß dieser Acker davon
„den syrisch chaldäischen Namen, Akeldama, [Blut=
„acker] hat. Daher man mit Recht sagen kann, 20
„was dort im Psalmbuch steht: seine Wohnung
„wird einer Einöde gleich werden, darinnen nie=
„mand wohnen mag. Und sein Amt wird ein an=
„derer bekommen. Es wird also nöthig seyn, daß 21
„einer von denen, die hier versammlet sind, und
„die, seit der Taufe Johannes bis auf den Augen= 22
„blick, wo unser Herr von uns aufgenommen wur=
„de, immer bey uns gehalten haben, zum Herold
„des Auferstandenen erwählt werde.„

Hierauf erwählten sie ihrer zween, den Jo= 23
seph, mit dem Zunahmen Barsebas, den man auch
Just nannte, und den Matthias. ——Sodann ward 24
folgendes Gebet gesprochen: „Jehovah, der du al=
„ler

„ler Menschen Herzen ergründest, offenbare uns
„itzt, welchen unter beyden du vorziehst, daß er
25 „das Apostelamt empfahe, welches jener Judas
26 „verließ, der nun seinen Lohn hat.„ Nachdem
man gebetet hatte, wurde geloset. Und das Loos
traf den Matthias, der nun den eilf Aposteln zu-
gesellet ward.

3. Die Apostel bekommen durch ein göttliches Wunder alle zu ihrem Amte nöthige Gaben und Einsichten, am Pfingstfeste.

1 Am Pfingsttage, da die ganze Versammlung
2 beysammen war, entstund in der obern Luft ein
Getöse, wie das Getöse eines Sturmwindes, wel-
ches endlich herunter drang und das ganze Haus,
3 worinnen sie beysammen waren, erfüllte. Auf ein-
mal schien es, als ob ein flammendes Feuer ih-
4 nen zum Munde heraus brennete. Und der heili-
ge Gottesgeist kam über jeden der Versammelten,
und erfüllte sie alle mit göttlicher Kraft, so daß
ein jeder anfing fremde Sprachen zu reden, und
aus göttlicher Eingebung zu sprechen.
5 Es waren aber damals in Jerusalem got-
tesfürchtige Leute von allerley Nationen, die sich
6 des Festes halber da aufhielten. —— Da nun die-
ses erstaunende Getöse gehört wurde, lief alles
bestürzt zusammen. Und ein jeder hörte seine Lan-
7 dessprache reden: so daß alle erstaunten, und vor
Verwunderung ausser sich waren. „Das sind ja,
8 „sprach einer zum andern, lauter Galiläer; gleich-
9 „wohl hören wir jeder —— Parther, Meder, Ela-
„miter, Syrer, Cananiter, Cappadocier, Ponter,
10 „Asiater, Phrygier, Pamphilier, Aegypter, Afrika-
11 „ner, Römer, —— Juden und Proselyten, —— Cre-
„ter

„ter und Araber, —— von diesen Leuten seine Lan-
„dessprache reden, und die grossen Thaten Gottes
„verkündigen?„ —— Und keiner wußte vor Erstau- 12
nen, was er dazu sagen sollte. —— „Da muß etwas
„besonders vorgehen!„ sagten sie. —— Andere aber 13
hatten ihre Gespött damit, und meyneten, diese Leu-
te wären betrunken.

Petrus aber erhob unter den Aposteln seine Stim- 14
me und hielt folgende Rede: „Erlaubet mir, mei-
„ne Landesleute! und ihr verehrungswerthe Fremd-
„linge! daß ich euch diese grosse Begebenheit auf-
„kläre. —— Ihr habt nicht den mindesten Grund, hier 15
„Wirkungen des Trunks zu vermuthen. Denn es
„ist itzt eben neun Uhr. —— Erkennet vielmehr die 16
„Erfüllung jener Weissagung Joels: Am Ende der 17
„alten Zeit, spricht der Herr, werde ich meinen
„Geist ausschütten über alle Arten von Menschen.
„Und eure Söhne und Töchter, eure Jünglinge und
„Greise, sollen Offenbarungen haben. Denn mein 18
„Geist soll meinen Knechten beyderley Geschlechts
„reichlich mitgetheilt werden, so, daß sie aus gött-
„licher Eingebung sprechen werden. —— Dann aber 19
„sollen fürchterliche Phänomene am Himmel und
„auf der Erde erscheinen. Menschenblut wird flies-
„sen, und Feuerflammen werden aufsteigen, daß 20
„die Sonne (vom Dampfe) verfinstert werden, und
„der Mond (von der Flamme) röthen wird, bis
„endlich das grosse und schreckliche Gericht Gottes
„selbst einbricht, aus welchem nur die Verehrer des 21
„wahren Gottes werden errettet werden. Diese 22
„Worte, ihr Israeliten, nehmet itzt zu Herzen. Denn
„ihr seyd es, die ihr Jesum von Nazareth, den
„göttlichen Gesandten, den Gott durch die größten
„Wunder, die er, wie ihr alle wisset, durch ihn
„unter euch verrichtete, beglaubiget hat, auf gött- 23
„liche Zulassung [welche die Rathschlüsse Gottes er-
„forderten] in Verhaft genommen, und durch heid-
„nische Hände zum Kreuzestod befördert habt. Und 24
die-

„dieser Jesus ist bereits von Gott wieder auferweckt,
„und von den Banden des Todes entlediget wor=
25 „den. Wie denn ohnehin der Tod keine Gewalt
„über ihn hatte, vermöge jener Worte des Psal=
„misten: Auf Jehovah setze ich immerdar mein Ver=
„trauen. Er ist mein Beystand, bey welchem es
„ohnmöglich ist, daß ich in meiner Noth unterlie=
26 „ge; darum freuet sich mein Herz und mein Mund
„ist frölich. Denn auch mein Leichnam ruhet auf
27 „Hofnung. Meine Seele lässest du nicht unter
„den Todten: und mein Leib wird nicht verwesen.
„Du wirst mir die Wege zur Glückseligkeit zeigen.
28 „Du wirst mit Wonne mich erfüllen, wenn ich
29 „einst bey dir seyn werde. Und hier lasset mich,
„meine Brüder! frey mit euch reden. Ihr kön=
„net es selbst nicht leugnen, daß dieser Altvater
„David längst gestorben und begraben ist: davon
„selbst das Grabmal, das noch heutiges Tages
„unter euch vorhanden ist, den sichersten Beweiß
30 „ableget. Erkennet also, daß er in den angeführ=
„ten Worten als Prophet spricht. Denn er wuß=
„te wohl, was ihm Gott eidlich versichert hatte,
„daß aus seinen leiblichen Nachkommen der Mes=
„sias [als Mensch] seinen Ursprung haben, und
31 „sein Reich übernehmen sollte. Daher er noth=
„wendig, im prophetischen Geiste, von der Aufer=
„stehung Christi geredet haben muß, dessen Seele
„nicht unter den Todten geblieben, und dessen Leib
32 „nicht verweset ist. Es ist also unleugbar, daß
„das Jesus ist, den Gott von den Todten aufer=
„wecket hat; als wovon wir insgesamt Zeugen
33 „sind. Und eben dieser Jesus ist nun zur Rech=
„ten Gottes erhaben worden, und hat von seinem
„Vater die Macht erhalten, den verheissenen Geist
„der Gottheit herabzusenden, dessen reiche Wirkun=
34 „gen ihr itzt selbst sehet und höret. Denn David
„selbst ist nie in den Himmel gefahren, und gleich=
„wohl spricht er, (im 110 Psalm:) Jehovah hat

„ge=

„gesagt zu meinem Herrn: Regiere du an meiner 35
„Statt: ich will alle deine Feinde dir unterwürfig
„machen. —— Und so wisse denn nun ganz Israel, 36
„daß Gott selbst denselben Jesum, den ihr gekreu=
„ziget habt, zum Herrn und Könige gemacht hat.„

4. Stiftung der Gemeine zu Jerusalem.

Diese Rede gieng vielen durchs Herz, so daß sie 37
von Beängstigung ihres Gewissens gedrungen, Pe=
trum und die Apostel ersuchten, ihnen zu sagen,
was bey so gestalten Sachen zu thun sey: Darauf 38
ihnen Petrus folgende Antwort ertheilte: „Ihr
„müsset nothwendig euren vorigen Grundsätzen und
„Sitten Abschied geben, und euch vermittelst der
„Taufe zur Religion Jesu bekennen. Dann wer=
„det ihr nicht nur Vergebung der Sünden erlan=
„gen, sondern auch an dem Gnadengeschenke des
„heiligen Gottesgeistes Theil nehmen. Denn euch 39
„und euren Mitbürgern geht diese Verheissung so=
„wohl an, als euren Brüdern in der Fremde, de=
„nen der Herr unser Gott das Evangelium noch
„bekannt machen wird.„ In diesen und vielen an= 40
dern Ausdrücken lehrte und ermahnte sie Petrus,
auf ihre Rettnng bedacht zu seyn, und sich von dem
Haufen der Gottlosen zu entfernen.

Diejenigen nun, welche diese Ermahnungen mit 41
willigem Herzen annahmen, liessen sich taufen, ——
dergestalt, daß an dem Tage die Gemeine einen Zu=
wachs von mehr als 3000 Menschen erhielt: ——
welche ununterbrochen fortfuhren, dem Unterrich= 42
te der Apostel beyzuwohnen; durch Wohlthätigkeit
ihre Güter unter sich gemein zu machen; fleissige
Liebesmäler unter sich zu halten; und mit einander
zu beten.

Und es verbreitete sich nach und nach eine gewisse 43
allgemeine Ehrerbietigkeit (gegen die christliche Reli=
gion

44 gion und ihre Bekenner,) Theils wegen der zahlreichen
Wunder, welche die Apostel verrichteten, Theils wegen
des Eifers der (ersten) Christen in ihren gottesdienstli-
45 chen Versammlungen sowohl, als in ihrer Entschlos-
senheit bey Verkaufung ihrer Güter und wohlthä-
thigen Vertheilung ihres Vermögens unter alle Ar-
46 ten der Armen und Bedürftigen. —— Sie waren
auch täglich mit einander im Tempel und hielten
wechselsweise Liebesmähler, wo sie vergnügt und
mit unschuldigem Herzen beysammen waren und Gott
47 preiseten: welches ihnen auch die Gunst des gan-
zen Volks zuwege brachte. —— Und Gott vermehrte
die Gemeine täglich durch einige Neubekehrte.

5. Petri erstes Wunder.

1 Des Nachmittags um drey Uhr, um die Zeit
des öffentlichen Gebets, begaben sich Petrus und Jo-
2 hannes in den Tempel. Und ein armer Mann,
der von Geburt an lahm gewesen war, und der sich
täglich an die sogenannte schöne Tempelspforte
hintragen ließ, um von den Vorübergehenden ein Al-
3 mosen zu betteln, sprach Petrum und Johannem,
4 da er sie ansichtig ward, um eine Gabe an. Pe-
trus mit einem ernsten Blicke, sprach zu ihm:
5 „Siehe uns an!„ Der Arme wartete mit ehrer-
6 bietigem Stillschweigen auf seine Gabe. Aber Pe-
trus fuhr fort: „Silber und Gold habe ich nicht,
„aber was ich habe, will ich dir geben. Im Na-
„men des Jesu von Nazareth! stehe auf und geh!„
7 —— Hierauf nahm er ihn bey der Hand und
richtete ihn auf. Und in dem Augenblicke drang
8 Festigkeit in seine Flechsen und Gelenke, so daß er
aufsprang und wieder gerade stehen und gehen konn-
te. Er begab sich daher mit ihm in den Tempel,
bald gehend, bald hüpfend, und preisete Gott.
9 Da nun die Leute den Menschen so frohlockend her-

um-

umgehen sahen, und sogleich erkannten, daß er der= 10
selbe war, der seither bey der schönen Tempelpforte
gelegen und gebettelt hatte, wurden sie ganz be=
stürzt von Erstaunen und Verwunderung über die=
sen Vorfall. Und da sich der gewesene Lahme im= 11
mer zu Petro und Johanne hielt, liefen sie end=
lich erschrocken auf diese zu und umringten sie in
der sogenannten Salomonshalle, welches den Pe= 12
trus zu folgender Rede veranlaßte.

„Was wundert ihr euch, ihr Israeliten, über
„diese Begebenheit? Und warum betrachtet ihr
„uns so aufmerksam, als ob die Heilung dieses
„Lahmen eine Wirkung unserer Kraft oder Fröm=
„migkeit wäre? Der Gott Abraham, Isaac und 13
„Jacob, der Gott unserer Väter, hat seinem Soh=
„ne Jesu diese herrliche Macht gegeben —— dem
„Jesu, den ihr an Pilatum ausgeliefert, und vor
„seinem Tribunale öffentlich verworfen habt, ohn=
„geachtet dieser selbst das Loslassungsurtheil gefällt
„hatte. Diesen Frommen und Unschuldigen, sage 14
„ich, habt ihr verworfen. Ja einen mörderischen
„Rebellen habt ihr an seiner Statt losgebeten,
„und hingegen den, der sich aufwarf, euch immer= 15
„dar glücklich zu machen, habt ihr aufgeopfert.
„Aber Gott hat ihn wieder auferweckt, und lässet
„dieses itzt durch uns bezeugen: dergestalt daß ihr 16
„gewiß seyn könnet, daß nichts anders, als das
„Vertrauen auf seiner Macht, oder vielmehr die
„Kraft dieses Jesu selbst, diesen Menschen, den
„ihr alle in seinem vorigen Zustande gesehen und
„gekannt habt, seine Gesundheit und Stärke wie=
„der hergestellt hat. Nun aber, meine Brüder, 17
„weiß ich zwar wohl, daß ihr bisher aus Unwis=
„senheit, und von dem Beyspiele eurer Obrigkei=
„hingerissen, gehandelt habt; daher ermahne ich 18
„euch itzt, da bereits alles erfüllt ist, was Gott
„durch die Propheten von dem Leiden Christi hat
„verkündigen lassen, daß ihr nun eure vorigen Ge= 19

„sinnungen verlasset und der Wahrheit gehorsam
„werdet, damit ihr unter denenjenigen seyn möget,
„die den Strafen ihrer vorigen Sünden entgehen
„und an den Zeiten der Ruhe Theil nehmen wer=
„den, die der Herr seiner Kirche verheissen hat.
20 „Denn Gott wird uns Jesum Christum, den er erst
„unter uns hat bekannt machen lassen, dereinst wie=
21 „der senden. Daher derselbe itzt den Thron Got=
„tes bestiegen hat, um einst die glücklichen Zeiten
„herzu zu führen, wo alles in seiner Reihe kom=
„men muß, was Gott seit undenklichen Zeiten durch
22 „seine heiligen Propheten hat ankündigen lassen.
„Denn schon Moses hat zu unsern Vätern gesagt:
„Wenn euch einst der Herr unser Gott einen An=
„führer und Lehrer, wie ich bin, aus eurer Nation
„erwecken wird; so leistet ihm einen unumschränk=
23 „ten Gehorsam. Denn wer sich demselben nicht un=
24 „terwerfen will, soll vertilgt werden. Und auf
„diese Weise, haben alle Propheten seit Samuels Zei=
25 „ten, diesen grossen Zeitpunct ankündiget. Weil
„nun diese prophetischen Verkündigungen euch zu=
„nächst angehen, und ihr Innhaber der alten Ver=
„ordnungen seyd, die Gott unter euren Vorfah=
„rern bekannt gemacht hat; [wie denn schon zu
„Abraham gesagt wurde: Aus deinen Nachkom=
„men soll sich Glück und Heil über alle Völker
26 „verbreiten;] so hat auch Gott seinen Sohn [den
„wir euch als den Auferstandenen predigen,] euch
„zuerst gesandt, daß er jenen geistlichen Segen euch
„ertheile, und einen jeden von den Lastern und
„Sünden, die ihr auf euch geladen habt, zurück=
„führe und rette.„

6. Die erste Inquisition über die Apostel.

1 Da die Apostel dem Volke predigten, kamen die
Priester, nebst dem Anführer der Tempelwache und

den Sadducäern dazu. Beyde waren äusserst dar- 2
über aufgebracht, daß sie sich unterstünden, öf-
fentlich zu lehren, und letztere besonders darüber,
daß sie aus der Geschichte Jesu die Auferstehung
der Todten behaupteten. Daher bemächtigen sie 3
sich alsobald ihrer Personen, und liessen sie die
Nacht über ins Gefängniß bringen, weil es schon
Abend war. —— Indessen waren bereits viele, die 4
ihre Rede mit angehört hatten, glaubig worden,
so daß die Gemeine schon fast auf 5000 Seelen
angewachsen war.

Den andern Morgen versammelte sich das gan- 5
ze Hochgericht, namentlich Annas der Hoheprie- 6
ster, Caiphas, Johannes, Alexander und alle übri-
ge vom hohepriesterlichen Range, und liessen die 7
Apostel vorführen. Da sie sie nun befragten, in wes-
sen Macht und Autorität sie sich dergleichen un-
terfangen hätten? hielt Petrus, von göttlichem 8
Muth und Freudigkeit belebt, folgende Anrede:
„Ihr Häupter der Nation! wofern die Absicht die- 9
„ses Verhörs dahin geht, zu wissen, durch wessen
„Macht und Autorität jener Lahme mit seiner Ge-
„sundheit begnadiget worden ist, so sey euch und 10
„allen Israeliten hiermit unverholen, daß durch
„die Macht des Jesu von Nazareth, den ihr gekreu-
„zigt habt, und den Gott wieder von den Todten
„auferweckt hat, dieser Mensch wieder gesund vor
„euch steht. Denn dieser Jesus ist der Stein (von 11
„dem der Psalmist sagt,) daß er, ob ihn schon die Bau-
„leute verworfen haben, dennoch der Grundstein
„worden ist. Daher nun weiter keine Errettung zu 12
„hoffen stehet, und keine Religion in der Welt den
„Menschen je bekannt worden ist, durch welche
„wir könnten errettet werden, als die Religion
„Jesu.„

Da sie nun die Freymüthigkeit sahen, welche in 13
den Worten und Mienen dieser Männer sich aus-
drückte, und sie wohl wußten, daß beyde unstu-

dirte und ungelehrte Leute waren, [denn sie waren
ihnen als ehemalige Anhänger Jesu gar wohl be-
kannt;] geriethen sie in die äusserste Verwunderung,
14 und waren unfähig, weil zumal der gewesene Lah-
me dabey stund, ihrer Verantwortung etwas Gründ-
15 liches entgegen zu setzen. Daher befahlen sie ihnen,
Abtritt zu nehmen. Und nun fiengen sie an, sich zu
16 berathschlagen, was mit diesen Leuten zu thun sey?
„Das Wunder, sagten sie, ist einmal unter allen
„Einwohnern von Jerusalem bekannt, so daß wir
17 „es unmöglich leugnen können. Wir müssen also
„nur sorgen, daß es nicht noch mehr ruchtbar wer-
„de, und ihnen zu dem Ende mit Bedrohung un-
„tersagen, diese Religion hinführo weder öffentlich
18 „noch heimlich zu lehren.„ Und nun liessen sie sie
wieder hereinkommen, und machten ihnen den Be-
fehl bekannt, daß sie schlechterdings, auf keinerley
Weise, die Religion Jesu vortragen sollten.
19 Allein Petrus und Johannes konnten sich nicht
enthalten, sich dagegen folgendermaßen heraus zu-
lassen: „Wir lassen euch selbst urtheilen, ob es
„wohl zu verantworten sey, daß wir euch mehr
20 „als Gott selbst gehorchen sollen? Wir unsers
„Theils sehen uns in die Unmöglichkeit gesetzt,
„Wahrheiten zu verschweigen, welche wir mit un-
21 „sern eignen Sinnen empfunden haben.„ —— Hier-
auf wiederholte das Hochgericht seine Drohungen,
und entließ sie, weil sie nicht im Stande waren,
etwas aufzutreiben, das sie berechtigt hätte, sie zu
bestrafen; zumal da das Volk selbst in dem Wun-
22 derwerke den Finger Gottes erkannte. —— Denn
der Mensch, an dem das Wunder verrichtet wor-
den, war bereits über vierzig Jahr alt.
23 Da sie nun wieder zu den Ihrigen zurückka-
men, erzählten sie ihnen alles, was die Oberprie-
24 ster und Landesältesten gesagt hatten. Und die gan-
ze Gemeine erhob ihre Stimme zu Gott, und betete
also: „Herr! der du Himmel, und Erde und Meer

„und alles, was darinnen ist, erschaffen hast! der du 25
„selbst durch den Mund deines Dieners Davids al=
„so geredet hast: Umsonst ist das Toben der Völker! 26
„umsonst sind die Rathschläge der Nationen! Um=
„sonst versammeln sich die Fürsten und die Grossen
„der Erde wider Jehovah und seinen König! Sie= 27
„he Herr! itzt geschieht es in der That, daß sie sich
„in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn ver=
„sammlen, und daß ein Herodes und Pontius Pi=
„latus, daß Heiden und Juden gemeinschaftlich
„sich auflehnen wider Jesum, den du selbst zum
„Herrn gesetzt hast. Zwar haben sie nichts gethan, 28
„als was selbst dein eigener Wille und Rathschluß
„war. Aber nun vernichte auch ihre Drohungen, 29
„und gieb deinen Dienern Muth und Freudigkeit,
„deine Religion unerschrocken zu verkündigen. Und 30
„laß deine Allmacht ferner unter uns wirksam seyn,
„Krankheiten zu heilen, und Wunder und Zeichen
„zu thun, zur Bestätigung der Lehre deines heiligen
„Sohnes Jesu.„ —— Und als die Gemeine so bete=
te, ward das ganze Haus, wo sie versammlet wa= 31
ren, erschüttert; und alle wurden mit dem heili=
gen Gottesgeist (4, 8.) erfüllet —— so daß sie nun
mit unerschrockenem Muthe das Evangelium ver=
kündigten. Und die Apostel bestättigten durch die 32
größten Wunder ihr Zeugniß von der Auferstehung
Jesu, und setzten sich dadurch in eine allgemeine
Achtung.

Unter den Christen herrschte eine wunderns= 33
würdige Eintracht. Auch war nicht einer, der
seine Güter wie sein Eigenthum betrachtet hätte:
sondern jeder machte sie unter den übrigen durch
Wohlthätigkeit gemein. Arme waren daher gar 34
nicht unter ihnen. Denn fast alle, welche Landgü=
ter oder Häuser hatten, machten sie zu Geld, und 35
brachten die Kaufsumme den Aposteln, die hernach
unter diejenigen austheilen, die etwas nöthig
hatten.

36 Unter andern war ein gewisser Joses, dem die
Apostel den Zunahmen Barnabas (ein Inspirirter
oder Gotteslehrer) gegeben hatten, aus dem Stam-
me Levi, dessen Vorfahren in Cypern gewohnt hat-
37 ten. Dieser hatte einen Acker, welchen er verkauf-
te, und die ganze Summe, die er dafür bekam, den
Aposteln überließ.

7. Die Begebenheit mit dem Ananias.

1 Ein gewisser Ananias hingegen verkaufte mit
2 seiner Frau, Namens Saffira auch ein Guth, und
beredte sich mit ihr, einen Theil der Kaufsumme zu
unterschlagen, und den Rest derselben bey den Apo-
3 steln niederzulegen. Als er das that, sprach Petrus
zu ihm: „Sage Ananias, was für ein Geist hat dich
„verleitet, den heiligen Gottesgeist zu äffen, und ei-
4 „nen Theil des Geldes zu unterschlagen. Wer zwang
„dich denn, dein Guth zu verkaufen? Oder wer nö-
„thigte dich, die Kaufsumme auszuliefern? —— Wis-
„se, daß du itzt nicht Menschen, sondern Gott selbst
„belogen hast.„ Und kaum hatte Petrus ausgeredet,
5 so fiel er todt nieder. Dies verursachte bey allen,
6 die es hörten, eine grosse Furcht. —— Und sofort wur-
de sein Körper von denen, die zur Bedienung da wa-
ren, hinausgeschaft und beerdigt. ——
7 Ohngefehr drey Stunden hernach kam Saffira,
die nichts von dem wußte was vorgegangen war.
8 Und Petrus fragte sie: ob das die ganze Kufsum-
me wäre, die sie mit ihrem Manne überliefert hätte?
9 Sie antwortete: Ja, sie wäre es. „Also seyd ihr
„beyde einverstanden, erwiederte Petrus, den Geist
„der Gottheit zu äffen? Wohlan, die Leute, die
„deinen Mann begraben haben, sind schon auf dem
10 „Wege dich auch fortzutragen.„ Und den Augen-
bick fiel sie zu seinen Füssen nieder und war todt.
Darauf kamen die Diener, und schleppten sie fort,
11 und begruben sie neben ihren Mann. —— Dies mach-
te

te einen gewaltigen Eindruck auf die ganze Gemeine
und alle, die davon hörten.
Die Apostel aber verrichteten sehr viel Wunder 12
unter dem Volke: und waren meistentheils mit der
Gemeine in der Salomonshalle versammlet. Kei- 13
ner aber von den Vornehmen wagte es, sich öffent-
lich zu ihnen zu halten: aber das gemeine Volk hat-
te eine solche Achtung und Vertrauen zu ihnen, daß 14
sie ihre Kranken öffentlich auf die Gassen trugen,
und auf Betten und Tragsesseln hinstellten, damit,
wenn Petrus vorüber gienge, sein Schatten auf sie
fallen möchte. Auch von den umliegenden Städten 15
kamen die Leute haufenweise und brachten Kranke
und Begeisterte, welche die Apostel alle gesund mach-
ten. Daher die Anzahl der Neubekehrten täglich zu- 16
nahmen, an Personen, sowohl männlichen als weib-
lichen Geschlechts.

8. Die zweyte Inquisition.

Endlich gerieth der Hohepriester mit seiner Par- 17
they [welche lauter Sadducäer waren] in Wuth,
und liessen die Apostel beym Kopfe nehmen, und ins 18
öffentliche Gefängniß werfen. Allein ein Bote Got- 19
tes öfnete, da es Nacht war, die Thür des Gefäng-
nisses und hieß sie herausgehen. „Lasset euch, sprach 20
„er, nichts irre machen, und prediget öffentlich im
„Tempel diese Religion.„ Sie giengen also mit An- 21
bruch des Tages in den Tempel und lehrten öffent-
lich. —— Indessen versammelte sich der Hohepriester
mit seiner Parthey, und ließ das Synedrium, nebst
der ganzen Aeltestenschaft der Nation, zusammen
kommen. Darauf schickte er ins Gefängniß, und
befahl sie vorzuführen. Aber die Wache fand das 22
Gefängniß leer. Sie kamen also wieder und melde-
ten: wie sie zwar das Gefängniß wohl verwahrt 23
und verschlossen, auch die Wache besetzt gefunden,
aber inwendig keinen der Arrestanten angetroffen

24 hätten. Da erschrack der Hohepriester und der Ober=
ste der Tempelwache, nebst allen Oberpriestern, und
wußte keiner, was er aus der Sache machen sollte?
25 Endlich kam ein Bedienter und meldete, daß die Ar=
restanten im Tempel wären, und dem Volke predig=
26 ten. Da gieng der Oberste mit der Wache ab, und
führte sie herzu. Jedoch ohne Gewalt zu brauchen.
Denn sie mußten gewärtig seyn, vom Volk gestei=
27 nigt zu werden. Da man sie nun dem Synedrio
28 vorgestellt hatte, fragte sie der Hohepriester: war=
um sie sich dem geschärften Befehle, nicht mehr
diese Religion zu lehren, widersetzt, und indem sie
sie in ganz Jerusalem (als eine göttliche Lehre) ver=
kündigt, sie insgesamt der Hinrichtung eines Un=
29 schuldigen schuldig gemacht hätten? Hier nahm Pe=
trus im Namen aller Apostel das Wort. „Es ist
„unsere Pflicht, sagte er, Gott mehr zu gehorchen
30 „als Menschen. Der Gott unserer Väter hat Je=
„sum von den Todten auferweckt, den ihr ermordet
31 „und ans Kreuz geschlagen habt, und hat ihn als
„den Anführer und Erretter des Menschengeschlechts
„auf seinen göttlichen Thron erhoben, und durch
„ihn dem Volke Israel die Wege zur Rückkehr und
32 „Begnadigung eröfnet. Und wir sind die Zeugen
„dieser ganzen Geschichte, oder vielmehr der durch
„uns wirksame heilige Gottesgeist, welchen Gott ge=
„geben hat allen, die ihm gehorsam worden sind.„
33 Diese Rede setzte die Richter in Wuth und Verzwei=
felung. Und sie beschlossen, sie hinrichten zu lassen.
34 Allein einer von den Beysitzern im Synedrio,
Namens Gamaliel, ein Gottesgelehrter von der
pharisäischen Sekte, der in allgemeiner Achtung bey
dem Volke stund, nahm itzt das Wort, und befahl,
35 die Arrestanten abtreten zu lassen. Als dieses ge=
schehen war, hub er folgendermassen an: „Beden=
„ket euch, ihr Häupter der Nation! wegen dieser
„Leute, und übereilet euch nicht mit eurem Ent=
36 „schlusse. Denn es ist nicht gar lange, daß ein ge=
wis=

„wisser Theudas sich auch für einen Mann Gottes
„gab, und sich einen Anhang von beynahe 400
„Menschen machte. Aber dieser (Betrüger) ward
„ermordet und seine Anhänger wurden zerstreut,
„und damit hatte der Lärm ein Ende. Nachher kam 37
„Judas, der Galiläer, zur Zeit der Schatzung, und
„brachte eine ziemliche Menge Volks auf seine Sei=
„te. Aber auch dieser kam um, und seine ganze
„Parthey wurde zerstreut. Ich gebe euch also itzt 38
„den wohlmeynenden Rath, daß ihr euch nicht mit
„diesen Leuten bemenget, sondern sie ihrem Schick=
„sale überlasset. Denn, wenn ihre Sache Men=
„schenwerk ist, so wird sie gewiß von selbst ein En=
„de nehmen. Ist sie aber ein Werk Gottes, so wür= 39
„de es umsonst seyn, es unterdrücken zu wollen,
„und ihr würdet die Schuld auf euch laden, euch
„Gott selbst widersetzt zu haben.„

Diese Rede überzeugte die Richter. —— Man ließ 40
also die Apostel wieder vorführen, und setzte sie, nach=
dem man sie vorher mit Ruthen hatte hauen, und ih=
nen den Befehl, die Religion Jesu schlechterdings
nicht mehr zu predigen, nochmals einschärfen lassen,
auf freyen Fuß.

Da giengen sie vergnügt vom Hochgericht weg, 41
stolz auf die Ehre, um der Religion willen ge=
litten zu haben. Und sie fuhren fort, täglich, so= 42
wohl im Tempel als in Privathäusern, die Lehre
Jesu zu verkündigen.

9. Allmosenpfleger.

Bey anwachsender Menge der Christen entstund 1
Mißvernehmen zwischen den griechischen und palä=
stinischen Juden. Jene beklagten sich, daß ihre
Wittwen bey der täglichen Allmosenvertheilung zu=
rückgesetzt würden. Daher liessen die Apostel die 2
Gemeine zusammen kommen, und stellten ihr vor,
daß man ihnen ohnmöglich zumuthen könne, sich mit

Hintansetzung des öffentlichen Unterrichts, der Allmo-
3 senpflege zu unterziehen: die Gemeine möchte also sie-
ben Männer aus ihren Mitteln wählen, welche das
Lob der Rechtschaffenheit hätten, und mit dem heiligen
Gottesgeist besonders aber mit Verstand und Klug-
heit begabet wären, und denen dieses Geschäft über-
4 tragen: damit sie die öffentliche Andacht, nebst dem
Religionsunterricht ungehindert besorgen könnten.
5 Dieser Vorschlag ward von der ganzen Gemeine
gebilliget. Und man erwählte den Stephanus, ei-
nen überaus rechtschaffenen und mit dem heiligen
Gottesgeist erfüllten Mann, nebst Philippus, Pro-
chorus, Nikanor, Timon, Parmenas und den Ni-
6 kolaus einen antiochenischen Proselyten. Diese sie-
ben präsentirte die Gemeine. Die Apostel aber ordi-
nirten sie durch Auflegung der Hände.
7 Die Religion aber breitete sich nun immer
mehr aus, und die Gemeine zu Jerusalem ward auf-
serordentlich zahlreich. Wie denn sogar viele von
den Priestern den christlichen Glauben annahmen.

10. Die Geschichte des Stephanus.

8 Da aber Stephanus, mit Tugend und göttli-
chen Gaben ausgerüstet, sich durch allerhand Wun-
9 der hervorthat, machten sich einige von der soge-
nannten Libertiner-Synagoge, nebst verschiedenen
Cyrenäischen, Alexandrinischen, Cilizischen und Asia-
tischen Juden, an ihn, und fingen an sich mit ihm
10 in Wortwechsel einzulassen. Da sie aber sahen,
daß sie der Weisheit und dem Geiste nicht ge-
11 wachsen waren, in welchen er sprach, stellten sie
einige Leute an, welche vorgeben mußten, Läste-
rungen wider Gott und Mosen von ihm gehört zu
12 haben. Darauf wiegelten sie das Volk, nebst den
Landesältesten und Gottesgelehrten, auf, und nah-
men ihn bey einem Tumulte beym Kopfe. Sodann
13 schleppten sie ihn vor das Hochgericht und brachten
Zeugen, welche ihn beschuldigten, er stiesse unauf-
hör-

hörlich' Lästerungen aus, wider den Tempel und
die jüdische Religion. „Wir haben ihn, sprachen sie,
„mit unsern eigenen Ohren sagen hören, daß Jesus, 14
„der Nazaräer, diesen Ort zerstören, und den von
„Mose angeordneten Gottesdienst aufheben werde.„
Und das ganze Hochgericht hatte seine Blicke auf 15
Stephanum geheftet, denn man sahe in seinem
Gesicht die Anmuth und Würde einen Engels.

Als ihn der Hohepriester befragt hatte, ob 1
sich das alles so verhielte? hub Stephanus folgen= 2
de Rede an: —— „Väter der Nation! gönnet mir
„ein geneigtes Gehör! Der erhabene Gott erschien
„ehemals dem Abraham, unserm Stammvater, da er
„noch in Mesopotamien war, [ehe er nach Haran zog,]
„und gab ihm den Befehl, sein Vaterland und Fa= 3
„milie zu verlassen, und sich in ein Land zu bege=
„ben, das er ihm anzeigen würde. Hierauf zog
„Abraham aus Chaldäa, und nahm seinen Wohn=
„sitz in Haran. Von da führte ihn Gott nach seines 4
„Vaters Tode in das Land, welches ihr itzt be=
„wohnt. Allein damals gab er ihm kein Eigenthum 5
„in diesem Lande, auch nicht einen Fußbreit. Hin=
„gegen für die Zukunft verhieß ers ihm zum Besitz,
„nemlich seinen Nachkommen. Und diese Verheissung
„gab er ihm, da er noch nicht einmal einen Erben
„hatte.„ **„Deine Nachkommen werden vier** 6
„Jahrhunderte hindurch Fremdlinge in einem
„Lande seyn, das nicht ihre ist; und sie wer=
„den sich daselbst in Sklaverey befinden und
„viel ausstehen müssen. Aber das Volk, 7
„das sie so bedrücken wird, will ich hart
„strafen spricht der Herr! —— Hernach sollen
„sie ausziehen in dieses Land, und in demsel=
„ben meinem Dienste sich widmen.„ „Darauf 8
„verordnete Gott (allererst) die Beschneidung (und
„begründete die Prärogativen der Nation.) Des=
„wegen hernach Abraham, als er den Isaac zeugte,
„denselben acht Tage nach seiner Geburt beschnitte:

wel=

„welchen Gebrauch Isaak, Jakob und die zwölf
„Stammväter fortsetzten.„
9 „In der Folge verkauften diese Stammväter
„den Joseph in die Sclaverey nach Egypten. Aber
10 „Gott nahm sich seiner an und rettete ihn aus
„allen seinen Trübsalen. Besonders verliehe er
„ihm so vortrefliche Einsichten, daß er in kurzem
„bey Pharao, dem Könige in Egypten, sehr beliebt
„wurde. Und dieser erhob ihn endlich zum Ober-
„aufseher über das ganze Land und seine sämtli-
11 „che Hofhaltung. —— Darauf trug sichs zu, daß
„eine allgemeine Hungersnoth entstund, welche sich
„über ganz Egypten und Palästina ausbreitete, so
„daß auch eure Stammväter Mangel leiden muß-
12 „ten. Da aber Jacob hörte, daß in Egypten Vor-
„rath von Getraide sey, schickte er eure Stamm-
13 „väter zweymal dahin: wo sich das letztemal Joseph
„seinen Brüdern zu erkennen gab, und dem Pharao
14 „selbst seine Herkunft entdeckte. Hierauf ließ Joseph
„seinen Vater Jakob mit seiner ganzen Familie [die
15 „aus fünf und siebenzig Personen bestund] nach Egyp-
„ten kommen, wo er endlich mit euren Stamm-
16 „vätern verstorben ist, welche sämmtlich zum Theil in
„Sichem, zum Theil auf dem, den Hebron vormals
„von Abraham abgekauften Acker beygesetzt wurden.„
17 „Als aber die Zeit herannahete, wo Gott dem
„Abraham die ihm so theuer zugesagte Verheissung er-
„füllen wollte, vermehrte sich das Volk in Egypten
18 „auf eine unglaubliche Art, so daß man, da ein neuer
„König kam, der vom Joseph nichts mehr wußte,
19 „durch allerley boshafte Anschläge eure Vorfahren zu
„bedrücken suchte. Und endlich erfolgte ein Befehl,
„daß man ihre Kinder umbringen sollte, dadurch sie
„genöthigt wurden, dieselben heimlich wegzusetzen.„
20 „Zur selbigen Zeit nun, ward (erst euer) Moses
„gebohren, welchen die Eltern, da er ein überaus
„schönes Kind war, drey Monate in ihrem Hau-
21 „se aufzogen. Und da sie ihn hernach wegsetzen

„muß-

„mußten, fand ihn des Pharao Schwester. Die-
„se nahm ihn an Kindesstatt an, und ließ ihn 22
„in allen Arten der egyptischen Gelahrtheit un-
„terrichten.„
„Als er nun ein Einsichtsvoller und zu Geschäf-
„ten brauchbarer Mann worden war, faßte er [in 23
„seinem vierzigsten Jahre] den Entschluß, zu seiner
„Nation sich zu begeben und zu sehen, wie es ihr
„gienge. Einstmalen fand er einen Egypter der ei- 24
„nen Juden mißhandelte. Sogleich schlug er sich
„zu dem letzten und gieng soweit, daß er den Egyp-
„ter tödtete. Er stund aber in der, obwohl irrigen 25
„Meynung, daß seine Brüder von dem Vorhaben
„Gottes, sie einst durch ihn zu erretten, bereits
„unterrichtet wären. Als er daher des folgenden 26
„Tages zween uneins gewordne Israeliten auseinan-
„der bringen wollte, und ihnen vorstellte, daß es
„unvernünftig sey, wenn sie als Brüder einander
„selbst plagen wollten, so stieß ihn der angreifende Theil 27
„mit den Worten von sich: „Wer hat dich zu unserm Vor-
„gesetzten oder Schiedsrichter gesetzt? Willst du mich
„etwa auch todtschlagen, wie gestern den Egypter?„
„Diese Rede bewog Mosen sich auf die Flucht zu 28
„machen, und eine Zeitlang in Midian als ein 29
„Fremdling zu verbleiben: wo er (heyrathete
„und) zwey Kinder erzeugte.„
„Daselbst erschien ihm im achtzigsten Jahre 30
„seines Alters, in dem Thale des sinaitischen Ge-
„bürges, Jehovah, im Feuer eines brennenden
„Busches. Und Moses staunte bey diesem An-
„blicke. Als er aber näher hinzuging um es 31
„zu betrachten, erscholl eine Stimme vom Je-
„hovah: „Ich bin der Gott deiner Väter, der 32
„Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der
„Gott Jakobs!„ „Da ward Moses bestürzt
„und wagte es nicht mehr hinzuschauen. Jeho- 33
„vah aber fuhr fort: Binde deine Schuhe ab,
„denn dieser Ort ist heilig. — Ich habe die Be- 34
„dru-

„druckungen meines Volks in Egypten genug
„mit angesehen. Ich will nun ihrem Jammer
„ein Ende machen: und bin deswegen hernie-
„der gekommen um sie zu erretten. Und itzt
„mache dich gefaßt, nach Egyten zu gehen und
„meinen Befehl auszurichten.„
35 „Diesen Mosen also, den eure Vorfahren anfangs
„von sich stiessen, und nicht für ihnen Anführer und
„Schiedsrichter erkennen wollten, hat Gott selbst bey
„der Erscheinung im Busche als den Anführer und Er-
36 „retter (seines Volks) nach Egypten gesandt. Und
„derselbe hat sie hernach ausgeführt, und ganzer
„vierzig Jahre lang unter ihnen, theils in Egypten,
„theils beym Durchgange durchs rothe Meer, theils
„in der Wüsten, die größten Wunder verrichtet.„
37 „Und eben dieser Moses, hat schon ehemals den Israe-
„liten einen Lehrer und Anführer verkündiget, der,
„wie er, mit göttlicher Autorität zu ihnen kommen, und
„den Jehovah selbst aus ihrer Nation erwecken würde.„
38 „Das ist der Moses, der das Heer der Israeli-
„ten in der Wüsten anführte, unter den Befehlen
„Gottes, der ihm auf dem Berge Sinai erschien,
„und mit ihm und euren Vorfahren sprach, und
„von dem er jene heilsame Vorschriften empfieng, —
39 „und dem gleichwohl eure Väter sich nicht unter-
„werfen wollten, sondern sich wider ihn empörten,
40 „und nach Egypten zurück wollten, —— ja die end-
„lich so weit gingen, daß sie den Aaron nöthigten,
„ihnen einen Götzen zu machen, unter dessen Schu-
„tze sie ihre Reise fortsetzen könnten, weil sie, wie
„sie sagten, nicht wußten, wo Moses, der sie aus
41 „Egypten geführt hatte, hingekommen sey. Daher
„sie sich einen jungen Stier machten, und diesem Gö-
„tzenbilde, voll Freude über das Geschöpf ihrer
42 „Hände, festliche Opfer brachten. Deswegen auch
„Gott seine Gnade ihnen entzog, und sie so tief fal-
„len ließ, daß sie zuletzt die Gestirne anbeteten. Wie
„denn in dem Prophetenbuche steht: „Bin ichs (al-
„lein,)

„lein,) ihr Israeliten, dem ihr vierzig Jahre lang
„in der Wüsten Opfer schlachtetet und Brandtopfer
„anzündetet? Habt ihr nicht auch die Tempel des 43
„Moloch (der Sonne) und des Gestirns Remphan
„(des Saturns) als eures Götzen, deren Bilder
„ihr euch gemacht hattet, herumgetragen und sie an=
„gebetet? Darum will ich euch nach Babel schicken.„—
„Zwar hatten eure Väter die Bundeslade in der 44
„Wüsten, welche auf göttlichen Befehl nach einem Mu=
„ster, das ihnen Gott selbst gezeigt hatte, war verfer=
„tiget worden; und welche auch unsere Väter 45
„unter Anführung des Josua, ins gelobte Land,
„woraus Gott die Heiden vor ihnen hergetrie=
„ben hatte, mit sich nahmen, und unter sich be= 46
„hielten, bis endlich David, der in so grossen
„Gnaden bey Gott stund, Erlaubniß suchte, dem
„Gott Jakobs einen Tempel zu bauen; den 47
„aber erst Salomo vollendete. Allein der Höchste 48
„bedarf keines Tempels mit Menschenhänden gemacht,
„um darin zu wohnen, sondern der Himmel ist mein
„Thron, spricht er selbst bey dem Propheten, und die
„Erde ist mein Fußtritt! Was könnt ihr mir also für 49
„einen Tempel bauen, darinnen ich Raum hätte?
„spricht der Herr. Und welchen Ort könnt ihr mir
„zu meinem Aufenthalte geben? Bin ich nicht der 50
„Schöpfer der ganzen Welt?„
„Und ihr, ihr hartköpfigten, fühllosen und 51
„ungehorsamen Juden, ihr macht es itzt nicht bes=
„ser als eure Väter, sondern widersetzt euch recht
„mit Gewalt dem heiligen Gottesgeist! —— Wo 52
„schickte Gott einen Propheten, den eure Väter nicht
„verfolgt oder ermordet hätten? War das nicht das
„Schicksal aller derer, welche die Ankunft des Aller=
„unschuldigsten verkündigten, den ihr nun selbst
„verrathen und ermordet habt? —— Ihr —— die ihr 53
„jenes Gesetz, das euch Gott in der feyerlichsten Er=
„scheinung gab, so schändlich entweihet habt! ihr.——
Hier gerieth die ganze Versammlung in Wuth, 54
und

55 und knirschte vor Zorn! —— Und in dem Augenbli=
cke erblickte Stephanus, voll vom heiligen Got=
tesgeist die Herrlichkeit Gottes im Himmel, und
56 Jesum zu seiner Rechten. „Ich sehe, rufte er, den
„Himmel offen, und den Menschensohn zur Rechten
57 „Gottes!„ —— Da erhub der ganze Haufe ein wil=
des Geschrey; hielt sich die Ohren zu; stürzte auf ihn
58 loß; stieß ihn zur Stadt hinaus; und steinigte ihn.
Die Zeugen aber hatten ihre Kleider zu den
Füssen eines jungen Mannes, Namens Saulus nie=
59 dergelegt. —— Ehe diese den Stein herabwälzten, ruf=
te Stephanus: „Herr Jesu nimm meinen Geist zu
60 „dir!„ —— Hierauf kniete er nieder, und rufte noch ein=
mal mit lauter Stimme: „Herr! strafe sie dieser Sün=
1 „de wegen nicht!„ — Indem verschied er. — Und
Saulus bezeugte vorzüglich an dieser Hinrichtung
2 seinen Wohlgefallen. —— Doch fanden sich auch got=
tesfürchtige Leute, welche Stephanum beerdigten und
um ihn eine grosse Trauer anstellten.
3 Hierauf entstund eine sehr heftige Verfolgung
über die Gemeine zu Jerusalem, so daß der größ=
te Theil sich in Judäa und Samarien zerstreute,
4 und die Apostel fast nur allein übrig blieben. Be=
sonders wütete Saul gegen die Christen, und ging
von Haus zu Haus, sie aufzusuchen, und schleppte
Männer und Weiber ins Gefängniß.

11. Philippus stiftet eine Gemeine in Samarien, — und tauft einen königlichen Minister.

Die Entflohenen aber zogen herum, und pre=
5 digten das Evangelium. Unter denen war auch
Philippus, welcher itzt nach Samaria gieng, und
6 den Messias verkündigte. Und er fand unter dem
gemeinen Volke mit seiner Lehre allgemeinen Bey=
fall, besonders da sie die Wunder sahen, die er
7 verrichtete. Denn er zwang sogar Begeisterte, aus
denen der (sogenannte) Geist mit starkem Brüllen
ausfuhr, und gab Gelähmten und Krippeln ihre
Ge=

Gesundheit wieder. Daher eine allgemeine Freude 8
in der Stadt war.
Es hatte sich aber bisher ein gewisser Simon 9
in der Stadt aufgehalten, und sich für einen gros=
sen Propheten ausgegeben. Dem war es geglückt, 10
die Leute so zu betäuben, daß sie alle einmüthig
glaubten, er sey die grosse Gotteskraft. Denn 11
er hatte sie seit geraumer Zeit durch allerhand Zau=
bereyen in Erstaunen gesetzt. Da aber Philippus 12
anfieng, die erfreuliche Nachricht vom neuen Got=
tesreich und Jesu dem Oberhaupt desselben bekannt
zu machen, und dadurch allerley Personen männlichen
und weiblichen Geschlechts, durch die Taufe zu Gliedern
der Kirche machte, nahm auch dieser Simon den christ= 13
lichen Glauben an und ließ sich taufen. Auch hielt
er sich beständig zu Philippo, weil ihn die Wunder,
die er ihn verrichten sahe, in Erstaunen setzten.
Da nun die Apostel in Jerusalem vernahmen, 14
daß man in Samaria die (christliche) Religion an=
genommen hatte, schickten sie Petrum und Johan=
nem als Abgesandte dahin, welche durch Gebet 15
und Auflegung der Hände den heiligen Gottesgeist
mittheilen sollten. Denn den hatte noch keiner em= 16
pfangen, sondern sie waren blos auf den Namen
des Herrn Jesu getauft worden. Itzt aber wur= 17
den sie von den Aposteln damit begnadiget.
Als aber Simon sahe, daß der Geist von den 18
Aposteln durch Auflegung der Hände mitgetheilt wer=
den konnte, brachte er ihnen Geld, und bat sie, die= 19
se apostolische Gewalt, durch Auflegung der Hän=
de den Geist Gottes andern mitzutheilen, auch ihm
zukommen zu lassen. Da fuhr ihn Petrus an: 20
„Verdammt seyst du mit samt deinem Gelde, daß
„du dir hast in den Sinn kommen lassen, ein
„Geschenk Gottes zu erkaufen. Wisse, daß du (bey 21
„solchen Gesinnungen) keinen Theil hast an dieser
„Religion. Denn dein Herz ist nicht rechtschaffen
„vor Gott. Bessere dich also und ändere dein bö= 22

„ses Herz —— und bete zu Gott, ob er dir diese
23 „schändliche Absichten verzeihen möchte. Denn itzt
„erblicke ich noch in dir eine äusserst verderbte und
24 „in Lastern verstrickte Seele.„ —— Da antwortete
Simon: „Ach bittet auch ihr Gott für mich, und
„wendet die Drohungen ab, die ihr mir itzt ange=
„kündiget habt!„
25 Hierauf kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück,
nachdem sie in Samarien sowohl, als in den um=
liegenden Flecken die Religion Jesu gelehrt, und die
Neubekehrten in ihrem Glauben gestärkt hatten.
26 Und es erschien dem Philippus ein Bote Got=
tes, der ihm den Befehl überbrachte, eine Reise ge=
gen Mittag zu thun, nach der Strasse von Jerusa=
lem auf Gaza: **ein Ort, der itzt eingeäschert liegt.**
27 Als Philippus dahin kam, fand er einen Verschnit=
tenen, einen Minister der Candace, der Königinn
in Aethiopien, welcher ihr Oberschatzmeister war,
28 und der eben von Jerusalem zurückreisete, wo er
seine Andacht gehabt hatte. Dieser saß auf seinem
29 Wagen, und las in dem Propheten Esaia. Und der
Geist hieß den Philippus sich näher zu dem Wagen
30 hinzunahen. Das that Philippus. Und da er ihn
lesen hörte, fragte er ihn, ob er auch verstünde, was
31 er da lese? —— „Wie ist das möglich, erwiederte je=
„ner, da ich niemand habe, der mirs erkläre?„ ——
Hierauf bat er den Philippus, daß er sich neben ihn
32 in den Wagen setzen möchte. Und er hatte gerade
die Stelle vor sich: Er ward wie ein Schaf zur
Schlachtbank geführt, und war geduldig wie ein
33 Lamm, das vor seinem Scheerer verstummet. Nach
überstandenem Elende ist alle sein Leiden geendiget.
Die Zahl seiner (künftigen) Jahre ist unermeßlich:
34 denn er lebt nun kein irdisches Leben mehr. Die=
se Stelle, bat der Verschnittene, ihm zu erklären
und zu sagen, von wem sie handelte, ob von Esaia
35 selbst oder einer andern Person. Und hier ertheilte
ihm Philippus einen weitläuftigen Unterricht über

die=

diese Stelle, und erklärte ihm die ganze Geschichte
Jesu.
Da sie nun eine Zeitlang gefahren waren, ka- 36
men sie an ein Wasser. Und der Verschnittene
sprach: „Siehe da ist Wasser. Ich habe kein Be-
„denken mich taufen zu lassen.„ —— „Wenn du, 37
„versetzte Philippus, mit völliger Theilnehmung dei-
„nes Herzens glaubst, so kann es geschehen.„ ——
„Ja antwortete jener, ich glaube (von Herzen,)
„daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist.„ Dar-
auf ließ er den Wagen stille halten. Und sie stie- 38
gen beyde aus, und vollzogen die Taufhandlung. ——
Als sie wieder aus dem Wasser waren, entführte 39
der Geist des Herrn den Philippus aus dem Gesicht
des Verschnittenen, der nun vergnügt nach Hause
reisete. Philippus aber kam in Azot wieder zum 40
Vorschein, von da er umherzog, und in allen Städ-
ten bis gen Cäsarien die erfreuliche Religion aus-
breitete.

12. Paulus.

Noch immer schnaubete Saul Grimm und Mord, 1
wider die Bekenner Jesu, und ließ sich itzt schrift- 2
liche Vollmacht von den Hohenpriestern nach Da-
mascus an die Synagogen geben, worinnen ihm
Gewalt ertheilt war, alle Anhänger dieser Religion,
welcherley Geschlecht sie seyn möchten, in Banden
zu legen, und nach Jerusalem zu schleppen.
Auf dieser Reise, da er nicht weit von Damas- 3
cus war, umleuchtete ihn auf einmal ein Blitz, so, 4
daß er betäubt zu Boden stürzte. Hierbey hörte er
eine Stimme, die ihm zurufte: „Saul! Saul! ——
„warum verfolgst du mich?„ —— Und er fragte (zit- 5
ternd:) „Herr, wer bist du?„ —— Der Herr sprach:
„Ich bin Jesus, den du verfolgst. Aber itzt stehe 6
„auf und begieb dich in die Stadt, da wirst du hö-
„ren, was du zu thun hast.„

7 Und die Reisegefährten Pauli stunden bestürzt
da, und hörten den Schall einer Stimme, aber sie
sahen nichts.
8 Endlich richtete sich Paulus wieder auf, und sa-
he sich um. Aber er konnte nichts erkennen. Da-
her ihn seine Begleiter bey der Hand führen mußten,
9 bis nach Damascus. —— Und diese Blindheit dauer-
te drey ganzer Tage, —— in denen er weder Speise
noch Trank zu sich nahm.
10 In Damascus war ein Christ, Namens Ananias.
Diesem gab Jesus in einer Erscheinung den Befehl,
11 auf die sogenannte breite Gasse zu gehen, und da
in dem Hause des Judas nach einem gewissen Saul
12 von Tarsus zu fragen. „Dieser Mann, setzte er hin-
„zu, betet sehr inbrünstig. Und ich habe ihm be-
„reits in einem Gesicht deine Person gezeigt, wie
„du kämest und ihm durch Auflegung der Hände
13 „sein Gesicht wieder gäbest.„ —— „Aber ich habe ge-
„hört, erwiederte Ananias, daß der Mann den
„Christen zu Jerusalem viel Böses zugefügt hat.
14 „Und er soll itzt gar eine Vollmacht von dem Ho-
„henpriester mithaben, alle, die sich zu dir beken-
15 „nen, in Verhaft zu nehmen.„ Der Herr aber fuhr
fort: „Ich will daß du gehest! —— Er ist mir ein
„schätzbares Werkzeug, durch welches ich meine Re-
„ligion nicht nur unter die Juden, sondern auch un-
„ter die übrigen Nation und ihre Fürsten bringen
16 „werde. —— Ich will ihm daher itzt bekannt machen
„lassen, was für Leiden ihm bevorstehen, die er für
„mich wird überstehen müssen.„
17 Itzt gieng Ananias. Und da er in das
Haus kam, legte er ihm die Hände auf, und sprach
zu ihm: „Saul! mein Bruder! der Herr hat mich
„zu dir gesandt; der Jesus, welcher dir auf der
„Reise erschien. Du sollst dein Gesicht wieder be-
„kommen, und mit dem heiligen Gottesgeist aus-
18 „gerüstet werden.„ In dem Augenblicke fiel es
ihm von den Augen wie Schuppen, und er konnte
wie-

wieder sehen. Als er sich darauf hatte taufen las- 19
sen, fieng er an Speise zu nehmen, und wieder
aufzuleben.

Er blieb aber noch einige Tage in Damascus, 20
und lehrte sofort öffentlich in den Synagogen,
daß Jesus der Sohn Gottes sey: welches ein
allgemeines Erstaunen verursachte. „Dieß ist ja, 21
„hieß es, der noch vor kurzem diese Religion in
„Jerusalem verfolgte, und der hieher kam, um ih-
„re Bekenner in Verhaft zu nehmen, und an die
„Oberpriester auszuliefern.„

Und Saul nahm täglich (an Muth und Ein- 22
sicht) zu, so daß er selbst die Juden, die zu Damascus
wohnten, eintrieb, und standhaft behauptete, daß
dieses der Messias sey.

Nach einiger Zeit beschlossen die Juden, ihn 23
umzubringen. Aber Paulus wurde von ihrem Vor- 24
haben benachrichtiget. Als sie daher Tag und Nacht
die Thore besetzt hielten, um ihn zu ermorden,
nahmen ihn die Christen zu sich, und liessen 25
ihn des Nachts in einem Korbe über die Mauer
herunter.

Da er hierauf nach Jerusalem kam, wollte er 26
sich zur Gemeine halten: aber sie trauten ihm nicht.
Denn sie konnten sich nicht überreden, daß er wirk-
lich ein Christ geworden sey. Endlich aber nahm 27
ihn Barnabas auf, und stellte ihn den Aposteln
vor: denen er alsbald erzählte, wie er unterwegs
den Herrn gesehen und gesprochen habe, und wie
er bereits in Damascus ein freymüthiger Beken-
ner der Religion Jesu gewesen sey. Von der Zeit 28
an hielt er mit ihnen vertrauten Umgang, und
predigte auch hier das Evangelium mit grosser
Freymüthigkeit. Insbesondere ließ er sich bey sei- 29
nem Vortrage mit den griechischen Juden ein, die
er widerlegte. Daher auch diese endlich Versu-
che machten, ihn aus dem Wege zu räumen.
Allein die Brüder wurden es gar bald inne und 30

brachten in nach Cäsarien, von da sie ihn nach
Tarsus ziehen liessen.
31 Und so hatte nun die ganze Gemeine in ganz
Judäa, Galiläa und Samaria Ruhe, und wurde
immer zahlreicher und blühender. Daher auch das
Evangelium immer mehr Macht und Ansehen ge-
wann, so wie seine Bekenner an göttlichem Muth
und Freudigkeit zunahmen.

13. Petrus in Lydda und Joppe.

32 Da Petrus (seiner Gewohnheit nach) unter
den christlichen Gemeinen umherzog, kam er unter
33 andern auch zu den Christen in Lydda. Daselbst
fand er einen Mann, Namens Aeneas, der wegen
Lähmung der Glieder seit acht Jahren bettlägerig
34 war. Diesen redete er sofort mit den Worten an:
„Aeneas! Jesus Christus machet dich gesund. Ste-
„he gleich auf und setze dich.„ —— Und sogleich stund
35 der Kranke auf. —— Da dieses die Einwohner von
Lydda und Sarrona sahen, giengen sie zum Christen-
thum über.
36 Ein ähnlicher Fall trug sich in Joppe zu, wo
eine Christin Tabitha [die Arbeitsame] sich aufhielt:
welche eine überaus fromme und wohlthätige Per-
37 son war. Diese fiel zur selben Zeit in eine harte
Krankheit, an der sie starb. Man wusch sie also
und stellte ihren Leichnam oben auf den Söller. ——
38 Weil aber Joppe nicht weit von Lydda war, und
die zu Joppe gehört hatten, daß Petrus in Lydda
sich aufhielte, schickten sie zwey Leute an ihn ab,
und liessen ihn bitten, er möchte doch ohne Auf-
schub zu ihnen kommen. Und Petrus gewährte ih-
39 nen ihre Bitte. —— Da sie ihn nun auf den Söl-
ler führten, umringten ihn alle die armen Witt-
wen, denen die Tabitha bey ihren Lebzeiten Gutes
gethan hatte, und erzählten ihm die Beweise ihrer
Wohl-

Wohlthätigkeit mit vielen Thränen. Und Petrus 40
befahl, daß sie alle hinaus giengen. Da das ge-
schehen war, fiel er auf seine Knie nieder und be-
tete. Sodann wendete er sich gegen den Leichnam
und rufte: „Tabitha, erwache!„ Indem that sie die 41
Augen auf, und richtete sich in die Höhe. Hier-
auf ließ Petrus die Christen, und besonders die Witt-
wen wieder herzutreten, und stellte sie ihnen lebendig
vor Augen.

Diese That ward in ganz Joppe ruchtbar, 42
und bewegte viele, den christlichen Glauben an-
zunehmen. —— Und Petrus blieb noch geraume 43
Zeit in Joppe bey einem gewissen Simon, einem
Gerber.

14. Cornelius.

In Cäsaria war ein gewisser Cornelius, wel- 1
cher Hauptmann bey der sogenannten italienischen
Legion war. Dieser lebte mit seinem ganzen Hau- 2
se gottesfürchtig und rechtschaffen, und bezeigte sich
überaus wohlthätig gegen die armen (Juden). Da-
bey war er auch ein fleissiger Beter. —— Einstmalen 3
hatte er eine Erscheinung, wo er, ohngefehr um
drey Uhr des Nachmittags, gar deutlich einen Bo-
ten Gottes zu ihm hereintreten sahe, welcher ihn
bey seinem Namen nannte. Er sahe ihn starr an, 4
und fragte ihn bestürzt: „Herr! was ist dein Be-
„fehl?„ — Hierauf sprach der Bote Gottes: „Dein
„Gebet und deine Allmosen sind mit Wohlgefallen
„von Gott aufgenommen worden. Schicke nun 5
„nach Joppe, und laß dir den Simon, mit dem
„Zunamen Petrus, holen. Er hat seine Wohnung 6
„bey Simon, dem Gerber, dessen Haus an dem
„Ufer liegt. Derselbe wird dir sagen, was du thun
„sollst.„ —— Sogleich rufte Cornelius zween von 7
seinen Bedienten und einen gottesfürchtigen Sol-
daten von der Wache, erzählte ihnen, was ihm be- 8
gegnet war, und schickte sie nach Joppe.

9 Den folgenden Tag, da die Abgeschickten nicht
mehr weit von Joppe waren, stieg Petrus um die
Mittagsstunde auf den Söller, um sein Gebet zu
10 verrichten. Hier fügte sichs, daß, da ihn ein star-
ker Hunger überfiel, und da man eben im Begriff
war, ihm seine Mahlzeit aufzutragen, er in eine
11 Begeisterung gerieth. In derselben war es ihm, als
wenn die Wolken über ihm sich von einanderrissen,
und ein grosses leinen Tuch, das an den vier Zi-
pfeln zusammen gebunden war, sich vom Himmel
12 auf die Erde herabliesse. In diesem Tuche waren
allerhand zahme und wilde Thiere, imgleichen Fi-
13 sche und Geflügel von verschiedener Art. Und in-
dem hörte er eine Stimme, die ihm zurufte: „Auf
14 „Petrus, schlachte und iß!„ —— Petrus antwor-
tete: „Herr! das sey ferne von mir, ich habe nie
15 „etwas von unreinen Thieren gegessen.„ Darauf
rufte es wieder: „Was Gott für rein erklärt, darf
16 „dir nicht unrein seyn!„ —— Dieses wurde dreymal
wiederholt. Und darauf zog sich das Tuch wieder
gen Himmel.
17 Indem Petrus über diese Erscheinung nachdach-
te, und nicht wußte, was er daraus machen soll-
te, kamen eben die Abgeschickten des Cornelius, wel-
che bereits das Haus des Simon erfragt hatten,
18 vor der Thür an, und ruften unten: ob hier Si-
19 mon, mit dem Zunahmen Petrus, wohne? —— Da
20 also Petrus so in Gedanken stund, sprach der Geist
zu ihm: „Geh hinunter und mache dir kein Beden-
„ken, mit ihnen zu gehen. Denn ich habe sie heis-
21 „sen zu dir kommen.„ Hierauf eilte Petrus hin-
unter, und sagte zu den Abgeschickten: er sey es
selbst, den sie suchten; sie möchten ihm sagen, was
22 ihr Anbringen sey? „Der Hauptmann Cornelius,
„antworteten diese, ein rechtschaffener und gottes-
„fürchtiger Mann, der bey den Juden in überaus
„gutem Rufe stehet, ist von einem Boten Gottes
„befehligt worden, dich zu sich holen zu lassen, um

Un-

„Unterricht von dir zu empfangen.„ —— Da ließ sie 23
Petrus hinein kommen und bewirthete sie.
Den andern Morgen machte er sich mit ihnen, 24
von einigen Christen aus Joppe begleitet, auf den
Weg, und kam den folgenden Tag früh nach Cä-
sarea. —— Cornelius aber erwartete sie mit seinen
Freunden und Verwandten, die er zusammen ge-
beten hatte. Und da Petrus ins Haus trat, gieng 25
er ihm entgegen und verbeugte sich vor ihm bis auf
die Knie. Er aber hob ihn auf und verbat sich die- 26
se Ehrenbezeugungen. „Ich bin ein Mensch„ sag-
te er. Und so giengen sie, nach einigen Höflich- 27
keitsbezeugungen ins Zimmer, wo die ganze Gesell-
schaft versammelt war.
Bey dem Eintritte sagte Petrus zur Versamm- 28
lung: es würde ihnen allerseits wohl bekannt seyn,
daß es eigentlich einem Juden nicht verstattet sey, sich
mit Heiden einzulassen, oder gar mit ihnen Umgang
zu haben. Da ihm aber Gott selbst deutlich gesagt
habe, daß er von nun an keinen Menschen mehr als
unrein ansehen solle, so habe er ohne Bedenken die 29
Einladung angenommen: und er sey nun begierig,
die Absicht zu vernehmen, in welcher man ihn ha-
be holen lassen. —— Hierauf nahm Cornelius das 30
Wort: „Vor vier Tagen, sagte er, hatte ich einen
„Fasttag: wo ich des Nachmittags um drey Uhr in
„meinem Hause mein Gebet verrichtete. Da trug 31
„sichs zu, daß eine Menschengestalt in einem hell
„weissen Gewande vor mich trat, und mich also
„anredete: Dein Gebet, Cornelius, ist erhört. Und
„deine Wohlthätigkeit gegen die Armen hat Gott
„mit Wohgefallen angesehen. Schickte also nach 32
„Joppe und laß den Simon Petrus zu dir rufen.
„Er wohnet bey Simon, dem Gerber, am Ufer.
„Der wird dich unterrichten. —— Ich habe also un- 33
„verzüglich zu dir geschickt: und du hast die Gütig-
„keit gehabt, zu kommen. Wir sind nun alle un-
„ter den Augen Gottes versammelt, um von dir

„zu vernehmen, was dir Gott aufgetragen hat,
„uns zu eröfnen.„ ——
34 Itzt hielt Petrus folgende Rede: „Ich sehe nun
„ganz augenscheinlich, daß Gott nicht das Ansehen
35 „der Person achtet, sondern jedem Menschen, aus
„welcher Nation er seyn mag, der gottesfürchtig
36 „und tugendhaft ist, liebt und wohl will. Ja ich
„sehe, daß der Gott, der (ehmals) den Israeliten
„Offenbarungen gab, aber itzt durch Jesum Chri=
„stum eine (Religion des) Friedens hat verkündi=
„gen lassen, von allen Völkern erkannt und ange=
„beten seyn will.„
37 „Ihr wisset die grosse Geschichte, welche ihren
„Gang von Galiläa an [seit Johannis Taufe] durch
38 „ganz Judäa nahm. —— Die Geschichte unsers Je=
„su, sage ich, welcher, mit dem heiligen Gottesgeist
„und Kraft zu seinem Amte ausgerüstet, wohlthä=
„tig umherzog, und vom Geiste der Bosheit Ueber=
„wältigte, durch Gottes Mitwirkung (an Leib und
39 „Seele) gesund machte: —— dessen Wunder, von
„denen Judäa und selbst Jerusalem voll ward,
„wir, als Augenzeugen, verkündigen: —— den
40 „die Juden (ihrer Rachsucht) aufgeopfert, und ans
„Kreuz gebracht haben: —— den endlich Gott am
„dritten Tage wieder auferweckt und sichtbar darge=
41 „stellt hat, nicht dem ganzen Volke, sondern uns,
„seinen vorerwählten Zeugen, die wir nach seiner Auf=
„erstehung mit ihm gegessen und getrunken haben.„
42 „Dieser Jesus nun hat uns den Auftrag gethan,
„das Volk zu unterrichten, und öffentlich zu leh=
„ren, daß er der von Gott bestimmte Richter der
43 „Lebendigen und der Todten sey, —— von dem be=
„reits alle Propheten geweissaget und bezeuget ha=
„ben, so daß alle, welche sich ihm Vertrauenvoll
„unterwerfen würden, Vergebung ihrer Sünden
„erlangen sollten.„
44 Während dieser Rede fiel der heilige Gottesgeist
45 auf alle, die ihm zuhörten. —— Und die Christen
aus

aus der Beschneidung, welche Petrum hierher be-
gleitet hatten, wurden ausser sich vor Erstaunen,
da sie sahen, daß der auch den Heiden mitgetheilt
wurde. Denn sie hörten itzt mit ihren Ohren die- 46
se Leute in fremden Sprachen reden, und Gott
durch Loblieder verherrlichen.

Darauf sagte Petrus, er habe gar kein Beden- 47
ken mehr, diese Leute zu taufen, da sie, so gut wie
die Christen aus dem Judenthume, den heiligen
Gottesgeist empfangen hätten. Daher gab er Be- 48
fehl, sie durch die Taufe zur christlichen Religion zu
verpflichten. Als das geschehen war, blieb er, auf
ihre Bitte, noch einige Tage bey ihnen.

Bald aber kam die Nachricht von der (ange- 1
fangenen) Bekehrung der Heiden auch vor die Apo-
stel und übrigen Christen in Judäa. Da also Pe- 2
trus nach Jerusalem zurück kam, machten ihm die
Christen aus dem Judenthume harte Vorwürfe dar-
über, daß er mit den Unbeschnittenen sich einge- 3
lassen, und sogar bey ihnen gegessen und getrunken
habe. Petrus aber erzählte ihnen seine ganze Be- 4
gebenheit von Anfang bis zu Ende, wie er in Jop- 5
pe bey seinem Gebete in eine Begeisterung gerathen
wäre, wie da ein Tuch, mit allen Arten der reinen
und unreinen Thiere angefüllt, vom Himmel zu
ihm herabgelassen worden; wie er, während daß 6
er über dieses Gesicht nachgedacht und die vielerley
Thiere zweifelhaft betrachtet hätte, eine Stimme 7
vom Himmel gehört habe, die ihm befohlen, zu
schlachten und zu essen; wie ihm ferner, auf ge- 8
schehene Verweigerung, „daß er nie etwas Unreines
„in seinen Mund gebracht,„ dieselbe Stimme noch ein- 9
mal zugerufen habe: „was Gott für rein erklärt, muß
„auch dir rein seyn!„ Und wie endlich, nachdem 10
das dreymal wiederholt worden, alles wieder gen
Himmel in die Höhe gezogen worden sey.

„Und in demselben Augenblicke, fuhr er fort, 11
„hörte ich, daß Leute aus Cäsarea vor dem Hau-

„se

12 „ſe waren, die zu mir wollten. Da mir alſo der
„Geiſt befohlen hatte, ohne alles Bedenken mit ih=
„nen zu gehen, ſo machte ich mich, mit dieſen ſechs
„Leuten da, auf den Weg. Und da ich in das
13 „Haus des Cornelius eintrat, erzählte er mir, daß
„ein Bote Gottes ihm erſchienen ſey, und befoh=
„len habe, nach Joppe zu ſchicken, und mich ru=
14 „fen zu laſſen: er werde von mir einen Unterricht
„empfangen, der ihm und ſeiner ganzen Familie
15 „heilſam ſeyn würde. Ich fieng darauf an, vor
„dieſen Leuten eine kurze Rede zu halten, und da
„kam auf einmal der Geiſt gerade auf die Art über
„dieſe Leute, wie er anfangs auch über euch ge=
16 „kommen iſt. Daher fielen mir ſogleich die Wor=
„te des Herrn ein: „Johannes hat mit Waſſer
„getauft, ihr aber werdet zugleich mit dem hei=
17 „ligen Gottesgeiſt getauft werden.„ Da nun Gott
„denen an Chriſtum glaubig gewordenen Heiden
„eben dieſelben Gaben wie uns ertheilt hat, ſo
„war ich wahrhaftig zu wenig, Gott hierin Ein=
„halt zu thun.„
18 Als ſie das vernahmen, hörten ſie auf, ihm
Vorwürfe zu machen; und preiſeten Gott, daß
er auch die Heiden zur Wahrheit und Tugend zu=
rückgeführt, und ihnen die Wege zur Seligkeit er=
öfnet habe.

15. Eine Gemeine zu Antiochien geſtiftet.

19 Unterdeſſen waren diejenigen, welche bey der
über Stephanus entſtandenen Verfolgung ſich hier
und dahin zerſtreut hatten, bis nach Phönizien, Cy=
pern —— und endlich nach Antiochien gereiſet. Auf
dieſer Reiſe nun hatten ſie gewöhnlich nur den Ju=
20 den das Evangelium geprediget. Da aber itzt eini=
ge, die von Geburt Cyprer und Cyrenäer waren, nach
Antiochien kamen, fiengen ſie an, auch die Heiden
in

in der Geschichte und Lehre Jesu zu unterrichten.
Und sie hatten das Glück, unter göttlichem Beystan- 21
de eine ansehnliche Menge zum christlichen Glauben
zu bringen.

Da nun die Gemeine in Jerusalem davon Nach- 22
richt erhielt, gab sie dem Barnabas den Auftrag,
eine Reise bis nach Antiochien zu machen: —— wel- 23
cher bey seiner Ankunft daselbst eine grosse Freude
bezeugte über den glücklichen Fortgang des Evan-
geliums, und sie zur Treue und Standhaftigkeit
gegen die angenommene Religion Jesu ermahn-
te. —— Denn er war ein frommer, rechtschaffener 24
und göttlich erleuchteter Mann. —— Und dadurch
ward die Anzahl der Gläubiggewordenen noch mehr
vergrössert.

Von da begab er sich nach Tarsus, um den 25
Saulus aufzusuchen, den er sofort mit sich nach
Antiochien nahm: wo sie noch ein ganzes Jahr lang 26
verblieben, und eine grosse Menge Menschen in der
christlichen Religion unterrichteten. —— Hier fügte
sichs, daß die Bekenner Jesu anfiengen, den Namen
der Christen zu führen.

Damals reiseten auch einige, die die Propheten- 27
gabe hatten, von Jerusalem nach Antiochien. Und 28
einer darunter, Namens Agab, verkündigte in der
Begeisterung eine allgemeine Hungersnoth, welche
bald hernach unter dem Kaiser Klaudius erfolgte.
—— Dieses veranlaßte die Christen, daß jeder nach
seinem Vermögen etwas herschoß, um den armen 29
Brüdern in Judäa eine Beysteuer zu übermachen:
welche durch Barnabam und Saulum an die Vor- 30
steher abgeschickt wurde.

16. Herodes verfolgt — und nimmt ein schreckliches Ende.

Um die Zeit machte der König Herodes (Agrip- 1
pas) verschiedene Versuche, an den Christen Ge-
walt

2 walltthätigkeiten zu verüben: wobey Jacobus, Jo-
hannes Bruder, das Schicksal hatte, enthauptet
3 zu werden. Und da er sahe, daß er damit den Bey-
fall der Nation sich erwarb, ließ er auch Petrum
in Verhaft bringen. —— Das geschah kurz vor
Ostern.
4 Während des Festes ließ er ihn stets mit
einem Manne bewachen, um ihn nachher als ei-
5 nen Missethäter aufzuführen. —— Die ganze Zeit
aber, da Petrus im Gefängniß war, betete die Ge-
meine unablässig für ihn.
6 In der letzten Nacht, vor dem Tage, den He-
rodes festgesetzt hatte, ihn aufzuführen, lag Petrus
noch immer zwischen zween Soldaten, an die er mit
Ketten angeschlossen war, und hatte zween andere
7 an der Thür zu Wächtern. Auf einmal aber trat
ein Bote Gottes hinein, dessen Glanz das ganze
Gemach umleuchtete. Dieser stieß Petrum an und
rufte ihn: „Stehe geschwind auf, Petrus!„ Und
sogleich fielen ihm die Ketten von Händen und Füs-
8 sen. „Gürte dein Kleid an, fuhr der Bote Got-
„tes fort, und binde deine Schuhe um.„ —— Als
das Petrus gethan hatte, sprach er weiter: „Nun
9 „wirf dein Oberkleid um und komm!„ Petrus folg-
te: aber ohne zu wissen, daß dieses alles wirklich
mit ihm vorgieng. Denn er hielt es für ein Ge-
10 sicht. —— Hierauf giengen sie die erste und zweyte
Wache vorbey. Als sie an die eiserne Pforte ka-
men, die nach der Stadt zu führte, öfnete sie sich von
selbst. Und sie giengen eine Gasse lang fort, an
11 deren Ende der Bote Gottes verschwand. Hier
kam Petrus erst zu sich, und merkte, daß ihm Gott
einen Abgesandten geschicke hatte, ihn aus der Ge-
walt Herodes zu erretten, und die Erwartung der
Juden zu täuschen.
12 Nachdem er sich besonnen hatte, an welchem
Orte er war, kam er endlich an das Haus der Ma-
ria, der Mutter Johannes, [der den Zunamen

Markus führte] wo eine grosse Menge versamm-
let war und betete. Da er da anklopfte, kam ei- 13
ne Magd, Namens Rode, an die Thür und horch-
te; und da sie Petri Stimme erkannte, vergaß sie 14
vor Freuden ihm die Thür aufzumachen, und lief
zur Versammlung, ihnen zu melden, daß Petrus
draussen stehe. „Und alle glaubten, die Magd wäre 15
nicht recht bey sich. Allein sie blieb dabey, daß er
draussen stehe. „Nun so muß es, sagten sie, sein
„Schutzgeist seyn.„ —— Da indessen Petrus fortfuhr, 16
anzupochen, machten sie ihm endlich auf, und sa-
hen, zu ihrem größten Erstaunen, daß er es selbst
war. Er aber winkte ihnen sogleich, daß sie kein 17
Geräusch machen möchten, und erzählte ihnen, auf
was Art ihn der Herr aus dem Gefängnisse erret-
tet habe. Hierauf bat er sie, dem Jakobus und
den übrigen Brüdern diese Nachricht zu über-
bringen, und machte sich sodann an einen an-
dern Ort.

Da es Tag ward, entstund eine nicht geringe 18
Bestürzung unter den Soldaten, über die Flucht
des Petrus. —— Herodes aber, da er nach ihm 19
schickte und vernahm, daß er entronnen sey, ließ
die Wache in Untersuchung nehmen und hinrich-
ten. —— Petrus indessen war bereits in Cäsarea
angekommen.

Hierauf fügte sichs, daß die Städte Tyrus 20
und Sidon bey Herodes in Ungnade gefallen wa-
ren, und deswegen den Blastus, den Kammerherrn
des Königes, auf ihre Seite gebracht hatten, um den
König mit ihnen auszusöhnen, weil sie ihre Lebens-
mittel aus den königlichen Landen haben mußten.
Zu dieser Aussöhnung ward ein Tag festgesetzt, 21
wo Herodes in königlichem Ornat auf seinem Thro-
ne erschien, und auf eine bezaubernde Art deklamir-
te. —— Da nun das Volk ihm seinen Beyfall zu- 22
rief, und immer schrie: „Das ist nicht die Stimme
„eines Sterblichen, das ist die Rede einer Gott
„heit!

23 „heit!„ kam die Strafe Gottes über ihn —— weil
er diese Ehre, aus Achtung gegen Gott, nicht ver=
bat —— und er bekam den Wurmfraß und starb. ——
24 Die Religion aber breitete sich von Tage zu Tage
mehr aus.
Indessen waren Barnabas und Saulus, nachdem
sie ihr Armengeschäfte vollbracht hatten, von Jeru=
salem wieder abgereißt, und hatten den Johan=
nes, mit dem Zunamen Markus, mit sich ge=
nommen.

Zweyter Abschnitt.

Von der Ausbreitung der Kirche Jesu unter den Heiden, durch Paulum.

---

17. Pauli Reise durch Asien.

1 In der Gemeine zu Antiochien waren verschiedene
angesehene Lehrer, welche den Geist der Einge=
bung hatten, namentlich Barnabas, Simeon mit
dem Zunahmen Niger, Lucius von Cyrene, Manaen
[der mit Herodes, dem Tetrach aufgewachsen war]
und Saulus.
2 Da diese einstmalen an einem Fast= und Betta=
ge den Gottesdienst besorgten, erhielten sie durch
den

den Geist den göttlichen Befehl, Barnabam und
Saulum zu demjenigen Amte feyerlich einzuweihen,
dazu sie Gott schon längst ausersehen hatte. Als 3
daher der Gottesdienst vorbey war, wurden sie
durch Auflegung der Hände eingeweihet, und von
der Gemeine verabschiedet.

Hierauf zogen sie als göttlich befehligte Ge- 4
sandte nach Seleucien, von da sie nach Cypern über-
schifften: wo sie in der Stadt Salamis, in den jü- 5
dischen Synagogen die Religion öffentlich lehr-
ten. —— Hier hatten sie den (obgedachten) Johan-
nes als einen Amtsgehülfen bey sich.

Als sie nachher die Insel durchreiseten, und bis 6
Paphos gekommen waren, trafen sie einen Zaube-
rer an, der (von Geburt) ein Jude, und ein Betrü-
ger war, Namens Barjesus. Dieser Mensch hat- 7
te einen Zutritt zu dem Sergius Paulus, dem da-
maligen Proconsul der Provinz. Als daher letzte-
rer Barnabam und Paulum rufen ließ, um von
der Religion sich zu informiren, widersprach ihnen 8
dieser Elymas [das ist, Zauberer,] und suchte zu
verhindern, daß der Proconsul nicht den christli-
chen Glauben annehmen möchte. Saulus aber, 9
[den man auch Paulus nannte] voll göttlicher Kraft,
sahe ihm starr ins Gesicht und redete ihn also an:
„Wie? du Abschaum von Tücke und Bosheit, du 10
„willst auch itzt fortfahren, der besten Religion die
„Wege zu versperren? Diesen Augenblick wird der 11
„Herr dich strafen, und dich eine Zeitlang deines
„Gesichts verlustig machen.„ Und sogleich ward er
stockblind, so daß er, herumtappend, Leute anspre-
chen mußte, die ihn fortführten. Dieser Anblick 12
bewog den ohnehin schon durch die Lehre Jesu
gerührten Proconsul den christlichen Glauben an-
zunehmen.

Von Paphos reisete Paulus mit seinen Ge- 13
fährten [den Johannes ausgenommen, der nach
Jerusalem zurückgieng] nach Perga in Pamphilien.

14 Darauf nahmen sie ihren Weg nach Antiochien, ei=
ner Stadt in Pisidien: wo sie an einem Sabbath
sich in die Synagoge verfügten, und einen Platz
15 unter den Lehrern nahmen. Als die Vorlesung des
Textes aus Moses Schriften und den Propheten=
büchern vorbey war, liessen ihnen die Vorsteher der
Synagoge die Erlaubniß antragen, die gewöhnli=
che Erbauungsrede über den verlesenen Text zu
halten, wenn sie anders darauf gefaßt wären.
16 Darauf gab Paulus mit der Hand das Zeichen zur
Stille und hub also an:

„Verehrungswerthe Landesleute, und ihr, die
„ihr Gott den Herrn fürchtet, aus welcher Na=
„tion ihr seyn möget, gönnet mir ein geneigtes
17 „Gehör. —— Der Gott dieses Volks, hat unsere
„Vorfahren vorzüglich begnadiget, und diese Na=
„tion schon in Aegypten, wo sie noch in der Frem=
„de war, mit besonderen Wohlthaten überhäuft,
„und zuletzt unter den erhabensten Denkmalen sei=
18 „ner Macht sie aus diesem Lande weggeführt. Dar=
„auf hat er in der Wüste vierzig Jahre lang mit
19 „ihren Unarten Geduld gehabt, und sieben Völker
„aus Canaan vertrieben, um ihnen ihre Ländereyen
20 „zum Besitz einzuräumen. Nach der Zeit, ohnge=
„fehr vierhundert und funfzig Jahr, nach (ihrem
„Auszuge aus Aegyten) gab er ihnen einzelne An=
„führer; darunter der letzte der Prophet Samuel
21 „war. Als (sie dieses Regiment satt waren, und)
„ordentliche Könige verlangten, erwählte er den
„Saul, einen Sohn Kis, aus einer angesehenen
„Familie des Stammes Benjamin; vierzig Jahr.
22 „Nach dessen Tode gab er ihnen den David zum Kö=
„nige, von welchem er selbst sagte: „Nun habe ich Da=
„vid, den Sohn Isai, einen Mann nach meinem
23 „Sinne; der thun wird, was ich ihn heisse.„ Und
„aus der Familie dieses Königes hat nun Gott den
„Israeliten, den verheissenen Erretter geschenkt
24 „—— denjenigen, den, ehe er noch sein Amt antrat,

„Jo,

„Johannes schon allenthalben verkündigte, da er
„die Nation zur Veränderung ihrer Religion und
„ihrer Sitten ermahnte, und durch die Taufe da=
„zu verpflichtete, —— und von dem er am Ende 25
„seiner Laufbahn noch das feyerliche Zeugniß ableg=
„te: „Suchet ihn ja nicht in meiner Person! Nach
„mir kommt der Mann, dessen Schüler zu seyn,
„ich mich kaum für würdig achte.„
„Euch also meine werthesten Landesleute, und 26
„euch ihr gottesfürchtigen Fremdlinge! für euch
„ist diese heilsame Religion bestimmt. Denn die 27
„zu Jerusalem, besonders ihre Vorgesetzten und
„Obrigkeiten, haben ihn verkannt, und wahr ge=
„macht, was in soviel prophetischen Texten von
„ihm verkündigt stehet, —— und haben, da sie 28
„nichts der Todesstrafe würdiges auf ihn bringen
„konnten, durch ihr Geschrey von Pilato es er=
„zwungen, daß er ihn hat hinrichten lassen. Zu= 29
„letzt, nachdem alle alte Weissagungen an ihm er=
„füllt waren, ist er vom Kreuze abgenommen, und
„in ein Grab gelegt worden. Gott aber hat ihn 30
„wieder von den Todten auferweckt; und er hat 31
„sich fast allen (nach seiner Auferstehung) gezeigt,
„welche mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem her=
„auf gereiset waren, damit sie diese Wahrheit ge=
„gen alle Menschen bezeugen und ausbreiten
„möchten.„
„Daher wir auch itzt zu euch gekommen sind, 32
„euch die angenehme Nachricht zu hinterbringen,
„daß Gott die den Vätern gegebene Verheissung
„durch die Auferweckung Jesu zu ihrer (vollende=
„ten) Erfüllung gebracht hat. Wie denn im zweyten 33
„Psalm es heißt: „Du bist mein Sohn, heute hab
„ich dich gezeuget!„ —— Und von dieser Aufer= 34
„weckung Jesu, zu einem ewigen Leben, redet
„die Schrift (theils überhaupt) in den Worten:
„Ich will euch die dem David gegebene Verheissung
„erfüllen;„ theils (in einem bestimmteren Ausdruck) 35

„in einer andern Stelle: „Du wirst deinen Liebling
36 „nicht im Grabe lassen.„ Nun aber ist ja David nach
„Verfluß seiner Lebenszeit, nachdem ihn Gott zu
„seinen Absichten gebraucht hatte, gestorben, und
„in seinem Familienbegräbnisse beygesetzt worden,
37 „und todt geblieben; Jesus hingegen, den Gott
38 „auferweckt hat, ist nicht todt geblieben; folglich
„muß es euch allen in die Augen leuchten, daß Je-
„sus derjenige ist, durch welchen euch Gott Be-
39 „gnadigung verkündigen lässet; dergestalt daß je-
„der, der sich seinem Evangelio folgsam unter-
„wirft, von allen seinen Sünden, auch von denen,
„von welchen die mosaische Religion niemand ent-
„band, losgesprochen werden solle.„

40 „Lasset also, ich bitte euch, jene Stelle im Pro-
„phetenbuche an euch nicht wahr werden, wo es
41 „heißt: „Mit verstocktem Herzen, werdet ihr es,
„erblaßt anstaunen, das Werk, welches ich noch
„zu euren Zeiten ausführen werde, —— ein Werk,
„welches itzt niemand glauben würde, wenn man
„ihm eine Beschreibung davon machte.„

42 Als sie hierauf aus der jüdischen Synagoge
weggingen, baten die Pisidier, an einem Wochen-
43 tage diese Lehre ihnen auch vorzutragen. —— Und
viele Juden und gottesfürchtige Proselyten hiel-
ten sich, sobald sie aus der Synagoge kamen,
von Stund an zu Paulo und Barnaba: welche
auch fortfuhren sie zu unterrichten, und zur Stand-
haftigkeit im Bekenntnisse der Religion, mit der
sie Gott begnadiget hatte, zu vermahnen.

44 Am nächstfolgenden Sabbath hatte sich beyna-
he die ganze Stadt versammelt, Gottes Wort
45 mit anzuhören. Da aber die Juden die Menge
(Heiden) sahen, wurden sie eifersüchtig, und fien-
gen an, Paulo auf eine grobe Art zu widerspre-
46 chen. Allein die Apostel redeten sie mit Freymü-
thigkeit an, „Wir haben unserer Schuldigkeit ge-

„mäß,

„muß, euch zuerst die christliche Religion verkün-
„kündigt, da ihr aber itzt sie selbst von euch stoßet,
„und euch der ewigen Seligkeit (die sie verheißt)
„unwürdig machet, so wenden wir uns nun zu
„den Heiden: eingedenk der Worte (des Propheten,) 47
„auf die uns der Herr verwiesen hat: „Ich habe
„dich zum Lehrer der Heiden verordnet, daß du
„ein Erretter aller Menschen werdest.„
Diese Rede verursachte den Heiden eine gros- 48
se Freude, und machte, daß sie die christliche Reli-
gion hochschätzten. Daher alle, welche fähig waren,
von der Hoffnung einer ewigen Seligkeit gereizt
zu werden, den christlichen Glauben annahmen.
—— Und die christliche Religion breitete sich nach 49
und nach in derselben Gegend aus.
Die Juden aber wiegelten die Proselytinnen 50
und verschiedene andere vornehme Weiber, nebst
dem Magistrat der Stadt, auf, und brachten es
endlich dahin, daß sich eine Verfolgung über Pau-
lum und Barnabam erhob, in welcher sie aus
ihren Gränzen gejagt wurden. Diese also klopf- 51
ten den Staub von ihren Schuhen, (Matth. 10.)
zum Zeugniß wider sie, und begaben sich nach
Ikonium. Die Neubekehrten aber, (blieben ihrem
Glauben treu) voll von göttlich gewirktem Muth
und Freudigkeit.
Da sie nach Ikonium kamen, verfügten sie 1
sich sogleich wieder in die Synagoge und predigten
mit so gutem Erfolg, daß viele Juden und Hei-
den das Evangelium annahmen. Die unglaubi- 2
gen Juden aber hetzten und quälten die Heiden so
lange, bis sie sie gegen die Christen aufbrachten.
Endlich, da sie ziemlich lange öffentlich gepredi- 3
get, und die gnadenvolle Lehre Jesu, durch die
herrlichsten Wunder, die der Herr durch sie ver-
richtete, bestätigt hatten, entstunden auf einmal 4
zwo Partheyen in der Stadt, deren eine es mit
den Juden hielt, eine andere aber den Aposteln zu-

5 gethan war. Die erstere erregte einen fürchterli-
chen Tumult, so daß Heiden und Juden mit den
Magistratspersonen zusammen liefen, um die Apo-
6 steln zu mißhandeln und hinauszusteinigen. Allein
diese fanden es für rathsam, sich davon zu machen,
und in den übrigen Städte von Lykaonien zu flüch-
7 ten; nach Lystra, Derbe, und der Orten, —— wo
sie fortfuhren das Evangelium zu verkündigen.
8 In Lystra war ein Mann, der ein Uebel an den
Füssen hatte, und von Geburt an so hinkend ge-
9 wesen war, daß er gar nicht gehen konnte. In-
dem dieser Mensch Paulo zuhörte, blickte er ihm
starr ins Gesicht; und da Paulus es ihm ansahe,
daß er Vertrauen hatte, um gesund zu werden,
10 rufte er ihm mit starker Stimme zu: „Gleich stehe
„gerade!„ Und indem sprang der Mensch auf, und
11 konnte gehen. Da das der Pöbel sahe, fiengen sie
auf lykaonisch an zu schreyen: „Die Götter sind in
„Menschengestalt zu uns herab gekommen!„ ——
12 Und sie nennten den Barnabas Jupiter. Paulum
aber hielten sie für den Merkurius, weil er immer
13 das Wort führte. Das trieben sie so weit, daß
schon der Götzenpriester des Jupiter, der vor der
Stadt wohnte, mit Ochsen und Kränzen angezogen
kam, um mit dem Volke ein Opferfest zu halten. ——
14 Da das die Apostel, Paulus und Barnabas, ge-
wahr wurden, zerrissen sie ihre Kleider und stürzten
15 unter das Volk. „Leute! was macht ihr!„ schrien
sie, „wir sind Sterbliche, wie ihr! —— Und wir
„sind gerade deswegen gekommen, euch durch das
„Evangelium von dem eiteln Götzendienst ab, und
„zu dem Dienste des wahren Gottes zurückzufüh-
„ren, —— des Gottes, welcher Himmel und Erde
„und Meer und alles, was darinnen ist, geschaffen
16 „hat —— und welcher nur in den vergangenen Zei-
„ten die Heiden ihren Grundsätzen und Sitten über-
17 „lassen hat —— wiewohl er durch Wohlthaten der
„Natur, —— indem er ihnen Regen vom Himmel,
und

„und fruchtreiche Jahreszeiten gab, und sie mit
„Korn sättigte, und mit Wein frölich machte, ——
„ihnen Beweise genug von seiner Macht und Güte
„vor Augen gelegt hat.„ —— Aber kaum waren sie 18
im Stande, durch diese Vorstellungen, das Volk von
dem Vorsatze, ihnen zu opfern, abzubringen.

Bald darauf kamen Juden von Antiochien und 19
Ikonium dahin, und wußten das Volk so listig auf
ihre Seite zu bringen, daß sie Paulum mit Stei-
nen wurfen, ihn zur Stadt hinaus schleiften, und
draussen für todt liegen liessen. Da indessen die 20
Christen herzu kamen, (ihn zu begraben,) stund er
wieder auf und gieng in die Stadt, und reisete den
folgenden Tag nach Derbe.

Da sie auch hier das Evangelium geprediget und 21
eine grosse Menge zum christlichen Glauben gebracht
hatten, nahmen sie ihren Rückweg nach Lystra, Iko-
nium und Antiochien, um die Neubekehrten in ihrer 22
Standhaftigkeit zu befestigen, und zur Treue gegen
die Religion zu ermahnen: wobey sie ihnen beson-
ders den Satz einschärften: „für uns ist der Weg zur
„Seeligkeit der Weg der Trübsal.„ Hiernächst be- 23
stellten sie in jeder Gemeine einen Vorsteher, die sie
durch Auflegung der Hände zu ihrem Amte einwei-
heten, und durch brünstige Gebete dem Herrn em-
pfohlen, zu dessen Religion sie sich bekannten.

Da sie Pisidien durchzogen hatten, nahmen sie 24
ihren Weg nach Pamphylien, und reiseten, nachdem 25
sie in Perga geprediget hatten, nach Attalien, ——
von da sie zu Schiffe nach Antiochien giengen, wo 26
sie ehemals, von Gebeten und Segenswünschen ge-
leitet, zur Führung ihres Amtes ausgereist waren.
—— Hier versammelten sie, so bald sie ankommen 27
waren, die Gemeine, und erzählten ihnen, was Gott
für herrliche Thaten durch sie ausgerichtet habe, und
wie besonders die Heiden Antheil an der wahren
Religion überkommen hätten. —— Darauf blieben 28
sie lange Zeit in Antiochien.

18. Ein Concilium zu Jerusalem.

1 Als einige aus dem Judenthume die Christen
überreden wollten, man könne nicht selig werden,
wenn man sich der von Mose verordneten Beschnei-
2 dung nicht unterwerfe, so entstund ein allgemeiner
Zank und Streit wider Paulum und Barnabam;
so daß endlich die Gemeine beschloß, diese beyde,
nebst etlichen andern, aus ihren Mitteln zu den Apo-
steln und Aeltesten nach Jerusalem zu schicken, und
ihre Meynung über diese Streitfrage zu vernehmen.
3 Auf dieser Gesandtschaftsreise nahmen sie ihren
Weg durch Phönizien und Samarien, wo sie die Be-
kehrung der Heiden auch bekannt machten, und da-
durch unter allen Christen eine grosse Freude ver-
ursachten.
4 Da sie endlich in Jerusalem ankamen, wurden
sie von der Gemeine, und besonders von den Apo-
steln und Aeltesten bewillkommt. Hierauf erzähl-
ten sie, was sie unter göttlichem Beystande bereits
5 ausgerichtet hätten, und wie einige Christen aus
dem Judenthume, die vormals der pharisäischen Sec-
te zugethan gewesen, öffentlich behauptet hätten,
man müsse die gläubig gewordenen Heiden beschnei-
den, und zu Beobachtung des mosaischen Gesetzes
verpflichten.
6 Sogleich versammleten sich die Apostel und Ael-
7 testen, um diese Streitigkeit zu untersuchen. — Nach
langem Wortwechsel trat endlich Petrus auf, und
sagte seine Meynung folgendergestalt: „Es ist euch
„bekannt, wertheste Mitbrüder, daß ich unter uns,
„derjenige gewesen bin, dem Gott ehedem selbst den
„Auftrag gethan hat, den Heiden das Evangelium
„zu predigen, und sie zum christlichen Glauben zu
8 „bekehren. Und dieser Gott, der als ein Herzens-
„kündiger (wohl wissen muß, wer einer Wohlthat
„würdig sey oder nicht,) hat dieses an den Heiden
„dadurch bezeuget, daß er ihnen dieselben Geistes-
„gaben ertheilt hat, die wir (aus dem Judenthu-
me,)

„me,) empfangen hatten. Da nun Gott selbst die 9
„Heiden uns gleich gemacht, und sie durch die christ-
„liche Religion (von ihrem sittlichen Verderben) ge-
„reinigt hat, so sehe ich nicht, warum ihr Gottes 10
„Absichten so offenbar entgegen handeln, und den
„Neubekehrten ein Joch auflegen wolltet, unter des-
„sen Last wir und unsere Vorfahren geseufzt haben?
„Wir glauben ja doch durch das Geschenk, womit 11
„uns der Herr Jesus Christus begnadiget hat, selig
„zu werden; so wird es ja auch für die Heiden zu-
„reichend seyn.„

Nun ward eine allgemeine Stille. —— Und Bar- 12
nabas und Paulus fuhren fort, (die Rede Petri)
durch ihre Erzählungen, (zu bekräftigen,) welche sie
von den Wundern machten, die Gott durch sie un-
ter den Heiden verrichtet hatte.

Als diese ausgeredet hatten, nahm Jakobus das 13
Wort. „Gönnet mir, wertheste Mitbrüder, sprach er,
„ein geneigtes Gehör. Petrus hat euch bereits ge- 14
„zeigt, wie Gott selbst den Anfang gemacht habe,
„Heiden in die Gemeinschaft der Kirche aufzunehmen.
„Und damit stimmen auch die Aussprüche der Pro- 15
„pheten überein. Denn so heißt es (z. B. bey Amos:)
„Einst will ich die zerfallene Hütte Davids wieder 16
„aufbauen, und ihre Ruinen wieder herstellen. Und
„dann sollen auch die übrigen des Menschengeschlechts 17
„nach der Erkenntniß des wahren Gottes begierig
„gemacht werden —— nemlich alle Nationen, denen
„meine Religion bekannt werden wird. —— Jehovah
„sagts, und er wirds auch erfüllen.„ —— Gott 18
„**aber weiß von Ewigkeit her, was er auszu-**
„**führen beschlossen hat.** —— Daher halte ich da- 19
„für, man müsse solche Lasten denen, die aus
„dem Heidenthume zum Dienst des wahren Gottes
„übertreten, keineswegs auflegen, sondern sich be- 20
„gnügen, sie zur Enthaltung von aller strafbaren Ge-
„meinschaft mit den Götzen, und von Unzucht, in-
„**gleichen von Ersticktem und Blut** zu verpflichten,

„und ihnen diesen Schluß schriftlich zu überschicken.
21 „Denn Moses behält ja doch Verehrer genug, an den
„Orten, wo seine Schriften, nach uralter Gewohn=
„heit, alle Sabbathe in den Synagogen vorgele=
„sen werden.„
22 Hierauf beschlossen die Apostel und Aeltesten ei=
nige aus ihren Mitteln zu erwählen, und mit Pau=
lo und Barnaba nach Antiochien zu schicken. Die
Wahl traf den Judas, mit dem Zunamen Barse=
bas, und den Silas, Männer, die in der Gemei=
23 ne in grosser Reputation stunden. Die schriftliche
Sentenz, die sie ihnen mitgaben, lautete also:
„Die Apostel und Aeltesten und sämtliche Brü=
„der: wünschen Glück und Segen, den Christen aus
„den Heiden, zu Antiochien, Syrien und Cilicien.
„— — Nachdem wir vernommen haben, daß Leu=
„te unter euch aufgetreten sind, die durch gewisse
„Lehrsätze, Irrungen und Unruhen unter euch ange=
„richtet, und, ohne dazu befehligt zu seyn, die Noth=
„wendigkeit der Beschneidung und des mosaischen
„Gesetzes behauptet haben; so haben wir, nach ge=
„haltener gemeinschaftlicher Berathschlagung, für
„gut befunden, einige aus unsern Mitteln zu wäh=
„len, die eure geliebten Lehrer, Paulus und Bar=
„nabas, welche ihr Leben Preiß gegeben haben, für
„die Religion unsers Herrn Jesu Christi, zu euch
„geleiten sollten —— nemlich Judas und Silas, um
„euch unsern Schluß des weitern zu berichten. Denn
„wir, als von Gott erleuchtete Männer, haben uns
„dahin vereinigt, daß euch fernerhin weiter keine
„Last aufgelegt werden solle, sondern daß ihr bloß zu
„folgenden höchstnöthigen Stücken, zur Enthaltung
„von den Greueln der Abgötterey, und von Unzucht,
„imgleichen **von Ersticktem und Blut** ver=
„pflichtet werden sollet. Ihr werdet wohl thun,
„wenn ihr euch darnach richtet. Lebet wohl.„
30 Mit diesem Schreiben reiseten sie nach Antiochien
und übergaben es in der Versammlung der ganzen
Ge=

Gemeine, welche bey Vorlesung desselben, über den 31
angenehmen Innhalt, eine grosse Freude bezeug=
te. —— Und Judas, nebst Sila, [welche beyde die 32
Gabe der Eingebung hatten,] hielten fleissig öffent=
liche Reden, worinnen sie die Brüder zum Guten
ermahnten, und im Glauben befestigten. —— Nach 33
einiger Zeit reiseten sie, nach genommenem Abschie=
de, wieder zu den Aposteln zurück; bis auf Silas,
der den Entschluß faßte, da zu bleiben. 34
Paulus aber und Barnabas fuhren fort, in An= 35
tiochien die Lehre und Geschichte Jesu mit ihren Ge=
hülfen immer mehr bekannt zu machen.

19. Pauli Reise durch Griechenland.

Nach einiger Zeit that Paulus dem Barnabas 36
den Vorschlag, sie wollten noch einmal ihre vorige
Reise thun, und von Stadt zu Stadt sehen, wie
es um die Gemeinen stehe, unter denen sie vormals
die christliche Religion bekannt gemacht hatten. Bar= 37
nabas (war diesen Vorschlag zufrieden,) verlangte
aber, daß Johannes, mit dem Zunamen Markus,
ihr Reisegefährte würde. Dies wollte Paulus nicht 38
zugeben: weil Johannes ehemals schon in Pam=
philien sie verlassen, und sich dem Dienst des Herrn
entzogen hätte. Als sie sich daher nicht vereinigen 39
konnten, trennten sie sich von einander, so daß
Barnabas mit Markus nach Cypern schiffte, Pau= 40
lus aber, der sich den Silas zu seinem Begleiter
erwählte, von den Segenswünschen der Gemeine
geleitet, einen andern Weg nahm.
Zuerst durchzog er Syrien und Cilicien, wo er 41
die Gemeine im Glauben bestärkte. Darauf kam er 1
nach Derbe und Lystra, wo er einen gewissen Neu=
bekehrten, Namens Timotheus, antraf, dessen Mut=
ter eine bekehrte Jüdin, der Vater aber ein Heide
war, und der unter den Brüdern in Lystra und 2
Ikonium in grossem Ansehen stand. Diesen woll= 3
te Paulus zu seinem Reisegefährten machen, und fand
deshalb für rathsam, um die Juden nicht abwen=
dig

dig zu machen, die in selbiger Gegend wohnten und
seinen Vater kannten, ihn zu beschneiden.
4 Bey seiner Durchreise durch die Städte, em-
pfahl er den obgedachten Schluß der Apostel und Ael-
testen in Jerusalem, und ermahnte sie, die darin
5 enthaltenen Gesetze zu beobachten. —— Die Gemei-
nen aber wurden täglich bevestigter im Glauben und
vermehrten sich zusehends.
6 Da sie durch Phrygien und Galatien reißten,
empfiengen sie von dem Geiste Befehl, nicht mehr
in Asien zu predigen. Daher wendeten sie sich ge-
gen Mysien, in der Absicht, ihren Weg nach Bithy-
nien zu nehmen. Aber auch dies ließ ihnen der Geist
8 nicht zu. Sie zogen also vor Mysien vorbey und
9 kamen nach Troas. Hier bekam Paulus eine nächt-
liche Erscheinung. Ein Macedonier trat vor ihm,
und bat, er möchte nach Macedonien kommen, und
auch sie (von der Unwissenheit und dem Aberglau-
ben) retten.
10 Von der Zeit an richteten wir unser ganzes Au-
genmerk auf Macedonien, weil wir sicher schlossen,
daß es des Herrn Wille sey, daß wir daselbst das
11 Evangelium verkündigten. Wir fuhren also von
Troas ab und kamen mit gutem Winde nach Sa-
mothracien, —— des folgenden Tages nach Neapo-
12 lis, und von da nach Philippen, welches von der
Seite die erste Pflanzstadt in Macedonien ist.
13 Am letzten Ort hielten wir uns einige Zeit auf:
und giengen den nächsten Sabbath vor das Thor
an dem Fluß, wo die Juden ein Bethaus haben soll-
ten. Hier predigten wir den Weibern, die sich da
14 versammlet hatten. Und eine gewisse Lydia, eine
thyatirenische Purpurhändlerin, eine fromme (Hei-
din,) hörte (sehr aufmerksam) zu. Endlich drang ihr,
durch göttlichen Beystand, die Warheit zum Her-
zen, und sie gab dem, was Paulus sagte, Bey-
15 fall. Da sie sich nun mit ihrem ganzen Hause hat-
te taufen lassen, bat sie uns, wir möchten, wofern
wir

wir ihr Bekenntniß zur christlichen Religion für auf=
richtig hielten, bey ihr einkehren, welches wir auf
vieles Nöthigen auch thaten.
Da wir aber (wieder) nach dem Bethause gien= 16
gen, begegnete uns eine Sclavin, welche einen
Wahrsagergeist hatte, und durch ihr Wahrsagen
ihrer Herrschaft viel Geld eintrug. Diese gieng hin= 17
ter Paulus und uns her, und schrie: „Dieses sind
„Diener des höchsten Gottes, welche uns die selig=
„machende Religion verkündigen.„ Als sie das et= 18
liche Tage fortsetzte, ward Paulus unwillig und
drehte sich gegen sie um, mit dem Worten: „Ich be=
„fehle im Namen des Herr Jesu, daß der Wahrsager=
„geist von ihr weiche!„ Und den Augenblick verlohr
sich ihr Geist.
Da die Herrschaft sahe, daß ihre Hofnung des 19
Gewinnstes dahin war, nahmen sie Paulum und
Silam, und schleppten sie auf den Markt vor die
Richter: und machten vor dem Prätor die Klage 20
gegen sie anhängig, daß sie als Juden gleichwohl
Lärmen in der Stadt anfiengen, und eine Religion 21
einführen wollten, welche unter ihnen als Römern
nicht geduldet würde. Darüber entstund ein Auf= 22
lauf des Volks; und die Prätoren liessen ihnen die
Oberkleider herunterreissen, und sie mit Ruthen
hauen. Und nachdem sie sie ziemlich hatten zerhauen 23
lassen, schaften sie sie in das Gefängniß, und be=
fahlen dem Gefangenenwächter, sie genau zu ver=
wahren; der auch diesem Befehl sorgfältig nach= 24
kam, und sie in dem Innersten des Hauses in den
Stock legte.
Um Mitternacht betete Paulus und Silas zu 25
Gott und sangen Loblieder —— daß es die übrigen
Arrestanten (in den Nebengemachen) hören konnten.
Indem entstund ein starkes Erdbeben, daß das gan= 26
ze Haus schütterte, und alle Thüren aufsprangen
und allen die Fesseln von den Händen fielen. Da 27
wachte der Gefangenenwärter auf, und als er die
Thü=

Thüren alle offen sahe, zog er sein Schwerdt und
wollte sich entleiben, weil er glaubte, die Gefange-
28 nen wären entkommen. Paulus aber schrie ihm
gleich zu, er solle sich kein Leid thun, sie wären noch
29 alle da. Darauf ließ er Licht bringen und gieng zu
ihnen hinein, und führte Paulum und Silam aus
30 dem Gefängnisse, und bat sie fußfällig: ihm zu sa-
gen, was er thun müsse, um (seine Seele) zu erretten?
31 — Sie antworteten ihm: er solle die christliche Reli-
gion annehmen: dies sey für ihn und die Seinen der
32 Weg zur Errettung. Darauf ertheilten sie ihm und
33 seinem Hause den nöthigen Unterricht. Er aber
nahm sie sogleich zu sich, wusch ihnen die Striemen
34 aus, und ließ sich mit allen den Seinen taufen. So-
dann mußten sie mit ihm in seine Behausung gehen,
wo er ihnen eine Mahlzeit gab, und über seine Be-
kehrung vollkommen vergnügt war.
35 Mit Anbruch des Tages schickten die Prätoren
die Rathsdiener und liessen ihm befehlen, die Arrestan-
36 ten auf freyen Fuß zu setzen. Er gab also Paulo so-
gleich Nachricht davon, und erklärte ihm, daß er nun
in Gottes Namen hingehen könnte, wohin er wollte.
37 Allein Paulus sagte den Gerichtsdienern: daß er da-
mit nicht zufrieden wäre. „Wir sind Römer, sprach er,
„und man hat uns, ohne vorhergegangenes Verhör,
„öffentlich peitschen und hernach ins Gefängniß wer-
„fen lassen, und itzt will man uns in der Stille wieder
„fortschicken? Nein, sagte er, wir verlangen nun, daß
„man uns zur Genugthuung, des Arrests förmlich
38 „entlasse.„ Da die Rathsdiener das den Prätoren hin-
terbrachten, ward ihnen bange: da sie hörten, daß es
39 Römer wäre. Daher kamen sie selbst, und entliessen
40 sie mit den höflichsten Ausdrücken des Arrests. Hier-
auf giengen sie wieder zur Lydia, und begaben sich als-
dann, nachdem sie den Brüdern noch allerley Leh-
ren und Ermahnungen ertheilt hatten, wieder auf
den Weg.

Zu-

Zuerst kamen sie nach Amphipolis und Apollonien, 1
und zogen von da weiter nach Thessalonich, wo eine
jüdische Synagoge war: welche Paulus, seiner Ge= 2
wohnheit nach, alsobald besuchte, und drey Sabbathe
hintereinander daselbst über die Texte predigte, so 3
daß er ihnen aus denselben zeigte, wie es vollkommen
mit der Schrift übereinstimmte, daß Christus nach
überstandenen Leiden auferstehen mußte, und daß
folglich der Jesus, den er ihnen verkündige, der Mes=
sias sey. —— Einige nun von der Synagoge gaben sei= 4
nem Unterrichte Beyfall, und fiengen an, sich zu Paulo
und Sila zu halten. Doch thaten dieses noch weit meh=
rere fromme Heiden, imgleichen vornehme Weiber. —
Die übrigen ungläubigen Juden aber geriethen darü= 5
ber in einen blinden Religionseifer, machten, mit Hül=
fe des liederlichen Gesindels, in der Stadt einen Auf=
stand, und zogen mit ihrer Rotte vor das Haus des
Jason, in der Absicht, sie vor dem Volk aufzuführen.
Und da sie sie nicht funden, schleppten sie den Jason, 6
nebst einigen Christen vor die Stadtobrigkeit und
schrien: „Jene Männer, die schon in der ganzen Welt
„Unruhe und Verwirrungen angerichtet haben, sind
„auch hieher gekommen und von diesem Jason aufge= 7
„nommen worden: da doch offenbar ihre Lehre von
„Jesu, den sie für einen besondern König ausgeben, wi=
„der die kaiserliche Verordnungen ist.„ Mit dieser An= 8
klage suchten sie den Pöbel und die Stadtobrigkeit
in Hitze zu bringen. Allein man nahm von Jason und
den andern Caution, und setzte sie auf freyen Fuß. 9
Und alsbald schafften die Brüder Paulum und Silam 10
bey der Nachtzeit nach Beröa.

Bey ihrer Ankunft begaben sie sich in die jüdische
Synagoge, und fanden hier Leute, die weit toleran= 11
ter und gelehriger waren, als die zu Thessalonich.
Denn diese nahmen ihren Unterricht sehr begierig auf,
und forschten täglich in der Schrift, um zu sehen, ob
alles so sey, wie es die Apostel vorgaben. Daher sehr
viele, Juden sowol als Heiden, in nicht geringer 12

An=

Anzahl, männlichen und weiblichen Geschlechts, die christliche Religion annahmen.
13 Da aber die Juden in Thessalonich erfuhren, daß in Beröa von Paulo das Evangelium geprediget würde, kamen sie auch dahin, den Pöbel wider sie auf-
14 zuhetzen. Allein die Brüder führten Paulum sogleich fort nach dem Meere zu, als ob er zu Schiffe gehen soll-
15 te. [Silas aber und Timotheus blieben zurück.] Und die Begleiter brachten ihn nach Athen, wo sie ihn nach empfangenem Auftrage an Silas und Timotheus, daß ihm diese bald nachfolgen sollten, verliessen.

20. Paulus in Athen.

16 Da Paulus in Athen seine beyden Gehülfen erwartete, gerieth er oft in heimlichen Unwillen, wenn er die Stadt betrachtete, die ganz mit Götzentempeln und Götzendiener angefüllt war.
17 Als er nun anfieng, bald in der Synagoge den Juden und frommen Heiden, bald auf öffentlichem Markte
18 den Vorübergehenden zu predigen; machten sich einige von der Epikuräischen und Stoischen Secte an ihn, mit ihm zu disputiren. Einige dachten: „Was wird „der Beutelschneider viel schwatzen können?„ Andere waren neugierig, die neuen Götter kennen zu lernen, die er einführen wollte; weil er ihnen Jesum und
19 die Auferstehung predigte. Sie baten ihn also, mit ihnen auf den Areopagus zu gehen und sie sein neues
20 System kennen zu lehren. „Denn was wir bereits „von dir gehört haben, sagten sie, ist uns fremd
21 „und reizt unsere Neugierde. —— Denn das ist eine allgemein herrschende Leidenschaft der Athenienser, und aller sich in Athen aufhaltenden Fremden, daß sie gern von neuen und paradoxen Dingen sprechen und hören.
22 Paulus stund also itzt mitten auf dem Platze und hub folgendermassen an: „Wertheste Athenienser! „Ich merke überall, daß Aberglaube und Vielgötterey „eure

„ eure Sache ist. Denn da ich durch die Stadt ging, 23
„ eure Heiligthümer zu besehen, fand ich sogar Al-
„ täre, welche die Ueberschrift hatten: Dem unbe-
„ kannten Gott! Sehet mich also als den an, der euch
„ mit der Gottheit, die ihr, ohne sie zu kennen, verehrt
„ habt, bekannt machen will. Es ist der Gott, der 24
„ die ganze Welt und alles was darinnen ist, erschaf-
„ fen hat. Es ist der Herr Himmels und der Er-
„ den; der nicht in gemachten Tempeln aufgestellt wer-
„ den kann. Er verlangt auch keine Verehrung und 25
„ Dienst, wiefern er für sich derselben bedürftig wäre;
„ sintemal er selbst allen Leben und Fortdauer und
„ alles, was sie haben, mittheilet.„

„ Dieser Gott hat von einem Paare den ganzen 26
„ Erdboden bevölkert, und allen Nationen ihre Wohn-
„ sitze angewiesen und ihre Revolutionen bestimmt; in
„ der Absicht, von ihnen bekannt und verehrt zu werden. 27
„ Deswegen hat er sich selbst einem jeden Menschen so
„ nahe gelegt, daß sie ihn, ich möchte sagen, im Fin-
„ stern greifen können. Denn er regiert unser Daseyn
„ sowohl, als alle unsere Handlungen und Schicksale. 28
„ Wie denn verschiedene eurer Dichter dieses ausge-
„ druckt haben:

Der Gottheit Abkömmlinge sind wir. ——

Aratus.

„ Daher wir uns sehr irren, wenn wir glauben, 29
„ die Gottheit sey demjenigen ähnlich, was etwa
„ menschliche Kunst und Erfindung aus Gold, Silber
„ oder Marmor, sich selbst schaffet. Diese Zeiten der 30
„ Unwissenheit hat Gott bisher lange genug geduldet.
„ Nunmehr aber läßt er allen Menschen ernstlich be-
„ fehlen, ihre vorigen Grundsätze und Sitten zu ver-
„ lassen, und sich derjenigen Religion zu unterwerfen, 31
„ die er bereits durch die Auferweckung Jesu von den
„ Todten beglaubiget hat. Und er wird deswegen
„ künftig, zu einer bereits festgesetzten Zeit, durch die-
„ sen Jesum über die ganze Welt, ein strenges Gericht
„ halten lassen.„

32 Da itzt Paulus der Auferstehung der Todten Er-
wähnung that, fiengen einige an, ihn auszulachen.
Eine andere Parthey aber sagte, sie wünschten dar-
33 über ein mehreres zu hören. —— Darauf gieng Pau-
lus fort, von einem Anhange verschiedener Leute be-
gleitet, welche der Wahrheit gehorsam worden wa-
34 ren: —— unter denen sich sogar Dionysius eine athe-
niensische Magistratsperson, nebst der Damaris sei-
ner Gemahlinn, und einigen andern Personen befand.

21. Paulus in Corinth.

1 Nach einiger Zeit begab sich Paulus von Athen
2 nach Corinth. Daselbst fand er einen gewissen Aqui-
la, einen Juden aus dem Pontus gebürtig: der erst
vor kurzem mit seiner Frau Priscilla aus Italien an-
gekommen war, weil der Kaiser Klaudius ein Edikt
hatte ergehen lassen, durch welches alle Juden aus
3 Rom verbannt wurden. Bey denen nahm Paulus
seine Wohnung, weil sie mit einander von einerley
Profession waren —— nemlich Zeltmacher.
4 Und Paulus predigte alle Sabbathe in der Syna-
goge und überzeugte manchen sowohl von Juden als
5 Heiden. —— Besonders belebte ihn eine göttlich ge-
wirkte Freudigkeit, da seine Gehülfen aus Macedo-
nien nachkamen. Da fieng er an, die Juden an-
dringend zu belehren, daß Jesus der wahre Mes-
sias sey.
6 Endlich aber, da diese immer fortfuhren, ihm
mit Grobheit zu widersprechen, schüttelte er seinen
Rock aus und sagte zu ihnen: „Ihr seyd selbst schuld
„an eurem Verderben. Ich habe das Meinige un-
„ter euch gethan. Nun will ich unter die Heiden ge-
7 „hen.„ —— Darauf begab er sich in das Haus eines
gewissen Justus, —— eines gottesfürchtigen (Hei-
den) —— das an die Synagoge stieß.
8 Indessen hatte doch selbst der Vorsteher der Sy-
nagoge mit seiner ganzen Familie die christliche Reli-
gion

gion angenommen. —— Und viele corinthische (Juden) gaben der Wahrheit Gehör und liessen sich taufen.

Und der Herr (Jesus) erschien Paulo des Nachts 9
(im Traume) und sprach ihm Muth zu: „Laß dich
„nichts abhalten, frey und öffentlich zu lehren. Ich 10
„schütze dich. Es soll dir niemand kein Leides thun.
„Denn ich habe viele gute Seelen in dieser Stadt.„
—— Daher blieb Paulus ganzer anderthalb Jahr 11
in Corinth, und lehrte die Religion.

Die Juden aber erregten zu der Zeit, da Gallion 12
Proconsul in Achaja war, einen Aufstand wider Paulum, und schleppten ihn vor das Tribunal, wo sie 13
ihn verklagten, daß er den Leuten eine andere Art von
Religion und Gottesdienst beybringe, als Moses
vorgeschrieben habe. Da nun Paulus anfangen 14
wollte, sich zu vertheidigen, nahm Gallion das Wort:
„Wenn ihr Juden, sprach er, diesen Mann einer Ge-
„waltthätigkeit oder Betrügerey beschuldiget, so ha-
„be ich Ursache euch anzuhören. Betrift aber die Sa- 15
„che gelehrte Streitfragen, oder Titel (*), oder eu-
„re Religion, so sehet, wie ihr selbst damit fertig wer-
„det. Ich mag mit solchen Dingen nicht behelliget
„seyn.„ Und damit hieß er sie gehen. —— Da kriegten 16
die Heiden den Sosthenes, einen von den Vorstehern 17
der Synagoge zu packen, und prügelten ihn im Angesicht des Richters rein aus: —— welches auch Gallion ungestraft geschehen ließ.

22. Paulus auf der Reise nach Jerusalem.

Nachdem sich Paulus noch einige Zeit in Corinth 18
aufgehalten hatte, nahm er Abschied von den Brüdern und gieng zu Schiffe nach Syrien. Dahin begleiteten ihn Aquila mit der Priscilla, welcher zu
Kenchrea, sich das Haar schor, um sich eines aufhabenden Gelübdes zu entledigen. Hierauf reisete er 19
nach Ephesus: wo er in die Synagoge gieng, und mit

(*) Daß Jesus der Messias sey.

20 den Juden disputirte. Er nahm aber auch hier bald
wieder Abschied, ohngeachtet man ihn sehr bat, län-
21 ger zu bleiben, weil er sich, wie er sagte, itzt vorge-
setzt hätte, dies Fest über in Jerusalem zuzubringen:
er versprach aber, so es Gottes Wille sey, wieder zu
22 ihnen zu kommen. Von Ephesus, wo er den Aqui-
la und die Priscilla zurückließ, (v. 19.) ging er nach
Cäsarea, und sofort (nach Jerusalem) wo er die Ge-
meine besuchte, und sodann seinen Weg nach Antio-
23 chien nahm. Und nachdem er hier einige Zeit zuge-
bracht hatte, durchzog er Galatien und Phrygien,
und befestigte allenthalben die Neubekehrten in ih-
rem Glauben.
24 Es fügte sich aber, daß ein gewisser Apollo, ein
Jude, aus Alexandrien gebürtig, der ein sehr bered-
ter und in den alten heiligen Schriften sehr belese-
25 ner Mann war, nach Ephesus kam. Dieser hatte
zwar nur die Anfangsgründe der christlichen Reli-
gion erlernt, [indem er blos Johannes Taufe über-
kommen hatte,] allein er war so voll Enthusiasmus
für dieselbe, daß er sie öffentlich lehrte, und mit vie-
lem Scharfsinn (aus den Schriften der Propheten)
26 vertheidigte. Besonders sprach er sehr freymüthig
in der jüdischen Synagoge. —— Als ihn Aquila und
Priscilla hörten, nahmen sie ihn zu sich, und gaben
27 ihm weitern Unterricht in der Religion. —— Darauf
reisete er auf Anrathen der Brüder nach Achaja, und
bekam von ihnen (an die Gemeinen zu Corinth und
andern Orten) Empfehlungsschreiben mit. Hier
stiftete er unter den Christen durch das Evangelium
28 vielen Nutzen: indem er besonders aus den alten
Schriften die Juden öffentlich widerlegte und gründ-
lich darthat, daß Jesus der Messias sey.
1 Um die Zeit nun, da Apollo in Corinth war,
durchzog Paulus die obern Gegenden und kam (wie-
der) nach Ephesus. Als er hier (wider Vermuthen)
2 Christen antraf, fragte er sie, ob sie mit der Annah-
me des Christenthums auch den heiligen Gottesgeist
em-

empfangen hätten. Und sie versicherten ihn, daß sie
den noch gar nicht kennten. Hierauf fragte er sie wei- 3
ter, was sie denn für eine Taufe bekommen hätten?
„Wir haben, antworteten sie, diejenige Taufe bekom-
„men, die uns auf die Lehre Johannis verpflichtete.„
—— „Ja sagte Paulus, das ist ein anders. Johannes 4
„hat mit seiner Taufe die Menschen nur zur Abände-
„rung ihrer Grundsätze und Sitten und zum Glau-
„ben an dem nach ihm kommenden Messias, nemlich
„Jesum Christum verpflichtet, — daher alle, die seine
„Ermahnungen folgsam annahmen, (Luk. 7, 29.) bloß
„auf das Bekenntniß dieses Messias getauft wurden.„
Darauf legte er ihnen die Hände auf, und der heili- 6
ge Gottesgeist kam über sie, das heißt: sie fiengen
an, in fremden Sprachen und aus göttlicher Einge-
bung zu reden. —— Und es waren ohngefehr zwölf 7
Personen.

Darauf gieng Paulus in die Synagoge, und 8
predigte unter ihnen fast drey Monat lang mit vie-
ler Freymüthigkeit die grosse Lehre vom neuen Got-
tesreich. Da aber verschiedene (von den Juden) nicht 9
nur gegen die Wahrheit sich verhärteten, sondern
auch öffentlich die Religion lästerten, trennte sich
Paulus mit seinen Anhängern von ihnen, und setzte
seinen Unterricht in dem Hörsale eines gewissen Ty-
rann fort. Dies trieb er fast zwey ganzer Jahre hin- 10
durch, so daß Juden und Heiden aus allen Theilen
von Asien mit der Lehre des Herrn Jesu bekannt
wurden. Und Gott that dabey so viele ausseror- 11
dentliche Wunder durch Paulum, daß man zuletzt 12
die von ihm gebrauchten Kopf- und Schnupftücher den
Kranken auflegte, und sie damit gesund machte, auch
wohl gar Begeisterte zurechte brachte.

Einstmalen unterstunden sich einige Juden, 13
welche Landstreicher waren, und sich für Exor-
cisten ausgaben, Begeisterte bey dem Namen des
Herrn Jesu zu beschwören. Und es waren ihrer sie- 14
ben, die das thaten, insgesammt Söhne des Skeva,

aus einer hohenpriesterlichen Familie. Da sie nun
anfiengen: „Wir beschwören dich bey Jesu, den Pau-
15 „lus prediget,„ —— so sagte der Begeisterte: „Je-
„sum kenne ich, und Paulum kenne ich auch: aber
16 „wer ihr seyd, weiß ich nicht.„ Und in dem Augen-
blick sprang er ihnen auf den Hals, bemächtigte sich
ihrer, riß ihnen die Kleider vom Leibe und nöthigte
17 sie, verwundet aus dem Hause zu flüchten. —— Diese
Begebenheit ward unter allen Juden und Griechen,
die in Ephesus wohnten, so bekannt, daß sich eine
allgemeine Ehrfurcht (gegen die Apostel) verbreite-
te, und die Religion des Herrn Jesu sich immer
mehr Achtung erwarb.
18 Und viele, die den christlichen Glauben annah-
men, kamen von freyen Stücken, und bekannten ih-
19 re vorigen Sünden. Unter andern waren eine ziem-
liche Anzahl solcher Leute, die ehemals sich auf Zau-
berkünste gelegt hatten; diese brachten itzt ihre (ma-
gischen) Bücher und verbrannten sie öffentlich. Man
berechnete hernachmals ihren Werth, und da kam
20 eine Summe von 50000 Denaren heraus. —— So
sehr hatte bereits das Ansehen und die Macht der
christlichen Religion zugenommen.
21 Nach der Zeit beschloß Paulus durch Macedo-
nien und Achaja nach Jerusalem zu reisen, „und
22 „von da, dachte er, muß ich auch nach Rom.„ Da-
her schickte er zween von seinen Amtsgehülfen nach
Macedonien voraus, nemlich den Timotheus und
Erast; er selbst aber verweilte sich noch einige Zeit
in Asien.

23. Ein Tumult in Ephesus.

23 Um diese Zeit entstund eine grosse Religionsun-
24 ruhe. —— Demetrius, ein Silberarbeiter (in Ephe-
sus) machte silberne Dianentempelchen, und hatte
so starken Verdienst, daß er viele andere mit Arbeit
25 versehen konnte. Dieser ließ diese Leute, nebst den
übri-

übrigen Handwerkern, die auch ihr Verdienst da-
von hatten, zusammen kommen, und redete sie also
an: „Freunde! ihr wisset, daß von dieser Arbeit un-
„ser Verdienst abhängt. Gleichwohl sehet und höret 26
„ihr, daß der Paulus nicht nur in Ephesus, sondern
„schier in ganz Asien ein Menge Menschen durch
„seine Lehre von uns abwendig macht, indem er be-
„hauptet, daß das keine wahre Götter wären, die
„Menschen machten. Wir sind also nicht bloß für 27
„unser Theil in Gefahr, daß unsere Sache in Verach-
„tung komme, sondern man muß auch fürchten, daß
„endlich die ganze Verehrung der grossen Göttin Dia-
„na, welche itzt Asien, ja fast die ganze Welt ver-
„ehret, ein Ende nehme, und ihre Hoheit vernichtet
„werde.„ Da die Leute das hörten, wurden sie von 28
Zorn und Rache entflammt, und schrien (auf den
Strassen:) „Ach Diana! Ach die grosse Göttin der
„Ephesier!„ Und (in wenig Augenblicken) war der 29
Tumult allgemein. —— Darauf stürzten jene nach dem
öffentlichen Schauplatze, und schleppten Gajum und
Aristarchum, zween Reisegefährten Pauli aus Mace-
donien, mit sich dahin. Paulus aber wollte sich auch 30
unter das Volk machen, allein die Christen liessen es
nicht zu. Ja selbst einige von den Asiarchen, die sei- 31
ne Freunde waren, schickten zu ihm, und liessen ihn
warnen, sich nicht auf den Platz zu machen. Denn 32
es war eine allgemeine Verwirrung. Einer schrie
das, der andere jenes. Und viele wußten selbst
nicht, was der Auflauf bedeuten sollte.

Endlich drängten einige von den Juden einen ge- 33
wissen Alexander hervor, welcher ihre Nation gegen
den Verdacht des veranlaßten Tumultes, vertheidi-
gen sollte. Da er aber mit der Hand das Zeichen gab,
daß er sprechen wollte, wollte ihn niemand hören, 34
weil sie sahen, daß es ein Jude war; sondern fien-
gen alle zusammen von neuem wieder an, bey zwey
Stunden lang zu schreyen: „Ach die grosse Diana
„der Ephesier!„

35 Zuletzt gelang es dem Stadtschreiber, das Volk
zum Schweigen zu bringen: da er ihm denn folgen=
de Vorstellung that: „Ihr lieben Ephesier! Es weiß
„ja die ganze Welt, daß eure Stadt die Pflegerin
„und größte Verehrerin der heiligen Diana und ih=
36 „res vom Himmel gegebenen Bildes ist. Da nun
„das so unleugbar ist, daß es kein Mensch in Zwei=
„fel ziehen kann, so ist es ja vernünftig, daß ihr euch
„ruhig haltet, und nicht etwa einen Schritt thut,
37 „der euch gereuen möchte. Denn ihr habt da Leute
„hergeschleppt, die weder eure Tempel beraubt, noch
38 „eure Göttin gelästert haben. —— Hat aber Deme=
„trius mit seinem Anhange eine Klage wider sie, so
„giebt es ja Gerichtstage und Proconsuls: da mö=
39 „gen sie ihre Sache ausmachen. —— Oder habt ihr
„wider sonst jemand etwas, so mag es von den Rich=
40 „tern, vor die es gehört, abgethan werden. Wir
„laufen sonst Gefahr, am Ende selbst, wegen des
„heutigen Tages angeklagt, und einer Rebellion be=
„schuldigt zu werden, ohne dann das geringste vor
„uns zu haben, womit wir diesen Auflauf entschul=
„digen könnten.„ —— Und hiermit ließ er die Ver=
sammlung aus einander gehen.

24. Paulus reiset durch Griechenland, und nimmt in Miletus von den Asiatern Abschied.

1 Nachdem diese Unruhe vorüber war, nahm er
von der Gemeine Abschied und machte sich auf die
2 Reise nach Macedonien: wo er an verschiedenen
Orten herum zog und fleissig lehrte und ermahnte.
3 Hernach gieng er weiter nach Griechenland. Da
blieb er drey Monat. Und er war Willens, seinen
Weg nach Syrien zu nehmen: aber er erfuhr, daß
die Juden einen Anschlag auf ihn hatten, und mach=
te deswegen die Rückreise wieder durch Macedonien.
4 Auf dieser Reise begleitete ihn Sopater von Be=
röa bis nach Asien. Hingegen die von Thessalonich,
Ari=

Aristarch, Secundus, Gajus, Therbäus, Timotheus,
und die Asiater, Tychikus und Theophanes, gien-
gen geradesweges nach Troas, und erwarteten uns 5
daselbst. —— Wir aber giengen nach Ostern von Phi- 6
lippen unter Segel, und trafen den fünften Tag bey
ihnen in Troas ein, wo wir uns eine ganze Woche
aufhielten.

Den Sonntag vor der Abreise, da die Christen 7
versammelt waren, und ein Liebesmahl hielten, pre-
digte Saulus noch bis in die späte Nacht, auf einem 8
mit vielen Lampen erleuchteten Söller. Und ein jun- 9
ger Mensch, Namens Eutychus, hatte sich in ein Fen-
ster gesetzt, und war fest eingeschlafen. Da nun Pau-
lus seine Rede über die Zeit fortsetzte, fiel er im Schlaf
drey Stock hoch herunter, und ward todt weggetra-
gen. Paulus aber lief hinunter und legte sich auf 10
ihn, so daß er ihn mit seinen Kleidern umschlug.
„Machet nur keinen Lärmen, sprach er, er lebt schon
„wieder.„ Darauf gieng er wieder hinauf, und nahm 11
ein wenig Speise zu sich. Und nachdem er noch
bis zum Anbruch des Tages geprediget hatte, reisete
er ab. Den jungen Menschen aber brachten sie le- 12
bendig herauf, und hatten eine nicht geringe Freude
über seine Errettung.

Hierauf segelten wir voraus nach Assus, wo 13
wir Paulum, der bis dahin zu Fusse gegangen war,
verabredetermassen einnahmen, und nach Mitylene 14
fuhren. Den folgenden Tag kamen wir gegen Chius, 15
und landeten den Tag darauf bey Samus, und blie-
ben in Trogyllium. Von da giengen wir nach Mi-
letus. Denn vor Ephesus wollte Paulus diesmal 16
vorbeysegeln, um sich keinen Aufenthalt zu machen,
weil er eilte, um wo möglich noch zum Pfingstfeste
in Jerusalem zu seyn.

Er schickte daher von Miletus aus nach Ephe- 17
ses, und beschied die Aeltesten der Gemeine zu sich.
Da sie ankamen, hielt er folgende Rede an sie. „Ihr 18
„wisset, wie die ganze Zeit über, die ich in Asien zuge-

„bracht habe, mein Verhalten unter euch beschaffen
19 „gewesen ist. Ihr wißt, was für einen demüthigen
„und liebreichen Diener des Herrn ihr an mir gefun=
„den habt. Ich kennt den Kummer und die Thrä=
„nen, die mir durch die Nachstellungen der Juden
20 „verursacht worden sind. Ihr seyd Zeugen meines
„redlichen Eifers, mit welchem ich bemüht war, euch
„alle gemeinnützige Religionswahrheiten, bald öf=
21 „fentlich, bald in Privathäusern, vorzutragen, und
„sowohl Juden als Heiden die Rückkehr zu Gott,
„nemlich den Glauben an unsern Herrn Jesum Chri=
„stum rein und lauter zu verkündigen und einzuschär=
22 „fen. —— Nunmehr gehe ich auf Antrieb des Geistes
„nach Jerusalem, wo ich ein Schicksal erwarte, das
23 „mir zur Zeit unbekannt ist, ausser daß aller Orten
„mit dem Geiste der Eingebung Begabte, mir Gefäng=
24 „niß und Elend verkündigen. Indessen fürchte ich
„mich vor allen diesen Reden nicht. Denn mein Le=
„ben liegt mir weiter nicht am Herzen, wenn ich nur
„mit Freuden meinen Lauf vollenden, und dem Amte
„Genüge thun kann, welches mir der Herr Jesus
25 „übertragen hat, nemlich das gnadenreiche Evange=
„lium Gottes in der Welt auszubreiten. —— Da ich
„also nun vorhersehe, daß ich euch alle, unter de=
„ren Augen ich auf meiner Hin= und Herreise die gros=
„se Lehre vom Gottesreich verkündiget habe, nicht
26 „wieder sehen werde; so habe ich euch an dem heuti=
„gen Tage zu Zeugen nehmen wollen, daß ich an
„meinem Theil keine Schuld habe, wenn irgend ei=
„ne Seele unter euren Gemeinen verloren gehen soll=
27 „te. Denn ich habe, wie ihr wisset, nichts verschwie=
28 „gen, was Gott von den Menschen fodert. Es liegt
„also nun euch ob, auf euch und die ganze Heerde, über
„welche euch mit dem Gottesgeist begabte zu Bischöfen
„gesetzt haben, genau acht zu haben, daß ihr wohl vor=
„stehen möget der Gemeine des Herrn, die er mit sei=
29 „nem eigenen Blute erkauft hat. Denn ich weiß vor=
„her, daß nach meinem Abzuge reissende Wölfe

„un=

„ unter euch kommen und die Heerde verwüsten werden.
„ Ja unter euch selbst werden Männer auftreten, 30
„ die verkehrte Lehren vortragen, um sich einen eige-
„ nen Anhang unter den Christen zu machen. Dar- 31
„ um seyd wachsam und spiegelt euch fleissig an eurem
„ alten Lehrer, der drey Jahr lang unter euch herum
„ gezogen ist, und einen jeglichen unermüdet zum Gu-
„ ten ermahnet und angeführet hat. —— Und hiermit 32
„ empfehle ich euch Gott und der Kraft seines Evan-
„ geliums, welches mächtig genug ist, euch in der Er-
„ kenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit zu befesti-
„ gen, und euch dereinst der Seligkeit der Tugendhaf-
„ ten theilhaftig zu machen.„
„Ihr wisset, daß ich nie weder Gold noch Silber, 33
„ noch Kleidung gefodert, sondern mein und meiner 34
„ Gehülfen Bedürfnisse durch dieser meiner Hände
„ Arbeit selbst bestritten habe. Und auch dies diene 35
„ euch zum Beyspiele, wie ihr nach der Regel des
„ Herrn Jesu: „Geben ist seliger denn nehmen!„
„ auch mit Uebernehmung einiger Beschwerlichkeiten,
„ der Schwachen schonen (und allen Verdacht der Ge-
„ winnsucht vermeiden) müsset.„
Und itzt fiel Paulus auf seine Knie nieder, und 36
fieng an mit ihnen zu beten. —— Da entstund ein all- 37
gemeines Schreyen und Wimmern. Jeder fiel ihm
um den Hals und küßte ihn. Und alle waren vor- 38
nehmlich darüber betrübt, daß er gesagt hatte, er
werde sie nicht wieder sehen. —— Hierauf begleiteten
sie ihn bis an das Schiff.
Nachdem wir uns hier von ihnen losgerissen 1
hatten, segelten wir mit gutem Winde nach Cous,
und den folgenden Tag nach Rhodus, von da wir
bis Patara giengen. Hier fanden wir ein Schiff, 2
das nach Phönizien bestimmt war, mit welchem wir
unsere Reise fortsetzten.
Da wir Cypern ins Gesicht kamen, liessen wir 3
es linker Hand liegen, hielten die Strasse nach Sy-
rien und kamen endlich in Tyrus an, wohin die

La-

4 Ladung unsers Schiffes bestimmt war. In dieser
Stadt fanden wir einige Christen, und blieben eine
Woche bey ihnen. Und auch diese warnten Paulum
durch den Geist der Eingebung, daß er nicht nach
5 Jerusalem reisen sollte. Da aber unsere Zeit um
war, zogen wir wieder fort, und wurden von allen
Christen mit ihren Weibern und Kindern bis ans
Ufer begleitet, wo wir noch einmal auf unsere Knie
6 fielen und mit einander beteten. — Sodann nahmen
wir von einander Abschied, und stiegen wieder zu
Schiffe, und sie giengen nach Hause.
7 Von Tyrus kamen wir nach Ptolomais, wo wir
die Brüder begrüßten, und uns einen Tag bey ihnen
8 verweilten. Den andern Morgen fuhren wir nach
Cäsarea, wo wir bey dem Philippus, einem von
9 den sieben Evangelisten einkehrten. Dieser hatte
vier unverheyrathete Töchter, welche den Geist der
Eingebung hatten.
10 Als wir uns einige Tage da aufhielten, traf ein
11 Prophet, Namens Agab, von Judäa hier ein. Die-
ser kam zu uns und nahm alsobald Paulo den Gür-
tel ab, band ihm damit Hände und Füsse und sag-
te dabey: „So spricht der Geist (der Eingebung:)
„diesen Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden
„die Juden in Jerusalem einst auf die nemliche Art
„binden und als einen Missethäter den Römern
12 „übergeben.„ — Da wir das hörten, redeten wir
alle, auch die Einwohner des Orts, Paulo sehr ernst-
lich zu, daß er doch ja nicht nach Jerusalem reisen
13 möchte. Allein Paulus antwortete: man solle ihm
nicht mit Flehen und Thränen das Herz verwun-
den; er sey bereit, um der Religion Jesu willen,
nicht nur Ketten und Banden, sondern auch den
14 Tod in Jerusalem zu übernehmen. — Da wir end-
lich sahen, daß er nicht abzubringen war, liessen wir
ihn und sagten einmüthig: „Es geschehe, was des
„Herrn Wille ist!„

Hier-

Hierauf packten wir auf, und nahmen unsern 15
Weg nach Jerusalem; dahin uns verschiedene Chri- 16
sten aus Cäsarea begleiteten, um uns da bey jemand
unterzubringen. Dies geschahe bey einem gewissen
Mnason, einem Cyprier, welcher schon lange den
christlichen Glauben angenommen hatte.

25. Pauli Gefangenschaft.

In Jerusalem wurden wir bey unserer Ankunft 17
sehr liebreich von den Brüdern aufgenommen. ——
Den folgenden Tag ward Paulus bey Jacobus ein- 18
geführt, welcher alle Vorsteher der Gemeine bey sich
versammlet hatte. Hier erzählte Paulus seine Ge- 19
schichte, und den ganzen glücklichen Fortgang seines
Amtes. Und alle waren vergnügt über die Güte 20
Gottes, welche seine Bemühungen gesegnet hatte.
Hierauf ertheilten sie ihm folgenden Rath zu sei- 21
ner Sicherheit. „Du siehst, sprachen sie, wie viel
„tausend Christen aus dem Judenthume wir in die-
„ser Stadt haben, welche insgesamt Eiferer für
„die mosaische Religion sind. Gleichwohl haben sie
„alle bereits vernommen, daß du die Juden, die un-
„ter den Heiden zerstreut leben, zum Abfall von der
„mosaischen Religion vermahnest, und öffentlich
„lehrest, sie hätten nicht mehr nöthig, ihre Kinder
„beschneiden zu lassen, noch fernerhin nach ihren al-
„ten Gebräuchen zu leben. Sie werden also unfehl- 22
„bar sich deinetwegen versammlen, sobald sie von
„deiner Ankunft Nachricht haben. Daher wollen 23
„wir dir nun einen Rath geben, wie du dich zu ver-
„halten hast. Es sind unter uns vier Personen,
„welche ein Gelübde auf sich haben, zu denen du 24
„dich gesellen kannst; so daß du mit ihnen die Rei-
„nigungsceremonie verrichtest, und für sie die Kosten
„bezahlest, wenn sie ihre Haar scheeren lassen. Die-
„ses wird alle auf die Gedanken bringen, daß man
„dich fälschlich beschuldiget habe, und daß du wirk-

25 „lich noch das Gesetz beobachtest. Denn der Schluß
„unserer Versammlung (Cap. 15.) daß man sich nur
„von der Gemeinschaft der Götzen, und von der
„Unzucht imgleichem **vom Erstickten und Blut**
„enthalten solle, gehet eigentlich nur die an, welche
„aus dem Heidenthum zur christlichen Religion über=
„treten.„
26 Diesen Rath nahm Paulus an, und begab sich,
gleich den folgenden Tag, mit den vier Personen, in
den Tempel. Hier meldete er sich (bey den Priestern)
und bezeugte, daß er bereit sey, die gewöhnliche Rei=
nigungszeit auszuhalten, und sodann das festgesetzte
27 Opfer zu entrichten. —— Da aber die sieben Tage bald
verflossen waren, wurde er von einigen asiatischen
Juden entdeckt, die alsbald einen Tumult erregten
28 und ihn beym Kopfe nahmen. —— „Hülfe! Hülfe!
„schrien sie, ihr Israeliten! Das ist der Mann, wel=
„cher allenthalben wider die Nation, wider die Reli=
„gion und wider den Tempel lehret: und der sogar
„Heiden in den Tempel eingeführt, und ihn dadurch
29 „entweihet hat.„ [Denn sie hatten den Trophimus, ei=
nen Ephesier, mit ihm in der Stadt herumgehen sehen,
und schlossen daraus, daß er ihn auch mit in den Tem=
30 pel geführt habe.] Darüber entstund nun ein allge=
meiner Zusammenlauf des Volks. Und sie schlepp=
ten Paulum aus dem Tempel, schlugen die Thüre zu,
31 und würden ihn ohnfehlbar todt geprügelt haben,
wenn nicht in Zeiten dem Obristen von der Tempel=
wache wäre angezeigt worden, daß ein Tumult in der
32 Stadt sey. Dieser ließ sogleich die Wache aufführen,
und drängte mit ihr unter das Volk. Sobald der
Pöbel die Soldaten sahe, hörten sie auf, Paulum zu
33 schlagen. Der Obriste aber nahm Paulum in Arrest,
und ließ ihn zwischen zween Soldaten schliessen. Hier=
auf fragte er nach, worüber eigentlich der Tumult
entstanden sey, und was der Mann verbrochen habe.
34 Allein einige schrien so, andere so. Daher er nicht
im Stande war, vor dem allgemeinen Lärm, etwas

Zu=

Zuverlässiges herauszubringen. Er ließ ihn also auf
die Burg bringen.
Da sie mit ihm an die Stufen kamen, drängte 35
das Volk so entsetzlich, daß ihn die Soldaten auf den
Schultern hinauftragen mußten. Denn der ganze 36
Haufe zog ihm nach und schrie, man solle ihn um=
bringen. —— Indem sie nun Paulum in die Burg hin= 37
einführen wollten, fragte er den Obristen, ob ihm ver=
gönnt sey, ihm etwas zu sagen? Da verwunderte
sich der Obriste, daß er Griechisch sprach, und frag=
te ihn, ob er etwa der Egyptier sey, welcher 38
vor einiger Zeit hier einen Tumult erregt, und
vier tausend bewafnete Rebellen mit sich in die Wü=
ste geführt hatte? „Nein, sagte Paulus, ich bin 39
„ein Jude, aus Tarsus gebürtig, und ein (römischer)
„Bürger einer ansehnlichen Stadt in Cilicien.
„Meine Bitte aber, die ich an dich thun wollte, ge=
„het dahin, daß du mir erlaubest, zu dem Volk zu
„sprechen.„ Als ihm der Obriste die Erlaubniß gege= 40
ben hatte, blieb er auf der obersten Stufe stehen, und
gab mit der Hand ein Zeichen, daß man ihn anhören
solle. Hierauf ward eine allgemeine Stille. Und er
fieng an, in dem damaligen hebräischen Dialekt also
zu sprechen.
„Wertheste Landsleute, und ihre Väter (der Stadt!) 1
„erlaubet mir, daß ich euch kürzlich meine Unschuld
„vor Augen lege!„ Da sie hörten, daß Paulus He= 2
bräisch redete, ward eine noch grössere Stille. Und er 3
fuhr also fort: „Ich bin aus einer ansehnlichen jüdi=
„schen Familie, in Tarsus, einer Stadt in Cilicien, ge=
„bohren und erzogen, und in der Schule (des gros=
„sen) Gamaliel, nach der strengsten Disciplin, in der
„jüdischen Religion unterrichtet worden. Daher
„ward ich gar bald eben so ein Eiferer für dieselbe,
„als ihr insgesamt heute gegen mich gewesen seyd.
„Ich verfolgte jene Sekte bis auf den Tod. Ich ließ 4
„Männer und Weiber in Ketten und Banden legen;
„wie mir dieses die Hohenpriester und Landesältesten 5
„wer=

„werden bezeugen können. Denn von ihnen selbst
„bevollmächtiget, zog ich nach Damascus, um die
„dasigen (Christen) gebunden nach Jerusalem zu
„führen, und zur gebührenden Strafe auszuliefern.
6 „Allein auf eben dieser Reise nach Damascus trug sichs
„zu, daß am hellen Mittage, da ich nicht mehr weit von
„der Stadt war, ein starker Blitz mich so plötzlich
7 „umleuchtete, daß ich betäubt niederstürzte. Hier=
„bey hörte ich eine Stimme, die mir zurufte: Saul!
8 „Saul! warum verfolgest du mich?„ Und als ich
„(zitternd) fragte: „Herr, wer bist du?„ antwortete
„er mir: „Ich bin Jesus von Nazareth, den du ver=
9 „folgest.„ —— „Meine Begleiter hatten ebenfalls den
„Blitz gesehen, und waren vor Schrecken betäubt;
„allein die Worte, die der Herr zu mir sagte, hat=
10 „ten sie nicht verstanden. — Als ich nun fragte: was
„ich thun sollte, befahl mir der Herr, nach Damas=
„cus zu gehen; da würde ich vernehmen, was ich
11 „zu thun hätte. —— Ich war aber von dem Blitz der=
„gestalt geblendet, daß ich mich von meinen Beglei=
„tern nach Damascus an der Hand führen lassen
12 „mußte. Als ich da eintraf, kam ein gewisser Ananias,
„ein Mann, der von allen daselbst wohnenden Ju=
„den das Zeugniß hatte, daß er ein eifriger Vereh=
13 „rer der jüdischen Religion sey, zu mir, und redete
„mich mit den Worten an: „Lieber Bruder Saul!
„empfange dein Gesicht wieder!„ und den Augen=
14 „blick konnte ich aufsehen und ihn erkennen. Dar=
„auf fuhr er fort: „Der Gott unserer Väter hat dir
„das Glück aufbehalten, zur Erkenntniß seiner hei=
„ligen Rathschlüsse zu gelangen, und den Unschuldi=
„gen (7, 52.) mit deinen Augen zu sehen, und Wor=
15 „te aus seinem Munde zu vernehmen, damit du als=
„dann in aller Welt (desto getroster) verkündigen mö=
16 „gest, was du selbst gesehen und gehört hast. Also
„entschließ dich itzt ohne Aufschub, dich taufen zu
„lassen, und dich zur Religion des Herrn Jesu zu beken=
„nen, damit deine Sünden dir vergeben werden. ——

„Als

„Als ich nun hierauf nach Jerusalem zurückkehrte, 17
„und daselbst im Tempel mein Gebet verrichtete,
„gerieth ich in eine Eckstase, und sahe nun Jesum 18
„(mit meinen Augen) und hörte ihn folgende Worte
„zu mir sagen: „Gehe eilend aus Jerusalem, denn
„hier werden meine Verkündigungen keinen Eingang
„finden!„ Und da ich ihm dagegen einwendete, daß 19
„ja hier alle wüßten, wie ich bisher allen seinen Be=
„kennern Bande und Schläge zuwege gebracht, und 20
„selbst bey der Hinrichtung des Stephanus, seines
„Blutzeugens, mein Wohlgefallen über seinen Tod
„öffentlich zu erkennen gegeben hätte, indem ich die
„Kleider derer, die das Blutgericht an ihm vollzo=
„gen, bewachet; so befahl er mir nichts desto weniger, 21
„mich hinweg zu begeben, weil ich bestimmt sey, den
„auswärtigen Völkern zu predigen„ ———
Bis hieher hatten sie ihm geduldig zugehört, 22
aber nun fiengen sie alle an zu schreyen: „Vertil=
„get diesen Menschen vom Erdboden, er verdient
„nicht einen Augenblick länger zu leben!„ Und dieses 23
Geschrey sezten sie (unaufhörlich) fort, warfen ihre
Kleider von sich, und stampften mit den Füssen, daß
der Staub in die Luft flog. Da befahl der Obriste, 24
ihn in die Burg zu führen, und durch die Geissel die
wahre Ursache aus ihm zu bringen, welche das Volk be=
wogen hätte, dieses Geschrey zu erheben. Als ihn nun
der Officier hatte an die Säule binden lassen, redete
ihn Paulus mit diesen Worten an: „Ist es auch recht, 25
„daß man einen römischen Bürger unverhört auf die
„Folter bringe?„ Diese Worte waren dem Officier 26
bedenklich, daher er sie dem Obristen hinterbrachte,
und sich Verhaltungsbefehle ausbat. Darauf kam 27
der Obriste selbst und fragte ihn, ob er wirklich ein
römischer Bürger sey? „Ja, sagte Paulus, ich bin
„einer!„ — „Nun, versetzte der Obriste, mich hat 28
„mein Bürgerrecht ein ziemliches Capital gekostet!
„(24, 26.)„ — „Aber ich, erwiederte Paulus, habe
„es durch Geburt.„ —— Und sogleich stund man 29

von dem Vorhaben ab, ihn durch die Folter zu inquiriren. Ja dem Obristen war selbst nicht wohl dabey, daß er ihn als einen römischen Bürger hatte in Ketten legen lassen.

30 Den folgenden Tag also ließ er Paulum von seinen Banden befreyen und die Oberpriester, nebst dem ganzen Synedrio, zusammen kommen, um die wahre Ursache zu erfahren, warum er von den Juden war angeklagt worden.

1 Da sich alle versammelt und der Obriste Paulum
den Richtern vorgestellt hatte, fieng er, mit freymü-
2 thigem Blicke umherschäuend, also an: „Wertheste
„Landsleute! ich habe von jeher Gott nach meinem
3 „Gewissen gedient, und —„ Hier befahl der Hohe-
priester Ananias den Dienern, ihm aufs Maul zu
schlagen. — „Wisse, fuhr Paulus auf, du Erzheuch-
„ler, daß dich Gott der Herr schlagen wird. — Du
„bist da, als Richter nach den Rechten zu sprechen,
4 „und befiehlst gleichwohl widerrechtlich, mich zu
„schlagen?„ — „Und du, fragten die Diener (voll
„Wuth) unterstehest dich, den von Gott verordneten
5 „Hohenpriester zu lästern?„ — Da antwortete
Paulus (höhnisch:) „Lieben Leute, verzeihet mir,
„ich wußte es nicht, daß das ein (von Gott verord-
„neter) Hohepriester sey. Sonst würde ich des Be-
„fehls eingedenk gewesen seyn: wider die Obrigkeit
„soll man nichts Böses reden.„

6 Hierauf besann sich Paulus, daß unter dem
Synedrio zwo Partheyen waren, eine von der
Sadducäischen, die andere von der Pharisäischen
Secte. Und nun fieng er mit einem male an zu
rufen: „Theuerste Brüder! ich bin ein Pharisäer
„und selbst eines Pharisäers Sohn. Und die
„Ursache, warum man mich verurtheilen will, ist
„diese: daß ich auf eine Auferstehung der Todten
7 „hoffe.„ — Indem er das sagte, gieng der Zank
an zwischen den Pharisäern und Sadducäern; und
die ganze Versammlung trennte sich in zwo Par-

theyen

theyen. [Denn die Sadducäer leugneten die Auf- 8
erstehung der Todten, und waren überhaupt Mate-
rialisten. Die Pharisäer hingegen waren dem ent-
gegenstehenden System zugethan.] Es ward also 9
ein allgemeiner Lärmen.

Endlich traten die Gottesgelehrten von der pha-
risäischen Parthey auf, und fiengen an, zu be-
haupten, Paulus sey unschuldig. Es sey allerdings
möglich, daß ihn Gott inspirirt, oder in einer Erschei-
nung (ihm befohlen habe zu lehren.) Und in dem
Falle würde es Empörung wider Gott seyn, (wenn
man sich an ihm vergreifen wollte.) — Und nun 10
nahm das Zanken und Schreyen so überhand, daß
der Obriste die Vorsicht brauchte, Paulum von der
Wache mit Gewalt fortführen und in die Burg brin-
gen zu lassen, damit ihn der Pöbel nicht in Stücken
zerrisse.

Die folgende Nacht erschien ihm der Herr (im Ge- 11
fängnisse) und sprach zu ihm: „ Sey gutes Muths!
„ das Bekenntniß, das du von mir in Jerusalem ab-
„ gelegt hast, sollst du auch noch in Rom ablegen. „

Den Morgen darauf machten die Juden eine Zu- 12
sammenverschwörung, wobey sie sich eidlich verpflich-
teten, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Pau-
lum ermordet hätten. Und dieses Complott bestund 13
aus mehr als vierzig Personen. — Sie giengen 14
also zu den Oberpriestern und Landesältesten, erzähl-
ten ihnen ihre Verschwörung, und baten, sie möch- 15
ten nun nur im Namen des Synedrii den Obristen
ersuchen, Paulum morgen vorführen zu lassen, unter
dem Vorwande, seine Sache genauer zu untersu-
chen. Sie wollten alsdann schon eine solche Stel-
lung nehmen, daß sie ihn auf dem Wege (von der
Burg) ermorden könnten. — Allein Paulus Schwe- 16
stersohn bekam von diesem Vorhaben Nachricht, und
lief sogleich auf die Burg, es ihm zu hinterbringen.
Paulus ließ also augenblicklich einen von den Offici- 17
ren ersuchen, zu ihm zu kommen, und bat ihn, die-

sen jungen Menschen da zum Obristen zu führen,
18 denn er habe ihm etwas zu entdecken. Dieses that
der Officier, und meldete dem Obristen: daß der
Arrestant Paulus ihn ersucht hätte, diesen Menschen
zu ihm zu führen, weil er ihm etwas zu hinterbringen
19 hätte. Der Obriste führte ihn sofort beyseite, und
20 hieß ihn, seine Sache vortragen. Darauf erzählte
er ihm: wie die Juden sich beredet hätten, ihn zu
ersuchen, daß er morgen Paulum vor dem Synedrio
vorführen lassen möchte, und dabey den Vorwand
zu brauchen, als ob sie die Sache gern genauer unter=
21 suchen wollten. Er sollte also, sezte er hinzu, sich ja
nicht von ihnen einnehmen lassen. Denn es wären
über vierzig Juden, die sich verschworen hätten,
weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulum er=
mordet hätten. Und itzt warteten sie nur, was er
ihnen würde für einen Entschluß sagen lassen. — Der
22 Obriste empfahl hierauf diesem jungen Menschen das
23 heiligste Stillschweigen, und ließ sogleich zween Haupt=
leute rufen, denen er Befehl gab, 200 Mann Fuß=
volk, 70 Reuter, und 200 Wurfschützen marschfertig
zu halten, und den Abend um 9 Uhr nach Cäsarea
24 aufzubrechen. Zugleich hieß er für Paulum ein Maul=
thier zurecht halten, auf dem er fortgeschaft und an
den Felix, den römischen Procurator, ausgeliefert
25 werden sollte. — Der Brief, den er dem Officier
mitgab, war folgenden Inhalts:

„Dem vesten rc. rc. Procurator Felix, wünschet
„Glück und Wohlergehen rc. rc. Claudius Lysias. —
„Diesen Menschen habe ich den Juden aus den Hän=
„den gerissen. Sie waren im Begrif, ihn zu ermor=
„den; daher ich mit der Wache dazu kam, und mich
„seiner bemächtigte, weil ich in Erfahrung gebracht
„hatte, daß er ein römischer Bürger sey. Hierauf
„faßte ich den Entschluß, ihn dem Synedrio vorzu=
„stellen, um die eigentliche Thatsache zu erfahren, um
„derentwillen sie ihn angeklagt hatten. Ich fand
„aber, daß es Religionsstreitigkeiten waren, über

„welche

„ welche sie ihm Beschuldigungen machten, und daß er
„ folglich weder Lebensstrafe noch Gefängniß verdient
„ hatte. Endlich erfuhr ich gar, daß die Juden einen
„ Anschlag auf ihn gemacht hätten. Deswegen habe ich
„ ihn zu dir gesandt, und den Klägern angedeutet,
„ ihre Sache bey dir anhängig zu machen Lebewohl!„ 31
Die bestellte Mannschaft führte Paulum noch 32
dieselbe Nacht bis Antipatris. Den folgenden Mor-
gen gieng das Fußvolk zurück und liessen die Reuter 33
ihn weiter bringen. Als sie mit ihm in Cäsarea
angekommen waren, und dem Procurator den Brief
überbracht, und Paulum abgeliefert hatten, fragte 34
er, nachdem er den Brief gelesen, aus welcher Pro-
vinz der Mensch sey? Hierauf sagte man ihm, er 35
sey aus Cilicien. — „Gut, sagte er, indem er sich
„ zu Paulo wendete, wenn deine Kläger kommen,
„ will ich dich verhören.„ — Und er ließ ihn in die
Herodesburg in Verwahrung bringen.

26. Pauli Schutzrede vor dem Felix und Festus in Cäsarea.

Nach fünf Tagen kamen der Hohepriester Ananias 1
und verschiedene Landesältesten, nebst einem gewis-
sen Tertullus, einem (römischen) Rechtsgelehrten,
und machten ihre Klage wider Paulum anhängig.
Hierauf ward Paulus vorgefodert und Tertullus 2
hub seine Klage also an:

„ Theuerster Felix! die Ruhe und Glückseligkeit,
„ welche wir unter deinem Regiment geniessen, und
„ die vortreflichen Einrichtungen, welche wir deiner
„ Vorsorge zu danken haben, würden uns die reichste
„ Materie darbieten, dir unsere lebhafteste Erkennt-
„ lichkeit vor Augen zu legen. Um dir aber nicht mit
„ allzuviel Worten beschwerlich zu seyn, so bitten wir
„ eine kurzgefaßte Klage mit der dir eigenen Gütig-
„ keit anzuhören. — Diese Pest von einem Menschen
„ hat alle Juden weit und breit verführt und aufge-

„wiegelt. Er hat sich zum Anführer der Nazarener-
„sekte aufgeworfen. Er hat sich sogar unterstanden,
„den Tempel zu entweihen. Wir haben uns daher
„seiner bemächtigt gehabt, um ihn nach unsern Rech-
„ten zu bestrafen. Aber der Obriste Lysias hat ihn
„uns auf eine sehr gewaltsame Art aus den Händen
„gerissen, und uns befohlen, unsere Klage bey dir
„anzubringen. Du wirst bey angestellter Untersu-
„chung von ihm selbst alles das herausbringen kön-
„nen, worüber wir ihn angeklagt haben.„
9 Diese Klage bekräftigten die Juden einmüthig.
10 — Hierauf gab Felix Paulo mit einem Wink zu er-
kennen, daß es ihm verstattet sey zu sprechen: der
sich auch sogleich folgendergestalt vernehmen ließ:

„Da ich weiß, (theuerster Felix!) daß du schon
„seit vielen Jahren unter diesem Volk das Regiment
„führest, so kann ich mit desto grösserer Freudigkeit
„meine Schutzrede dir vortragen. — Du wirst mit
„leichter Mühe erfahren können, daß ich erst seit
„zwölf Tagen nach Jerusalem gekommen bin, um da-
„selbst meine Andacht zu verrichten. Auch wird kei-
„ner von meinen Klägern sagen können, daß er mich,
„entweder im Tempel, oder in der Synagoge, oder
„an einem andern Orte der Stadt, hätte über die Re-
„ligion Streitigkeiten anfangen oder das Volk auf-
„wiegeln sehen. Und eben so wenig werden sie irgend
„eine von ihnen vorgebrachte Beschuldigung erweis-
„lich machen können. Dieses aber gestehe ich gar
„gerne ein, daß ich nach derjenigen Religion, die sie
„mit der (Nazaräner) Sekte andeuten, den Gott unse-
„rer Väter also verehre, daß ich mich lediglich an das
„halte, was in den Schriften Mosis und der Prophe-
„ten geschrieben stehet, und diejenige Auferstehung
„der Todten, sowol der Frommen als der Gottlosen
„hoffe, welche meine Ankläger selbst bekennen und
„glauben. Und von dieser Hofnung angetrieben,
„beeifre ich mich, stets ein unverletztes Gewissen zu
„haben, beyde gegen Gott und Menschen. — Auch habe

„ich seit mehreren Jahren nicht nur meinen Lands=
„leuten Allmosen überbracht, sondern auch dem Tem=
„pel seine Abgaben entrichtet. Und über diesem Ge=
„schäfte haben mich meine Ankläger selbst in dem Tem=
„pel angetroffen, da ich mich eines aufhabenden Ge=
„lübdes entledigte, wo ich keinen Haufen Volks, noch
„viel weniger Tumultuanten, um mich herum hatte,
„sondern blos von einigen asiatischen Juden begleitet
„war, welche du selbst vor dich fodern magst, um zu
„vernehmen, ob sie etwas wider mich aussagen kön=
„nen. Ja meine Ankläger selbst mögen sagen, ob sie
„aus meinem letzten Verhör vor dem Synedrio,
„etwas weiter auf mich bringen können, als daß ich
„mich laut beklagt habe, daß ich wegen der Aufer=
„stehung der Todten verurtheilt würde.„

Hierauf entließ Felix einstweilen die Partheyen, 22
und erklärte ihnen, daß er sich von dieser (neuen)
Religion erst genauer unterrichten, und sodann, nach
der Ankunft des Lysias, ihnen das Endurtheil publi=
ciren werde. — Dem Officier aber befahl er, Paulum 23
in Verwahrung zu bringen, und ihm weiten Arrest zu
geben, so daß seine Freunde zu ihm kommen und ihn
mit den nöthigen Bedürfnissen versorgen könnten.

Nach einigen Tagen ließ Felix im Beyseyn der Dru= 24
silla, seiner Gemahlinn, [welche eine Jüdinn war]
Paulum vorfodern, um von ihm zu hören, was es mit
der christlichen Religion für eine Bewandniß habe. —
Da nun Paulus auf die Materie von der sittlichen 25
Vollkommenheit (die die Religion Jesu von den Men=
schen fodert) und insbesondere auf die Keuschheit,
und das künftige Weltgerichte kam, ward dem Felix
so heiß, daß er zu ihm sagte: er möchte diesmal nur
wieder gehen, bey gelegener Zeit wolle er ihn wieder
rufen lassen.

Felix aber hatte sich zugleich Rechnung gemacht, 26
daß ihm Paulus für seine Loslassung Geld bieten
würde. Daher er ihn oft zu sich kommen ließ, und
sich mit ihm unterhielt. Allein nach zwey Jahren 27

mußte er das Regiment an den Porcius Festus über-
geben: daher er Paulum, aus Gefälligkeit gegen
die Juden, im Arrest zurück ließ.
1 Da Festus die Provinz übernommen hatte, reise-
te er den dritten Tag von Cäsarea nach Jerusalem.
2 Hier übergab der Hohepriester, nebst den Landesälte-
3 sten, eine neue Klage wider Paulum, wobey sie sich
es zur Gnade ausbaten, daß er ihn nach Jerusalem
abliefern möchte: [denn sie hatten die Absicht, ihn
4 unterwegs ermorden zu lassen.] Festus aber ließ
ihnen sagen: Paulus sey einmal in Cäsarea im Ar-
rest, wohin er selbst in kurzen wieder abgehen würde.
5 Diejenigen also unter ihnen, welche abkommen könn-
ten, möchten sich dahin verfügen, und wenn sie et-
was wider den Mann vorzubringen hätten, es an-
hängig machen.
6 Nachdem er sich acht bis zehen Tage in Jerusalem
aufgehalten hatte, und wieder in Cäsarea angekom-
men war, hielt er den folgenden Tag Gericht und ließ
7 Paulum vorführen. Da erschienen zugleich die jüdi-
schen Abgesandten, und brachten eine ganze Menge
der härtesten Beschuldigungen wider ihn vor, die sie
8 aber alle nicht zu beweisen im Stande waren: so daß
Paulus bey seiner Vertheidigunng leicht zeigen konn-
te, daß er sich, weder an der jüdischen Religion, noch
an dem Tempel, noch an dem Kaiser, vergangen hätte.
9 Festus aber, um sich den Juden angenehm zu ma-
chen, fragte Paulum, ob er sich wollte gefallen lassen,
daß er ihn in Jerusalem vor dem Hochgericht über
10 diese Punkte verhöre? Allein Paulus antwortete: er
stehe itzt vor einem kaiserlichen Tribunal, und könne
(als römischer Bürger) fodern, vor diesem sein Ur-
theil zu empfahen. Ueberdem habe er auch kein Ver-
brechen gegen die Juden begangen, wie Festus gar
11 wohl wissen würde. „Und habe ich ja, setzte er hin-
„zu, nach den Gesetzen den Tod verdient, so weigere
„ich mich nicht meine Strafe zu leiden. Sind es
„aber leere Beschuldigungen, mit denen sie ihre Kla-
gen

„gen gegen mich angefüllt haben, so will ich den se-
„hen, der mich, ihnen zu Gefallen, verurtheilen soll.
„—Und hiermit appellire ich an kaiserliche Majestät!„
—Hierauf besprach sich Festus mit den Beysitzern 12
des Gerichts, und beschloß, ihn nach Rom zu schicken,
weil er dahin appellirt hätte.

Einige Tage darnach kam der König Agrippas 13
mit der Berenice, nach Cäsarea, um den Festus zu
bewillkommen. Und da sie sich einige Zeit da aufhiel- 14
ten, erzählte gelegentlich Festus dem Könige, daß er da
einen Arrestanten habe, den ihm Felix zurückgelassen, ge-
gen welchen das Hochgericht, während seines Aufent- 15
halts in Jerusalem, eine Inquisitionsklage überge-
ben hätte. „Ich ließ den Leuten sagen, fuhr er fort, 16
„daß es auf keine Weise angehe, einen Römer, blos
„aus Gefälligkeit, hinrichten zu lassen: sondern Klä-
„ger und Beklagter müßten erst mit einander in Person
„vor Gericht erscheinen, und Letzterer zur gehöri-
„gen Verantwortung gelassen werden. Als sie hier- 17
„auf hierher kamen, ließ ich gleich den folgenden Tag
„Gericht halten, und den Menschen vorführen. Aber 18
„alles, was sie da wider ihn vorbrachten, war von der
„Art, daß ich mir nichts daraus nehmen konnte. Denn 19
„es waren lauter Zänkereyen über ihren Aberglauben,
„den sie unter sich haben, und über einen gewissen Je-
„sum, der gestorben seyn soll, und von dem Paulus be-
„hauptet, er lebe. Da ich also selbst nicht wußte, was 20
„dabey zu thun sey, that ich dem Paulus den Vor-
„schlag, ob er mit nach Jerusalem gehen, und sich dort
„verhören lassen wollte? Allein er apellirte, und ver- 21
„langte, man solle ihn in Arreste lassen, bis er an
„kaiserliche Majestät gelangen könnte. Und diesem
„Verlangen habe ich auch nachgegeben.„ —— Hier be- 22
zeigte Agrippas grosse Begierde diesen Menschen ein-
mal sprechen zu hören. Und Festus versprach ihm,
den folgenden Tag seinen Wunsch zu erfüllen.

Den Tag darauf erschien Agrippes mit der Bere- 23
nice in einem prächtigen Aufzuge, nebst den Staabs-

officiers, und den vornehmsten Personen aus der
Stadt, im Audienzsaale, wo Festus Paulum vorfüh-
24 ren ließ. Sodann redete Festus den König und
sämmtliche Anwesende folgendermassen an: „Das ist
„also der Mensch, über welchen mich das ganze Ju-
„denvolk in Jerusalem angeschrien hat, daß ich ihn
25 „sollte hinrichten lassen, und der nunmehr, weil ich
„nichts Todeswürdiges an ihm gefunden habe, an den
„Kaiser geschickt werden soll, wohin er selbst apellirt
26 „hat. Weil ich aber selbst nichts Zuverlässiges weiß,
„was ich in meinem Berichte beybringen könnte, so
„habe ich ihn dieser vornehmen Versammlung, und be-
„sonders dir, König Agrippa! vorstellen wollen, um
„nach angestellter Untersuchung in den Stand gesetzt
„zu werden, meinen Bericht über ihn abzustatten.
27 „Denn es dünkt mich unschicklich zu seyn, einen Arre-
„stanten an jemand abzuliefern, ohne etwas von den
„Ursachen seines Arrests angeben zu können.„
1 Hierauf redete Agrippas Paulum an, und ertheil-
te ihm die Erlaubniß, für sie zu sprechen. Da denn
Paulus, nachdem er mit der Hand das gewöhnliche
2 Zeichen gegeben hatte, folgende Rede hielt: „Ich schä-
„tze mich glücklich, vor dir, König Agrippa! wegen der
„Anklagen der Juden, mich vertheidigen zu dürfen,
3 „da ich weiß, daß du ein Kenner der jüdischen Gebräu-
„che und Lehrsätze bist. Daher bitte ich dich, mir ein
4 „geneigtes Gehör zu schenken. Alle Juden kennen mei-
„ne Aufführung und Lebensart, die ich von Jugend
5 „auf, unter ihnen, in Jerusalem beobachtet habe. Ja
„sie müssen es selbst bezeugen, [wenn sie gewissenhaft
„seyn wollen] daß ich der strengsten Sekte unserer Re-
6 „ligion ergeben gewesen bin. Gleichwohl werde ich
„über der Hoffnung, zu welcher Gott schon unsere
„Väter durch seine Verheissungen berechtiget hatte,
7 „und um derentwillen die ganze Nation Gott unauf-
„hörlich und mit so vielem Eifer dienet, damit sie
„einst derselben theilhaftig werde, über diese Hoffnung,
8 „sage ich, werde ich itzt von den Juden angeklagt. Und
wel-

„welcher unter dieser vornehmen Versammlung sollte
„wohl etwas Unglaubliches darinn finden, wenn
„man saget: Gott werde die Todten auferwecken?„
„Zwar hielt ich es Anfangs selbst für meine Pflicht, 9
„alle, die von Jesu dem Nazaräer den Namen führ-
„ten, auf alle Weise zu verfolgen. Daher ich beson- 10
„ders in Jerusalem, vermöge obhabender Vollmacht
„von den Oberpriestern, die Christen in Verhaft
„nahm, und bey ihrer Hinrichtung Kläger und Zeu- 11
„ge war. Ja ich suchte sie in allen Synagogen auf,
„und zwang sie durch Schläge, Christo Abschied zu
„geben. Endlich gieng meine Wuth so weit, daß
„ich sie auch an auswärtigen Orten verfolgte.„
„Aber hier war es eben, König Agrippa! wo mich, 12
„auf einer Reise nach Damascus, dahin ich unter an-
„dern Vollmachten von den Oberpriestern mit hatte,
„am hellen Mittage ein Blitz, strahlenvoll wie die Son- 13
„ne, umleuchtete, und mich und meine Begleiter so be-
„täubte, daß wir erschrocken auf die Erde niederfielen. 14
„Hier hörte ich eine Stimme, die mir in unserer he-
„bräischen Mundart zurufte: „Saul! Saul! was ver-
„folgst du mich? —— Es wird dir schwer werden wi-
„der den Stachel zu löcken!„ — Ich aber fragte (zit- 15
„ternd) „Herr wer bist du?„ — Ich bin Jesus, ant-
„wortete er mir, den du verfolgst! Aber richte dich 16
„wieder auf und fasse Muth. Ich bin dir deswegen
„erschienen, um dich zu einem Zeugen und Prediger
„dessen zu bestellen, was du gesehen hast und noch
„künftig sehen wirst. Denn ich habe dich unter Ju- 17
„den und Heiden ausgesondert, um dich zu meinem
„Apostel zu machen, und durch dich ihnen die Augen 18
„zu öfnen, und sie zurückzuführen von der Finsterniß
„zum Licht, und von der Herrschaft des Geistes der
„Bosheit zum (Dienst des wahren) Gottes —— da-
„mit sie, durch folgsame Annehmung meiner Lehre,
„Vergebung der Sünden und Antheil an dem Glücke
„der Tugendhaften erlangen mögen.„
„Dieser himmlischen Erscheinung, o König! konn- 19

„te ich ohnmöglich anders als gehorsam seyn. Da-
20 „her ich, von Stund an, zuerst in Damascus und Je-
„rusalem, hernach in ganz Judäa und unter den heid-
„nischen Nationen, herumzog, und öffentlich ermahn-
„te, vom Aberglauben zum Dienst des wahren Got-
„tes umzukehren, und von nun an einen dieser Ver-
„änderung gemäßen Lebenswandel anzufangen.„
21 „Und das war gleichwohl die (einzige) Ursache, war-
„um die Juden mich im Tempel ergriffen, und mich
22 „so oft zu ermorden gesucht haben. Aber durch Got-
„tes Hülfe bin ich bis diesen Augenblick lebendig ge-
„blieben, und habe unermüdet fortgefahren, unter
„Vornehmen und Geringen, (nicht eigene Erfindungen,
„sondern) lediglich die Wahrheit (von der ewigen
23 „Seligkeit der Tugendhaften) zu verkündigen, von
„welcher Moses und die Propheten geweissaget haben,
„daß unser verfolgter hingerichteter aber auch wieder-
„um auferstandener Jesus Christus, [der der Vorgän-
„ger aller seiner Brüder worden ist] Juden und Hei-
„den durch dieselbe aufklären würde.„ —— ——
24 Hier unterbrach ihn Festus, indem er mit lauter
Stimme ausrufte: „Paulus! du schwärmest! deine
„Gelehrsamkeit muß dir den Kopf verwirrt haben.„
25 „— Nein, theuerster Festus, erwiederte hierauf Pau-
„lus, es ist nicht Schwärmerey, es ist Wahrheit,
„was ich gesagt habe, und zwar solche Wahrheit,
26 „die den Menschen weise macht. Und dieser König,
„vor dem ich itzt mit so vieler Freymüthigkeit ge-
„sprochen habe, ist ohnfehlbar von dem allen über-
27 „zeugt. Denn (die Begebenheiten, auf welche sich)
„dieses alles (bezieht,) können ihm nicht unbekannt
„seyn; denn sie sind öffentlich geschehen. Glaubst du
„nicht selbst, König Agrippa! an die Weissagungen
„der Propheten? —— Ich bins überzeugt!„ ——
28 „Es fehlt wenig, fiel ihm Agrippas in die Rede,
„daß du mich beredest, ein Christ zu werden.„ ——
29 „Wollte Gott, erwiederte Paulus, es fehlte gar
„nichts, daß nicht nur du, sondern alle, die mich
heute

„heute gehört haben, das würden, was ich bin ——
„nur diese Ketten abgerechnet!„
Als er das gesagt hatte, stund die ganze Ver= 30
sammlung auf, und besprachen sich im Fortgehen ver= 31
schiedentlich über Paulum. Besonders aber mußten
alle eingestehen, daß das, was er gethan, weder Tod
noch Bande verdient habe. Endlich sagte noch Agrip= 32
pas zum Festus: „Dieser Mensch könnte ohne Beden=
„ken auf freyen Fuß gesetzet werden, wenn er nicht
„selbst an den Kaiser appellirt hätte.„

27. Paulus wird als ein Gefangener nach Rom gebracht.

An dem bestimmten Tage unserer Abreise nach 1
Italien, übergab man Paulum, nebst einigen an=
dern Arrestanten, einem Officier von der Garde,
Namens Julius. —— Unter dessen Aufsicht giengen 2
wir, in Gellschaft des Aristarchus, des Macedoniers
von Thessalonich, am Bord eines Adrumettenischen
Schiffes, und lichteten die Anker. Unsere Fahrt
aber gieng an den Küsten von Asien hin.
Den zweyten Tag landeten wir bey Sidon. 3
Und weil Julius, als ein sehr menschenfreundlicher
Mann, Paulum überhaupt sehr liebreich behandelte,
erlaubte er ihm, hier seine Freunde zu besuchen,
und für seine Verpflegung zu sorgen.
Von Sidon lichteten wir, und schifften gegen 4
Cypern, weil der Wind uns nöthigte, eine Bogen=
fahrt zu machen.
Da wir die Höhe von Cilicien und Pamphilien 5
durchstrichen hatten, landeten wir in **Limyra**, ei=
ner Stadt an der Küste von Lycien. Hier fand un= 6
ser Officier ein Alexandrinisches Schiff, das nach
Italien bestimmt war, auf welches er uns über=
setzen ließ. —— Anfänglich hatten wir viele Tage 7
lang so ungünstigen Wind, daß wir wenig von der
Stelle

Stelle kamen, und bey der Unmöglichkeit die Küste
von Gnidus zu halten, genöthiget waren, eine Bo=
genfahrt gegen denjenigen Theil von Creta zu ma=
8 chen, wo Salomone ligt. Da wir mit Müh und
Noth diese Gegend passirt waren, kamen wir an
den Ort, den man Guthafen nennt, nicht weit von
Alassa.
9 Endlich da die Schiffahrt bereits anfieng un=
10 sicher zu werden, [denn der Versöhnungstag war
schon vorbey,] stellte Paulus den Leuten vor, daß,
wenn sie länger in See blieben, sie Gefahr liefen,
grosse Noth auszustehen, und wohl gar ihre Ladung,
11 ja vielleicht auch ihr Leben einzubüssen. Allein der
Officier glaubte dem Steuermann und Schiffspatron
12 mehr als Paulo. Und da überdem der Hafen nicht
bequem war, zu überwintern, fielen die meisten
Stimmen dahin, die Anker zu lichten, und zu sehen,
ob man Phönice, einen Hafen, (auf der andern
Seite) von Creta, der in einem Winkel liegt, des=
sen eine Ecke sich nach Südwest, die andere aber nach
Nordost erstreckt, erreichen, und da überwintern
könnte.
13 Wir machten uns also, sobald als möglich, auf,
die Küste von Creta zu umsegeln, und hatten auch
Anfangs gute Hofnung, weil ein gelinder Südwind
14 wehete. Aber bald erhub sich ein starker Nordost=
15 wind, welcher das Schiff so gewaltsam forttrieb,
daß wir es nicht mehr regieren konnten, sondern uns
16 überlassen mußten. Als wir hierauf von der Insel
Claude vorbey gestrichen waren, konnten wir fast
17 des Bootes nicht mehr mächtig werden. Und kaum
hatten wir es aufgewunden, so mußte das Schiffs=
volk herbey, und das Schiff mit Thauwerk umwin=
den. Endlich wurden wir genöthigt, um nicht auf
einer Sandbank sitzen zu bleiben, den Mast zu kap=
pen, und uns, nun mastlos, den Wellen zu über=
lassen.
18 Den folgenden Tag hielt der Sturm noch an,
und

und wir mußten einen Theil der Ladung über Bord
werfen. Den dritten Tag legten wir alle Hand an, 19
und warfen die ganze Ladung ins Meer. —— Allein 20
der Sturm dauerte mehrere Tage fort, so daß wir
weder Sonne noch Sterne zu sehen bekamen; daher wir alle Hofnung des Lebens aufgaben.

Da endlich vor Angst kein Mensch mehr essen 21
und trinken wollte, trat Paulus unter ihnen auf,
und redete sie mit diesen Worten an: „Ihr guten
„Leute! ihr hättet mir freylich folgen und nicht von
„Creta wegsegeln sollen: so hättet ihr euch dieses
„Elend und Verlust ersparen können. Indessen er= 22
„mahne ich euch dennoch, denn Muth nicht aufzu=
„geben. Denn ich kann euch sagen, daß nun wei=
„ter nichts drauf gehen wird als das Schiff. Die
„sämmtliche Mannschaft wird gerettet werden. Denn 23
„diese Nacht ist mir ein Bote Gottes erschienen, 24
„dem ich angehöre und dessen Diener ich bin, und
„der hat mir gesagt, ich sollte mir nicht bange seyn
„lassen, ich würde ganz gewiß dem Kaiser vorge=
„stellt werden. Und Gott werde um meinentwillen
„die ganze Mannschaft erhalten. Daher fasset euch 25
„nur. Ich habe das feste Vertrauen zu Gott, daß
„das erfüllet werden wird, was er mir hat ankündi=
„gen lassen. —— Wir werden an einer Insel sitzen 26
„bleiben.„

In der vierzehnte Nacht nun, da wir noch im= 27
mer auf dem Jonischen Meere hin und her geworfen
wurden, war es den Schiffern, als wenn ihnen 28
Land entgegen käme. Da warfen sie das Bley,
und fanden zwanzig Ruthen Tiefe. Als sie ein we=
nig weiter gefahren waren, fanden sie nur noch
funfzehn. Nun ward uns bange, daß wir nicht auf 29
einen Felsen aufzusitzen kämen, daher wir vom Hin=
tertheil des Schiffes einen Anker warfen. Allein 30
das machten sich die Schiffer zu nutze, und suchten,
unter dem Vorwand, auch am Vordertheil die An=
ker zu werfen, auf dem Bote zu flüchten, welches
sie

31 sie in der Absicht ins Meer gelassen hatten. (Zum
Glück merkte es) Paulus, und gab dem Officier
und den Schiffssoldaten davon Nachricht. „Wenn
„die nicht, sagte er in dem Schiffe bleiben, so seyd
32 „ihr alle verlohren.„ Da zerhieben die Soldaten
schleunigst die Stricke am Boote, und liessen es in
See fallen.
33 Als es nun anfieng Tag zu werden, ermahnte
Paulus die ganze Mannschaft, etwas Speise zu sich
zu nehmen. „Ihr habt nun, sprach er, diesen
„(kritischen) vierzehnten Tag erwartet, ohne noch
34 „einen Bissen zu euch genommen zu haben. Daher
„bitte ich euch, daß ihr euch mit Speise und Trank
„stärket: weil dieses euch zu eurer Rettung behülf-
„lich seyn wird. Denn ich sage euch nochmals, ihr
35 „werdet alle unbeschädigt davon kommen.„ Und
hierauf nahm er Speise, betete laut zu Gott, legte
36 ihnen allen vor und fieng an zu essen. Das machte
sie alle so beherzt, das sie auch anfiengen zu essen. —
37 Wir waren aber gerade unserer 276 auf dem Schiffe.
38 Nachdem wir uns satt gegessen hatten, mach-
ten wir das Schiff leicht, und warfen alle unsere
Vorräthe von Lebensmitteln über Bord.
39 Da es völlig Tag war, erblickten wir ein ganz
unbekanntes Land, sahen aber doch zugleich einen
Meerbusen, der (flache) Ufer hatte, und wollten
40 also versuchen, da zu landen. Wir lichteten hierauf
die Anker, und überliessen uns von neuem den Wel-
len. Doch liessen wir alle Ruder ins Wasser, und
nahmen die kleinen Segel auf, die wir nach der Luft
41 auf das Ufer richteten. Aber auf einmal geriethen
wir auf eine Sandbank, so daß das Vordertheil sich
festsetzte, das Hintertheil aber von den Wellen abge-
rissen wurde.
42 Hier faßten die Soldaten den Entschluß, alle
Arrestanten zu ermorden, damit keiner durch Schwim-
43 men davon käme. Allein der Officier, der Paulum
gern erhalten wollte, verhinderte sie an diesem Vor-
ha-

ben, und befahl, daß jeder, der schwimmen könn-
te, je eher je lieber ans Land zu kommen suchen
sollte: die andern möchten auf Brettern oder andern 44
Stücken des Schiffes, sich fortzuhelfen suchen. ——
Und auf diese Art kamen wir alle glücklich ans Ufer.

Itzt sahen wir, daß wir auf der Insel Melite 1
waren. —— Und die Barbarn bezeugten ungemein 2
viel Menschenliebe gegen uns. Sie zündeten uns,
weil es stark regnete und dabey sehr kalt war, ein
Feuer an, und bewirtheten uns insgesamt.

Hier trug sichs zu, daß, da Paulus ein Bund 3
Reisig holte, und es aufs Feuer legte, eine Otter,
von der Wärme vertrieben, auf ihn zusprang und
sich in seiner Hand verbiß. Da die Barbarn das 4
Thier an seiner Hand hängen sahen, sagten sie un-
tereinander: „Das muß wahrhaftig ein Mörder
„seyn, weil ihn noch auf dem Lande die (göttliche)
„Rache verfolgt.„ Indem schleuderte Paulus die 5
Otter ins Feuer und blieb unbeschädigt. —— Nun 6
waren sie voller Erwartung, wenn er anfangen
würde zu schwellen und todt niederzustürzen. Allein
ihre Erwartung war vergeblich, Paulus blieb wie er
war. Wie sie das sahen, änderten sie auf einmal
ihre Meynung, und fiengen nun gar an ihn für eine
Gottheit zu halten.

Es hatte aber gerade in der Gegend der Ge- 7
richtsherr von der Insel, Namens Publius, seine
Güter. Von diesem Manne wurden wir drey ganzer
Tage auf das freundlichste bewirthet. —— Und da 8
er eben einen kranken Vater hatte, der am Fieber
und der Dysenterie darnieder lag, gieng Paulus zu
ihm, sprach sein Gebet, und machte ihn durch Auf-
legung der Hände gesund. Dies ward kaum rucht- 9
bar, so brachte man auch die übrigen Kranken von
der Insel herbey und ließ sie von ihm gesund machen.
Daher sie uns bey unserer Abreise mit Geschenken 10
überhäuften, und uns alles aufpackten, was wir
nöthig hatten.

11 Den dritten Tag segelten wir mit dem Castor
und Pollux einem Alexandrinischen Schiffe, das auf
12 der Insel überwintert hatte, wieder ab. Da wir
nach Syrakus kamen, blieben wir drey Tage daselbst.
13 Von da fuhren wir herum nach Regium. Hierauf mach-
ten wir noch eine Tagereise, und kamen mit Süd-
14 wind den folgenden Tag nach Puteolos. An diesem
Orte fanden wir Christen, die uns nöthigten, eine
Woche bey ihnen zu bleiben. —— Und so kamen wir
endlich nach Rom.
15 Von Rom aus kamen uns viele Christen entge-
gen, welche von uns Nachricht hatten, einige bis
nach Appiuforon, andere bis Treistabernai, bey de-
ren Anblick Paulus ganz von neuem aufzuleben schien.
16 Bey unserer Ankunft in Rom übergab der Offi-
cier die Arrestanten dem Präfectus Prätorio. Dem
Paulus aber ward verstattet, sich in einem Privat-
hause einzumiethen, wo er immer einen Soldaten
bey sich hatte, an den er angeschlossen war.
17 Nach dreyen Tagen bat Paulus die Obersten
der Juden um eine Zusammenkunft. Und da sie sich
versammelt hatten, redete er sie also an: „Theuerste
„Mitbrüder! Ich bin, ohngeachtet ich nie etwas
„wider die Nation und ihre Grundsätze und Gewohn-
„heiten verbrochen habe, dennoch von ihr in Jeru-
18 „salem an die Römer ausgeliefert worden. Und da
„diese, nach angestelltem Verhör, nichts an mir
„fanden, was der Todesstrafe werth gewesen wäre,
19 „und mich deshalben sofort wieder auf freyen Fuß
„setzen wollten, waren die Juden so sehr dawider,
„daß ich endlich genöthigt ward, an den Kaiser zu
„appelliren. Da es nun gar nicht meine Absicht
20 „ist, meine Mitbrüder hier anzuklagen, so habe
„ich euch deswegen um eine Zusammenkunft gebeten,
„um mich mit euch zu besprechen, und zugleich zu
„versichern, daß ich blos um der Hofnung Israels
„willen itzt diese Ketten an mir tragen müsse.„ ——
21 Hierauf versicherten sie ihn, daß sie bis itzt weder
schrift-

schriftlich noch mündlich durch jemand etwas nach=
theiliges von ihm gehört hätten. Sie wären aber 22
doch begierig zu vernehmen, was er eigentlich für
Sätze hege. Denn es sey freylich bekannt, daß seine
Sekte allenthalben viel Haß und Widerspruch finde.
—— Es wurde also nun ein Tag festgesetzt, wo sich 23
ein grosse Anzahl in seine Herberge versammlete,
in deren Gegenwart Paulus die grosse Lehre von
(der künftigen Seligkeit der Tugendhaften,) Gottes=
reich, wie sie sich auf die Geschichte von Jesu grün=
de, und von Mose und den Propheten bestätiget
werde, deutlich auseinanderlegte, und seinen Vor=
trag von Frühe bis Nachmittage fortsetzte.

Der Erfolg war, daß einige der Wahrheit Bey= 24
fall gaben, andere aber ihr widerstunden. Daher 25
sie uneinig auseinander giengen. Wo Paulus noch
Gelegenheit nahm, ihnen die Worte des Propheten
nachzurufen, die ehemals der Geist (der Eingebung)
durch ihn gesprochen hat: „Sage diesem Volk, mit 26
„ihren Ohren würden sie es hören, und doch nicht
„verstehen; und mit ihren Augen würden sie es se=
„hen, und doch nicht begreifen. Denn ihr Herz 27
„ist verhärtet, ihre Ohren sind verstopfet, und ihre
„Augen sind verblendet. Daher kommts, daß die
„Wahrheit durch Augen und Ohren nicht zum Her=
„zen dringen, und ich, durch sie, ihre Besserung
„und Errettung nicht bewirken kann.„ —— Wisset 28
also, setzte Paulus hinzu, daß die Religion nun=
mehr den Heiden wird verkündiget werden. Und diese
werden sie gar willig annehmen. — Hierauf giengen 29
die Juden in grossem Streit und Zwist aus einander.

Paulus aber blieb zwey ganzer Jahre in einer
eigenen Miethe; wo er jeden zuließ, der ihn hören 30
wollte; und predigte ungehindert und mit vieler Frey= 31
müthigkeit die Lehre vom künftigen Leben, nebst der
Geschichte Jesu, (auf welche sie sich gründet.)

Berichtigungen und Anmerkungen zum Lukas.

Zur Ueberschrift bei Lukas.

Lukas, der Verfasser dieses Evangelii und der Apostelgeschichte, ist höchst wahrscheinlich mit dem Arzt Lukas, dessen Paulus in seinem Briefe an die Kolosser (4, 14.) gedenkt, eine Person, und als ein Gefährter des Apostel Paulus (2 Tim. 4, 11.) bekannt. Von seiner Abkunft und seinem Vaterlande läßt sich nichts gewisses sagen. Einige glauben, er sey aus Antiochien gebürtig gewesen, welches aber eben so ungewiß ist, als daß er einer von den 70 Jüngern Christi gewesen sey. Er lernte die christliche Religion vermuthlich erst durch Paulum recht kennen, dessen Gehülfe er nachmals wurde. Sichern Nachrichten zufolge hat er auch in Egypten die christliche Religion geprediget. Da er vorhin ein Arzt war, so trieb er diese Kunst auch wol nachher, wie Paulus das Zeltmachen, wenn es die Umstände mit sich brachten.

Ob er gleich selbst kein Apostel, und kein beständiger Augenzeuge derjenigen Begebenheiten gewesen war, die er in dem ersten Buche seiner Geschichte der christlichen Religion erzählt, so hatte er seine Nach-

Nachrichten doch von solchen, die die Sachen selbst erlebt hatten, und suchte die ächtesten Quellen. Daher auch um so weniger an demjenigen zu zweifeln ist, was er unter allen Evangelisten allein hat. Dieses sind verschiedene der rührendsten und sinnreichsten Parabeln, Reden und Handlungen Christi. In den meisten Erzählungen aber stimmt er mit Matthäus und Markus überein. Ob diese schon vor ihm geschrieben hatten, ist ungewiß: wenn das aber auch, so kannte er sie doch nicht, sondern nur gewisse Erzählungen von Begebenheiten Christi, die zugleich viel Unlauteres, Unzuverläßiges und Falsches enthielten. Eben diese unzuverläßigen Erzählungen, oder **apokryphischen Evangelien**, dergleichen es in den Gegenden, wo Lukas lebte, wol mehrere gab, veranlaßten ihn zu seiner Geschichte. Er wiedmete sie einem gewissen **Theophilus**, der unstreitig ein angesehener Mann war, wie aus der Anrede Κρατιςε erhellet; sonst aber nicht weiter bekannt ist.

Es ist natürlich, daß Lukas weniger genaue Zeit- und Ortbestimmungen hat, als die übrigen Evangelisten, weil er die Begebenheiten nicht selbst mit angesehen hatte, und daher, was diese beiden Punkte, Zeit und **Ort**, anbetrift, aus den übrigen nicht selten erklärt werden muß. Dagegen ist er, in Absicht des Inhalts seiner Erzählungen, sehr genau und zuverläßig. Im Verhältniß auf die übrigen Evangelisten schreibt Lukas das reinste Griechisch, weil er mehr griechische Belesenheit hatte, und wegen seiner Kunst haben mußte. Ihm ist das Sinnreiche und **Kritischgenaue** eben so eigen, wie dem Matthäus die edle **Simplicität**, und dem Johannes das **Erhabne**. Mit Recht nennt man seine beiden Bücher eine **Geschichte der christlichen Religion** von ihrem ersten Anfang an, bis auf die weitere Ausbreitung durch die Apostel. Er fängt

daher nicht mit Christo, sondern mit Johannes dem Täufer an, das heißt, mit denjenigen Begebenheiheiten, welche die christliche Religion selbst vorbereiteten.

Uebrigens weiß man nicht, wo oder wann Lukas zu schreiben angefangen hat. Da die Apostelgeschichte bis auf das Jahr 62 nach Christi Geburt reicht, und diese also nicht früher geschrieben seyn kann, und er doch gleich zu beiden den Plan gefaßt haben muß; so gehört vielleicht das Evangelium in diese Zeit, und die Apostelgeschichte folgte bald darauf.

Zu Kap. 1.

V. 1. **mehrere** —— Dies geht auf einige andere damals bekannte Lebensbeschreibungen Christi, die vielleicht gut gemeynt waren, dagegen aber durch ihre Abweichungen und Verschiedenheiten von einander zu allerlei Zweifeln Anlaß gaben. Diesen wollte Lukas durch seine Geschichte abhelfen, welche zuverläßiger, als jene Erzählungen aus blossem Hörensagen, seyn sollte. Daher er sich bey den glaubwürdigsten Zeugen nach allem genau erkundigte und prüfte. Man hat sich wegen solcher **Versuche** eben nicht zu wundern. Denn je merkwürdiger eine Geschichte ist, — und was war merkwürdiger, als das Leben und die Thaten Christi? — um so mehr wird sie von Mund zu Mund fortgepflanzt, und erhält dadurch manche Zusätze und Abweichungen.

V. 5. **Herodes** — Dies ist derselbe, der noch zur Zeit der Geburt Christi lebte, und den Beinamen des Grossen führt: also unterschieden von Herodes Antipas, der Johannes den Täufer hinrichten ließ.

von

von der Ordnung —— Sämtliche Priester waren in gewisse Klassen eingetheilt, welche jede in ihrer abwechselnden Ordnung eine gewisse Zeit im Tempel dienen mußten. Die Zeit selbst, da jede Klasse ihren Dienst hatte, hieß εφημερια, und währte eine Woche. David ordnete 24 solcher Ephemerien, wovon jede nach dem Vornehmsten der Familie benannt war. 1 Chron. 24. Die Klasse des Abia war die achte. Nehem. 12. Joseph. Jüd. Alt. 7, 11. Man könnte nach der Dienstzeit dieser Klasse die Geburtszeit Johannis und Christi berechnen, wenn nach der Gefangenschaft gar kein Unordnung in dieser Sache geschehen wäre.

V. 6. Sie war also selbst aus dem Priesterstamm, der bei den Juden den Adel hatte.

V. 8. Jede Klasse traf der Dienst alle halbe Jahr, da sie alsdann nach Jerusalem reisen mußte.

V. 9. Die Priester hatten jeden Tag ihre verschiedenen Verrichtungen, und diese wurden durch das Loos ausgetheilt.

V. 13. Dein Gebet —— d. i. Gott will dir geben, warum du so oft gebeten hast, nämlich Leibesfrucht. Hierauf beziehet sich δεησις wohl am nächsten und eigentlichsten; eher als auf das Heil des Volks, welches in der Uebers. ausgedruckt ist, obgleich dieses in anderweitigem Verstande nicht ausgeschlossen wird. Unfruchtbarkeit war die größte Schande unter den Juden, und wurde als eine Art von göttlichem Fluch angesehen. Daher Zacharias und Elisabeth ehemals wol öfter um Leibesfrucht gebeten hatten. Izt aber war alle Hofnung verschwunden. Und doch sagt ihm der Engel, daß sein Gebet erhört sey, auf eine mehr als gemeine Art.

V. 15. Nasiräat —— Nasiräer, d. i. solche, die sich Gott verlobt hatten, führten eine enthalt-

 same

same und strenge Lebensart, vermieden alles starke Getränk aus Getraide und Trauben.

mit dem heiligen Gottesgeiste —— D. i. Gottes Geist wird ihn mit ausserordentlichen Gaben ausrüsten, die er von erster Jugend an blicken lassen soll.

V. 17. Dies bezieht sich auf jene Weissagung des Malachias (K. 4.), wo gesagt wird, es solle vor dem Messias noch ein zweiter Elias kommen, d. i. ein göttlicher Prophet voll hohen Muths und Herzhaftigkeit. Johannes hatte in der That die größte Aehnlichkeit mit dem ehemaligen Elias, der in seiner Art einzig war. Er lebte eben so, wie jener, strafte eben so ohne alles Ansehen der Person, und war von Geist und Charakter ein wahrer Elias.

V. 18. Zacharias zweifelt, ob er gleich das Beispiel Abrahams vor sich hatte. 1 B. Mos. 15. Daher ihm ein Merkmaal der gewissen Erfüllung gegeben wird, welches zugleich Strafe war. Maria hingegen hatte mehr Ursache zu zweifeln, weil sie noch gar kein Beispiel dieser Art vor sich hatte.

V. 19. Gabriel, d. i. der Starke Gottes. Dan. 9, 21. 8, 16. Ich bin derselbe Engel, der schon im A. T. einen ganz besondern Namen führt, und als ein ausserordentlicher Bote Gottes bekannt ist. Es ist eben, als wenn man sagt: du kannst dich sicher verlassen auf das, was ich dir sage, denn ich bin der und der.

V. 22. Er mußte sonst den priesterlichen Segen sprechen, wenn er heraus kam. Dies konnte er jezt nicht, deswegen schlossen sie auf ein göttliches Gesicht. Hier sind die Worte ausgelassen: und man schloß, daß er ein göttliches Gesicht gehabt

habt habe im Tempel (και επεγνωσαν ὁτι οπτασιαν ἑωρακεν εν τῳ ναῳ).

V. 26. Im sechsten Monath —— nachdem nämlich Elisabeth schwanger geworden war.

V. 27. aus der Familie Davids —— εξ οικε Δαβιδ wird hier mit Recht auf die Maria bezogen, ob es gleich auch auf Joseph gehen könnte. Denn beide waren aus der Familie Davids. Allein Lukas will mit Fleiß zeigen (Kap. 3.), daß die gemeine Meinung der Juden, Jesus sey Josephs Sohn, falsch sey, und daß er dem ohngeachtet von David abstamme, wie vom Messias geweissagt war. Deswegen führt er das Geschlechtsregister der Maria bei.

V. 31. Jesus — d. i. Erretter, Held und Erlöser.

V. 32. Thron seines Vaters u. f. S. Jes. 9.

V. 34. Da ich noch unverheirathet bin —— Sie verstand den Engel wohl, welcher sagen wollte, daß sie sogleich schwanger werden sollte, deswegen sagt sie: wie ist das möglich, da ich noch keinen Mann kenne?

V. 35. Der Geist Gottes kam über die Propheten, und ersezte ihr eignes Nachdenken und Erfindung: eben so soll auch in ihr durch göttliche Kraft dasjenige bewirkt werden, was sonst durch einen Mann geschiehet.

V. 39. in einem Städtgen des Stammes Juda, nämlich in einer Priesterstadt. Viele verstehen Hebron Jos. 21.

V. 43. für Freuden —— Dann müßte die Freude auf das Kind bezogen werden, das soll aber εν αγαλλιασει wol nicht sagen, sondern bei dieser

Freude d. i. in diesem Zustande der Freude, so daß die Bewegung eine Folge ihres lebhaften und starken Affekts war.

V. 61. Es war nämlich gewöhnlich, daß man den Kindern Familiennamen gab.

V. 77. heilsame Erkenntnisse oder Erkenntniß von ihrem Heil, wozu sie nämlich durch den Messias gelangen können.

V. 80. Johannes —— nämlich als **Kind** (το δε παιδιον).

in dem Gebürge εν ερημοις heißt in der Wüste d. i. in den unbebaueten Ebenen am Jordan, wo indessen Städte, Dörfer und Menschen waren. Jos. 14. Jes. 42. Das eigentliche Gebürge des Stammes Juda nennt Lukas nicht ερημοι; vielmehr ist der Sinn: Johannes lebte schon in seiner Jugend in den Gegenden, wo er als Mann leben sollte: aber in der Stille, bis er öffentlich auftrat.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Gott hat zu allen Zeiten bei der Geburt ausserordentlicher Menschen auch die Eltern in Betracht gezogen, wie bei Johannes, Christo. Gottesfurcht, Unschuld der Sitten und natürlicher Sinn für die Wahrheit sind die Merkmale, worauf Gott in solchen Fällen siehet. Daß ausserordentliche Menschen, die vor Gott groß geachtet sind, nur von sehr guten Eltern geboren werden, hat seinen Grund in der menschlichen Natur. Daher ist diese göttliche Wahl nicht blos als Belohnung für die Eltern anzusehen. Wie hätte von einem Weichling des damaligen Hofes oder von einem heuchlerischen Pharisäer ein Johannes gezeugt werden können? Von Disteln liest man keine Trauben.

ben. Gott lenkte schon bey den Patriarchen die Wahl der Gattinnen, besonders wenn Kinder der Verheissung von ihnen geboren werden sollten. V. 6.

2) Wenn die Vorbereitungen zu einer wichtigen Sache mit der Sache selbst in natürlicher Verwandschaft stehen, wie das nicht anders seyn kann, so war schon aus dem, was Johannes nach der göttlichen Ankündigung seyn sollte, leicht zu schliessen, von welcher Beschaffenheit das Reich des Messias seyn würde. Johannes sollte mit dem Geist eines Elias die Menschen zur wahren Erkenntniß Gottes zurückführen, die Herzen reinigen, und die gröbste Spreu wegfegen. V. 15-18.

3) Derselbe göttliche Bote, Gabriel, kündigt die Geburt des Johannes und Jesu an, aber was er von diesem sagt, ist ein ganz anderer Charakter, als den er dem Johannes giebt. Der eine soll ein Prophet seyn, groß wie Elias, ein scharfer Wecker, und Herold des Messias: der andere ein Erretter des Volks, Sohn Gottes und König ohne Ende. Diesen bildet Gott selbst, jenen Gott fürchtende und unsträfliche Eltern. V. 13-18. 31-36.

4) In den Lobgesängen der Maria und des Zacharias siehet man die ausserordentliche Stärke und Erhabenheit der göttlichen Begeisterung. Welche Schönheit und welcher Schwung in dem Gesang der Maria! und welcher prophetische Ausdruck eines ächtisraelitischen Geistes in der Erhebung des Zacharias!

5) Der Lobgesang des Zacharias drückt eben so kenntlich den verschiedenen Charakter der beiden Erwählten Gottes aus. V. 67-79. Er hat seinen Sohn schon, und doch beginnt sein

Gesang

Gesang mit dem, der erst geboren werden soll. In diesem erbarmt sich Gott des Volks und erfüllt die uralten Verheissungen. Dieser soll, als der verheissene Heiland, diejenige Freiheit erwerben, worin man Gott dienen kann in Frömmigkeit und Unschuld sein Lebelang. Dieses hatte Zacharias bisher nach bestem Vermögen gethan: aber dieses Glück soll steigen und vollkommen werden durch den Verheissenen Gottes. Hierin findet er die wahre Glückseligkeit des Volks. Darauf redet er seinen Sohn an, und erblickt den künftig grossen Propheten, der aber nur den Weg bereiten soll.

Zum 2. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 1. Edikt —— besser Befehl.

Vermögensumstände —— diese waren in diesem Census wohl nicht mit begriffen, welches sich nach den Rechten, die der Kaiser dem Herodes bestätigt hatte, nicht gut denken läßt. Dergleichen Zählungen dienten oft nur dazu, um die Macht eines Landes oder Provinz zu bestimmen, und von der Art war diese.

V. 2. Procurator —— besser Statthalter. Denn Quirinus war nicht blosser Procurator wie Pilatus, sondern Legatus Caesaris oder Statthalter von ganz Syrien. Wegen der historischen Schwierigkeit, die sich hier in Absicht des Namens Quirinus äussert, der nämlich um diese Zeit noch nicht Statthalter über Syrien seyn konnte, indem er erst auf Saturnin folgte, erklärt man wahrscheinlicher das πρωτος durch πρωτερος. Dann ist der Sinn: dieser Census geschahe noch früher als Quirinus Statthalter in Syrien war. Quirinus

rinus hielt einen Census (Apostelgesch. 5.) wobey große Unruhen entstanden, und der damals, als Lukas schrieb, noch im frischen Andenken war. Lukas konnte also wohl Ursache haben, wegen der Unruhen des letzten Census diese Bestimmmung zu machen, um die beiden Census nicht zu verwechseln, welches sonst der Glaubwürdigkeit seiner Erzählung hätte nachtheilig seyn können. Auch scheinen die Worte πασα ἡ οικουμενη, **das ganze jüdische Land**, dieses zu fordern. Denn der Census des Quirinus ging nicht über das ganze jüdische Land, dahingegen Saturnin einen allgemeinen Census um diese Zeit halten konnte, ohne daß die Geschichtschreiber dessen zu erwähnen brauchten, weil dergleichen in den Provinzen gar nicht ungewöhnlich waren, und hier war noch dazu alles in Ruhe zugegangen.

V. 4. Hiezu wurden die Familienverzeichnisse gebraucht: daher alle von einer Familie sich dahin versammeln mußten, wo der Hauptsitz der Familie war.

V. 5. S. 1 Sam. 16.

V. 7. Die Hirten wohnten in den Ställen. Da nun im Hause alles voll war, so nahmen die Hirten den Joseph mit der Maria auf. Es sind vielleicht dieselben Hirten, zu denen die Engel bei der himmlischen Erscheinung sagten, das Kind liegt in der Krippe.

V. 21. **Welchen Namen** —— —— weil er nämlich seine künftige Bestimmung als **Heiland** und **Erretter** der Welt ausdruckte.

V. 22. **Reinigungszeit.** Das sind 40 Tage. 3 B. Mos. 12.

Das. **zu weihen.** Jede Erstgeburt gehörte Gott für den Tempel. Weil aber der ganze Stamm

Levi dafür angenommen war, so wurden die übrigen ausgelöset. 4 B. Mos. 3.

V. 25. Dem Beystande. Nach dem Grundtext dem Trost, d. i. dem der zum Troste dienen sollte. Die Zeit des Messias heißt die Zeit des Trostes.

Eben jetzt — die Worte: Και πν. ἁγ. ἠν επ' αυτον brauchen eben nicht auf diesen Augenblick zu gehen, sondern sagen überhaupt, daß er zu Zeiten göttliche Offenbarungen gehabt habe, wodurch ihm verheissen war, daß er noch vor seinem Tode den Messias sehen sollte. Als ein gottesfürchtiger Mann besuchte er gewöhnlich den Tempel, und da hatte ihm der Geist der Offenbarung gesagt, daß er heute ein Kind im Tempel finden würde, welches der Messias sey.

V. 32. Zierde —— besser: Glanz.

V. 40. Dieser V. könnte auch so gegeben seyn. **Das Kind aber wuchs auf, und ward stark im Geist voll von Weisheit —— und Gottes Huld schwebte über ihm.** Die Stärke des kindlichen Geistes, und die ausserordentliche Einsicht, die es schon damals zeigte, waren ein Beweis, daß Gott dieses Kind vorzüglich liebte und seine Freude daran hätte V. 52. Daher mußte man viel Grosses von seiner Zukunft ahnden. Die folgende Geschichte erzählt Lukas als einen Beweis dessen, was er V. 40. gesagt hatte.

V. 41. Nahmen ihn —— daß seine Eltern ihn mitgenommen haben, stehet nicht da, ist auch nicht nothwendig, sondern nach dem folgenden fast wahrscheinlich, daß er mit andern bekannten hingereist sey. Er blieb zurück, und sie waren darum nicht bekümmert, dieses zeigt, daß sie es an ihm schon gewohnt gewesen seyn müssen, sich zu entfernen.

Auch

Auch war die Gesellschaft der Reisenden groß. Jesus hatte bei dieser Reise eine höhere Absicht: er dachte schon jetzt an seinen künftigen Beruf.

V. 46. im Tempel, d. i. in einem zum Tempel gehörigen Zimmer, wo die vornehmsten Schriftgelehrten zusammen kamen, um allerley Untersuchungen und Berathschlagungen anzustellen. Man ließ ihn zu als einen, der sich Raths erholen wollte: indessen muß sie es doch aufmerksam gemacht haben.

V. 49. **In dem Hause seines Vaters** —— das heißt εν τοις τȣ πατρος ειναι wohl nicht, sondern: **solltet ihr nicht schon wissen, daß ich dem nachgehen muß, was mir mein Vater aufgetragen hat?** dies konnten sie wissen aus den Weissagungen, aus allem was vorherging, und aus seinen eigenen Reden; aber nicht, daß er in Tempel seyn mußte. Der Tempel war auch nicht eigentlich sein Beruf. In einem Geschäft seyn, heißt **sich damit abgeben, es befolgen** 1 Tim. 4, 15. und τα τȣ πατρος nennt Christus im Johannes häufig **das ihm vom Vater aufgetragene Geschäft.**

V. 50. Vor und bei seiner Geburt war freilich vieles geschehen, was ihnen diese Antwort Christi hätte erklären sollen. Allein sie hatten keine lebhafte Eindrücke mehr davon, weil in den ersten Jugendjahren Christi dergleichen nicht weiter erfolgte. Es war still —— und was in seiner Seele vorging begriffen sie nicht; er mochte wohl wenig davon sagen. Daher ihnen diese Antwort sehr abrupt scheinen mußte, obgleich Christus schon jetzt in dem lebte, was er künftig ausführen sollte, und nach diesem hellem Bewußtseyn antwortete er.

V. 51. **und blieb bey ihnen.** Και ην υποτασσομενος αυτοις heißt mehr, nämlich: **er unterwarf sich ihnen, oder war ihnen als Eltern gehorsam.**

Denn

Denn auch im Gehorsam mußte er geübt werden, damit es ihm nachmals desto leichter wurde, in allem zu folgen, was sein Vater über ihn beschlossen hatte. Lukas fügt dieses in Rücksicht auf das vorige bei. Er hatte gesagt, daß Christus zwar schon damals angefangen hätte, seine eigene Sache zu treiben: indessen, fügt er bei, war er doch überhaupt seinen Eltern gehorsam, wie Kindern gebührt

3. Praktische Bemerkungen.

1) Daß Christi Eltern nach Bethlehem reisen, um sich einschreiben zu lassen, scheint eine blos gelegenheitliche Erzählung zu seyn, sie ist aber viel mehr als dies, auch nach der Absicht des Geschichtschreibers. Sie zeigt nicht nur, daß Christus in Bethlehem geboren sey, sondern auch, daß er wirklich aus dem davidischen Geschlechte abstamme. So sollte es nach den Weissagungen seyn. Daher kein Jude ihn anzunehmen nöthig gehabt hätte, wenn dieser Umstand nicht erfüllt wäre. In der Folge war es Unwissenheit, wenn die Pharisäer meynten, er wäre in Nazareth geboren. V. 1. u. f.

2) So dunkel auch die Jugendjahre Christi seyn mogten, so wurde doch seine Geburt durch himmlische Chöre besungen. Das geschahe bei keinem einzigen der besten Könige und Propheten, auch bei Johannes nicht. Man siehet also auch hieraus, wie Gott selbst seinen Sohn von allen göttlichen Lehrern unterscheidet. Hoheit und Niedrigkeit zeigt sich hier wieder — Krippe und himmlische Chöre. Diesen himmlischen Lobgesang und Glückwünsche hörten nur die Hirten —— Auch hier erwählte Gott das Niedrige.

3) Die Hofnung auf den Messias war der einzige

zige Trost der wenigen wahren und göttlichgesinnten Israeliten der damaligen Zeit. —— Wie Simeon ihn sahe, sprach er: „nun will ich mit Freuden sterben.„ —— Er zeigt hiedurch nicht nur den edelsten Patriotismus, sondern er muß auch geglaubt haben, daß der Messias nicht blos für die Lebenden auf Erden wäre. V. 26 —— 34.

4) Die Schilderung, welche Simeon von den Schicksalen der Bemühungen Christi auf Erden macht, ist ausserordentlich treffend. „Viele werden an ihm ihr Heil; viele aber auch ihr Unglück finden. —— Er wird eine grosse Person werden, oder das merkwürdigste Ziel (σημειον), worauf jeder seine Widersprüche richtet, weil er die Verborgenheiten des menschlichen Herzens offenbar machen wird —— Endlich soll sein Schicksal das Herz der Maria wie ein Schwerdt durchbohren„ —— Dieses wurde dem Kinde auf dem Arm der Mutter schon jetzt vorausgesagt.

5) Jesus ließ in seiner Jugend schon ausserordentliche Stärke des Geistes und Weisheit blicken V. 40. Man siehet, Lukas hat es sich angelegen seyn lassen, etwas von den Jugendjahren Christi zu berichten. Es gab damals wohl wenige mehr, die Christi Jugend selbst erlebt hatten. Daher er so wenig Proben dieser Art geben konnte. Denn auf unzuverlässige Sagen ließ er sich nicht ein. Hätte man von Christo dem Kinde und Jüngling das schon erwartet, was nachmals die Welt erfuhr, so würde man noch mehr aus dieser Zeit behalten haben, und das Eigenthümliche der jugendlichen Seele Christi hätte auffallender seyn müssen. Aber die Stille war Gottes Zweck —— Er sollte unter dem Segen seines Vaters zum Manne reifen, und so auf

einmal hervortreten, so daß jeder fragen mußte, woher kommt diesem dergleichen?

6) In allen gemeinen Dingen unterwarf sich Jesus als Jüngling seinen Eltern —— aber in seiner eigentlichen Sache fragte er sie weder um Rath noch bekümmerte er sich um ihre Besorgniß. Sie müssen ihn deswegen wohl zuweilen mit nachdenkenden Augen betrachtet, und ihre Anmerkungen darüber gemacht haben; besonders wenn er ihnen Antwort gab, die sie nicht verstunden. Einen tiefen Eindruck von Achtung und grosser Erwartung müssen die Eltern von Christo schon in jüngern Jahren gehabt haben; und wenn die Maria noch Söhne hatte, so war wohl nichts augenscheinlicher, als der Unterschied zwischen diesen und jenem. Auf der Hochzeit zu Kana wandte sie sich an ihren Sohn: er gab ihr aber einen kurzen Bescheid; sie schwieg und sagte zu den Aufwärtern, sie sollten thun, was er sagte.

7) Die jüdischen Rabbinen waren stolz, und hielten sich für grosse Lichter des Volks, und doch gaben sie dem zwölfjährigen Knaben einen Stuhl in allem Ernst. —— Sein Vortrag muß also doch eine gewisse Art gehabt haben, die ihnen merkwürdig schien. Und eben dieses sagt Lukas: nämlich seine Quästionen oder Fragen und Antworten wären nicht unerwartet gewesen. Dieses kam wohl von der ganz eigenen Art, wie Christus in seiner Jugend die heiligen Bücher studirte. Er suchte nicht talmudische Fragen von grossen und kleinen Geboten, sondern sich selbst.

Zum 3. Kap.

I. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 1. Die genaue Zeitbestimmung hat allein Lukas.

Pro-

Procurator —— Statthalter.

Etnarch —— d. i. Vierfürst oder Regent über den vierten Theil des ganzen Jüdischen Landes.

V. 2. Pontificat —— besser: Hohepriesterthum.

V. 4. Die Weissagung stehet Jesaiä 40.

V. 7. Ihr ausgeartete Menschen —— Nach dem Grundtext: o Schlangenbrut! Ein Ausdruck von Heuchlern. Matth. 12. 23, 33. Diese Rede war eigentlich an die Pharisäer gerichtet, welche der Hoherath abgeschickt hatte, um sich bey Johannes wegen seiner Taufe zu erkundigen. Hierbei stand nun eine grosse Menge Volks, welche begierig warig waren, was Johannes diesen Gesandten Antworten würde. S. was bei Matth. 3. Seit. 114. und Joh. 1, 19. gesagt ist.

V. 9. Axt —— S. bei Matth. 3, 8. Seit. 115.

V. 10. Hier gehet die Rede an das Volk an. Dieses war durch die harte Strafrede an die pharisäische Gesandschaft sehr gerührt worden, und fragte daher, wie sie es denn anfangen müßten, um dem Schicksal zu entgehen, das er jenen gedrohet hatte? Darauf ist das Folgende die Antwort. Der Haufe war gemischt: daher unterscheidet Lukas die Ermahnungen Johannes nach der verschiedenen Lebensart der Leute.

V. 15 —— 18. S. was bey Joh. 1, 15 —— 28. gesagt ist.

Der 15. V. sollte so übersetzt seyn: Da aber das Volk voller Erwartung war, und jeder bei sich dachte, was mag Johannes doch wohl für ein Mann seyn? sollte er wohl gar der Messias seyn? so gab Johannes dem ganzen Haufen der Zuhörer folgende Antwort. Auch die-

diese Antwort Johannis beziehet sich noch auf die feierliche Gesandschaft des Hohenraths. Als diese ankamen und den Johannes wegen des Rechts zu taufen befragte, strafte er sie hart —— das Volk aber ward äusserst begierig, wie er ihre eigentliche Frage beantworten würde, ob er sich etwa selbst für den Messias ausgäbe. Hierauf antwortete Johannes der ganzen Menge, ἁπασι, so daß sowohl die Abgesandten als das übrige Volk es hören konnten. Jede Antwort setzt eine Frage voraus. Diese that aber nicht das Volk, wie es in der Uebersetzung ausgedruckt ist, sondern die Gesandschaft: das Volk aber wurde dadurch in Erwartung gesetzt, und dachte allerlei über seine Person.

V. 20. 21. Die Berichtigungen und Erläuterungen dieser Stelle, s. bei Matth. 3. S. 115. 116.

V. 23. ohngefehr 30 Jahr —— Jeder Prie= mußte 30 Jahr haben, ehe er eingeweihet wurde, auch war dieses das gewöhnliche Alter der damaligen Lehrer, wenn sie nämlich öffentliche Personen wurden.

V. 24 —— 38. Ist das Geschlechtsregister Christi, welches von dem, welches Matthäus gibt, verschieden ist, und doch sind beide die Geschlechtsfolge Christi. Lukas gibt die Stammlinie Jesu von mütterlicher Seite, deswegen Joseph nicht mit angesetzt wird, sondern gleich Eli, der Vater der Maria. Der Name Joseph stehet blos da, um anzuzeigen, daß die Juden ihn für einen Sohn Josephs gehalten, in der That sey er aber ein Sohn des Eli, d. i. er habe keinen jüdischen Vater, sondern er sey blos ein Enkel von Eli. Dieser wird auch im babylonischen Talmund als der Vater der Maria ausgegeben.

V. 38. Adam, Gottes Sohn (der erste Geschaffene.) Dies ist falsch. τȣ Αδαμ, τȣ Θεȣ heis=

heissen: **er war ein Sohn Adams, ein Sohn Gottes.** Das υἱος, Sohn, geht im ganzen Geschlechtsregister auf Christum. Man hielt ihn für Josephs Sohn —— er war aber ein Sohn Eli's, Matthats — — — — Adams — Gottes — Nach der Art, wie hier der Ausdruck Sohn ausgelassen ist, und die Namen der Vorfahren schlechthin gesetzt sind, sollte es heissen: **Seine Väter waren: Joseph (wie die Juden glaubten, eigentlich aber war der erste) Eli —— Matthat —— Levi —— —— —— —— Seth —— Adam —— Gott.**

2. Praktische Bemerkungen.

1) Die Lehre des Johannes war zwar nur Vorbereitung und Erweckung der Gemüther, aber sie hält doch schon das Wesentliche der ganzen Christus = Religion in sich. „Besserung des Herzens und Wandels„ war der Grund, den er legte, der nothwendige Grund, worauf die Christus = Religion allein gebauet werden kann. Johannes zeigte die Nothwendigkeit dieses ersten und lezten Grundbedürfnisses der menschlichen Natur, erwartete aber die Ausführung vom Geiste seines Nachfolgers, auf den er verwies. V. 5 —— 18.

2) Die himmlische Erscheinung nebst der Stimme Gottes bey Christi Taufe, wodurch er für den Geliebten und Erwählten Gottes, den die Welt hören sollte, erklärt wurde, ist abermals ein göttliches Unterscheidungsmerkmal Christi vor andern Propheten. V. 21. 22.

3) Matthäus führt die Geschlechtsfolge Christi nur bis auf Abraham zurück, welches nach den Grundsätzen der Juden hinreichend war. Denn Abraham war der Stammvater der ganzen

Nation, aus dessen Nachfolge der Messias gebohren werden sollte. Lukas hingegen geht über Adam bis auf Gott. Diese Fortleitung soll wohl nicht die Absicht haben, zu zeigen, daß der Stammvater aller Menschen auch sein Stammvater sey, denn das wußte jeder, sondern es wird dabei auf die Benennung, **Jesus ist der Sohn Gottes**, Rücksicht genommen. In diesem Betracht wäre der Sinn: Christi Ursprung ist älter als das menschliche Geschlechts. Er war ein Sohn Gottes, und wurde ein Sohn der Menschen auf dem ordentlichen Wege der menschlichen Abstammung von Adam bis Eli. Denn daß es heissen sollte, **durch Adam ist Christus ein Sohn Gottes**, ist weniger wahrscheinlich. V. 24 — 38.

Zum 4. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 1. und 2. S. was bey **Matth.** 3. Seite 116 u. f. gesagt ist.

V. 4. S. bei Matth. 3, 4. S. 117.

V. 8. **Nichtswürdiger**, nach dem Text: **Satan** oder **Erbfeind.**

und zu **V.** 6. bey **unumschränkter Herr.** S. bey Matth. 3, 9. S. 118.

V. 9. **Gipfel des Tempels** S. bei Matth. 3, 6. S. 117.

V. 13. **und bis auf eine andere Zeit seine Mißhandlungen auszusetzen** — besser: **um bei besserer Gelegenheit neue Versuche gegen ihn zu wagen.** Er dachte nämlich, es möchten noch härtere Zeitpunkte kommen, wo es Christo schwerer werden würde, den Versuchungen zum Abfall

fall zu widerstehen. Auf diese rechnete er, um über ihn zu siegen. Es kamen freilich dergleichen, aber wie hielt Christus sie aus? Kurz vor seinem grossen Leiden sagte er, der Fürst dieser Welt (so nannte sich nämlich der Satan bei dieser Versuchung selbst V. 6. 7.) kommt, aber er hat nichts an mir, ich überwinde ihn. Die lezte und größte Verfolgung der Juden betrachtet Christus als den lezten und größten Angriff seines Feindes, des Satans, den er zu überwinden hätte, um jenen ganz zu entkräften.

V. 14. **In der Kraft des Geistes** —— d. i. er hatte bei seiner Taufe den Geist Gottes empfangen, und dieser begleitete alle seine Verrichtungen.

V. 23. Der Einwurf der Leute seiner Vaterstadt war, warum thust du nicht auch hier solche Wunder, wie du zu Kapernaum gethan hast? Wir können dich nicht erkennen, wenn du nicht auch hier dergleichen Wunder thust. Darauf antwortete Christus, daß dieser Einwurf auch allen andern Propheten gemacht werden könnte, z. E. dem Elias. Dieser haben seine Wunder am wenigsten da verrichtet, wo man sie am ersten erwartet hätte, in seiner Vaterstadt. Wenn sie ihn also deswegen verwerfen wollten, so müßten sie die übrigen Propheten auch verwerfen. Zur Widerlegung ihrer kleinstädtischen Vorurtheile thäte er keine Wunder.

V. 25. S. 1 Kön. 18, 1. u. f.

V. 26. **sydonischen Wittwe** —— die ausser dem Vaterlande des Propheten wohnte, so wie auch Christus bei manchem dieser Gegend, als bei der phönizischen Frau, einen Glauben fand, den er unter seinem Volk vergeblich suchte.

V. 28. Wie sie hörten, daß er seine Vaterstadt der Wunder nicht werth hielte, so schütteten sie ihren ganzen Unwillen über ihn aus.

 V. 29. 30.

V. 29. 30. diese beiden Verse werden besser so gegeben. Sie machten sich daher auf und trieben ihn aus der Stadt, (als einen der seiner Vaterstadt nicht werth sey) und verfolgten ihn bis an den Abhang eines Berges, worauf ihre Stadt lag, um ihn da hinabzustürzen. Jesus aber fand einen Weg durch den Haufen des Volks und entkam ihnen. Viele von diesem Schwarm wußten selbst nicht, warum sie da wären, sondern waren nur mitgelaufen bei dem Getümmel, und so konnte Jesus um so eher hindurch gehen, ohne daß er bemerkt wurde. Denn daß er sich unsichtbar gemacht habe, sagt Lukas nicht.

V. 32. dieser V. besser so: und die Menge der Leute war höchst erstaunt über seine Art zu lehren. Denn seine Rede hatte Gewalt und Nachdruck. Er sprach nämlich nicht heuchlerisch und insinuant nach Art der Pharisäer, sondern wie man es von göttlichen Propheten erwartete, scharf, ohne Schonung und Ansehen der Person. Er redete im Namen Gottes, und mit göttlichem Feuer und Ernst.

V. 33. unreinen d. i. bösen Geist; die Engel wurden dagegen reine Geister genannt.

entgegen brüllte —— besser: mit aller Gewalt entgegen rief —— Er wollte nämlich, Jesus möchte sich ihm nicht nähern, weil er das Schrecken aller bösen Geister war, die er noch vor der Zeit vertreiben und zur Strafe ziehen wollte. Auf solche Vorstellungen gründen sich diese und ähnliche Bitten. Wenn hier blosse Krankheit zum Grunde liegt, so hielt sich der Unglückliche für einen Teufel, und zwar für einen solchen, der mit andern in Verbindung stünde (34), und deren allgemeiner Feind Christus wäre, so daß er und seines Gleichen nichts mehr zu fürchten hätte, als durch Christum gesund zu werden.

V. 35. Convulsionen —— besser: Verzuckungen. Lukas sagt eigentlich: Der Geist aber riß ihn erst noch zu Boden, und wich so von ihm ohne die geringste Verletzung.

V. 41. im lezten Paroxysmus —— besser: in der lezten Wuth.

V. 47. In der lezten Nachtwache, noch ehe es völlig Tag war, ging Jesus aus der Stadt, um der Menge des Volks zu entgehen. Sie aber suchten ihn nachmals doch auf.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Die Evangelisten unterscheiden die Verrichtungen Christi von der Zeit an, da ihm der heil. Geist mitgetheilt war, von seinem vorhergehenden Leben. Er that daher auch seine Wunder nicht als Gott, sondern als ein mit Gottes Geist ausgerüsteter göttlicher Gesandter. Dieser Geist begleitete ihn überall: durch ihn redete und handelte er. So deutlich und richtig auch diese Bestimmung der heil. Geschichtschreiber ist, und es auch in der Theologie seyn sollte, so findet man sie doch selten recht angewandt, und man scheuet sich wohl gar, die Reden und Wunder Christi blos hieraus herzuleiten, weil man sich fürchtet seiner Gottheit dadurch zu nahe zu treten. V. 1. u. f. 14. u. f.

2) Die Versuchung Christi hatte eine doppelte Absicht, theils als Uebung für ihn, theils als Beyspiel für die Menschen. V. 3 —— 12. bey Matth. 4. Seit. 116.

Zum 5. Kap.

V. 12 —— 16. S. Matth. 8, 2 —— 4.

V. 14. verbot er ihm —— Nach Markus be-

drohete er ihn, d. i. bedeutete ihm ernstlich, sich gleich aus der Stadt zu machen, nicht nur um einen Zulauf des Volks zu verhüten, sondern hauptsächlich das Wunder erst selbst durch den Ausspruch der Priester bestätigen zu lassen.

V. 19. Besser: **und da sie wegen der Menge Menschen nicht hinzukommen konnten** (d. i. in den Vorhof des Hauses wo Jesus stand), **stiegen sie auf das Dach und liessen ihn auf seinem Bette am Dache herunter in den Vorhof, wo Jesus war.** Sie stiegen nämlich auf ein benachbartes Dach, und gingen bis an das Haus, in dessen Vorhofe Christus stand, und liessen ihn so am Dache herunter. Die Dächer sind nämlich platt, so daß man von einem Ende der Strasse über die Dächer hingehen kann. S. bei Mark. 2, 1 —— 12.

V. 29. Daß diese Strafe seiner —— Daß diese Erklärung und Uebersetzung dem Sinne nicht ganz gemäß sey, S. bey Matth. 9, 2. Seit. 133.

V. 26. Der lezte Theil des Verses besser so: **und voll Ehrfurcht riefen sie aus: Heute haben wir unerhörte Wunder geschehen!**

Zur Erklärung der Vertheidigung Christi, S. bei Matth. 9, 2. Seit. 133.

V. 27. Daß dieser **Levi** nicht **Matthäus** (wie der Beisatz in der Uebers. lautet), sondern der Herr des Hauses, und Matthäus sein Gehülfe gewesen S. bei Matth. 9. Seit. 134. Beide wurden zu gleicher Zeit berufen, sie sind aber nicht eine Person. Denn es ist gar nicht wahrscheinlich, daß Matthäus ein Sohn des Alphäus gewesen sey, welches von Levi gesagt wird Mark. 2, 14. Alphäus Söhne heissen Brüder Christi (Matth. 13.), so beschreibt sich Matthäus nie. Markus und Lukas nennen ihn in ihren Verzeichnissen der Apostel, auch nicht Levi, son=

sondern Matthäus. Da Christus jezt noch keine eigentliche Apostel, sondern nur Jünger im weitläuftigern Verstande wie die 70, berief, so ist es nicht gewiß, ob Levi ein Apostel geworden sey. Doch kann er mit dem Judas, der nach Matthäus auch Lebbäus heißt (Lebi oder Levi ist eins), einem Bruder des Jakobs, eine Person seyn. S. Luk. 6, 15. Auf die Art saßen beide am Zoll und wurden von Christo berufen. Matthäus nennt sich, um die Veranlassung seines Berufs anzuzeigen, Markus und Lukas hingegen nennen den Levi als die Hauptperson des Hauses, wo Christus einkehrte.

V. 30 —— 32. Die Erklärung s. bei Matth. 9. Seit. 134.

V. 32. **auf den Wegen des Lasters verirrte.** Nach dem Grundtext: **Sünder** —— d. i. solche, die den Namen der Sünder führen und sich selbst als solche erkennen. Sie wurden von den Pharisäern so genannt, und waren in ihren Augen abscheulige Menschen, oft aber unvergleich besser, als die strengsten Pharisäer. Man vergleiche die Erzählung Christi von dem Zöllner, der mit einem demüthigen Seufzer an seine Brust schlug, und von dem Pharisäer der Gott seine guten Werke vorzählte.

V. 33 —— 35. S. bei Matth. 9, 14. Seit. 134.

V. 36. Es ist nicht unerhört, daß man ein altes Kleid durch neues Tuch ausbessert; aber Christus vergleicht zwei fertige Kleider, wovon das eine abgetragen, und das andere ganz neu, und noch nie gewaschen ist. (Es gab eigene Wäscher für tuchene Kleider.) Nun, sagt er, ist niemand so unvernünftig, von dem neuen Kleide ein Stück abzuschneiden, um das alte damit auszubessern. Denn das alte reißt doch bald wieder, und das neue wäre unbrauchbar, sondern man nimmt lieber Flicken von einem

alten

alten Kleide, um ein anderes, das auch alt ist, dadurch auszubessern.

Der Sinn dieses und des nächstfolgenden Gleichnisses ist bei Matth. 9. Seit. 134. und 135. erklärt.

Der V. 36. sollte also auf die Art übersezt seyn: **Jesus erklärte dieses durch folgendes Gleichniß. Niemand nimmt ein Stück von einem neuen Kleide, um es auf ein altes zu setzen. Denn thäte er dieses, so würde dadurch auch das neue Kleid zerrissen, und dem alten würde durch das neue Stück wenig oder nichts gedient seyn.**

V. 30. Durch diesen Zusatz, den Lukas allein hat, will Christus seine Lehre mit dem besten Wein vergleichen. Wer diese erst gekostet hat, dem schmekt der Sauerteig der Pharisäer nicht mehr. Jesus hatte seine Jünger nie an die Uebungen der Pharisäer gewöhnt, sondern gleich an seine neue Lehre der Freyheit und Wahrheit.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Christi Vortrag war sowohl in der Sache als Art der herrschenden Methode gerade entgegen, und eben daher kam sein göttlicher Nachdruck. Seine Handlungen, Grundsätze, Lebensart und Vortrag unterschieden sich alle auf gleiche Art. Kap. 4, 31. und 5, 33 — 39.

2) Christus weilte nicht an einem Ort, wie auch seine nachmaligen Apostel nicht sollten, sondern wirkte so weit, als die wenigen Jahre seiner öffentlichen Verrichtungen nur irgend reichen wollte, da er zu nächst doch bei seiner Nation bleiben mußte. „Mein Amt will, daß ich auch „den übrigen Städten das Reich Gottes verkündige.„ 4, 43.

3) So wie Christus überall aus äussern Umständen und in die Augen fallenden Dingen Bilder, Zeichen, Worte und Veranlassungen zu den wichtigsten Reden hernahm, eben so macht' er bei der Berufung Petri eine sehr bedeutende Anwendung vom Fischfang auf den Menschenfang. Petrus verstand die Aehnlichkeit, und brauchte weiter nichts als ein Fischer zu seyn, um sie zu verstehen. Kap. 5, 10. S. bei Matth. 4, 9. Seite 119.

4) „Herr wenn Trübsal da ist, dann suchet man dich. —„ Noth lehrt beten, und eignes Elend lehrt glauben, wie man aus dem Beispiel der vielen Unglücklichen siehet, denen Christus seine hülfreiche Hand reichte. Wer in den allgemeinen und ewigen Bedürfnissen der menschlichen Natur es eben so lebhaft fühlt, daß Christus als ein allgemeiner Helfer hiefür gekommen sey, dem wird der hiezu erforderliche Glaube eben so leicht werden, als dringend nothwendig erscheinen. Christus verrichtete kein Wunder der Heilung ohne Glauben, Vertrauen, Zuversicht, und zeigt hiedurch das allgemeine Gesetz, jedes ähnliche Verhältniß, es betreffe was es wolle. V. 12. u. f.

5) Wenn gleich die Pharisäer Christi Wunder, welche vor ihren Augen geschahen, nicht leugnen konnten, so wollten sie doch nicht, daß er darüber weiter reden, und gewisse Wahrheiten daraus ableiten sollte, welche doch offenbar daraus folgten. Denn dieses machte ihr System irre, und so gehet es zu allen Zeiten. V. 21. u. f.

6) Christus suchte oft die verachtesten Leute. „Da ist er wieder bei Zöllnern und Sündern und isset mit ihnen aus einer Schüssel„ — Und doch waren eben diese oft nicht nur viel besser, als

die

die Pharisäer mit ihrem ganzen Pomp von Heiligkeit; sondern auch die einzigen, die Aufrichtigkeit und demüthiges Selbstgefühl genug hatten, sich auf bessere Wege leiten zu lassen. Es ist doch merkwürdig, daß Christus sich in seinem ganzen Leben nie die geringste Mühe gegeben hat, auch nur einen einzigen Pharisäer zu gewinnen. Wenn ein Nikodemus des Nachts zu ihm kam, so gab er ihm ordentliche Antwort und Bescheid, aber er verlohr nicht ein einziges Wort von Persuasion. Er muß es also für unmöglich gehalten haben, daß ein methodischer Pharisäer irgend gebessert werden könnte. Es fehlt zu keiner Zeit an Leuten, mit denen es sich eben so verhält. V. 31. 32.

7) Sollte einmal eine wahre Reformation möglich werden, so müßte man den Sinn der beiden Parabeln Christi V. 36 —— 39 zum Muster wählen, und ohne alle Einschränckung befolgen. Das neue dürfte am wenigsten aus den Fingern gesogen, sondern es müßte unmittelbar an das, was Christus und die Apostel hinterlassen haben, gebunden, und auf die natürlichste Art daraus abgeleitet werden. Einzelne Ausbesserungen helfen wenig, weder dem Alten noch dem Neuen ist damit gedienet.

Zum 6. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 1. An einen Pfingstsabbath. εν σαββατῳ δευτεροπρωτῳ heißt entweder am zweiten Ostertage, oder zweyten Pfingsttage. Von Ostern bis Pfingsten wurden sieben Wochen oder Sabbathe gezählt, der erste unter diesen sieben hieß σαββατον πρωτον und war zugleich der erste Ostertag, der

zweite

zweite Ostertag hieß σαββατον δευτεροπρωτον, weil er auf den ersten Ostertag folgte, welcher den erste unter den sieben Wochensabbathen war. An diesem Tage wurden die Erstlinge der Gerste gebracht, so wie am zweiten Pfingsttage die Erstlinge des Waizens. S. 3 B. Mos. 23, 15. 16. Man mag den einen oder den andern dieser beiden Tage verstehen, so kommt die Sache auf Eins hinaus, doch ist der zweite Ostertag vielleicht wahrscheinlicher.

V. 2. Die Sache selbst durfte niemanden gewehret werden, (5 B. Mos. 23.) sondern der Tadel ging nur darauf, daß sie es am Sabbath gethan hatten, und darauf antwortet Christus auch nur.

V. 5. D. i. der Mensch ist nicht um des Sabbaths, sondern der Sabbath um des Menschen willen. S. bei Matth. 12, 5 —— 8. und Mark. 2, 25 —— 28.

V. 6. An einem andern Sabbath —— Dies war wohl der nächstfolgende. Jesus reiste vom Osterfest wieder nach Hause; unterwegs geschahe die Ausraufung der Aehren: und so geschahe an einem andern Sabbath, vermuthlich in Kapernaum, diese Handlung.

V. 11. was sie Jesu anthun wollten —— besser: wie sie sich dafür an Jesu rächen wollten. Denn einem etwas anthun hat in der Sprache des Volks einen gewissen Nebenbegriff, der hier unschicklich ist. S. hiebei noch Matth. 12, 9 —— 12. Mark. 3, 1 —— 6.

V. 19. Begeisterte besser: von unreinen oder bösen Geistern Geplagte. Wenn sie es auch zum Theil nicht wirklich waren, so hiessen sie doch so. S. bei Matth. 10, 1 —— 4.

V. 20. Einst —— Dies geschahe nicht einst, sondern eben jezt, da er unter einen grössern Menge

von

von Jüngern zwölfe auslas, um sie zu seinen Aposteln zu bestimmen. Er kam vom Berge herunter, wo er die Nacht über im Gebet begriffen gewesen war, und sich vermuthlich mit seinem Vater über die Auswahl seiner Jünger, die er jezt vornahm, und ihre Bestimmung unterredet hatte. Eine Menge Volks folgte ihm, und da hielt Jesus die sogenannte Bergpredigt, welche Lukas in der ordentlichen Verbindung anführt, Matthäus hingegen, ausser der Verbindung, bei Gelegenheit, da er eine allgemeine Nachricht der sämtlichen Verrichtungen Christi in Galiläa gibt, von seinen Wundern und Reden, wovon die Bergrede ihm eine der merkwürdigsten schien, deswegen er sie gleich auf jene allgemeine Nachricht folgen läßt.

Vom Inhalt und Zweck dieser Rede Christi. S. Seite 120. die Anm. zur Ueberschrift.

V. 27. wenn ihr mir zuhören wollt —— Muß heissen: Dahingegen sage ich euch, als **meinen Zuhörern** —— Ueber den Verstand einzelner Aussprüche Christi. S. die Zusätze und Erläuterungen zu Matth. 5 —— 7. Seit. 120 —— 129.

Lukas hat nicht die ganze Bergpredigt Christi, sondern nur einzelne Stücke daraus, wie die Vergleichung mit Matth. 5 —— 7 lehrt. Dieses ist ganz begreiflich. Er hatte sie nicht selbst mit angehört, wie Matthäus, sondern konnte nur dasjenige anführen, was diejenigen noch im Andenken hathatten, von denen er seine Nachrichten nehmen mußte. Und es ist immer viel, daß auch nur dieses solchen Zuhörern Christi in Andenken geblieben war, die sie etwa selbst nicht als Apostel gehört hatten: denn an diese war ein Theil derselben vorzüglich gerichtet. Was konnte schon dieses nicht fruchten? Gerade das Allgemeine und jeden Christen zunächst Angehende führt Lukas an; dahingegen Matthäus auch

auch die einzelnen Vorschriften, welche sich zunächst auf die Apostel bezogen, genau bemerkt. Lukas würde indessen mehr haben, wenn seine Nachrichten ihm mehr gegeben hätten.

Man siehet hieraus nicht nur, daß er den Matthäus gar nicht gelesen hat, sondern daß jeder von den Evangelisten nur so viel schrieb, als er durch natürliche Mittel erfahren und sicher wissen konnte, ohne auf natürliche Eingebung vom Himmel zu warten.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Es ist lehrreich, zu bemerken, wie Jesus allgemein für nothwendig und göttlich gehaltene Gesetze seiner Zeit theils beobachtet, theils übertritt. Die Gesetze der ewigen, unveränderlichen, in der Natur der vernünftigen Wesen selbst gegründeten Sittlichkeit hat er nie übertreten, wie sichs von selbst versteht, und konnte sie nie übertreten, weil er die Tugend selbst war, in ihrer ganzen Reinigkeit, Unschuld und göttlichem Glanz. Allein in Cärimonien und Aeusserlichkeiten wich er ab, und that oft das Gegentheil von dem, was diese zu fodern schienen: aber auf eine Art, daß ganz neue, noch nicht gekannte, und die ganze Menschheit angehende Wahrheiten dadurch zum Vorschein kamen: ja er konnte diese Wahrheiten nicht lehren, nämlich in Handlungen, ohne jene zu übertreten. Darauf ging seine Absicht in solchen Fällen, und darum wählte er dieses Mittel. Er zeigte dadurch nicht nur, daß er als Menschensohn auch Herr des Sabbaths sey, sondern daß auch der Sabbath überhaupt nur um des Menschen willen sey, und nicht umgekehrt. V. 1 — 11. Obgleich die christliche Welt in diesen Sachen klüger seyn, und nach dem Vorbei-

spiel Christi nur überall die Wahrheit und den Zweck der Natur suchen sollten, so fehlt es doch nicht an Misverständnissen von derselben Art, als wogegen Christus V. 6 —— 11 redet und handelt.

2) Bei jedem richtigen **Vorhaben** und neuem Fortschritt seiner Bestimmung suchte Christus die **Einsamkeit** und das Gebet, um die Sache zu überlegen, und sich mit seinem himmlischen Vater darüber zu besprechen. Hier brachte er eine ganze Nacht auf einem einsamen Berge auf die Art zu, weil er den nächstfolgenden Tag aus einer grossen Zahl von Jüngern 12 zu Auserwählten machen wollte. V. 12 —— u. f.

3) Das worauf sich der ganze Sinn seiner Nachfolger und Bekenner gründen, worauf sie rechnen sollen, sind Güter einer bessern Welt. Wenn er ihnen gerade heraus sagt, daß sie von den meisten Gütern, die für Theile der Glückseligkeit gelten, und wonach die Menschen gemeiniglich mit Sehnsucht ächzen und ringen, gerade das Gegentheil erfahren würden, Armuth statt Reichthum, Schimpf statt Ehre, Verfolgung statt Beifall, Weinen statt Lachen, Tod statt Leben u. s. w., so zeigt er ihnen dagegen, daß sie sich dennoch nicht betrögen, wenn sie ihm treu blieben. Dieses Schicksal liege nicht nur in der Natur seines Vorhabens, sondern das Gegentheilt würde sogar ein Beweis seyn, daß sie Ursach hätten, sich mit den falschen Propheten in eine Klasse zu setzen. Dagegen könnten sie in einer bessern Welt auf eine überschwenglich grosse Vergeltung alles jenes Verlustes zuversichtlich rechnen. Darum sollten sie sich freuen, wenn die Welt sie haßte; fröhlich seyn, wenn man sie verfolgte u. f. Das heißt: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt!**„

Welt!„ Daher sagt Paulus den Korinthiern mit größtem Fug: Hofften wir blos in diesem Leben auf Christum, so wären wir die armseligsten Kreaturen — Man vergleiche hiemit das Verhalten der Boten Jesu, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben ist, und zwar gleich in den ersten Kapiteln.

4) **Liebe der Feinde** — Eine ganz eigne Art von **Gelindigkeit in Beurtheilung anderer**, die dabei wohl weiß, daß sie das Wahre nicht falsch, und das Böse nicht gut heissen dürfe; — **Uneigennützigkeit**, die sich auf nichts als die Wahrheit gründet, und keine Person ansiehet; — **genaue und tiefe Kenntniß seiner selbst**; — **und unabläßige Uebung des erkannten Guten**, ein Trieb, der sogleich zur Anwendung strebt, sobald eine neue fruchtbare Wahrheit erkannt wird, und blos die Wahrheit darum sucht und liebt: — Das sind Eigenschaften, die eben so sehr ausser den Schranken der gemeinen Menschheit liegen, als sie untrügliche Beweise und Unterscheidungsmerkmale des christlichen Geistes sind. Wenn alles andere trügen sollte, so trügt dieses nicht. Alles dieses muß sich aber auf **wahre Triebe** der gebesserten Natur, und nicht auf **Zwang** oder zufällige **Nachahmung** gründen. V. 27-49.

Zum 7. Kap.

I. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 6. Die erste Bitte geschahe durch angesehene Juden, die der Hauptmann sich verbindlich gemacht hatte. Jesus ging hin. Noch ehe er ankam, schickte der Hauptmann einige seines eigenen Hauses Jesu entgegen, und ließ ihn ersuchen, sich nicht selbst zu be-

bemühen, sondern nur ein Machtwort zu sprechen. Wie Jesus dennoch hinging, und der Hauptmann ihn vermuthlich kommen sahe, so ging er ihm noch selbst entgegen, und redete, was V. 7 und 8. abgekürzt, und bei Matthäus vollständiger angeführt wird. Dieses leztere sagt zwar Lukas nicht, weil er blos der Boten gedenkt; es folgt aber aus der Erzählung des Matthäus, der es genauer wissen konnte. Es liegt hierin kein Widerspruch, denn beide bestätigen das Wunder u. s. und darauf kommt es hier an.

V. 6-10. Die Uebersetzung dieser Stelle ist ohne Grund abgekürzt und nicht genau ausgedrückt. Ich will sie vollständig hersetzen. Jesus ging also mit ihnen. Da er nun nicht weit mehr vom Hause war, kamen ihm einige Freunde des Hauptmanns, die er abgeschickt hatte, und darauf er selbst entgegen (S. Matth.), mit der Anrede: O Herr, bemühe dich nicht, denn ich verdiene nicht, daß du in mein Haus trittst. Ich habe auch eben deswegen nicht selbst zu dir kommen mögen, weil ich mich dessen nicht werth hielt. Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund seyn. Ich selbst habe zwar nur eine geringe Gewalt in meinen Händen und andere über mir, und dennoch gehorcht mir jeder meiner untergebenen Soldaten. Wenn ich zu einem derselben sage, gehe dahin! so geht er; und zu einem andern komm du hier! so kommt er: sag' ich zu meinem Knecht, thue dies, so thut ers. Diese Rede sezte Jesum in Erstaunen. Er wandte sich also um, und sagte zu den Leuten, die ihn begleiteten, ich versichere euch, noch bei keinem Juden hab' ich so viel Glauben gefunden. Der Hauptmann kehrte also mit seinen Abgeschickten wieder nach Hause, und fand, wie

sie ankamen, seinen Knecht bei voller Gesundheit. Den eigentlichen Machtspruch Christi, womit er den Hauptmann von sich ließ: Gehe hin, was du von mir geglaubt hast, soll an dir geschehen! führt Lukas nicht an, weil er überhaupt nur der Bothschaft gedenkt.

V. 11. Nain war eine Stadt in Galiläa nach Samarien zu. Diese rührende Scene hat Lukas allein, so wie viele von der Art. Dieses war vermuthlich das erste Beispiel von Todtenauferweckungen, wovon Christus beim Johannes (Kap. 5.) redet. „Die Stunde ist schon jezt!„

V. 19. Die Absicht dieser Gesandschaft ist bei Matth. 11. Seit. 137. angegeben.

V. 24. wie der Wind mit den Bäumen — d. i. ihr wolltet wohl blos die wüste Gegend sehen, wo nichts befindlich ist, als etwa Rohr, daß der Wind hin und her treibt. Καλαμος sind nicht eigentliche Bäume.

V. 28. Der geringste unter diesen — d. i. unter den göttlichen Boten des N. T. (εν τῃ βασιλειᾳ τȢ ΘεȢ), welche gebraucht werden, das Reich Gottes zu gründen. Der Vorzug geht nicht auf die Personen als solche, sondern auf das Amt und den Beruf, wozu diese vor jenen gebraucht werden. Die Propheten der alten göttlichen Verfassung konnten blos auf die Zukunft des Messias vertrösten, und davon ist Johannes der größte, weil er unmittelbar vor mir hergehet, und von ihm als einem solchen im A. T. geweissagt ist: die Meinigen aber verkündigen die Sache selbst.

V. 29. Der gemeine Pöbel — besser Volk.

V. 37. welche eines liederlichen Lebenswandels verdächtig war — besser: die als

eine Sünderin (d. i. als eine von Gott Geplagte) **bekannt war. Ein liederlicher Lebenswandel** liegt weder in ἁμαρτωλος noch ist er an sich wahrscheinlich. Man nannte gewisse Menschen schlechthin Sünder, ohne ihnen etwas besonderes zur Last legen zu können, z. E. alle Heiden, mit vorzüglichen Krankheiten behaftete, welche man als göttliche Strafe ansahe. Eine solche war diese Frau, eine **unreine von Gott geplagte Person**, die bey Jesu Hülfe suchte. Und hierauf beziehet sich der Trostspruch Christi, „dir sind deine Sünden vergeben.„ Ohne hinlänglichen Beweis nehmen einige an, sie sey die Maria von Magdala, aus der Christus sieben unreine Geister trieb, gewesen. Man schloß blos aus den äussern Umständen ihrer Krankheit, daß sie gesündiget haben müsse.

V. 46. **mit Thränen gewaschen** —— nicht als wenn sie statt des Wassers Thränen gebraucht hätte, sondern als sie Jesu Füssen salbte, flossen ihr die Thränen, und diese trocknete sie mit ihrem Haar ab.

V. 47. d. i. sie beweist, daß ihr eine grössere Schuld müsse erlassen seyn, als dir deiner Meynung nach vergeben werden kann; denn deine Kaltsinnigkeit in der Liebe zeigt, daß du eben keiner besondern Sündenvergebung bedürftig zu seyn glaubst.

V. 48. Christus hatte sie vermuthlich schon geheilt, sprach aber diese Worte, um den Pharisäern zu zeigen, daß er Macht habe, Krankheiten zu heilen, die für Strafen der Sünden galten. Als man sich daran stieß, versicherte er die Frau noch einmal, daß sie um ihres Glaubens willen geheilt sey, weil sie ihn für den erkannt hätte, der er sey.

Die=

Diesen rührenden Auftritt mit der Frau nebst dem Gastmal im Hause des Prarisäers hat Lukas wieder allein.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Jesus hatte mehrere Gelegenheit zu sagen, daß er just das beste Zutrauen bei solchen fände, die keine Juden wären, und unter den Juden wohl die gehässigsten Namen führten. Das Beispiel des römischen Hauptmann gehöret besonders hieher. Wie edel und stark urtheilte dieser nach dem Augenschein der Wahrheit? Bei den Juden hinderten Vorurtheile diesen Augenschein. V. 1 = 10.

2) Die Erweckung des einzigen Sohns einer armen Wittwe lehrt eben so wie die Auferweckung des Lazarus, daß Christus solche Wunder auch aus Freundschaft und Mitleiden that. Bei dem Sarge eines reichen Mannes, der zu Grabe getragen wurde, nachdem er sein Gutes in diesem Leben genossen hatte, ist Christus nie stehen geblieben. V. 11 = 17.

3) Das Daseyn grosser und wohthätiger Menschen wirkt bey den Wenigen das, warum sie da sind; man sucht sie wohl, aber nicht, warum man sie suchen sollte. Neugier und Augenweide, und weil sie zu allerlei Gesprächen Anlaß geben —— das erschöpft gemeiniglich alles, warum man sich für sie interessirt. V. 18 = 38.

4) Derjenige Fortschritt in der Vollkommenheit, den Christus zwischen der alten und neuen Verfassung V. 28. bemerkt, ist nicht überall sichtbar; sollte und könnte es aber seyn, wenn überall gutes Erkenntniß und guter Gebrauch des Erkannten statt fände.

5) Die wohlthätigsten Anstalten der Vorsehung würden oft ihren Zweck ganz verfehlen, wenn sich nicht unter dem geringern Theile der Menschen noch immer welche fänden, die die Absicht Gottes faßten und nüzten. V. 29 : 35.

Zum 8. Kapitel.

V. 2. Diese Weiber begleiteten und dienten ihm aus Liebe, eben wie die vorige, weil er sie von schweren Plagen befreiet hatte.

Die ihrer sieben —— Da man jeder bösartigen Wirkung einen besondern bösen Geist zur Ursach anwies, so bezieht sich diese bestimmte Zahl wohl darauf, oder besser auf die Aussage der Unglücklichen selbst. Diese Maria von Magdala war eine von den Unglücklichsten und Geplagtesten gewesen.

V. 3. Dienerschaft —— επιτροπος ist ein procurator domesticus oder Haushofmeister des Herodes.

V. 9. Zur Erklärung dieser Parabel S. Matth. 13. Seite 140. 141.

V. 16. d. i. die Früchte meiner Lehre müssen sich bald zeigen, so wie Licht nothwendig alles umher erleuchten muß, wenn man es nicht mit Fleiß versteckt.

V. 19=21. S. Matth. 12, 46=50. Mark. 3, 31=35.

V. 26. S. bei Matth. 8, 28. Seite 129.

V. 27. Matthäus hat zween, die übrigen Evangelisten einen. Vermuthlich war der eine besonders wüthend, mit dem Christus sprach.

Die Stelle V. 28=34. muß heissen: Als dieser Jesum erblickte, kam er ihm mit einem lauten Ge=

Geschrei entgegen, fiel ihm zu Füssen, und sprach mit gewaltiger Stimme die Worte: was willst du (schon jezt) von mir, Jesus, du Sohn des allerhöchsten Gottes? Ich bitte dich, weise mich doch nicht hinab zur Quaal! — Denn Jesus befahl dem bösen Geiste, daß er von dem Menschen weichen sollte. Schon seit langer Zeit hatte er ihn mit sich fortgerissen. Man band ihn wohl mit Ketten und fesselte seine Füsse: aber er zerriß die Ketten, und wurde, so von dem bösen Geist in wüste Gegenden getrieben. Jesus fragte ihn jezt, wie ist dein Name? Legion, antwortete er. (Denn es war eine ganze Menge böser Geister in diesen Menschen gefahren.) Der Geist bat also, Jesus mögte doch nicht befehlen, daß er sogleich in den Abgrund der Quaal hinunter müßte. Nun war just eine Heerde Schweine in dieser Gegend, die am Berge herum grasеten. Die Geister baten also um die Erlaubniß, in dieselben hineinfahren zu dürfen. Jesus erlaubte es. Sogleich verliessen sie den Menschen und fuhren in die Schweine. Die ganze Heerde aber stürzte sich hoch vom Berge herab in ein stehendes Wasser in der Tiefe, und ersoffen.

In der Uebersetzung ist die ganze Erzählung durch falsche Zusätze, Weglassungen und dergl. verstellt.

Was die nähere Erklärung und Beurtheilung der Sache betrift, S. bei Matth. 8. Seite 129-133.

Zum 9. Kapitel.

V. 1. Die Gelegenheit zu dieser Aussendung war die eigne Umreise Jesu. Jesus umzog das

Land und fand eine grosse Unwissenheit. Dies jammerte ihn. Deswegen foderte er seine Jünger vor sich, und befahl ihnen, das Land durchzureisen, so weit sie könnten, die Ankunft des Messias zu verkündigen und Wunder zu thun. S. Mark. 6, 7. u. f. Matth. 10. Jesus theilte sie in sechs Paar, und sandte sie, je zween und zween, besonders aus.

V. 6. und predigten die vollkommnere Religion —— besser: **und verkündigten, daß der Messias schon gekommen sey.**

V. 11. jeden, den etwa eine Unpäßlichkeit überfallen hatte —— Dafür würde sich Jesus bedankt haben. Er hat seine Wunderkraft nie so gebraucht. Die Worte: και τȣς χρειαν εχοντας θεραπειας ιατο heissen: **und wenn es Gebrechliche unter ihnen gab, so heilte er sie.**

V. 14. lagern —— muß heissen: **sich lagern.**

V. 22. Synedrio —— besser: **vom hohen Rath** ——

V. 27. Diese ersten Proben —— erfolgten gleich von seiner Auferstehung an, und zeigten sich besonders in der von ihm zum voraus geweissagten Zerstörung Jerusalems.

V. 28. wo er zu beten pflegte — besser: **um daselbst zu beten.** Jesus suchte die Einsamkeit der Berge gewöhnlich zum Gebet. Jezt war er auf der Reise, und kam durch diese Gegend, wo ein besonders hoher Berg war, (nach den Alten soll es der Thabor gewesen seyn, der wenigstens eine Stunde hoch ist. Doch hat man keinen eigentlichen Beweis dafür:) und auf diesen gieng er, um zu beten. Doch wußte er auch wohl, was ihm daselbst besonders begegnen würde. Deswegen nahm er auch nur die drei auserlesensten seiner Jünger mit.

S. bei Matth. 17, 1. u. f. Seite 145. und 146. einiges zur nähern Erläuterung dieser merkwürdigen Begebenheit.

V. 32. **waren von einem festen Schlaf überfallen** —— Das heissen die Worte βεβαρημενοι τῳ ὑπνῳ nicht, sondern: **vor Müdigkeit waren sie eingeschlafen. Nachdem sie sich aber wieder ermuntert hatten, erblickten sie den himmlischen Glanz, worin Christus leuchtete, nebst den beiden andern die bei ihm standen.**

V. 33. Der Einschluß (noch halb schlaftrunken) ist falsch, und muß weggestrichen werden. Er wußte seiner Meinung nach wohl, was er sagte. Er meynte nämlich, dies sey ein glänzender Anfang zum Reiche des Messias. Am Ende sind die Worte: μη ειδως ὁ λεγει ausgelassen. **Er wußte aber nicht recht was er sagte.** Dies geht nicht auf Schlaftrunkenheit, sondern darauf, daß er die ganze Absicht dieses Gesichts noch nicht verstand. Eben so, wie Christus zur Mutter der Söhne des Zebedäus und bei anderer Gelegenheit sagt, ihr wisset nicht, was ihr sagt, oder warum ihr bittet.

V. 41. Christus meynt seine Jünger. S. Seite 147. bei Vers 20.

V. 42. Genauer: **Bringe mir deinen Sohn her! Indem er nun so ankam, riß ihn der Geist bei den heftigsten Verzuckungen hin und her.**

V. 52. Der Haß der Juden und Samariter ist bekannt. Da die Samariter nicht selbst nach Jerusalem reisten, so wußten sie, daß alle die diese Reise machten, Juden wären, und nahmen sie daher nicht gern auf.

V. 54. Das ganze Flecken oder Dorf sollte nämlich durch den Blitz verzehrt werden.

V. 57. Der sich erbot —— besser: der Jesum anredete: Herr, ich will auch mit dir ziehen (wie die 12.)! Jesus u. f. Dieser war nämlich einer von solchen, die irdische Vortheile erwarteten, wenn er sein Reich anfienge. Jesus wieß ihn ab, weil er selbst keine irdischen Vortheile zu hoffen habe.

V. 56. Das Begräbniß —— D. i. noch so lange zu Hause zu bleiben, bis mein alter Vater todt ist, dann will ich dir folgen. Hierauf antwortet Christus in einer Sentenz. Der Ausdruck Todte heißt so viel, als solche, die bei den augenscheinlichsten Beweisen dennoch schläfrig und todt bleiben.

Durch alle diese Gleichnisse will Christus lehren, daß die, welche Christo nachfolgen wollten, von Stund und Augenblick an alles vergessen müßten, Vater und Mutter, Abschied und Haus. Zu diesem Zweck führt sie Lukas hinter einander an.

2. Praktische Bemerkungen.

1) Die Parabel Christi vom Säer ist sehr faßlich und dabei doch von einem höchst fruchtbaren und mannigfaltigen Sinn. Jede Art von Charakter und menschlichen Verhältnissen liegt darin. Kap. 8, 5-15.

2) Wenn die Wahrheit erleuchten soll, so muß sie in die rechten Hände kommen; von solchen erkannt werden, die sie sich zu Herzen nehmen, und damit zu wuchern wissen. Dann kann man gewiß seyn, daß die Früchte nicht ausbleiben werden. Wo ein Licht ist, da leuchtet es, wo sein Schein nicht verhindert wird. Kap. 8, 16.

4) Wo

3) Wo nur erst ein rechter Sinn in die Wahrheit ist, der erste Ansatz dazu, da findet sich das Folgende leicht. Kap. 8, 18.

4) Christus hielt sich häufig in Kapernaum auf, welches seine Wohnstadt war, und fand daselbst viel Gelegenheit wohl zu thun, weil er bey einigen viel Glauben fand. Von diesen wurde er jedesmal mit größtem Verlangen zurück erwartet, wie vom Jairus ——— In Nazareth hätte ihm Niemand die Ehre angethan, ihn um so etwas zu ersuchen. Kap. 8, 40. u. f.

5) Christus verlangt ausdrücklich von den Boten seines Reichs, daß sie eben so sorgenlos als leicht von Gepäcke seyn sollten. Kap. 9, 1. u. f.

6) Die Verklärung Christi ist ein eben so erhabner als lehrreicher Auftritt: eine himmlische Erscheinung auf Erden, und eine schöne Aussicht in eine bessere Welt, die aber erst vieles zum voraus sezt. V. 28-36.

7) Es giebt gewisse Stunden des Lebens, wo fast die einleuchtendsten und stärksten Beweise der Wahrheit nicht kräftig genug seyn wollen, den Menschen aufrecht zu halten, und vor Abweichungen zu sichern. Es ist daher sehr gut, wenn man die besten Merkmale dieser Art zum voraus gesammelt hat, und immer bei sich trägt, damit man in Zeiten der Noth davon Gebrauch machen kann. V. 44. 45.

8) Christus ging bei Berufung zu seiner Nachfolge auf eine ganz eigne Art zu Werke. Er foderte solche auf, von denen er wußte, daß sie gleich alles liegen lassen würden, um sich ihm anzuvertrauen, wie Petrus und andere. Andere erboten sich selbst, und er wieß sie ab. Auf Capitulation ließ er sich nicht ein. V. 57-62.

Zum 10. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 15. auf dem Gipfel des Glücks —— D. i. du bist grosser Vorzüge vor andern Städten gewürdigt, aber dafür wird dein Untergang auch um so schwerer seyn. Es geht nicht auf den Glanz und Reichthum der Stadt, sondern auf die vielen Wunder, die Christus daselbst gethan hatte.

V. 19. allen Gefahren zu trotzen —— Nach dem Text: Schlangen und Skorpionen mit Füssen zu treten (wofür man sich sonst wohl in Acht nimt.) Diese sind ein Bild nicht nur der schädlichsten Thiere, sondern auch der Teufel. Der Sinn ist: ich habe euch Gewalt gegeben, selbst die furchtbarsten Geister zu bezwingen. Apostelgesch. 24, 10. Gal. 4, 10.

V. 25. Er wollte Jesum auf die Probe stellen, ob er wol auf eine Frage antworten könnte, worüber unter den jüdischen Lehrern viel gestritten wurde.

V. 30. **Mitmensch** —— den ich nämlich noch nicht geliebt hätte, und der doch das Recht hätte sich meinen Nächsten zu nennen? Er wußte wohl, daß Christus unter dem **Nächsten**, mehr als Juden, begriffe, und deswegen wollte er sich vertheidigen. Jesus hatte gesagt, er sollte jenes Gebot erst ausüben, und dann wieder kommen. Darüber fand er sich beleidigt, als wenn Jesus ihm den Vorwurf machen wollte, daß er es noch nicht gethan hätte, und fragte deswegen, was hast du an mir noch auszusetzen? Jesus antwortete ihm in der unvergleichlichen Erzählung vom Samariter, wodurch er ihm zeigen wollte, daß es unter den Samaritern oft viel bessere Menschen, als unter den Juden, gäbe, da sie doch von diesen als abschenlich angesehen wurden, und daß er daher von einem sol-

chen Samariter lernen könnte, wer sein Nächster sey.

V. 41. Das Nothwendigste —— D. i. man kann nicht viele Dinge auf einmal vornehmen: aber unter vielen Dingen hat Maria just das rechte getroffen.

Zum 11. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 12. Es war ein gewöhnliches Sprichwort: **einen Skorpion sehen und ihn für ein Ei halten.** Es gibt eine gewisse Art runder und weisser Skorpione, bei denen eine solche Verwechselung für ein Kind wohl möglich ist, und daher scheint das Sprichwort entstanden zu seyn.

V. 17. S. bei Matth. 12. Seite 138.

V. 18. Diese Stelle lautet eigentlich so: **Wenn nun eben so das Reich des Satans gegen sich selbst zertheilt ist, wie soll es denn bestehen können? Ihr sagt, ich vertriebe böse Geister durch den Obersten derselben —— Wenn dieser mir die Vollmacht gibt, Geister seines eigenen Gebiets zu vertreiben, so frage ich euch, durch wen haben diese da — Kinder eures Volks — die Macht dasselbe zu thun? Sie müssen eure Richter seyn.** Daß οἱ υἱοι keine jüdische Beschwörer oder Exorcisten sind, S. Seite 138., wo die Sache erklärt ist. Christus wollte wol nichts weniger als eine Vergleichung zwischen sich und jüdischen Beschwörern anstellen: sondern er meynte solche, die in seinem Namen dergleichen Wunder thaten, seine 12 und 70 Jünger, und die das Zeugniß ablegen konnten, daß sie ihr Vermögen von keinem Beelzebub hätten.

V. 20

V. 20. Gestehet ihr mir aber ein —— Das wollten sie wol bleiben lassen. Es heißt: Ist es hingegen unleugbar, daß ich durch nichts anders, als Gottes Kraft, den Geistern gebiete, so folgt ja von selbst, daß durch mich die Zeiten des Messias da sind.

V. 22. D. i. wer Teufel austreiben will, der muß eine Macht haben, die viel grösser ist, als der vornehmste dieser Geister, der Satan, haben kann.

V. 23. S. Seite 139.

V. 24. Der Einschluß: **Eure Exorcisten** —) ist falsch: es ist hier weder von Exorcisten die Rede, noch will Christus fremde Reden anführen; sondern er redet und argumentirt in seiner eigenen Person fort, obgleich in Redensarten, die sich auf damalige Vorstellungen gründen.

V. 37. Er hatte das lezte den Pharisäern gesagt. Daher sagt einer von diesen: hierüber läßt sich besser im Hause sprechen. Geh doch mit mir, und iß bei mir ——

V. 42. S. 3 B. Mos. 23, 20. 5 B. Mos. 22.

V. 52. **Den Schlüssel zur Erkenntniß** — D. i. ihr wollt keinen andern die heil. Schrift erklären lassen, und euch allein dieses Recht vorbehalten.

2. Praktische Bemerkungen.

1) **„Ich muß euch wie Schaafe unter die Wölfe schicken —„** (Kap. 10, 3.) Eine harte und wenig muthgebende Nachricht. Und doch gingen sie hin. Diese Aufrichtigkeit bewies Jesus überall: Nie versprach er, was nicht erfüllt werden konnte, um so gewisser aber war das, was er versprach.

2) Ein

2) Ein schweres Urtheil ergehet über ein Volk und über jeden Menschen, der die Mittel der Vorsehung nicht gebraucht, wozu sie sind. Kap. 10, 11. u. f.

3) Gemeiniglich soll eine Sache nicht eher gelten, bis sie von denen gelobt und gebilligt wird, die für die Angesehensten und Vernünftigsten gehalten werden. Und doch dankt Christus seinem Vater gerade für das Gegentheil. Kap. 10, 21.

4) „Glücklich sind die, welche sehen was ihr sehet ——„ Dies sollte von jedem gelten, der in der christlichen Welt geboren wird. Aber die größte Wohlthat der Vorsehung stehet nicht mehr in dieser Achtung; und doch wußte Christus, warum er so redete: er kannte auch die übrigen Güter des Lebens. V. 23.

5) Solche Scenen von samaritischer Menschenliebe gibt es noch wol in der Welt, aber sie werden selten bemerkt. Das sollen sie aber zum Theil auch nicht. Sie verlieren zu sehr, wenn sie in das Register philanthropischer Zeitungen gebracht werden. „Ins Verborgene säen —„ ist Christi Grundsatz.

6) Christus muß als Heerführer des menschlichen Geschlechts eine Macht haben, wodurch er auch den mächtigsten Geistern überlegen ist, und wodurch er alles, was seinen Einfluß hindert, endlich besiegt. Kap. 11, 14. u. f.

7) Jesus dringt überall aufs Innere — auf das Licht im Menschen, auf die innere Reinigkeit der Handlungen — Da er hingegen alles Aeussere, es mag Namen haben wie es wolle, für unbedeutend, und bei gewissen Misbräuchen für verderblich erklärt. V. 37-44.

8) Die Freimüthigkeit, womit Jesus seinen pharisäischen Gastwirth nebst den übrigen Genossen ins Gesicht redet, ist ohne alles Beispiel. Lukas hat diesen merkwürdigen Auftritt allein. V. 40-54.

Zum 12. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 8. im Gerichte Gottes. Ganz richtig für: **vor den Engeln Gottes**, die das Gefolge Gottes ausmachen (nach den Vorstellungen der Bibel), wenn er erscheint oder Gericht hält.

V. 10. S. bei Matth. 12, 31. 32. Seite 139.

V. 13. Das Bisherige bis V. 12. hatte Christus zu seinen Jüngern geredet. Dieses wird durch das πρωτον V. 2. angezeigt. Nun kommen einige Reden an das haufenweis versammelte Volk. Das Erste betraf eine Klage die jemand Christo vorbrachte, daß seine Brüder ihn von der Erbschaft ausgeschlossen hätten. Er meynte, Jesus würde zu seinem Vortheil etwas thun. Er wies ihn aber ab, weil er sich nicht in Sachen der weltlichen Obrigkeit mische, und nahm daher Gelegenheit, seine Zuhörer vor dem Geiz zu warnen.

Bei **V. 13-16.** ist die genaue Verbindung mit dem vorigen in der Uebersetzung nicht ausgedrückt. Der Zusatz: „Jesus ward einst,„ ist ihr ganz entgegen. Die Stelle heißt so: **Einer aus dem (versammelten) Volk aber trat bei dieser Gelegenheit hervor, und redete Jesum an: O Lehrer, weise doch meinen Bruder an, daß er mir den Theil der Erbschaft gibt, der mir zukommt. Jesus aber erwiederte: Guter Freund, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesezt? Dies gab ihm nun Gelegenheit,**

den

den Umstehenden folgende Warnung zu geben: „Hütet euch ja vor der Habsucht. Denn das Leben eines Menschen liegt nicht darin, daß er viel Güter hat.„ Hiebei erzählte er ihnen folgende Gleichnißrede.

V. 21. Dieser V. wird kürzer und besser so gegeben: So gehet es mit denen, die nur Schätze aufhäufen, ohne sich Güter bei Gott zu sammeln. D. i. auf solche Güter zu denken, die Gott im künftigen Leben ertheilt. S. 1 Tim. 6, 17-19. und sonst. Daß zeitliche Güter zu einem Vorrath gemacht werden sollen, den man in der künftigen Welt wieder findet, wie es in der Uebers. ausgedrückt ist, davon ist hier gar nicht die Rede, vielmehr ist der Gedanke, sich Schätze im Himmel sammeln, die ewig sind 2c. Christo auch sonst gewöhnlich.

V. 24-34. S. zur Erl. bei Matth. 6.

V. 50. und wollte Gott, es brennte schon —— besser: Ja was sage ich? es brennt schon! Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, d. i. durch mich wird alles in Bewegung gesezt —— Und dieses Feuer ist schon angegangen, wie ich aus meinen bisherigen Verfolgungen erfahren habe, aber es stehet mir noch eine viel grössere bevor. Das τι θελω ist kein Wunsch, sonst könnte nicht ανηφθη stehen, sondern και τι θελω ει ηδη ανηφθη; heißt: und was will ich sagen, dieses Feuer —— brennt es nicht schon?

V. 56-59. Eine Bestrafung ihrer Sicherheit bei den grossen Bewegungen auf der Erde, die mit seiner Zukunft verbunden wären. Die Regel der Klugheit ist, söhnt euch noch mit mir aus, so lange ihr noch Zeit habt. Nachmals müßt ihr mit leiden.

V. 59. statt Tribunal besser: Gericht.

Zum 13. Kap.

V. 1. Die Nachricht war: Pilatus habe Galiläer hingerichtet, ohne sich daran zu kehren, daß sie just im Tempel geopfert hätten. Ihr Vergehen wird nicht genannt, weil Lukas nicht diese Geschichte, sondern nur die Reden Christi bei dieser Gelegenheit anführen will. Ihre Meynung ist, die Leute müßten wol ausserordentliche Sünder gewesen seyn, weil Gott sie sonst im Tempel geschüzt haben würde. Darauf geht die Widerlegung Christi. In der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems würde noch härter mit den Juden umgegangen werden, wenn sie sich nicht bald besserten.

V. 4. Ob dies ein Thurm bei der Quelle und dem Teiche Siloam gewesen sey, wird nicht gesagt. Auch hier galt das Vorurtheil, daß die 18 erschlagenen Menschen grobe Sünder gewesen seyn müßten. Dieses erklärt Christus für falsch. Nichts ist auch gefährlicher, als solche falsche Grundsätze. Denn man schließt, so lange mich kein Thurm erschlägt u. dergl. bin ich kein grober Sünder.

V. 6-9. Hierin liegt das Verhalten und baldige Schicksal des jüdischen Volks.

V. 14. statt curiren besser: **heilen**; und statt contract (V. 11.) besser: zusammengeschrumpft.

V. 22. Dies ist die Reise auf das Laubhüttenfest, wovon Johannes redet. Die lezte Reise nach Jerusalem meldet Lukas besonders.

V. 23. vom allgemeinen menschlichen Verderben —— Die Frage war eigentlich: ob nur wenige durch den Messias errettet werden würden? Dies sind die σωζομενοι. Christus mogte kurz vorher über diese Sache geredet haben.

V. 30. D. i. viele die jezt meine Lehre noch nicht kennen und angenommen haben, werden vor euch ins Reich Gottes kommen, dahingegen die, unter denen ich jezt rede, davon ausgeschlossen bleiben, und jenen nachstehen müssen.

V. 32. Aus Christi Antwort erhellet, daß Herodes um diese Sache mit gewußt habe. Die Pharisäer konnten das Aufsehen, was seine Wunder und Reden machten, nicht ertragen, deswegen stellten sie dem Herodes vor, wie gefährlich ihm Jesus werden könnte. Weil sich Herodes nun an Jesu nicht vergreifen mogte, aus Furcht vor dem Volk, das ihn ohnehin schon haßte, so sagten die Pharisäer, wir wollen machen, daß er sich aus Galiläa entfernt, und nach Judäa geht, wo er es ohnedem nicht lange machen wird. In dieser List kamen sie also zu ihm, und stellten sich, als wenn sie gar um sein Leben besorgt wären.

Zum 14. Kap.

V. 1. Dies geschahe auf einer Reise V. 25. vermuthlich nachdem er von dem Laubhüttenfest zurückkam und wieder nach Galiläa wollte.

V. 12. Der Grund der Pharisäer war, man muß seinen Freunden Gutes thun, und solchen, die es wieder gut machen können. S. Matth. 5, 46. 47. Es ist ein Paradoxon nach der Lehre der Pharisäer. Was hilft es, sagten sie, denen Gutes zu thun, die es nicht vergelten können? Uebrigens verbietet Christus nicht, gute Freunde zu bitten, nur hält er es für kein wohlthätiges Werk.

V. 17. Durch diese Parabel zeigt Christus, daß es wenige Menschen gebe, die die ewige Glückseligkeit der irdischen vorzögen. Sie gehen blos dieser nach, und verlieren darüber jene. Jezt, sagt Christus,

stus, ist die Einladungszeit, aber wenige nutzen sie: sie haben immer nothwendigere und wichtigere Dinge zu thun. Er werde aber nächstens zum Vater gehen, und alsdann würden die verachtetesten Menschen, Heiden und Samariter, eingeladen werden, und gern kommen, dahingegen die sich weise und groß dünkenden Pharisäer auf immer ausgeschlossen bleiben würden. Die Reden V. 25-34. betreffen die Schwierigkeiten, seine Lehre anzunehmen, und sie zu befolgen.

V. 28. u. f. Viele sind thörigt genug, meiner Lehre ohne weitere Selbstprüfung Beifall zu geben. Nachmals aber, wenn sie erst recht bedenken, wie viel sie von ihnen fodert, so verlassen sie sie wieder.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 12-14.

1) Die allerstärksten Kräfte von Verleugnung seiner selbst und Standhaftigkeit wurden bei den Boten Christi vorausgesezt: und ehe sie diese nicht in ihrer Gewalt hatten, konnte sie Christus nicht brauchen. Dazu gehörte aber ein Geist, den die Welt nicht geben konnte. Kap. 12, 1. u. f. und V. 22-31.

2) Es konnte die Jünger nichts mehr trösten, als daß Christus ihnen die Vorsorge eines allgemeinen Vaters verhieß, der auch Raben und das tausendste der Haare eines Haupts unter seiner Aufsicht hätte. V. 5. u. f.

3) Weder aus Schaam und Interesse, noch aus Furcht zurückgehalten werden, die erkannte und geglaubte Wahrheit zu bekennen, ist zu allen Zeiten schwer, auch wo man weniger, als das Leben einzubüssen hat. Man sehe nur auf unsere Zeit —— V. 9. u. f.

4) Nicht blos auf den Geiz, sondern auf alle mögliche Arten von Strebsucht des irdischen Lebens paßt die Parabel Kap. 12, 17-21. „O Thor, wonach strebst du? Diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern!„

5) Jederzeit bereitwillige Standhaftigkeit und augenblickliche **Wachsamkeit** sind zwei nothwendige Grundtriebe des thätigen Christenthums. V. 32-48.

6) Gewisse Dinge sind von der Art, daß wenn sie wirken sollen, sie nothwendig alles in Bewegung und Unruhe setzen müssen, wie das Feuer, welches Christus anzuzünden hatte. V. 49-53. Es würde thörigt seyn, wenn man sich deswegen wider die Sache selbst einnehmen lassen wollte, und doch ist dieses nicht selten.

7) Die Zeichen der Zeit recht beobachten, fodert mehr als gemeine Klugheit, und nicht jeder ist im Stande, die wichtigsten Folgen aus gewissen bedeutenden Merkmalen abzunehmen. V. 54-59.

8) „Wird der Messias etwa nur wenige selig machen?„ So gehet es. Die menschliche Neugierde ist gemeiniglich sehr bekümmert um Dinge, die ihr nichts angehen, und an sich selbst denkt sie am wenigsten. Die Frage sollte seyn, bin ich unter den Wenigen? V. 23. u. f.

9) Es ist merkwürdig, wie Christus jede List seiner Feinde jederzeit zum voraus wußte, wenn man sie auch noch so sehr verbarg. Er antwortete oft nicht einmal auf die Scheinfrage, sondern so, daß man abnehmen konnte, er habe die verborgene Heimlist errathen. Kap. 13, 31-33.

10) Weil Jesus wußte, daß die Pharisäer ihn nie aus guten Absichten zu Gaste baten, so war

daher alles, was er bei solchen Gelegenheiten sprach, nichts als Bestrafung und bittere Belehrung. Kap. 14, 7=16.

Zum 15. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

1. Als sich einst eine Menge Zollbedienten —— sollte heissen: Als einst eine Menge von Zollbedienten ——

V. 3. im Walde —— soll heissen: auf der Weide oder Wüste —— ερημος sind unbebauete Gegenden, wo das Vieh weidet.

V. 7. Da sich Christus hier mit einem Schäfer vergleicht, der jeden Sünder als ein verlohrnes Schaf sucht, und sich, wenn er heim kömmt, mit den Seinigen darüber freuet, so hätten die Worte: ὅτω χαρα εςαι εν τῳ ουρανῳ —— —— dem wahren Verstande nach so gegeben werden können: Eben so, ich versichere es euch, wird sich der Himmel (wenn ich dahin als nach Hause zurückkehre) über die Besserung eines einzigen sonst verlohrnen Sünders mehr freuen, als über 99 sogenannte Gerechte, welche keine Besserung nöthig zu haben glauben.

Diese Zollbedienten und Sünder (d. i. Heiden oder auch überhaupt mit besonderen Plagen behaftete) kamen in guter Absicht, sich belehren zu lassen. Nun hielten die Pharisäer jeden Umgang mit solchen Leuten für unerlaubt und anstössig.

Dieser Anstoß veranlaßte Christum zu dieser Parabel —— worin er zeigt, daß er auch den größten Sünder und von jedem andern verachteten Menschen nicht irre gehen lassen könne, so wie jener auch das eine Schaf nicht einbüssen wollte, ob er gleich noch

99 hatte. So beschreibt schon Jesaias den künftigen Messias. Kap. 53, 6.

V. 22. Den besten Rock —— besser: ein Kleid wie ehemals ——— Der Vater ward über seinen Schweinehirtenanzug gerührt, er ließ ihm die Lumpen aus= und dafür einen Rock anziehen, wie er ihn ehemals getragen hatte. Das ist ἡ ϛολη ἡ πρωτη.

Diese unvergleichliche Parabel, die man zwanzigmal lesen kann, und sie bleibt immer neu und rührend, hat Lukas allein. Die Uebersetzung davon ist sehr gut gerathen.

Die nächste Anwendung sollte nicht auf Heiden und Juden, sondern auf gesetzliche Pharisäer und Schriftgelehrten in Vergleichung der Zöllner und Sünder gemacht werden. Jene ärgerten sich gleichfalls über die Besserung und Umkehr dieser verachteten und verlohrnen Menschen, da doch Gott sie wollte, wie Christus zeigt, und sich mit den Seinigen darüber freuet.

Zum 16. Kap.

V. 1. Die Veranlassung zu dieser Parabel gaben Zöllner, welche zum Theil ungerechte Güter besassen. Daher zeigt Christus die Nothwendigkeit, sich davon frei zu machen. Der ganze Sinn liegt in dem Vorsatz des Haushälters. Christus rühmt nicht den Betrug, so wenig als seine bisherige Unordnung, sondern die augenblickliche Sorgsamkeit wegen der Zukunft, und daß er nicht eher ruhete, bis er sich versorgt wußte, und den Entschluß faßte, ehe ihm noch alle Mittel aus den Händen gerissen waren. Christus macht oft die Art eines Betragens zum Beispiel, ohne das was geschiehet dadurch zur Nachahmung anzupreisen.

V. 6. **Contract** — besser: **Deine Handschrift, nimm sie u. f.** Eben so in der Folge.

V. 19. Diese Parabel bezieht sich auf alle seine vorigen Reden. Sie tadelt theils die sinnliche Anhänglichkeit an den Dingen des irdischen Lebens, theils die pharisäische Verachtung des wahren prophetischen Inhalts des A. T. „Ihr sehet nur auf Reichthum und köstliche Lebensart, und könnt dagegen die geplagtesten Menschen leiden und umkommen sehen.„

Der Name **Lazarus** bedeutet einen, dessen sich Gott erbarmen muß (Elieser), und ist nach dem Sinn der Parabel gewählt. **in Abrahams Schooß** —— d. i. Gott nahm ihn an als einen wahren Nachkommen Abrahams, und ließ ihm Theil nehmen an seiner Glückseligkeit. Dies heißt **Abraham im Schooß, oder mit ihm zu Tische sitzen.** Joh. 13, 23.

V. 30 und 31. hätten so übersezt werden können. **Nicht doch, Vater Abraham! Vielmehr würden sie anderes Sinnes werden, wenn einer aus dem Reiche der Todten zu ihnen ginge. Abraham aber gab ihm zur Antwort, wenn sie denn nicht glauben, was Moses und die Propheten sagen, so wird auch keiner der etwa aus dem Reiche der Todten zu ihnen käme, sie auf andere Gedanken bringen.**

Zur Erläuterung ist noch folgendes zu merken. Die Juden nahmen für alle Seelen der Verstorbenen ein Reich der Todten an, gaben aber den Kindern Abrahams eine eigene Wohnung, die von dem Aufenthalt der übrigen durch einen grossen Schlund abgesondert war, doch so daß man aus dem einen ins andere überblicken konnte. Auf diese Vorstellungen gründen sich die besondern Ausdrücke Christi.

Zum 17. Kap.

V. 6. in eurem Amte unglaubliche Dinge auszurichten — Dem Sinn nach richtig: doch hätten die eigentlichen Worte Christi ausgedrückt werden sollen, nämlich: **Wenn euer Glaube auch nur mit einem Senfkorn zu vergleichen wäre, so würdet ihr doch zu einem solchen Freigenbaum** (wie da stehen) **sagen können, gehe von deiner Stelle und pflanze dich in den Grund des Meers, und er wird euch gehorchen.**

V. 10. d. i. ihr müsset erst als Knechte, ohne weitere Ansprüche, dem Reiche Christi dienen, und nicht sogleich Vergeltung hoffen. Und wenn ihr alles gethan habt, was euch aufgetragen ist, so müßt ihr doch sagen, wir haben weiter nichts gethan, als was Knechten zukommt, und haben weiter keine Verdienste. Freiwillige Belohnungen Gottes habt ihr erst künftig zu hoffen.

Der 9. und 10. V. heißt also: **Wird also der Herr einem solchen Knechte besonders danken dafür, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich meyne nicht! Eben so verhält sichs mit euch — Wenn ihr auch alles thut, was euch aufgetragen ist, so müßt ihr doch sagen, wir sind Knechte ohne weiters Verdienst, und haben nichts gethan, als was wir thun mußten.** Zur Erläuterung dient jene Frage, die Petrus einst im Namen aller that, **wir haben alles verlassen, was wird uns dafür?** Er meynte, sie würden doch nächstens die größten Vergeltungen bekommen, so bald der Messias sein Reich anfinge.

V. 20. Diese Frage war wohl ein Spott.

so etwas Sinnliches ——— richtig, denn παρατηρησις wird von allerlei grossen Schauspielen

und

und Lustgepränge, wo alles Volk zuläuft und sehen will, gebraucht. So waren die Erwartungen vom Reiche des Messias, welche Christus hier widerlegt.

V. 21. **in dem Herzen der Menschen** —— Dies konnte Christus zu den Pharisäern wohl nicht sagen: der Sinn ist vielmehr: Ihr habt es schon, **es ist schon unter euch**, braucht es also nicht erst mit grossem Schaugepränge zu erwarten. εντος ὑμων heißt also eben das, was Christus sonst sagt, **das Reich Gottes ist schon zu euch gekommen** (ἡ βασιλεια τȣ Θεȣ εφθασε προς ὑμας).

V. 22. statt **einem** muß es heissen **einen**.

V. 23. Dergleichen Betrüger standen nach der Himmelfahrt Christi mehrere auf, und halfen den Untergang des Volks beschleunigen. Auch für die Jünger war diese Warnung nicht unnütz, denn die Idee von einem sichtbarem Reiche auf Erden verschwand nicht so bald.

Zum 18. Kap.

V. 3. **ihren Proceß beendigen** — besser: **ihre Sache ausmachen**. —

V. 18. S. bei Matth. 19, 16. Seit. 150. und 151.

V. 22. S. bei Matth. 19. Seit. 151.

V. 27=30. S. Matth. 19. Seite 152.

V. 31. **Gotteslehrer** d. i. **Propheten**.

V. 34. S. bey Matth. 20, 19. Seit. 152.

V. 37. statt **der Nazaräer** lieber **von Nazareth**.

V. 39. S. bei Matth. 20, 31. Seit. 153.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 15-18.

1) Die Sorgfalt und Treue Christi erstreckte sich auf jeden einzelnen, wie die Vorsehung seines himmlischen Vaters. Besonders suchte er diejenigen, welche sonst keinen Trost finden konnten, die verachtet waren, und wie Verlohrne in der Irre gingen. Dies machte dem Himmel Freude, obgleich die Pharisäer es nicht ohne Aerger ansehen konnten. Kap. 15. 2-11.

2) Wie viel Lehre und Trost liegt in der Parabel vom verlohrnen Sohne für jeden, der bei reifem Nachdenken sich vieles vorzuwerfen hat, und in Versuchung kommt, an sich selbst zu verzweifeln!

3) Ein grosser Theil von Menschen würde mit Gott und der künftigen Welt besser stehen, wenn er mit eben der klugen Sorgsamkeit auf die ewigen Güter bedacht wäre, als er sich aus den Verlegenheiten des irdischen Lebens zu helfen sucht. Es gibt aber eine gewisse Zeit, worin diese Vorsorge statt findet. Kap. 16, 1-10.

4) Die wahre Religion soll bleiben, so lange die Welt stehet. V. 17.

5) Die Parabel vom reichen Schlemmer und geplagten Lazarus ist eines unerschöpflichen Inhalts, und macht die wichtigsten Wahrheiten anschaulich — die Gewißheit eines zweyten Lebens — den vollkommensten Zusammenhang desselben mit dem gegenwärtigen, nach welchem jeder das zu erwarten hat, worauf er es hier anlegte. Was er hier suchte, wird dort sein Schicksal bestimmen, so sehr er auch ein besseres wünschen möchte, wenn es nicht gut ausfällt. —

6. Was

6) Was bleibt dem übrig, der der göttlichen Offenbarung kein Gehör gibt? Soll ihm Gott neue Wunder sehen lassen? vom Himmel reden? Boten aus einer Welt an ihn schicken, die er nicht kennt und bezweifelt? Er wird also diese Dinge für Meteore und Täuschungen halten. ——

7) Es kommt nicht so sehr darauf an, wie viel einer von einer guten Sache hat; wenn nur das, was er hat, rechter Art ist. Kap. 17, 5. u. f.

8) Wie viel gehört schon dazu, wenn einer von sich sagen will, ich bin in göttlichen und menschlichen Dingen ein treuer Knecht, wenn gleich weiter nichts? Wer wird sichs einfallen lassen, Gott Verdienste anzurechnen? 17, 7-10.

9) Sich nicht irre machen zu lassen, wenn die ganze Welt sorgenlos und unbekümmert ist, und nicht mit dem Strome der Zeit fortgerissen werden zu dem was nicht taugt — — das fodert viel Besonnenheit, besseres Erkenntniß, Treu und Stärke des Entschlusses —— V. 22 — 37.

10) Das Urtheil Gottes und der Wahrheit ist den herrschenden Modegrundsätzen, wenn sie auch noch so ausgemacht scheinen, oft gerade zu entgegen. Eben deswegen ist es nicht leicht in solchen Fällen die Wahrheit zu bezeugen. K. 18, 10-14.

Zum 19. Kap.

1. Berichtigungen und Erläuterungen.

V. 7. bei einem Heiden —— Lukas sagt bei einem Sünder. So hiessen nämlich auch die Zöllner. Daß er von Geburt ein Heide gewesen, folgt daraus nicht: wahrscheinlich war er ein Jude; denn

denn die Worte Christi: so wie dieser ja auch ein Sohn Abrahams ist: sagen weiter nichts, als daß er sich durch sein Betragen als einen wahren Sohn Abrahams bewiese, wie er eben dieses von Nathanael sagte.

V. 17. statt District besser Gebiet. So auch im nächstfolgenden.

V. 24. statt Capital besser Geld.

V. 29. Zu diesen und den nächstfolgenden s. bey Matth. 21, 1 : 11. Seite 153. und bei Mark. 11, 1 : 11. Die Gegend am Oelberge nach Bethanien zu hieß überhaupt Bethanien, und die andere Seite Bethsage, wo damals auch ein Flecken dieses Namens war

V. 30. eine junge Eselin —— besser: einen jungen Esel —— So auch V. 34.

V. 36. Da er sich dem Berge näherte —— besser: Da er nun immer näher (nach Jerusalem) kam, und es bereits den Oelberg hinabging ——

V. 38. Die Glückwünsche lauten bei den übrigen Evangelisten zum Theil anders, weil es nämlich eine ganze Menge war, wovon der eine dies, der andere ienes rief, zu seinem Glück und Ruhm. Hievon führen die Evangelisten Beispiele an.

V. 39. Dies waren solche aus dem Volk, die ihn zwar für einen göttlichen Lehrer, aber nicht für den Messias gelten lassen wollten.

V. 45. Die Vertreibung der Käufer und Verkäufer geschahe erst am nächstfolgenden Tage. Es folgten aber einige Begebenheiten gleich nach diesem Einzuge, die Johannes 12, 20 —— 36 erzählt.

Zum 20. Kap.

V. 1. eines Tages — d. i. an einem dieser lezten Tage. Die übrigen Evangelisten bestimmen die Zeit genauer.

V. 5. Glauben — d. i. seinen Zeugnissen, daß Jesus der Messias sey. Wegen dieser Gesandschaft des Hohenraths. S. Seite 155.

V. 8. Die Parabel muß aus der angezeigten Stelle des Matthäus hier nachgelesen werden, und was Seite 156. 157. zur Erklärung gesagt ist.

V. 20. Statt Procurator besser: Statthalter.

V. 21. Die Erklärung S. bey Matth. 22. Seite 157 und 158.

V. 27. Diese Unterredung geschahe an demselben Tage. Die Pharisäer versuchten nun alles was sie konnten —

Die **Erklärung** des sadducäischen Einwurfs S. Seite 158.

V. 37. und 38. wird besser so ausgedruckt: **Was aber die Wahrheit, daß die Menschen nach dem Tode wieder leben sollen, selbst betrift, so redet ja auch Moses** (den auch die Sadducäer gelten lassen mußten ——) **davon in der Geschichte mit dem brennenden Busche, wo er Gott sagen läßt: „Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.„ Nun ist Gott ja kein Gott der Todten** (derer die durch den Tod zu seyn aufgehört haben), **sondern der Lebendigen. Denn alle diese** (Lieblinge Gottes) **leben vor Gott** —— d. i. wenn wir sie gleich als Todte ansehen, so siehet sie doch Gott als Lebendige an, und sie sind es auch, obgleich wir keine Augenzeugen ihres Le-

bens

bens sind. S. zur Erl. der ganzen Sache, was Seite 159. gesagt ist.

Zum 21. Kap.

V. 5. Diese Rede bis V. 38. hielt Christus an seine Jünger bei dem lezten wirklichen Ausgange aus dem Tempel, auf dem Wege nach dem Oelberge und am Oelberge selbst. S. bei Matth. 24, 1. Seite 161. 162.

V. 9. innerliche Kriege —— Davon ist hier nicht die Rede, sondern von den Kriegen in den römischen Provinzen, wo ein Reich gegen das andere sich empörte, wie Matthäus es nennt, und wodurch Seuchen, Hungersnoth, Pest und dergl. erfolgte ——

V. 11. Erderschütterungen —— σεισμοι sind Bewegungen der Reiche und bürgerliche Unruhen und Kriege.

am Himmel fürchterliche Phänomene —— Hievon redet Josephus (Jüd. Kr. 4, 3.) dem man darin glauben kann. Sonst werden fürchterliche Landplagen von den Propheten auch Zeichen des Himmels genannt. Christus redet aber von den eigentlichen Phänomenen des Himmels, die kurz vor der Zerstörung Jerusalems hergingen; und es mag sich damit verhalten wie es will, sie mögen theils natürlich seyn oder nicht, so erfolgten sie doch, und galten für göttliche Zeichen, und nach dieser Sprache und Denkungsart redet Christus. Ueberdem richtet sich Gott bei dem, was er zu besondern Zeichen macht, nach den Vorstellungen der Zeit — Glaubt man an göttliche Träume, so redet er wol dadurch —— glaubt man Zeichen des Himmels, so gebraucht er diese als eine Sprache Gottes an die Menschen. In Zeiten wo man dergleichen nicht

glaubt, wird sich Gott ihrer auch nicht bedienen, weil es Mittel ohne Zweck seyn würden.

V. 12. Procuratoren —— besser: vor Unterkönige (wie Agrippa, vor welchem Paulus redete) und Statthalter ——

V. 20. Trouppen —— besser: Heerlagern.

V. 25-36. gehört zum zweiten Theile seiner Rede, worin er die Jünger vom Ende der Welt belehrt, und wornach sie auch gefragt hatten, ob sie es gleich nach einer irrigen Vorstellung mit dem Ende des jüdischen Staats verbanden. Beim Markus ist der Absatz am deutlichsten; beim Lukas fällt er weniger auf, weil dieser am wenigsten Zeitbestimmungen hat, und auch nicht gut haben konnte. Es kam ihm nur auf die Reden selbst an. S. was Seite 162-164. gesagt ist.

V. 25. Sollte in der Uebers. so anfangen: Darauf werden fürchterliche Gewitter kommen. Das και εϛαι ist der plötzliche prophetische Uebergang und Erfolg, והיה: wozwischen oft viele Jahrhunderte verfliessen.

V. 26. Heiden werden wüthen —— Nach dem Zusammenhange falsch — εϑνοι sind die Völker der Erde überhaupt, und συνοχη ist die Angst und das Schrecken, worin sie durch das lezte Gericht Christi versezt werden sollen. Also: und die Völker der Erde werden in Angst gerathen wegen des fürchterlichen Anblicks, den Himmel, Erd' und See machen werden —— Alles wird erbeben und ausser sich gesezt seyn, und wissen wollen, was jezt der Erde bevorstehe (προσδοκια των επερχομενων) —— Ja selbst das Gebäude des Himmels wird zittern —— und dann wird man den Sohn Gottes in feurigem Glanz erblicken,

blicken, der von den Wolken des Himmels getragen in Gottes Herrlichkeit herabkommen wird. Dies ist die wahre Uebers. der vorigen Stelle. Auch im Folgenden ist der Sinn in einigen Stellen verfehlt, welches daher kommt, weil der Uebers. alles auf die Zerstörung Jerusalems beziehet. S. was Seite 166. und 167. gesagt ist.

V. 32. ehe ein halbes Jahrhundert —— besser: Diese Nation (das Volk der Juden) soll nicht eher untergehen, bis alles, was ich bisher gesagt habe, vollendet ist. S. Seite 167. bei Matth. 24, 34. Die Juden sollen den Christen zur Warnung vor Augen herum gehen ——

V. 35. über alle Einwohner des Landes — wieder nach der falschen Hypothese — επι παντας τους καθημενους επι προσωπον πασης της γης heißt: über alle, die auf der ganzen Oberfläche der Erde wohnen —— Dies ist so allgemein als möglich geredet.

Zum 22. Kap.

V. 24. Der Einschluß vor kurzem sollte nicht da stehen. Der Rangstreit wurde durch das Sitzen beim Tische, wer Christo zunächst sitzen sollte, veranlaßt. Und eben dieser Streit war auch die Ursache, warum Christus die symbolische Handlung des Fußwaschens vornahm. Daher ist der folgende Einschluß (an welchen er sie izt wieder erinnerte) auch falsch.

V. 35-38. Der Sinn ist: Bisher habt ihr für nichts sorgen dürfen. Jezt aber werden sich die Zeiten ändern. Jezt wird eintreffen, was man im Sprichwort sagt: ergreift Beutel und Tasche und macht euch so weit davon als ihr könnt, und denkt auf eure Sicherheit. Daß dies ein

Sprichwort sey, fällt jedem in die Augen. Es sind Zeiten, wo man sagen muß: versehet euch mit Gewehr, und laßt lieber den Rock fahren. Christus verlangt eigentlich kein Schwerdt V. 36., sondern er drückt durch das allbekannte Sprichwort blos ihre jetzige Unsicherheit aus. Die Jünger verstanden es von einem eigentlichen Schwerdte: und weil just zwei Schwerdter im Hause waren, so holten sie sie her und fragten, ob es genug wären? Jesus antwortete: genug, denn auch diese brauche ich nicht.

V. 39. In dieser Gegend lag ein Hof Gethsemane, in dessen Garten das folgende geschahe. S. die übrigen Evangelisten. Und zur Erklärung, was Seite 174. gesagt ist.

V. 68. Und wenn ich euch noch so viel Beweise —— Nach Lukas: und wenn ich euch frage —— Dies geht auf dergleichen Fragen, wie er sie zuweilen den Pharisäern machte, z. E. Ist die Taufe Johannes von Gott oder nicht?

Zum 23. Kap.

V. 2. verbiete; und —— besser: verbiete, indem er, oder: dadurch, daß er —— Denn das Erste war nur eine Consequenz, die sie selbst machten. Sonst hatte Christus nie verboten, dem Kaiser die Steuer zu entrichten, auch nie etwas gesprochen, woraus dieses hätte gefolgert werden können. Hierüber durften sie ihn also nicht anklagen, thaten es auch nach andern Evangelisten nicht, sondern darum daß er sich Sohn Gottes genannt hatte, welches sie als eine Rebellion auslegten. Daraus denn von selbst folgte, daß die Steuer an den Kaiser aufhören müßte.

V. 5. Hier hat Lukas den besten Zusammenhang. Sie gaben ihn an als Rebellen, der sich

zum König der Juden aufwürfe. Pilatus untersucht dies, und findet an Jesu nichts weniger als einen Rebellen gegen den Kaiser, er findet einen König der Wahrheit —. Pilatus erklärt also, daß ihre Anklage Jesum nicht treffe — Darauf antworten sie: ja seine Lehre ist doch rebellisch, und dadurch hat er schon ganz Galiläa aufrührerisch gemacht u. s. w.

V. 12. Es gefiel nämlich dem Kleinkönig, daß Pilatus ihm nicht in seine Rechte gegriffen hatte.

V. 17. Procurator — Statthalter.

V. 31. Hiedurch ist das Sprichwort, welches Christus eigentlich braucht, gut erklärt. **Wenn an einem grünen Baume, der noch Frucht tragen kann, dergleichen geschiehet, wie wird es erst den verdorreten und unnützen Bäumen gehen?** Die ganze Nation der Juden war ein solcher Baum, wie Jesus am verwünschten Feigenbaum zeigte.

V. 32. statt abgethan besser: hingerichtet.

V. 42. Die Bitte, ihn, wenn er gleich todt sey, doch Theil nehmen zu lassen an der Glückseligkeit im Reiche des Messias, sezt mehr, als gemeine Kenntniß voraus.

V. 44-46. Siehe Seite 177. und 178. bei Matth. 27, 45.

V, 47. Officier — besser: Hauptmann.

Erkannte er den Finger Gottes — *εδοξασε τον Θεον* d. i. **er sprach zur Ehre Gottes oder: Gott sey gelobet, daß er hier ein Einsehen thut bei einem Manne, der wahrhaftig unschuldig ist.**

Zum 24. Kap.

V. 1. Salben herbei. Hier ist weggelassen: die sie zurecht gemacht hatten (ἁ ἡτοίμασαν).

Lukas erzählt V. 1-12. kurz, und faßt die Begebenheiten zusammen, und muß daher aus den übrigen Evangelisten, besonders dem Matthäus und Johannes ergänzt werden. Ich habe den Zusammenhang daselbst gezeigt. S. Seite 179. und bei Joh. 20.

V. 22. Sie waren vermuthlich früher ausgegangen, ehe Maria die Nachricht brachte, daß sie Jesum selbst lebendig gesehen hätte. Denn sie berufen sich nur auf die Nachricht derer, welche aussagten, daß sie das leere Grab und Engel gesehen hätten.

V. 24. einige von uns d. i. von den Aposteln, Petrus und Johannes. S. Joh. 20.

V. 32. er verschwand vor ihnen zu ihrer größten Betrübniß. Lukas sagt blos: und er entzog sich ihren Augen wieder. Ein wundervolles Unsichtbarwerden liegt an sich in den Worten nicht.

V. 34. den Seinen — muß heissen: dem Simon ———

V. 39. Sie erkannten Jesu Gestalt bald, aber weil die meisten glaubten, er sey noch todt, so meynten sie, sein Geist erscheine — Darauf geht die Erklärung Christi.

V. 44. in allen drei Theilen — Lukas sagt: im Gesetz, in den Propheten und Psalmen. Dies war die gewöhnliche Eintheilung der Bücher des A. T. und wenn man die ganze heil. Schrift bezeich-

bezeichnen wollte, so nannte man diese drei Theile. ——

V. 49. D. i. gehet nicht eher von Jerusalem aus, um meine Auferstehung der Welt zu verkündigen, bis ihr erst den heil. Geist empfangen habt, worauf ihr in Jerusalem warten müßt. Dies thaten sie auch nach seiner Himmelfahrt. S. Apostelgesch. 1.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 19-24.

1) An dem Beispiele des Zachäus zeigte Christus, daß auch Reiche selig werden könnten, wovon er nicht lange vorher gesprochen hatte. Jesus hatte gesagt, leichter geht ein Kameel durch ein Nadelör, als ein Reicher ins Reich Gottes, der sein Herz an seinen Reichthum hängt. Hierauf sagte Petrus, o Herr, wer kann denn selig werden? Bei Gott ist dieses wohl möglich, der auch die Herzen der Reichen lenken kann —— Hievon ist Zachäus ein Beispiel. Kap. 19, 1-10.

2) Nach Christi Lehren ist die **Wiedererstattung**, wozu sich Zachäus erbietet, keine Bedingung zur Aufnahme ins Reich Gottes, sondern ein Beweis der aufrichtigen Besserung. Die Ertheilung der Seligkeit liegt nicht in der Wiedererstattung, und geschiehet nicht um derselben willen, sondern um einer gebesserten und reinen Gesinnung willen, welche die Wiedererstattung zur Folge hat, sobald sie erfodert wird, und möglich ist. V. 8. u. f.

3) Nach den Grundsätzen Christi hat jeder Mensch seine Kräfte und Gaben als ein göttliches Darlehn zu betrachten, und keinen andern Gebrauch davon zu machen. Wem viel anvertrauet ist, von dem soll auch viel gefodert werden, es sey in welcher Art es wolle —— Alles nach dem

genauesten Ebenmaaß. Und wer bei wenigem getreu, d. i. fruchtbringend ist, dem soll viel gegeben werden. Kap. 19, 10-27.

4) Man stelle sich vor, was in der Seele Christi vorgegangen seyn muß, als er bei seinem feierlichen Einzuge in Jerusalem die Stadt ansahe und weinte —— „O möchtest du noch heute bedenken, was zu deinem Besten dient!„ Hätten sie es gekannt, so würde die Sache in vielen Dingen eine andere Wendung genommen haben. Kap. 19, 41-46.

5) Das Beispiel der Pharisäer Kap. 20, 1-8. lehrt, daß ein Mensch gar wohl wider seine beste Ueberzeugung reden könne. Und an solchen Beispielen fehlt es bis diesen Tag nicht. Allein wo ein falsches Interesse des Herzens ist, da hilft keine Ueberzeugung.

6) Heimlist unter der Larve von Aufrichtigkeit und Gutmüthigkeit betriegt oft die besten Seelen —— Christus hingegen wußte immer zum voraus, was man gegen ihn in Petto hatte. „Seid klug wie die Schlangen, aber arglos wie Tauben„ —— Er würde seinen Skorpionen und Füchsen noch zwanzig Jahre entgangen seyn, wenn seine Stunde nicht da gewesen wäre. Kap. 20, 19-26.

7) Alle Verhältnisse des Fleisches und Bluts hören, als solche, im künftigen Leben auf, und blos solche herrschen, welche der Wahrheit unsterblicher Naturen angemessen sind. Aber auch diese haben ihre Weite und Enge, Nähe und Ferne.

8) Gott ist nichts todt —— aber nicht jeder gehört unter die Lebendigen, von denen er sich benennt. V. 37. 38.

9)

9) Die beiden Halbheller der Wittwe sind das rührendste Beispiel zu der Wahrheit, Gott siehet das Herz an. Kap. 21, 1-4.

10) Wie vielen göttlichen und menschlichen Aufwand hatte es gekostet, ehe die Juden so weit kamen, daß man ihren Tempel bewundern konnte, und dazu aus allen Ecken der Erde wallfahrtete? Und doch sollte kein Stein beim andern bleiben! Nach jüdischen Begriffen eine Lästerung. Aber Gott achtet auch die größte sinnliche Anstalt nicht, wo es auf Geist und Wahrheit ankommt. V. 5. u. f.

11) Christus konnte nie mit theilnehmendem Wohlgefallen an sein Volk denken, da er sein ganzes Schicksal voraus wußte, und jeden Schritt, der dazu bahnte, sahe und berechnen konnte. V. 8. u. f.

12) Wie groß wird jener Auftritt seyn, wenn die Völker der Erde vor Angst erbeben werden, vor furchtbarer Erwartung dessen, was geschehen soll? wenn man sehen wird den Gekreuzigten im Glanze des Himmels von Wolken getragen! Wie tausendfach muß da in tausend Menschen die Empfindung theils frohlocken theils quälen! Matth. 25. Luk. 21, 25-36.

13) Johannes hatte nie himmlische Erscheinungen, die seinen Muth gegen das ihm bevorstehende Schicksal stärken sollten: Christus aber kam in dem Zeitpunkte, wo er dieses bedurfte – Sein Leiden mußte also groß seyn, und von grosser Bedeutung. Kap. 22, 42. 43.

14) Die Verleugnung Petri würde nach unsern Sitten und Grundsätzen das nicht seyn, was sie nach dem Urtheil Christi ist, wenn wir nicht von Jugend auf gewöhnt wären, über Dinge

der heil. Geschichte anders zu denken, als über Dinge von derselben Art, wenn sie in unsern eignen Kreis fallen. „Er sprach, würde man sagen, wozu ihn die Umstände zwangen, und was er sonst nicht gethan haben würde —— Konnte er nicht im Grunde des Herzens auf Christum noch eben so viel halten? Sollte er sich durch ein blosses Ja zum Märtyrer machen? u. s. f.„ Man denke hier nur andere Fälle und Menschen —— Christus urtheilte anders: Denn er brauchte Zeugen, von denen es galt: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wieder erkennen vor Gott und Engeln, und wer mich verleugnet ——„ Kap. 22, 56. u. f.

15) Die Versicherung Christi, daß der eine Schächer noch an demselben Tage im Gebiet der Seligen seyn sollte, sezt eine unmittelbare Fortsetzung des Lebens nach dem Tode voraus — Sein Glaube und seine Erkenntniß war auch nicht gemein. Indessen ist dadurch nicht bestimmt, daß dieses Beispiel auf alle passe, welche die Augen zuthun. Kap. 23, 43.

16) Ein Römer dankte Gott dafür, daß der Allmächtige durch Zeichen und Wunder bey dem Tode des Unschuldigsten der Menschen ins Mittel trat —— Viele von dem betäubten Haufen verzuckten sich nun auch, und schlugen an ihre Brust; aber es war zu spät —— Selbst in dieser Stunde, wo der Erblaßte von Gott verlassen schien, fehlte es nicht an göttlichen Zeugnissen und Merkmalen, aber sie waren schauerhaft, wie die Begebenheit selbst —— anders bei der Geburt, anders bei der Verklärung, anders vor und beim

Tode, anders bei der Auferstehung und Himmelfahrt.

17) Christus legte den beiden Reisegefährten die Schrift so aus, daß ihnen das Herz glühete. Er zeigte ihnen nämlich den **Geist der Weissagung** (Joh. 5.) **der ganzen Vorzeit.** Jezt leugnet man einen solchen Geist der Weissagung in den Schriften des alten Testaments. Und dieses nennt man eine gesunde Auslegung. Kap. 24, 25-33. 45-49.

Zusätze
zur
Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte oder der zweite Theil der christlichen Religionsgeschichte von Lukas, wie sie in dieser Uebersetzung mit Recht genannt wird, ist eines der wichtigsten Bücher des N. T. Jeder von den apostolischen Briefen könnte eher, als sie entbehrt werden. Was in der Lebengeschichte angefangen ist, wird hier fortgesezt. Sie zeigt die Folgen des Lebens, Leidens, der Auferstehung und Himmelfarth Christi; auf welche Art, unter welchen Schwierigkeiten, mit welchem glücklichen Erfolg die Lehre Jesu des Gekreuzigten und zur Rechten Gottes Erhöheten, durch die Bemühungen der Abgesandten Christi in der Welt gegründet und ausgebreitet worden ist. Gewiß eine Geschichte, die um so mehr die Aufmerksamkeit und Wißbegierde jedes Christen reizen muß, je merkwürdiger die Erscheinung der christlichen Religion, und je wichtiger ihr Einfluß auf das Glück der Menschen selbst ist. Wer sollte nicht begierig seyn zu wissen, ob es wirklich geschehen sey, was Christus sagte, „was ich euch jezt allein sage, sollt ihr einst von den Dächern d. i. der ganzen Welt laut und öffentlich kund thun?„ Wie sie dieses angefan-
gen

gen haben, wodurch sie im Stande gewesen sind, es zu thun? was für Folgen dieses gehabt hat? In der That, wäre die Geschichte des Christenthums in den folgenden Jahrhunderten der Apostolischen gleich; oder wäre sie so beschrieben, wie Lukas die Geschichte der apostolichen Bemühungen beschreibt, so müßte die Geschichte der christlichen Kirche die beste Nahrung für die Seele seyn.

Diese Geschichte der Apostel und ihrer Bemühungen muß ganz in ihrer Art, als Geschichte der ersten Ausbreitung der Lehre Christi, gelesen werden: dann wird sie erst recht wichtig, tausendfach wichtiger, unterhaltender und für den Geist erhebender, als wenn man sie blos gebraucht, um dogmatische Lehrsätze daraus abzuleiten. So sollte die Bibel überhaupt nicht angesehen werden, sondern ganz im historischen Lichte, bis auf jeden der apostolischen Briefe. Hier erscheinen die Triebfedern des Geistes Christi überall handelnd, und das gibt der Sache erst wahres Leben und Gewicht für den Verstand und das Herz. Hier siehet man, wie die Apostel, als auserlesene Werkzeuge Gottes, mit dem ihnen anvertraueten Schatze wuchern und Frucht bringen, der eine mehr der andere weniger; wie sie nichts vor Augen haben, als wozu sie gesandt wurden, und alles andere dahinten lassen; wie sie die größten Schwierigkeiten der Welt überwinden, um die Sache ihres zur Rechten Gottes erhöheten Herrn in der Welt so zu gründen und zu befestigen, daß sie bleiben muß, so lange die Erde steht.

Kapitel. 1.

V. 3. Dieser Vers könnte wegen der Verbindung mit dem Folgenden besser so gegeben werden. **Nach überstandenem Leiden zeigte sich Jesus seinen Jüngern wieder lebendig, und gab ihnen**

nen von seinem wirklichen Leben die häufigsten und zuverlässigsten Merkmale. Ganze vierzig Tage hindurch ließ er sich zu wiederholten Malen noch unter ihnen sehen, und besprach sich mit ihnen über die Angelegenheiten des göttlichen Reichs.

V. 8. Bis an das äusserste Ende des Erdbodens —— daß γη nicht blos das Land sondern die Erde überhaupt sey, ist offenbar. Die apostolische Predigt soll in Jerusalem anfangen und so weiter sich über das ganze jüdische Land und über die bewohnte Erde ausbreiten. Der Sinn ist, die Apostel sollten sich nicht blos an das jüdische Land binden, sondern soweit gehen, als sie kommen könnten. Sie sind zum Theil wirklich in die entferntesten Länder gekommen; und wenn sie gleich nicht in allen barbarischen Ländern gewesen sind, so schadet daß der Allgemeinheit des Befehls nicht, der so allgemein seyn mußte, damit sie sich keine zu enge Grenzen sezten. Hie und da gab es solche Hindernisse, die ihre Gegenwart vor der Zeit unnütz machten. Der Geist ihrer Sendung regierte und und bestimmte ihre Reisen so, daß sie jedesmal dahin kamen, wo sie an meisten Nutzen schaften.

V. 10. D. i. himmlische Geister, die allezeit im hellen Lichtgewande zu erscheinen pflegten, wie beim Grabe Christi.

V. 12. welches eine Tagereise —— Jerusalem liegt vom Oelberge keine Tagereise, sondern σαββατȣ ὁδον d. i. einen Sabbathweg, etwa 200 Schritte. Es war dies ein gewöhnliches Maaß, wornach man die Entfernung der Oerter von einander bezeichnete. Sie hatten das ganze Land auf die Art eingetheilt.

V. 14.

V. 14. Dies war also die Gesellschaft der Freunde und Verehrer Christi, die sich nunmehro soviel möglich beisammen hielten, und erwarteten, was Gott weiter über sie verfügen würde.

V. 22. Aus dieser Rede Petri siehet man, wie gewiß sie grosse Dinge erwarteten, und überzeugt waren, daß sie Christi Boten seyn sollten. Sonst wäre die Wahl eines neuen Apostels nicht nöthig gewesen. Es soll aber nicht der erste der beste Verehrer dazu genommen werden, sondern ein Augenzeuge der Begebenheiten Christi, der sagen könnte, wir verkündigen euch nichts, als was wir mit unsern Augen gesehen, und mit unsern Ohren gehört haben.

V. 26. Das Loos hatte bei den Juden immer etwas Heiliges: in diesem Falle aber konnte man um so eher auf eine göttliche Fügung rechnen, weil die Sache von Wichtigkeit war.

Kap. 2.

V. 2. **Als ob ein flammendes Feuer ihnen zum Munde herausbrennte** —— das wäre eine sonderbare Erscheinung gewesen. Die Worte: Και ωφθησαν αυτοις διαμεριζομεναι γλωσσαι ωσει πυρος heissen das nicht, sondern: **und plötzlich sahen sie zertheilte Feuerstrahlen, die wie Zungen flammten.** Jedes auflodernde Licht wehet und flammt wie eine Zunge. Der Ausdruck γλωσσαι πυρος für **Lichtflammen** ist nicht ungewöhnlich, und διαμεριζομεναι heißt hie und da **weheten und schwebten sie.** Das Sinnbild des Geistes zertheilte sich, und jeder erhielt seinen Theil, statt daß Christus bei seiner Taufe das himmlische Licht unzertheilt erhielt. Der Apostel Zungen wurden eben so wenig

zu

zu Feuerflammen, als Christus zu einer glühenden Taube.

Das himmlische Gesicht machte die Begeisterung sichtbar, und fesselte die Aufmersamkeit der Zuschauer.

V. 4. Was und wozu sie geredet haben, wird V. 11. gesagt, nämlich es waren Lobgesänge zur Ehre Gottes, worin sich die göttliche Begeisterung ergoß. Hierauf bezog sich auch nachmals die Sprachengabe, nicht zum Gebrauch im Reden, sondern zum begeisterten Vortrage der Lehre Christi.

V. 5. Gottesfürchtige Leute —— besser: Verehrer des wahren Gottes —— Dies waren solche, die den Jehova als den einzigen wahren Gott erkannten, und deswegen auf die hohen Feste nach Jerusalem reiseten, um demselben zu dienen, ohne daß sie durch die Beschneidung förmliche Juden geworden waren. Von der Art waren Cornelius, der äthiophische Kammerherr und anderer.

V. 11. jeder —— seine Landessprache —— „Eine Geisteswirkung die hier um so viel schicklicher „war, weil sie sich gerade auf die nun in aller Welt „auszubreitende Lehre bezog, und ein Zeichen war, „daß diese nicht blos einer Nation, sondern vielen „sollte bekannt gemacht werden.„ S. Geschichte und Schriften der Apostel Jesu. Zürich 1778. Th. 1. S. 13.

V. 13. betrunken — So sprachen Juden, die die fremden Sprachen nicht kannten, und blos durch den allgemeinen Zulauf mit herbei gezogen waren. Wenn einer eine fremde Sprache hört, von der er keinen Laut versteht, so scheint ihm alles seltsam und ungereimt.

V. 14. Das was nun kommt, redete Petrus in der gewöhnlichen Landessprache. Was vorher ging,

ging, war blos ausserordentliche Wirkung des Geistes, der nun allen Nationen zu Theil werden sollte.

Hinter aufkläre muß noch stehen: **Fasset wohl zu Ohren, was ich sage!**

V. 19. **Menschenblut** —— αιμα braucht just kein **Menschenblut** zu seyn, sondern αιμα και πυρ sind **blutrothe Feuerflammen.** Der Himmel soll blutroth werden, und auf der Erde wiederscheinen, und schwarzer Dampf aufsteigen, und die Lichter des Himmels verfinstern. Eine gewöhnliche Beschreibung göttlicher Gerichte und furchtbarer Erscheinungen dabei. Bei dem Joel ist von der Zerstörung Jerusalems die Rede, worauf auch hier gezielt wird. Petrus verbindet nämlich beides zusammen, diese lezten Zeiten des jüdischen Volks, wo die göttliche Verheissung von Mittheilung seines Geistes an Menschen ohne Unterschied des Standes und Geschlechts erfüllt werden soll, und die bald darauf erfolgende gänzliche Zerstörung der Stadt und des Tempels, wobei die göttlichen Gerichte in den furchtbarsten Erscheinungen ausbrechen sollen.

V. 36. Diese Rede V. 14 = 36. ist ein wahres Wunder der göttlichen Begeisterung. Wie hat sich Petrus geändert! Welches Licht, und welche unwiderstehliche Kraft liegt in seiner Rede! Der Haufe Zuhörer fühlte sich wie vom göttlichen Stral getroffen, es ging ihnen tief ins Herz, und der Erfolg war: „was sollen wir thun, daß wir errettet werden?„ So redet man jezt nicht! Wie wahr, stark und freimüthig ist die ganze Rede! Er greift das Volk —— die Häupter desselben geradezu an, wo es ihnen am wehesten thun mußte. „Ihr seyd die Mörder Jesu des Gekreuzigten! Doch noch ist es Zeit, wenn ihr euch retten wollt!„ Durch den Geist geregt und erleuchtet, spricht er nun nach und

aus dem Geist der Weissagung, eben wie Christus es ihnen verheissen hatte, daß sie wegen ihrer Vertheidigung ganz unbesorgt seyn sollten.

2. Praktische Grundsätze.

1) Christus fährt gen Himmel, nachdem er sich mit seinen Erwählten über alles vorher besprochen, und ihnen den Geist verheissen hat.

2) Der Geist kommt: und mit ihm eine ganze Fülle göttlicher Kräfte zur Läuterung, Belebung und Erhöhung der Menschen.

3) Wer kann also an der Herrschaft dessen zweifeln, der solche Beweise gibt? —— der sich durch solche Mittheilungen und Anstalten offenbart?

Zum 3. Kap.

V. 1. in den Tempel —— nicht mehr wie Juden, sondern sie suchten ihn eben so, wie Christus ihn suchte.

V. 13. Abraham — besser: Abrahams — und eben so Isaaks und Jakobs ——

Tribunale —— besser: Gericht.

V. 14. Frommen — besser: von Gott erwählten oder Göttlichen (του ἁγιου.)

V. 15. Der sich aufwarf —— besser: Der sich erbot, euch zum wahren Leben zu führen.

V. 19. Ruhe —— besser: Erquickung oder des seligen Genusses (αναψυξις — מנוחה.)

seiner Kirche besser: seinem Volke oder den Seinigen.

V. 21.

V. 21. Dieser Vers wird genauer so übersezt: Er muß izt den Thron im Himmel besitzen, so lange die Zeiten dauren, in denen alles nach einander erfüllt werden soll, was Gott seit undenklichen Zeiten durch die Aussprüche seiner heiligen Propheten verheissen hat.

Kap. 4.

V. 1. Die vorige Rede gründete sich auf das Wunder, und war eine Anwendung desselben auf die Menge Zuschauer, um ihnen wahre Gedanken von dem gekreuzigten Jesus beizubringen. Der Geheilte stand dabei und gab lebendiges Zeugniß von Christi Erhöhung und göttlicher Macht. Diese Sache wurde der ganzen Stadt sogleich bekannt, zumal es in dem Vorhofe des Tempels geschahe. Der hohe Rath erfuhr es, und machte sogleich Anstalt, die beiden Zeugen des Auferstandenen in Verhaft nehmen zu lassen, ehe die Sache zu weit um sich griffe. Vor allen mußten sie hier auf ihre eigene Ehre bedacht seyn, denn sie waren für die Mörder des Messias erklärt. Wie viel hieß nicht der Name Messias beim Volk? Den hatten sie hingerichtet. Die Zeugen bewiesen, daß er lebe —— Sie mußten daher äusserst verlegen seyn.

V. 2. Die Glieder des hohen Raths waren theils pharisäisch, theils sadducäisch gesinnt: bald hatte die eine, bald die andere Parthei das Uebergewicht. Jezt vermochte eben die lezte sehr vieles. Und wenn die Pharisäer blos deswegen gegen die Apostel aufgebracht seyn mußten, weil diese Jesum als den Messias verkündigten, so gingen die Sadducäer noch weiter. Sie wollten von keinem Auferstandnen wissen, da sie schlechterdings kein Leben nach dem Tode glaubten.

V. 19. konnten sich nicht enthalten, sich dagegen folgendermaßen heraus zu lassen — kürzer: erklärten dagegen (αποκριθεντες προς αυτες ειπον).

V. 27. Dieser V. wird besser so gegeben: Siehe Herr! es ist wirklich geschehen, daß man sich in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn versammelt, daß Herodes und Pontius Pilatus, Heiden und Juden, sich gemeinschaftlich aufgelehnt haben wider Jesum, den du selbst zum Herrn und König gemacht hast.

V. 31. Nämlich diejenigen, die sich nach der ersten Geistesmittheilung zur Lehre Jesu gewandt hatten. An diesen geschahe dasselbe, was an den ersten Bekennern am Pfingstfest geschehen war. Dies war der stärkste Beweis, daß Gott die Sache fortsetze, und ausführen werde.

Zu Kap. 5.

V. 17. Statt Inquisition könnte in der Ueberschrift besser Verhör stehen.

V. 21. Das Synedrium —— besser: den geheimen Rath.

V. 23. Arrestanten —— besser: Verhafteten oder Gefangenen.

V. 24. nebst allen Oberpriestern —— Es war zwar nur jedesmal ein Hoherpriester an der Regierung, aber sie wechselten häufig ab, und die gewesenen Hohenpriester führten den Namen und Rang auch nachher.

V. 25. Arrestanten —— besser: die in Verhaft gewesenen.

V. 27. Synedrio —— besser: dem versammelten Rathe.

V. 28. Dieser V. wird besser so ausgedruckt: Fragte sie der Hohepriester: Haben wir euch nicht aufs ernstlichste anbefohlen, im Namen Jesu von Nazareth nicht ferner zu lehren? und dennoch macht ihr ganz Jerusalem voll von dieser Lehre —— Warum thut ihr das? und warum wollt ihr das Verbrechen, einen Unschuldigen hingerichtet zu haben, auf uns laden?

V. 34. im Synedrio —— besser: des geheimen Raths —— und statt Sekte besser: Parthei, statt Arrestanten besser: Verhörten.

V. 37. Siehe von dieser Schatzung was bei Luk. 2, 1. gesagt ist. Diese Schatzung war durch die Unruhen, die dabei vorfielen, noch im frischen Andenken.

V. 38. daß ihr euch nicht mit diesen Leuten bemenget —— besser: Was nun den gegenwärtigen Fall anbetrift, so gehet mein Rath dahin: daß ihr euch nicht an diesen Leuten vergreift, sondern sie frei gehen lasset. Denn ist diese Sache eine blos menschliche Erfindung, so wird sie (wie ihr aus den angeführten Beispielen schliessen könnt) von selbst zerfallen: ist aber Gott im Spiel, so werdet ihr sie nicht hemmen können, ihr müßtet es denn mit Gott selbst aufnehmen wollen ——

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 3-5.

1) Die göttliche Macht bei der ersten Gründung und Ausbreitung der Lehre Christi in und ausser Jerusalem ist zum Erstaunen sichtbar. Sie hatte alles gegen sich, Pharisäer und Sadducäer

cäer — Diese sich sonst so entgegengesezten Partheien machten nun gemeine Sache, und hatten es auch Ursache, wenn sie ihr Ansehen und ihr Privatinteresse retten wollten. Kap. 3, 1. u. f.

2) Man vergleiche die äusserste Verlegenheit des versammelten Hochgerichts mit der Freudigkeit, womit die Zeugen des Auferstandenen bei diesem Verhör redeten! Wie ängstlich und beschämt zeigen sich die Richter, und wie siegend und voll göttlicher Zuversicht die Boten Jesu? Sie sagen ihnen ihr Verbrechen gerade heraus, und bekennen nach aller Stärke des Geistes, der sie regierte, daß eben der Verworfene der einzige sey, durch den Glück und Segen auf die Menschen kommen sollte, und man auf keinen andern hoffen könne und dürfe. Kap. 3, 5. u. f.

3) Alle Befehle und Drohungen der höchsten menschlichen Gewalt helfen nichts, wenn sie eine Sache, die Gott selbst beschlossen hat, unterdrücken wollen; sie sind Stroh gegen das Feuer, was Gott entzündet. Kap. 3, 16. u. f.

4) Welche Veränderung mußte mit Petro seit jenem: „ich kenne ihn ihn nicht!„ vorgegangen seyn, da er jezt nach so wenig Wochen, dem ganzen hohen Rath ins Gesicht sagt: wir gehorchen Gott, und nicht euch!

5) Das Gebet zum Lobe Gottes Kap. 4, 24 = 30. zeigt, was das innere Bewußtseyn einer Wahrheit, der man von ganzem Herzen Beifall gibt, wider alle Gefahren von aussen vermöge.

6) Jene Gemeinschaft der Güter bei den ersten Christen in Jerusalem ist ein Beweis der aufrichtigsten Eintracht und Liebe; aber kein Gesetz. Es war ihren Umständen noch besonders

ders angemessen, weil sie wußten, daß sie ihre Güter ohnedem verlieren müßten, wenn die Gerichte Gottes über die Juden einbrächen. Daher machten sie sich lieber gleich davon los, indem sie jezt noch Gutes dadurch thun konnten. Es war ein edles und freiwilliges Erbieten; und die Eintracht ihres Geistes mußte ausserordentlich dadurch gewinnen. Befohlen haben die Apostel dergleichen nie, so wenig als verboten. Sie liessen hierin einem jeden seine Freiheit. Was sie aber zur Nothwendigkeit machten, war Unterstützung der armen und nothleidenden Brüder, sie mögten seyn, in welchem Theile der Welt sie wollten, weil dieses aus dem Geiste der christlichen Liebe nothwendig folgte, so daß Niemand sich des Einen ohne des Andern rühmen konnte. Kap. 4, 33. u. f.

7) Durch die Geschichte mit dem Ananias zeigte Gott unter andern, daß man die Apostel für mehr als gemeine Menschen ansehen müßte, weil sie, vermöge eines höhern Geistes, auch in das Herz der Menschen blickten. Und dieses war nothwendig, um diese sonst verachteten Galiläer vorerst in eine gewisse Achtung und Ansehen zu setzen. Kap. 5, 1. u. f.

8) Der Rath des Gamaliels ist der billigste und klügste, den man sich unter solchen Umständen denken kann. Denn daß er seine Kollegen ermahnen sollte, dem Augenschein der göttlichen Sache zu folgen, und ihr Interesse zu verleugnen, ist in solchen Fällen noch nie erhört gewesen, und wird auch nie gehört werden. V. 34. u. f.

Kap. 6.

V. 6. ordinirten sie durch —— besser: sezten sie ein unter feierlichem Gebet und Auflegung der Hände.

V. 7. von den Priestern —— Worüber man sich zu verwundern hat, weil diese mehr als andere dadurch verloren.

V. 8. mit Tugend und göttlichen Gaben — πληρης πιςεως και δυναμεως heißt: mit starkem Glauben und Geisteskraft ausgerüstet ——

V. 9. Libertiner —— Synagoge. D. i. die Synagoge der Juden, welche römische Bürger waren. Eigentlich hiessen nur römische Freigelaßne Liberti und Libertini; nachmals auch solche, welche von jenen abstammten, ob sie gleich schon frei von Geburt waren (ingenui) und das römische Bürgerrecht hatten. Von solchen hielten sich eine ziemliche Anzahl in Jerusalem auf, die eine eigne Schule hatten, worin die jüdische Theologie gelehrt wurde. Paulus war Anfangs ein solcher, und vielleicht jezt mit unter ihnen.

V. 17. und nahmen ihn bei einem Tumulte beim Kopf rc. besser: und bemächtigten sich seiner bey einem Aufstande; rissen ihn mit sich fort vor das Hochgericht, und stellten falsche Zeugen gegen ihn auf, welche aussagen mußten, er u. f.

Kap. 7.

V. 2. Man möchte denken, wozu ein solcher Anfang zu einer Vertheidigungsrede dieser Ar? Allein sie paßt sehr genau zu seinem Zweck. Er [illegible]ll ihnen darin die ganze Vorgeschichte der Nation [illegible]d die

die ganze göttliche Absicht bei allen diesen Anstalten erklären, und daraus die Anwendung auf Jesum von Nazareth machen. Da sie ihn beschuldigten, er wäre ein Lästerer der mosaischen Gesetzgebung und ganzen jüdischen Verfassung, so konnte er diesen Vorwurf am besten dadurch widerlegen, daß er zeigte, er halte die alte Geschichte der göttlichen Führungen mit seinem Volk allerdings für göttlich, allein eben diese Geschichte zeige auch Gründe genug, warum man Jesum von Nazareth als die Hauptperson ansehen mußte, worauf alle jene Voranstalten abgezielt hätten.

V. 8. statt **Prärogativen** besser: **Vorrechte** oder **Vorzüge.** Diese gingen auf den besondern Schutz, den Gott diesem Volke angedeihen ließ, nebst allen besondern Anstalten, die daraus folgten.

V. 16. verstorben ist, welche — — — beigesezt wurden. Genauer so: **gestorben ist.** **Diese wurden aber theils wieder nach Sichem gebracht, und daselbst begraben, theils in der Begräbnißhöle des Ackers, welchen Abraham für ein gewisses Geld angekauft hatte, theils auch auf dem, den Kindern Emors, des Vaters Sichem, von Jakob abgekauften Acker beygesezt.** Daß Stephanus diese einzelnen Nachrichten vor Augen hat, ist offenbar. Die Wortfügung ist aber etwas anomalisch, weil er die Sache kurz faßt. S. 1 B. Mos. 23, 1. u. f. 50, 13. 23, 19. Jos. 24, 31. Stephanus will sagen: Unsere Väter starben meist in Egypten. Weil sie aber wußten, daß Gott ihren Nachkommen das Land Canaan verheissen hatte, und diese einst wieder dahin kommen würden, so wollten sie auch darin begraben seyn.

V. 22. Gelahrtheit —— besser: **Weisheit und Erkenntniß.** Der Theil der Rede V. 29-34.

hätte durch keinen besondern Druck unterschieden werden sollen, wozu die Gründe nicht hinreichend sind. Er ist auch an sich wahrscheinlich. Stephanus erzählt überhaupt im Zusammenhange, wozu dieser Theil besonders gehört.

V. 37. Autorität —— Vollmacht.

V. 58. Ehe diese den Stein herabwälzten — Dieser V. kann auch so gegeben werden. Die falschen Ankläger und Zeugen aber hatten ihre Kleider zu den Füssen eines jungen Mannes, Namens Saul, niedergelegt, während daß sie den Stephanus mit Steinen warfen, welcher dabei mit gen Himmel gehobnem Angesicht sprach, „Herr Jesu, nimm meinen Geist zu dir! ——

Sie hatten nämlich die langen Oberröcke abgeworfen, damit sie desto leichter wären.

Ueber diese Rede des Stephanus verdient Herr Heß in der Geschichte der Apostel Jesu nachgelesen zu werden.

Kap. 8.

V. 9. Dergleichen Betrüger waren damals unter Heiden und Juden nichts seltenes. Ihre Kunst bestand in einem magischen Blendwerk und allerlei Zaubereien, wodurch sie übermenschliche Dinge vermögen wollten. Weil der Glaube des gemeinen unwissenden Volks an solche Dinge allgemein war, so konnte es nicht fehlen, daß solche Betrüger Beifall fanden. Es gab so gar römische Kaiser, z. E. Tiberius, die in allem Ernst an solche Zaubereien glaubten, und sich bei jeder Gelegenheit dadurch Schrecken einjagen liessen. So wie Christus durch seine Wunder alle jüdischen Beschwörer zu Schanden machte, so die Apostel durch die ihrigen. Diese

ver-

vermogten bei den Heiden eben deswegen oft weniger, als sie hätten thun sollen, weil diese von ihren Zauberern und Geisterweisen eben dergleichen erwarteten. Die Exorcisten selbst aber mußten den grossen Unterschied der göttlichen Kraft, die durch die Apostel wirkte, und ihrer armseligen Kunst bald einsehen, so bald sie, wie dieser Simon, Gelegenheit hatten, solche Vergleiche anzustellen.

V. 13. Er schäzte am Philippus blos die Wunderkraft, woran er Theil zu nehmen, und dadurch seine Kunst zu erhöhen wünschte. Weil aber mit der apostolischen Wunderkraft eine gewisse Lehre verbunden war, so trieb ihn seine magische Gewinnstsucht, daß er sich stellte, als wenn er diese auch annehmen wollte. Er dachte nämlich nicht, daß ihre Absicht wäre, die Seele zu bessern, sondern hielt sie eher für eine geheime Weisheit und magische Theorie, vermöge welcher man zu einem so hohen Grade von Theurgie und Thaumaturgie (Wunderthätigkeit) gelangen könnten, als bei den Aposteln zu seyn schien. Die magische Betrügerei dieser Leute ging besonders auf einen geheimen Umgang mit mächtigen Geistern, wodurch man erst zu übermenschlichen Dingen fähig zu werden glaubte; und als einen solchen vor andern mächtigen Geist stellte er sich vermuthlich unter Christo vor. Dergleichen Betrügereien haben sich bis in die neuern Zeiten fortgepflanzt. Der Exorcismus der barbarischen Jahrhunderte, die Beschwörungen der römischen Kirche nebst den monströsen Ausgeburten von Hexerei und Teufelskünsten sind davon eine Folge.

V. 16. Die Taufe geschahe also wohl nicht überall im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes —— Auf den Namen Jesu taufen, heißt durch die Taufe zum Bekenntniß Jesu, als des Sohnes Gottes und Erlösers der Menschen, einweihen. Sie lernten den heiligen Geist nicht

eher

eher als ein Eigenthum dieser Religion kennen, bis sie die Wirkungen desselben sahen. Die Begriffe des Geistes Gottes waren bei den ersten Christen ganz auf die Geschichte d. i. auf die Thatbeweise gebauet: ohne diese würden sie ihn nicht haben kennen lernen, und auch nicht auf ihn getauft seyn. Im A. T. gab es keine solche Geistestaufe, daher auch keine andere Erkenntniß des göttlichen Geistes, als in sofern er den Propheten mitgetheilt wurde.

V. 27. Verschnittenen —— Dieser Name ευνουχος war überhaupt eine Benennung königlicher Bedienten, ohne daß sie deswegen immer eigentliche Verschnittene waren.

V. 28. Er war einer von denen, die den Gott der Juden als den einzigen wahren erkannten, und deswegen auf die hohen Feste nach Jerusalem reiseten, um ihn zu verehren.

V. 39. entführte —— Hier ist an kein natürliches Weggehen und Abschiednehmen zu denken, sondern der Ausdruck ἡρπασε wird immer von prophetischen Entzückungen gebraucht. Er kommt in den Weissagungen und Geschichten Ezechiels häufig vor. Ueber die Art und Weise zu reden, würde hier zu weitläuftig seyn. Die Wirkungen für den Aethiopier war, daß er den Philippus auf einmal aus dem Auge verlohr, und daraus schliessen mußte, er habe einen göttlichen Gesandten bei sich gehabt.

Kap. 9.

V. 29. mit den griechischen Juden —— D. i. solcher, die jüdischer Studien wegen in Jerusalem sich aufhielten, so wie er selbst vorhin gethan hatte. Diese kannten ihn und seinen ehemaligen Eifer für die Aufrechthaltung des Judenthum: er aber zeigte ihnen dagegen, was ihn bewogen hätte,

hätte, ihren Weg zu verlassen. Weil sie aber nicht eben das erfuhren, sondern fest an den Vorurtheilen ihrer Rabbinen hingen, so betrachteten sie nun Paulum als einen Abtrünnigen und gemeinen Feind, und verfolgten ihn.

2.) Praktische Bemerkungen zu Kap. 6-9.

1) Die Geschichte mit dem Stephanus lehrt die schrecklichen Ausbrüche des Zelotengeistes, der zu allen Zeiten bessere Belehrungen nicht nur selbst nicht nuzt, sondern dagegen raset und wütet, oder auch nach Skorpionen- und Schlangenart verfährt, wenn jenes wegen äusserer Umstände nicht möglich seyn sollte. Kap. 6. Eben diese Geschichte zeigt aber auch den ächten Geist des Märtyrerthums —— Vernunft und Besonnenheit bis in den lezten Augenblick —— Anschauung der glänzenden Herrlichkeit Christi, wodurch sein Geist ausserordentlich erhoben werden mußte, und ein Gebet zu Gott für seine Feinde ——

2) Die göttliche **Wahrheit** und **Kraft** ist zu allen Zeiten nachgeäffet; aus göttlichen Träumen entstand Traumdeuterei, aus göttlicher Eingebung Wahrsagerei, aus göttlicher Wunderkraft allerlei Zauberei und Magie. Aber um der falschen Nachahmung willen, darf man die Wahrheit selbst nicht leugnen. Jene sezt diese immer voraus, wenigstens etwas dergleichen, und würde sonst in der Welt nicht haben aufkommen können. Kap. 8, 9. u. f.

3) Zur ersten Gründung der Lehre Christi waren gewisse Mittel nothwendig, wie sie die Denkungsart der Zeit mit sich brachten, aber diese Mittel waren nicht Zweck, und würden zu einer andern Zeit, wo man nicht so sehr auf Zeichen

und Wunder gesehen hätte, anders gewesen seyn. Simon kam daher schlechtweg, als er das Christenthum annehmen wollte, um ein besserer Magus und Tausendkünstler dadurch zu werden.

4) Um eines einzigen Gottverehrers willen erhielt Philippus den Befehl zu einer besondern Reise. Dieser einzige war aber auch von der Art, daß er mehrere nach sich zog. Man findet daher in den Gegenden, wo dieser Aethiopier zu Hause gehörte, früh eine Kenntniß von Christo. Dergleichen Offenbarungen und Befehle des göttlichen Geistes mußten den Aposteln und ihren Gehülfen es jeden Augenblick zu fühlen geben, daß Christus mitten unter ihnen sey. Kap. 8, 26. u. f.

5) Der Aethiopier las den Jesaias, und verstand ihn nicht, und las doch so gern —— In einem weniger dunkeln Buche würde er vielleicht weniger gern gelesen haben. Das ist keine Liebe zur Dunkelheit an sich, sondern es liegt in der Natur der Sache etwas —— Eine gewisse heilige Dunkelheit ist für gewisse Gegenstände ganz eigentlich gemacht, und sollte nie davon getrennet seyn. Eine gewisse Art von Dunkelheit führt selbst die Seele weiter, als die größte so genannte Klarheit. Denn diese erstreckt sich nur über das Gemeine, jene aber gibt der Seele zugleich ein Vorgefühl von Dingen, die mehr als gemein sind. Daher eine zu weit getriebne Bemühung, alles, was die Religion enthält, sonnenklar und handgreiflich zu machen, keine gute Folgen hat. Denn was man eigentlich klar macht, sind nur gemeine Dinge, und das Verborgene kommt darüber ganz in Vergessenheit, besonders in Zeiten, wo alles sinnlich seyn soll. Indessen verhält es sich mit der heiligen

ligen Dunkelheit, die gewissen Gegenständen der Religion, wenigstens nach unserer Erkenntniß, eigenthümlich ist, ganz anders, als mit scholastischen Grillen.

6) Die Geschichte Pauli bleibt immer eine der merkwürdigsten für das Christenthum —— ein ausserordentliches Phänomen! das Christenthum hat mannigfaltige Beweise: auch in dieser Geschichte liegen welche, die die Probe aushalten. Paulus war bisher der brauchbarste Apostel des jüdischen Hohenraths, und wird das auserlesenste Werkzeug Jesu Christi. Kap. 9.

7) Man hat die Wunder Christi und der apostolischen Zeit in den neuern Zeiten herabzusetzen gesucht, ohne zu bedenken, wie nothwendig sie für die damaligen Zeiten waren, wenn das Christenthum schnell und weit ausgebreitet werden sollte. Tausende nahmen es zuerst blos um der Zeichen und Wunder willen an, ehe sie die innere Wahrheit desselben erkennen konnten; diese erkannten sie aber nachmals. Sie mußten erst eine ausschliessende Meynung für die Sache selbst haben, und dazu dienten die Wunder. Sie regten die Seelen zur Aufmerksamkeit und vorläufigen Annehmung. Petrus that die Wunder am Aeneas und der Thabita, und das bewog die Einwohner von Lydda, Sarona und der Gegend um Joppe, das Christenthum anzunehmen. Kap. 9, 35. 42. 43.

Kap. 10.

V. 1. Cäsaria —— Eine Stadt am mittländischen Meer, welche Herodes ausbauete und verschönerte, und ihr zu Ehren des Kaisers Augustus den Namen Cäsarea gab. Ehemals hieß sie Stratonsburg.

bei der sogenannten italienischen Legion — d. i. prätorischen Cohorte, oder demjenigen Heer, welches die römischen Statthalter zu ihrer Bedeckung bei sich führten. Diese residirten gemeiniglich in dieser Gegend. Cornelius war kein Jude, erkannte und verehrte aber den wahren Gott. Alle diese heissen Gottesfürchtige oder Verehrer des wahren Gottes.

V. 3. Boten Gottes d. i. einen Engel vom Himmel.

V. 26. Dieser Vers mit dem folgenden muß so heissen: Petrus aber hub ihn von der Erde auf mit den Worten: „Stehe auf! Auch ich bin nur ein Mensch!„ Hierauf sprach er noch ein wenig mit ihm, und ging darauf mit ihm ins Haus, woselbst er eine grosse Versammlung fand.

V. 28. 29. Hier wird die eigentliche Anrede Petri besser beybehalten. Ihr selbst wisset, daß es einem Juden eigentlich nicht erlaubt ist, mit Menschen umzugehen und Verkehr zu haben, die nicht seines Volks sind. Allein Gott hat mir offenbart, daß kein Mensch an sich selbst profan oder unrein sey. Daher ich ohne weitere Einreden auf eure Einladung zu euch gekommen bin. Ich wünsche also zu wissen, um welcher Sache willen ihr zu mir gesandt habt. Wozu aber möchte man denken, diese jüdische Aengstlichkeit und Skrupulosität? Sollte er denn noch ein Jude seyn seyn? Hatte Jesus nicht vor und nach seiner Auferstehung diesem Vorurtheil entgegen gearbeitet? Und war die göttliche Offenbarung nicht genug, um jenes jüdische Vorurtheil einmal für allemal zu vergessen, und sogleich mit dem anzufangen, wozu er hier gesandt war? Man kann sagen, Petrus thut diese Erklärung

rung blos, um ihnen dadurch sogleich zu verstehen zu geben, daß er auf göttliches Geheiß zu ihnen komme, da sich dergleichen sonst nicht erwarten liesse nach den Gebräuchen der Juden. Allein es ist gewiß, daß einige von den Aposteln, besonders Petrus, noch lange nach der Ausgiessung des Geistes in der Meynung standen, die Sache des Messias sey an die Juden, wo nicht ausschliessend, doch ganz vorzüglich gebunden; daher sie auch nicht gern das jüdische Land verliessen. Gott fand es daher für nöthig, dem Petrus eine ganz eigene Offenbarung hierüber zu geben, welche gewiß ihre Gründe hatte. Da er hiedurch nun ein ganz neues Licht bekommen hatte, was ihn anfangs wirklich blendete, und dem er in diesem Fall zuerst gemäß handeln sollte, ob ihm gleich die Sache noch immer äusserst auffallend war; so zeigt er sie an. Gewiß dachte Petrus hierin eingeschränkter, als Paulus, der ein römischer Bürger war, und keines besondern Gesichts bedurfte, welches ihn die Wahrheit lehrte, daß die Religion Christi auch für die Heiden sey. Petrus würde auch von seiner Nation schwerlich so geschrieben haben, wie Paulus davon schreibt im Briefe an die Römer. Der Geist der Freiheit und Allgemeinheit findet sich bei keinem Apostel in solcher Stärke und Schrankenlosigkeit wie bei Paulus. Dieser Geist machte ihn geschickt zum Apostel der Heiden. Er findet daher auch einmal nöthig, sich wegen scheinbaren Mangels an patriotischem Gefühl für sein Volk zu erklären, wobei er ihre unverdienten Vorzüge, deren sie Gott gewürdiget, und ihre Untugenden gegen einander hält, und bekennt, daß er nicht aus Haß gegen sie so rede, sondern um sie zur Nacheiferung zu erwecken. Er selbst liebe sie so sehr, daß er bereit sey, ein Opfer für sie zu werden (αναθημα), wenn sie dadurch gerettet werden könnten.

V. 34. Die Rede Petri bis V. 43. enthält just das, was sie enthalten soll. Jedes Wort darin dient zum Zweck und keins ist überflüssig. Die Versammlung verehrte schon den wahren Gott. Auf sie konnte die Lehre Christi sogleich angewandt werden. Und diese Anwendung bestand in der Geschichte Christi. Daraus folgten die Grundsätze des Verhaltens von selbst. Wenn man diese Rede auch blos in der Rücksicht liest, um ihr Passendes für den gegenwärtigen Zweck zu erkennen, so wird man sie bewundern müssen. So viel vermochte der Geist Christi in den ungelehrten Galiläern. Wenn man die Gespräche und Reden der neuern Heidenbekehrer besonders der theologischen dagegen vergleicht, so ist der Unterschied ausserordentlich. Diese fangen lieber mit der Dreieinigkeit an. Daher auch die Früchte darnach sind.

V. 44. Die Versammlung hörte Petrum mit ganzer Theilnehmung und vollem Beifall der Seele an —— und weiter war nichts nöthig, um den Geist zu empfangen. So kam Christus mit seiner Wunderkraft dem Glauben gern entgegen, ausser wenn er besondere Ursachen hatte, sich zu stellen, als wollte er nicht.

V. 46. in fremden Sprachen —— durch Lobgesänge zur Ehre Gottes und Christi in dieser und jener Sprache. Die Mehrheit der Sprachen bezog sich auch hier, wie am Pfingstfest, auf die Wahrheit, daß Gott von mehr als einem Volk erkannt und verehrt seyn wollte.

Zum 11. Kap.

V. 2. Vorwürfe —— Man bemerke auch hier das Nationalvorurtheil. Sie glaubten, der Messias sey für ihr Volk mit Ausschliessung aller andern, weil sie allein die Verheissung hatten. Daß die

Pro-

Propheten auch die Heiden mit unter dem künftigen Gebiet des Messias begriffen hatten, wußten oder verstanden sie nicht. Was einer nicht gern will, übersieht er, und was er an sich für unmöglich hält, glaubt er nicht, wenn es auch geschrieben steht. Sie bequemten sich aber gern und dankten Gott dazu, als sie die Sache näher erkannten. V. 18. Eben hierin liegt ein Theil der hohen Weisheit, welche Paulus in dem göttlichen Plane bewundert, und die er ein Geheimniß der ganzen Vorwelt nennt.

V. 4. Die Erzählung Petri hätte hier wieder in der ersten Person vorgetragen werden sollen.

V. 20. einige, die von Geburt Cyprer und Cyrenäer waren —— besser: einige Cyprer und Cyrenäer, die von Geburt Heiden waren. Denn bei jenem konnten sie immer geborne Juden seyn, wie Paulus; sie waren aber gebohrne Heiden, welches hier gesagt werden soll.

V. 26. Vorhin hiessen sie Galiläer (wie sie der abtrünnige Kaiser Julian nennt) oder Nazaräer. Der Name Christen mußte ihnen lieb seyn, wenn sie ihn sich auch nicht selbst gaben, welches doch seyn kann. Die Gesellschaft war bereits zu groß, als daß man sie nicht hätte durch diesen Namen von Götterverehrern und Juden unterscheiden sollen. Sonst verwechselte man die Christen in einigen Ländern des römischen Reichs mit den Juden, weil Christus von Geburt ein Jude war, und man das Innere weder der jüdischen noch christlichen Religion kannte.

V. 28. Die Gabe der eigentlichen Weissagung hatten nur einige, und zwar jeder in besondern Fällen. Im jetzigen Fall diente sie zum Bedürfniß der armen Christen. Ein sehr grosser Theil der Christen in Judäa war arm, und diese hätten in die äusserste

Noth kommen müssen, wenn nicht zum voraus für sie gesorgt wäre. Daher wurde dem Agab die nächstbevorstehende Hungersnoth von Gott offenbart. So bewies Gott auch hiedurch, daß nicht mehr die Juden, sondern die Christen sein Volk wären, die unter seinem besondern Schuze stünden.

Kap. 12.

V. 1. Herodes —— Nach dem Josephus war er (wenigstens zum Schein) ein Eiferer für das Judenthum.

V. 4. von einen Manne bewachen —— Es muß heissen: während des Festes ließ er ihn durch sechszehn Soldaten bewachen, um ihn, wenn das Fest vorbei wäre, dem Volke zum Schauspiel hinrichten zu lassen. Die 16 Soldaten waren in vier Posten getheilt, die mit einander abwechselten; zween waren jedesmal im Gefängniß selbst und zween vor der Thür. S. V. 6. Vor Endigung des Osterfestes wollte er ihn nicht hinrichten lassen, weil er sich vermuthlich vor einem Aufruhr des Volks fürchtete.

V. 6. ihn aufzuführen —— deutlicher: ihn zur Schau hinrichten zu lassen.

V. 12. Markus —— der Evangelist.

V. 19. hinrichten —— das war nämlich die Strafe, wenn die Wache einen zum Tode verurtheilten Missethäter hatte entlaufen lassen. Herodes that dieses, er mochte übrigens von der Sache denken, wie er wollte. Vielleicht glaubte er, die Schuld läge an den Soldaten, welches doch bei näherer Untersuchung kaum möglich war. Erkannte er hingegen, daß etwas Ausserordentliches zum Grunde liege, so vollzog er das Urtheil zum Schein der Rechtfertigung, um den Gedanken nicht aufkommen

men zu lassen, daß die Apostel Jesu unter göttlichem Schutze stunden.

V. 21. Ornat —— besser: Schmuck oder Glanz.

Deklamirte —— besser: eine feierliche Rede hielt.

V. 23. kam die Strafe Gottes über ihn — Lukas sagt: ein Engel Gottes schlug ihn, welches nichts anders heißt, als was obige Uebersetzung ausdrückt. Die ekelhafte Krankheit überfiel ihn von dem Augenblick an, und das machte die göttliche Schickung sichtbar. Er hatte sich einen Gott nennen lassen, und nun frassen ihn Würmer, so daß kein Mensch seinen Geruch aushalten konnte.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 11-12.

1) Gott hat zu gewissen Zeiten gewisse Dinge verordnet, die zu ihrem Zweck und für ihre Zeitdauer nothwendig und sehr heilsam waren; aber nicht von der Art sind, daß daraus allgemeine und unveränderliche Grundsätze gemacht werden könnten. Hieher gehört das Gebot wegen des Reinen und Unreinen. Der Unterschied war willkührlich, und sollte es auch seyn. Er sollte wie ein Zaun ein gewisses Volk von den übrigen absondern. Zu solchen Absonderungsmitteln mußten willkührliche Dinge gewählt werden, weil die allgemeinen Gesetze der innern Wahrheit und Sittlichkeit der ganzen Menschheit gemein seyn sollen. Daher solche Dinge, wornach die ganze menschliche Natur eingerichtet ist, keine willkührliche Unterscheidungsmerkmale abgeben können oder dürfen. Ein eingeschränkter Gesichtskreis macht aber das Willkürliche und Zeitmässige zu nothwendigen und ewigen Wahrheiten, und dar-

aus entstehen Vorurtheile von der Art, wie wir sie bei den Juden finden. Entgegengesezte Offenbarungen Gottes mußten jene daher aufheben in solchen Fällen, wo die Sache nicht von selbst wegfiel, oder wo die Nationalvorurtheile den Geist der Allgemeinheit hinderten. Kap. 10, 1. u. f.

2) In der Geschichte des Cornelius, der wundervollen Befreiung des gefangenen Petrus, der augenblicklichen göttlichen Bestrafung des Herodes sehen wir die göttliche Dazwischenkunft im entgegengesezten Verstande. Es gibt dergleichen Fälle zu allen Zeiten in dieser oder einer andern Art, aber man verkennt sie, weil nicht immer ein Prophet ist, welcher sagt, sehet da den Finger Gottes! Eine Menge falscher Anwendungen dieser Art kann machen, daß man den Sinn des göttlichen Einflusses überall verliert. Und damit ist viel verlohren für das Glück der Welt. Denn dieses fodert nicht nur einen allgemeinen Grundsatz der göttlichen Vorsehung, sondern einen praktischen Glauben und kluge Anwendung dieser Wahrheit in besondern Fällen.

Kap. 13.

V. 2. Gottesdienst —— Man kam nämlich zur gemeinschaftlichen Ermunterung und Stärkung des Geistes zusammen, und die Geistvollesten hielten dabei abwechselnd einen zum Zweck der Versammlung passenden Vortrag, welcher in Lobpreisungen Gottes und Christi durch Gesänge der Eingebung und in Anwendung der Geschichte Christi u. s. w. bestand.

V. 5. Wo jüdische Synagogen waren, da besuchten sie diese zuerst, weil sie den Faden ihres

Un=

Unterrichts da zunächst anknüpfen konnten. Wo aber dergleichen nicht waren, da fingen sie mit der allgemeinen Wahrheit des Schöpfers und Beherrschers aller Dinge an, wie Paulus in Athen.

Johannes — d. i. Markus, der Evangelist.

V. 8. Proconsul — römische Statthalter.

V. 44. Gottes Wort — besser: die Lehre Gottes.

V. 50. den Magistrat —— der Obrigkeit.

Kap. 14.

V. 5. Magistratspersonen —— mit ihren Vorstehern und Anführern.

V. 6. und der Orten —— besser: und da herum ——

V. 10. der Pöbel —— besser: die Haufen des Volks ——

V. 12. Merkurius —— Sie sahen die Hauptperson für die Nebenperson an, und weil Merkur nach der griechischen Götterlehre der Gesandte und Sprecher oder Wortführer der Götter an die Menschen war, so hielten sie Paulum dafür.

V. 19. Juden —— Diese damals schändliche Nation that den Boten Jesu durch ihren Zelotenhaß tausendmal mehr Herzeleid an, als die Heiden bei dem blindesten Aberglauben. Sie machten die Christen den Heiden erst eigentlich verhaßt. Schon in den vorhergehenden Kapiteln sind Beispiele davon, und die ganze apostolische und christliche Geschichte in den ersten Jahrhunderten liefert ihrer die Menge. Auch war es ein Dorn in ihrem Auge, daß Paulus mit seinen Gehülfen sich der Heiden annahm.

Daher sie diese aus Neidsucht aufhezten, damit die Lehre der Apostel keinen Eingang bei ihnen fände. Wenn sie sich auch durch die Reden der Apostel in ihren Synagogen überzeugt fühlten, so machten sie doch gleich feindselige Bewegungen, sobald sie sahen, daß auch die Heiden daran Theil nehmen sollten. Man muß dieses Betragen der Juden in den damaligen Zeiten immer vor Augen haben, wenn man die Briefe und Reden der Apostel hie und da recht verstehen will.

V. 22. „für uns„ ——— Dies galt damals insbesondere, und war für manche ein Stein des Anstosses. Welche Schwierigkeit entstand daher für die Apostel! und wie mußten sie nicht ihre eigenen Leiden vergessen, um ihre Zöglinge zu stärken!

Kap. 15.

Ueberschrift. Ein Concilium ——— Es war freilich ein Concilium, in sofern sie zusammen kamen, um sich über gewisse Lehrpunkte zu bereden, aber kein **Concilium** von der Art, wie sie in den folgenden Jahrhunderten vorkommen. Denn diese gereichen alle der christlichen Geschichte mehr zur Schande, als zur Ehre, weil sie die reine Wahrheit Christi und der Apostel verstümmelt und verfälscht, und viel unschuldiges Blut gekostet haben. Sie waren Versammlungen des Stolzes, der Gewinnsucht, des Betrugs und des despotischen Sektengeistes, aber keine Vereinigungen im Geist der Liebe, Eintracht und reinen einfältigen Wahrheit.

V. 1. Beschneidung — Man hielt es nämlich für unmöglich, daß ein Heide so gerade zu an dem Messias Theil nehmen könnte, ohne vorher dem Judenthum einverleibt zu werden, und das geschahe durch die Beschneidung. Blos deswegen hielten sie

die

die Beschneidung für nothwendig. Hiewider eifert Paulus in seinen Briefen.

V. 2. **wider Paulum** —— nicht so sehr gegen die übrigen Apostel, weil diese sich der Heiden nicht so gerade zu und so stark annahmen. Paulus glaubten sie, mache den Heiden den Weg zur Seligkeit zu leicht.

V. 7-11. Hier redet nicht Paulus, weil der gleichsam für die Heiden schon zu sehr eingenommen zu seyn scheinen konnte, sondern Petrus, gegen den kein Jüdischgesinnter einen Verdacht haben mochte, und dieser redete wahr und sehr zweckmäßig.

V. 19. **solchen Lasten, denen,** —— besser: **solche Lasten denen,**

V. 20. Der Rath gehet dahin, daß die neubekehrten Christen aus den Heiden sich aller heidnischen Sitten und Greuel enthalten sollen, wohin das angeführte gehört —— **Mit dem Erstickten und Blut** hat es freilich nur eine jüdische Bewandniß. Jakobus glaubte indessen, es würde den Frieden befördern, und könnte auch sonst nicht schaden, wenn sie sich hierin bequemten.

V. 22. **Reputation** —— Achtung oder Ansehen.

V. 23. **Die schriftliche Sentenz** —— besser: **das Urtheil, welches** ——

V. 40. **Markus** hielt sich lieber zum Petrus, weil er vermuthlich mehr jüdisch, als Paulus, dachte.

Kap. 16.

V. 1. **Neubekehrten** —— besser: **Freund der Lehre Jesu** —— Dies ist derselbe Timotheus,

 den

den Paulus nachmals zum Aeltesten und Vorsteher der Gemeine zu Ephesus bestellte, und an den er die beiden bekannten Briefe geschrieben hat.

V. 3. Diese Beschneidung war eine Bequemung Pauli nach der Denkungsart der Leute, über die er sonst weit hinaus war. Sie liegt aber mit in dem Grundsatz Pauli, ich bin den Juden ein Jude (nämlich in gleichgültigen Dingen) und den Griechen ein Grieche, damit ich sowol dem einen als dem andern dasjenige sey, was der Wahrheit Christi gemäß ist.

V. 6. Auf die Art lenkte der Geist Gottes ihre Reisen und das Ziel ihrer Arbeiten, damit sie just da hinkamen, wo ihre Gegenwart am meisten fruchtete.

V. 9. Auf dieselbe Art, wie auch Petrus die Gesandschaft des Cornelius zuerst im Gesicht sahe.

V. 16. 17. Ohne zu untersuchen, wie weit es mit ihrer Wahrsagung Grund haben mochte oder nicht, (dergleichen war damals nicht ungewöhnlich, man glaubte daran, und so konnte es eine Sache des Gewinnstes werden:) brauchte sie Gott hier zum befördernden Werkzeuge der Lehre Christi —— Weil sie die Achtung einer Prophetin hatte, so fand ihr Ausspruch: „Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes!„ um so mehr Beifall. Paulus betrachtete sie hingegen als eine Kranke oder Geistsüchtige, und heilte sie. Denn seine Lehre brauchte solche Zeugnisse nicht; auch durfte es nicht das Ansehen haben, als wenn sie damit Gemeinschaft hätte. Es war indessen immer eine besondere Veranlassung, und als solche führt Lukas es an.

V. 20. **Prätor** —— d. i. römischen Gerichtshalter.

V. 21. Daß sie als Juden —— besser lautet die Stelle so: Man führte sie vor das römische Gericht und brachte folgende Klage gegen sie an: Diese Leute sind Juden und bringen die Einwohner der Stadt in Bewegung: sie predigen Lehren und Sitten, denen wir weder Beifall geben noch Folge leisten dürfen, da wir Römer sind.

Die Juden wurden in den römischen Provinzen zwar geduldet, aber sie mußten sich ruhig halten, und nicht die etablirte Religion des Staats umstürzen wollen. Dieses schienen nun die Apostel zu thun, deswegen belangte man sie. Man erkannte sie zwar als geborne Juden: sie schienen ihnen aber viel Seltsames vorzubringen, das von den römischen Sitten und Religionsmeynungen zu sehr abwiche, als daß man es gelten lassen dürfe.

V. 22. Prätoren —— Richter.

mit Ruthen hauen —— besser: geisseln.

V. 25. Arrestanten —— Gefangenen.

V. 27. entleiben —— weil er ohnehin hingerichtet wäre.

V. 35. Prätoren — Richter.

Arrestanten —— Die Gefangenen —— nämlich Paulum mit seinem Begleiter Silas, weil sie vermuthlich gehört hatten, was in der Nacht vorgegangen sey.

V. 37. Nein, sagte er —— besser: Nicht so, sondern sie selbst sollen kommen, und uns mit Ehren heraus führen.

V. 38. Prätoren —— Richtern.

V. 39. und entschliessen — des Arrests — besser: und baten sie höflichst in Gottes Namen aus der Stadt zu gehen.

Kap. 17.

V. 11. toleranter —— edelmüthiger.

V. 16. Keine Stadt der Welt trieb mit allen Dingen, und selbst mit der Religion solche Galanterie, wie Athen. Alle Pracht und Kunst wurde aufgewandt, den Göttern des öffentlichen Dienstes die glänzendsten Tempel und schönsten Bildsäulen zu errichten. Ihre Zahl war ungemein groß.

V. 18. Diese beiden philosophischen Partheien waren einander gerade entgegengesezt, und galten damals am meisten. Die Epikurer predigten eine sinnliche Glückseligkeit, und nährten den Geschmack und die Lüsternheit des leichtfertigen, üppigen und wollüstigen Theils der Welt: Die Stoiker rühmten sich dagegen der strengsten Tugend und Verachtung aller sinnlichen Dinge. Die Freunde und Liebhaber der edlern Sittlichkeit, besonders unter den Römern, hielten sich an diese Philosophie. Sie suchte in ihrer Sprache und Denkungsart Strenge, Würde, Hoheit und Stärke.

Beutelschneider —— besser: Schwätzer oder Marktschreier (σπερμολογος). Hier zeigt sich der philosophische Stolz, der ausser seinem Kreise alles verachtet, und von keinem Fremden erwartet, daß er Dinge vorbringen könne, die der Aufmerksamkeit werth wären.

neugierig — Neugier lag ganz im Charakter der Griechen, besonders der Athenienser. „Athen, so voll Götzentempel es war, hatte doch immer ein offenes Ohr, wenn von neuen ausländischen Göttern geredet ward; nur daß es den schon eingeführten nicht zum Nachtheil gereichen durfte —— Diese neue Gottheiten, hieß es, wären: Jesus —— dessen Namen er immer im Munde führe —— und die Auferstehung, von der er als einer höchst gött-

göttlichen und verehrungswürdigen Sache rede. Diesen Jesus und diese Auferstehung wolle er göttlich verehrt wissen (denn jeder Gegenstand der religiösen Verehrung hieß bei ihnen eine Gottheit): eben, wie man zu Athen der Ehre, der Schamhaftigkeit u. s. f. Tempel erbauet habe„ —— S. Geschichte und Schriften der Apostel Jesu Th. I. S. 236.

V. 19. Areopagus —— Der Markt des höchsten Gerichts in Athen, wo auch über Religionssachen geurtheilt wurde. Es war daselbst gemeiniglich eine grosse Menge Menschen versammelt.

V. 21. paradoxen —— seltsamen.

V. 28. statt Aretus muß es heissen Aratus; ein verehrter griechischer Dichter.

V. 29. aus Gold —— Hiemit zielt er auf den Glanz ihrer Tempel und auf die schöne Kunst ihrer Statuen.

V. 32. auszulachen —— nämlich die Epikuräischgesinnten.

V. 34. seiner Gemalin —— Das folgt aus γυνη schlechthin nicht, sondern nur, daß sie eine angesehene Dame, oder Frau vom Stande gewesen sey.

2. Praktische Bemerkungen über Kap. 13-17.

1) Die Apostel Jesu sorgten mit aller Wachsamkeit dafür, daß sich kein Betrüger in die neue Gesellschaft der christlichen Religionsverwandten einschleichen sollte, der durch Gewinnstsucht, Aberglauben, Zauberei und Wundergaukelei die Gemeine Christi hätte vergiften können. So duldsam und nachgebend sie sonst gegen die Schwachen waren, so streng bewiesen sie sich hier. Kap. 13, 6. u. f.

2) Obgleich die Juden wegen ihrer Kenntniß des wahren Gottes und wegen ihrer den Messias betreffenden Verheissungen den Unterricht der Apostel viel leichter verstehen konnten, als die Heiden, bei denen entweder beides oder Eins von beiden fehlte, so fanden doch die Apostel bei den Heiden, besonders wenn sie den wahren Gott schon kannten, gemeiniglich mehr Eingang, als bei den Juden, weil diese zu stolz, eifersüchtig und unbezähmt waren. Kap. 13, 42-51. und Kap. 14, 1. u. f.

3) Die Apostel kamen nicht in Versuchung, sich mehrerer Ehre anzumassen, als wozu sie berechtigt waren. Wir sind nur schwache Menschen, sagten sie, dabei aber Knechte des höchsten Gottes, Vaters und Seligmachers der Menschen. Wie würde ein schauprangender Wunderthäter oder Gaukler sich des Aberglaubens der Lystrenser zu seinem Vortheil bedient haben, und sich haben opfern lassen? Kap. 14, 8. u. f.

4) Die Art, wie die bekannte Streitfrage wegen der Beschneidung ꝛc. von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusalem entschieden wurde, ist ein Beweis der apostolischen Schonung und Gewissensfreiheit. Sie legten dabei das Urtheil Gottes, als des Herzenskündigers, und nicht jüdische Vorurtheile zum Grunde. Wie verhalten sich dagegen die folgenden Zeiten, bis auf die Greuel der schrecklichsten Despotie und hierarchischen Gewissenszwangs? Kap. 15. Die Wortführer in dieser apostolischen Versammlung, Petrus, Jakobus, Paulus —— dachten in manchen Stücken verschieden, aber hier stimmten sie zu demselben Zweck zusammen, da es auf das allgemeine Beste und auf christliche Freiheit ankam. V. 7-30.

5) Pau-

5) Paulus trieb sein ganzes Geschäft laut und öffentlich —— Er schlich sich weder ein, noch schlich er sich unvermerkt weg —— sondern hielt auf seine Ehre, und wenn er gemishandelt war, so mußte man ihm Ehrenerklärungen geben. Kap. 16, 25-40.

6) Eben dieser grosse Apostel und Lehrer der Heiden redete jedesmal so, wie es den Orten, Zeiten und Menschen angemessen war, in Athen anders, als in Jerusalem und den Synagogen. Er schreibt anders an die Römer und Korinthier, als an die Hebräer. Und doch kommt er immer zum Ziel, und die Wahrheit Christi ist das Resultat. Paulus war vielleicht der einzige Apostel, der es wagen konnte, in Athen öffentlich unter einem Kranz von Philosophen und neugierigen Atheniensern zu reden. Er bringt hier keine jüdische Schriftgelehrsamkeit vor, sondern grosse allgemeine Wahrheiten, wie sie in Athen auf die Art noch nie gehört waren. Kap. 17.

Kap. 18.

V. 5. Dieser V. wird besser so gegeben: **Nachdem nun Silas und Timotheus, als seine Gehülfen aus Macedonien auch hier kamen, so fühlte er um so mehr Drang des Geistes, die Juden zu überweisen, daß Jesus der Messias sey.**

V. 6. **mit Grobheiten** —— besser: **mit Schmähungen.**

seinen Rock aus —— **den Staub von seinem Rock.** Ein gewöhnliches Sinnbild, wenn man mit einem nichts zu thun haben wollte, und ihn seinem eigenen Schicksal überlies. Er that just

das,

das, was Jesus seinen Jüngern in dieser Sache befohlen hatte.

V. 12. Proconsul — römischer Statthalter.

V. 13. Tribunal — Gericht.

V. 15. Eben wie Pilatus sich in der Sache Jesu erklärte — Hat er wider euer Gesetz etwas versehen, so strafet ihn, so weit eure Gewalt gehet.

V. 17. Dieser Vers lautet besser so: Der ganze Haufen der Griechen (entweder der griechischen Juden oder der von den Juden aufgehezten Heiden und Freunde der Juden) fiel daher über den Sosthenes, den Obersten der Synagoge her, und schlugen ihn gewaltig vor dem Richterstuhl. Gallion aber nahm sich dessen gar nicht an. Der Grimm fuhr über den Sosthenes her, weil er die Lehre Christi mit seinem Hause angenommen, und als Synagogenoberster ein so schlechtes Beispiel, ihrer Meynung nach, gegeben hatte. Er mochte auch wol zur Vertheidigung Pauli und seiner Sache vor dem römischen Gericht geredet haben. Denn er mußte eigentlich im Namen der Synagoge das Wort führen. Sie wollten ihn daher für die schlechte Vertheidigung ihrer Sache belohnen.

V. 24. Dies ist eben der Apollo, dessen Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinthier (1, 12.) gedenkt, und der wegen seines feurigen Geistes und wegen der Stärke seiner Beredsamkeit so sehr nach dem Geschmacke der Korinthier war, daß eine ganze Parthei sich von ihm benannte, wogegen Paulus eifert.

Kap. 19.

V. 1. Ephesus ——— eine grosse und reiche Handelsstadt, die einen beständigen Zusammenfluß von Fremden aus allen Völkern hatte, welche des Handels wegen sich da einfanden, zum Theil auch nach dem berühmten Dianentempel hieselbst wallfahrteten. Dies war ein sehr bedeutender Ort auch für die Lehre des Apostels.

V. 2. Sie waren nämlich noch nicht mit der ganzen Geschichte Christi, als des Beglückers der Welt, und dem, was aus dieser Geschichte folgte, bekannt.

V. 6. Hiedurch gründete Paulus zugleich vorerst sein Ansehen, und zeigte, daß das, was Johannes von Christo gelehrt hatte, noch nicht hinreiche. Es war dieselbe Mittheilung, die am Pfingstfest und bei anderen Gelegenheiten, als im Hause des Cornelius, erfolgt war. Ein gleich starker Beweis für Juden und Heiden.

V. 9. Dies war der Hörsaal eines öffentlichen Lehrers ——— Hier fanden sich allerlei Zuhörer ein, einheimische und fremde ——— Dieser öffentliche Ort war viel bequemer, als die Synagoge, wo die wenigsten hingingen. Von diesem grossen Schauplatz aus mußte sich die Lehre Christi nach allen Gegenden von Asien hin ausbreiten.

V. 12. Dergleichen ließ Gott geschehen zum Gegenmittel der exorcistischen und zauberhaften Künste, welche hier in so grossem Ansehen standen. Die gewöhnlichen Zauberwunder, magischen Künste und Gaukeleien des dasigen Aberglaubens mußten dadurch beschämt und entwürdigt werden. Gott wählt allezeit solche Mittel, die dem Glauben, den Sitten, der Sprache und Denkungsart der Zeiten

 und

und Oerter angemessen sind. Zu anderer Zeit und in einer andern Gegend, wo dergleichen nicht geachtet wäre, würde so was auch nicht erfolgt seyn. Lüge, Betrug, ohnmächtige Gaukelei muß durch mächtige Thatbeweise von derselben, aber göttlichen Art überwogen werden.

V. 13. Exorcisten — Beschwörer. Daß die jüdischen Beschwörer zu ihrer Gaukelei den Namen Jesus gebraucht haben (ohne sich weiter um seine Lehre zu bekümmern), lernt man auch aus dem Talmud. Sie sahen nämlich, daß die Apostel im Namen Jesus Wunder thaten, da ahmten sie es nach, weil sie glaubten, der blosse Name thue dieses.

V. 15. „Jesum kenne ich„ — Auch dieses war ein Mittel nach den Umständen der Zeit. Der Geist gestand, daß er auf ein Machtwort Jesu oder seiner Boten weichen müßte, aber nicht auf das Blendwerk eines Betrügers von Profession. So zeigte sichs, daß die Wahrheit solcher Wunder blos mit der Lehre Jesu verbunden wäre.

V. 19. Welch ein Sieg Christi über den Aberglauben!

V. 24. Dianentempelchen — Auf dieselbe Art, wie man in der römischen Kirche grosse und kleine Crucifixe hat, von kolossalischer Grösse bis zum kleinsten Miniature.

V. 27. Er gibt seinem Privatinteresse dadurch einen Anstrich von Besorgniß für das allgemeine Beste, für die Ehre der öffentlichen Religion. Dies ist kein seltener Kunstgriff.

V. 31. Asiarchen — Obrigkeitliche Persosonen und Directoren der öffentlichen Schauspiele — Diese sahen es gern, daß der übertriebene Aberglaube

glaube dieser Stadt einen solchen Stoß bekommen hatte.

V. 33. Tumultes —— Aufruhrs ——

V. 35. Bildes —— Dies war das berühmte Palladium oder Dianenbild, welches die Göttin selbst vom Himmel habe fallen lassen, und wovon man glaubte, daß das Glück von Ephesus von dessen Aufbewahrung abhinge.

V. 38. Proconsuls —— Oberrichter.

V. 40. Rebellion —— Empörung.

Kap. 20.

V. 2. Griechenland —— nämlich in das eigentliche Griechenland (Hellas), oder denjenigen Theil von Achaja, welcher zunächst an Macedonien lag.

V. 5. uns —— nämlich Paulum und mich (Lukas).

V. 18. Diese Abschiedsrede bis V. 36. ist das rührendste Stück einer heiligen Beredsamkeit, und einer göttlichen Geisteskraft. Man siehet darin den Charakter des erwähltesten Werkzeuges Gottes in seinem schönsten Licht.

V. 28. mit dem Gottesgeist begabte —— Lukas sagt: der göttliche Geist, welches aber auf Eins hinauskommt. Denn sie waren von Paulus dazu erwählt. Paulus nennt aber nicht sich (weil er ein Knecht der Lehre Christi und kein Gewalthaber derselben oder Hierarch seyn wollte), sondern den Geist Gottes selbst, als den unsichtbaren Regenten und die Seele der christlichen

Gesellschaft. So wenig erkennt Paulus ein menschliches Oberhaupt!

Bischöfen ——— επισκοποι sind weiter nichts als Aufseher der Lehre und des Wandels der Christen, keine Bischöfe im hierarchischen Verstande.

V. 32. der Tugendhaften ——— besser: um euch Theil nehmen zu lassen an den Gütern, die das Eigenthum seiner Erwählten sind. Geheiligte (ἡγιασμενοι) sind zum Dienst und zur Verehrung Gottes oder Christi Bestimmte. Im A. T. führten die Glieder des erwählten Volks diesen Namen: im Neuen die Bekenner Christi, weil diese nun das Reich oder Volk Gottes ausmachen sollten, nachdem jene verworfen waren.

Kap. 21.

V. 8. Evangelisten ——— sind hier nicht Lebensbeschreiber Jesu, sondern besondere Lehrer des Evangelii, d. i. der christlichen Religion, und von den Aposteln auch dadurch unterschieden, daß sie sich meist an gewissen Orten aufhielten, dahingegen die Apostel allgemeine Lehrer und Boten Christi waren.

V. 11. Agab ——— Er ist schon da gewesen, wo von ihm erzählt wurde, daß er die bevorstehende Hungersnoth geweissagt habe. Seine Handlung ist sinnbildlich, wie man dergleichen in den alten Propheten, Jeremias, Hesekiel, Hoseas und andern findet.

V. 25. So sehr dieser Rath dem Geiste Pauli entgegen seyn mußte, so bequemte er sich doch,

um

um nicht den Schein zu haben, als wenn er die ihm bevorstehende Verfolgung, die ihm geweissagt war, durch seine zu grosse Verachtung des Pharisäismus sich selbst zugezogen hätte.

V. 17. wurde er —— Diese Stelle kann besser so gegeben werden: Da nun bereits die sieben Tage der Reinigung zu Ende gehen wollten, bemerkten ihn einige Juden aus Asien im Tempel, welche sogleich das ganze Volk zusammenrotteten, über ihn herfielen und laut schrien: „Israelitische Mitbrüder! fasset an! Dies ist der Mensch, der gegen jeden und an allen Orten die Ehre unsers Volks, unser Gesez und diese heilige Stäte (des Tempels) lästert. Sehet, jezt hat er sogar Heiden mit in den Tempel genommen, und die Heiligkeit dieser Stäte entweihet!„

V. 31. geprügelt —— geschlagen.

V. 33. Arrest —— Verhaft.

V. 34. Diesen Ausgang hatte also der gutgemeynte Rath des weisen Jakobus, der zu sehr besorgt war, daß die Myriaden pharisäischer Christen sich an der paulinischen Freiheit ärgern möchten. Die Schonung des duldsamen Jakobs schmeckte selbst noch ein wenig nach dem Pharisäismus. Hätte Paulus sich nicht bequemt, und auch hier den Grundsäzen seiner Freiheit gemäß gehandelt, so wäre er vorerst dieser Mishandlung des rasenden Pöbels überhoben gewesen.

V. 36. auf den Schultern —— bei solchen Gelegenheiten waren römische Soldaten — sonst furchtbare Leute — noch Engel gegen die Wuth des rasenden Judenpöbels.

V. 37. Burg —— wo der römische Statthalter residirte.

V. 38. Tumult —— Lerm.

Rebellen —— Aufrührer.

Kap. 22.

V. 3. der strengsten Disciplin —— den strengsten Lehren und Foderungen.

V. 4. Sekte —— neue Lehre.

V. 18. Ekstase —— Entzükung durch ein himmlisches Gesicht.

V. 23. Kleider —— Das that der Pöbel, wenn er steinigen wollte, wie beim Stephanus.

stampften —— wo hat man die unsinnigste Wuth je grösser gesehen?

V. 24. Officier —— Hauptmann.

V. 25. auf die Folter bringe —— besser: geisseln lasse?

Officier —— Hauptmann.

V. 29. Durch die Folter zu inquiriren —— besser: Durch die Geissel zum Geständniß zu bringen.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 18:22.

1) „Dieser Mann führt neue Lehren — neue Götter ein!„ Das Vorurtheil wider alles Neue hat zu allen Zeiten viel Unheil gestiftet, und oft den nothwendigsten und heilsamsten Wahrheiten den Zugang verschlossen oder höchst erschwert. Und doch muß die beste Sache irgend einmal neu seyn, in Rücksicht auf die Veränderungen und den Lauf der Welt; und alles Gute in der Welt ist einmal neu gewesen. Selbst die besten Lehren und Einrichtungen verlieren ihren Einfluß, ihr ganzes Leben, oder werden verunstaltet, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit verjüngt werden —— Durch Veränderung der verjährten Form und durch Erhöhung ihrer innern Kräfte, je nachdem der jedesmalige Zustand der Welt es mit sich bringt. Kap. 18, 13 ——

2) In Ephesus gab es Freunde der neuen Lehre, noch ehe Paulus dahin kam und sie mit einem Geist bekannt machte, von dem sie bis jezt noch nichts wußten. Sie wußten blos das, was Johannes, der Herold Christi, zu diesem Zweck gelehrt hatte. Aber auch dieses schäzten sie schon viel höher, als alles, was die damaligen Religionen des jüdischen und heidnischen Glaubens liefern konnten. Kap. 19, 1. u. f.

3) Paulus überwand die Philosophen, Exorcisten und jüdischen Schriftgelehrten — jeden in seiner Art: Die ersten durch reinere, eben so vernünftige als allgemeine Wahrheiten; die zweite durch wahre Wunder, Handlungen einer Gotteskraft, die alle Nachahmung ausschloß; und die lezte durch eine bessere Schriftgelehrsamkeit, durch einen Geist der Erklärung und Anwendung, wozu die gewöhnliche Schriftgelehrsamkeit auch der berühmtesten Schulen keine Grundsäze und keinen Schlüssel hatten. Und eben die genannten drei Klassen von Menschen regierten damals den Glauben der ganzen Welt. Sie sind die Festungshöhen und Batterien, wovon Paulus sagt: daß er sie durch Gottes Kraft alle niederreisse. Kap. 19.

4) Paulus machte keinen Zeloten und Bilderstürmer in Ephesus, und doch fühlen die Diener der Eitelkeit und des Aberglaubens bald die Wirkungen seines Hörsaals. Welche Entschlossenheit und welche Stärke des Geistes gehörte dazu, an Orten, wie Ephesus, Korinth, Athen, — dergleichen zu versuchen und so auszuführen, daß es für die Nachwelt entscheidend war? Paulus sagt: wir selbst sind schwach; vermögen aber alles durch die Kraft dessen, der uns stark macht. Kap. 19.

5) „Ich habe euch heute zu Zeugen nehmen wollen, daß ich nicht Schuld bin, wenn irgend eine Seele unter euren Gemeinen verloren gehen sollte. — Denn ich habe, wie ihr wisset, nichts verschwiegen, was Gott von den Menschen fodert.„ Ein Spiegel und eine Regel

der

der Prüfung für die wichtigsten Berufsarten. Aus Menschengefälligkeit oder Furchtsamkeit oder Eigennutz nichts verschweigen von dem, was Gott zu lehren anvertrauet hat —— wie viel will das sagen? Gewiß mehr, als eine eingeführte Lehrform vortragen. Diese läßt man allenfalls gelten, und bleibt doch dabei, was man seyn will. Aber die göttlichen Wahrheiten auf die und die Fälle des Lebens, und ohne Ansehen der Person —— so anwenden, daß es die Seele durchdringt, und jedes Herz in seiner Art sich getroffen fühlt —— Das ist eine schwerere Kunst, um so schwerer, je weniger sich die Welt meistern lassen will, besonders wenn sie siehet, daß es darauf angesehen ist, den Geist ihres Irrthums und ihrer verkehrten Gesinnung zu strafen. Wie gewöhnlich ist die unzeitige Schwachheit, just diejenigen Wahrheiten zu verschweigen, von denen man für seine Ehre und für seine Ruhe nicht Gutes hofft? Kap. 20, 26. 27.

6) „Ich weiß, es werden reissende Wölfe kommen„ —— Wie groß würde die Schaar derselben seyn, wenn man sie durch alle christliche Jahrhunderte aufzählen wollte? Kap. 20, 29. u. f.

7) Eine Kette von Leiden voraussehen, wie Paulus, und doch den Weg nicht scheuen, der dazu führt, war bei den Aposteln keine Folge von erhizter Einbildungskraft und unzeitiger Aufopferungssucht, sondern einer entschlossenen Freudigkeit desjenigen Geistes, der auch die Leiden und Trübsale der Welt überwindet. Kap. 21, 10. u. f.

8) Dem Paulus war sein römisches Bürgerrecht auch als Apostel in manchen Fällen viel werth —— Auf die Art können bürgerliche Vorrechte und Vortheile oft zur Ehre der Wahrheit genuzt werden. Kap. 22, 22. u. f.

Kap. 23.

V. 3. aufs Maul — aufs Angesicht —

V. 6. Diese beiden Partheien sind aus den Evangelisten bekannt genug. Die glückliche Wendung, die Paulus seiner Sache zu geben wußte, war unter diesen Umständen das einzige kräftige Mittel, um nicht ein Opfer ihrer jezigen Raserei zu werden.

V. 8. Materialisten —— Lukas sagt: sie glauben keine Engel und Geister, d. i. kein Leben nach dem Tode. Sie glaubten, die ganze Natur des Menschen sey blos sinnlich, die Seele ein wenig ätherischer Dampf, und alles höre mit dem Tode auf. Sie leugneten daher auch das Daseyn der Engel oder Geisterwelt, damit der Gedanke nicht aufkommen sollte, als wenn der unsterbliche Theil des Menschen nach dem Tode in ihre Natur verklärt werden könnte.

waren dem entgegenstehenden System zugethan — besser: bekennen sowohl das eine als das andere. Es entstand daher ein lautes Gezänk.

V. 13. dieses Complott — diese Rotte —

V. 15.

V. 15. um nur — jezt nur —

V. 17. Officieren —— Hauptleuten ——

V. 18. Dieser und die nächsten Verse werden besser so gegeben. Der Hauptmann ging also mit dem jungen Menschen zum Obersten und sagte: Paulus, der Gefangene, hat mich zu sich gerufen und gebeten, diesen Jüngling zu dir zu führen, weil er dir etwas zu sagen hätte. Der Oberste nahm also den jungen Menschen bei der Hand, ging mit ihm allein, und fragte ihn, was ist es denn, das du mir zu hinterbringen hast? „Dieses, antwortete der Jüngling, daß die Juden sich untereinander verabredet haben, dich zu ersuchen, den gefangenen Paulus Morgen noch einmal vor das Synedrium kommen zu lassen, in der Absicht, um seine Sache noch genauer zu untersuchen. Du wirst dich also nun nicht von ihnen einnehmen lassen. Denn mehr als 40 Juden haben sich bei ihrem Leben verschworen, sie wollten nicht eher essen noch trinken, bis sie Paulum ermordet hätten. Jezt sind sie also völlig dazu gefaßt, und warten nur auf deinen Entschluß.„

V. 24. Procurator —— Statthalter.

V. 25. Officier —— Hauptmann.

V. 25 Procurator —— Statthalter.

V. 26. Menschen —— Mann.

V. 33. Procurator —— Statthalter.

V. 34. Der Mensch — der Mann oder Gefangene. Aus welcher Provinz —— d. i. aus welchem Gebiet des römischen Reichs. Das römische Reich war in einzelne Gebiete, die man Provinzen nannte, abgetheilt. Weil Paulus nun ein römischer Bürger war, so fragte daher der Statthalter, in welche Provinz er gehöre.

Kap. 24.

V. 3. Bei dieser Rede des gedungenen Advokaten sahe man die Wendungen der Einschmeichelung, wodurch er das Herz des Richters zum voraus bestechen wollte, und darauf sogleich die schamloseste Schmähsucht gegen den Unschuldiggefangenen folgen ließ. Paulus hat für sich keinen Sprecher, ist sich selbst überlassen, und macht dennoch die falschen Künste des Sophisten und die Bosheit seiner hohen Gegenparthei zusamt dem Pöbel zu Schanden, soweit es bei einem Richter, der nicht nach der Natur der Sache, sondern blos nach dem Augenschein der äussern Umstände urtheilen konnte, möglich war.

V. 9 und 10. Können füglicher so gegeben werden. Der jüdische Pöbel aber bestärkte diese Anklage durch sein Zurufen, daß dem also sey. Darauf bekam Paulus von dem Oberrichter einen Wink, daß er nun auch reden könne. Er hub also an, wie folget:

V. 22. publiciren — bekannt machen —

V. 23. dem Officier — dem Hauptmann —

ihm weiten Arrest zu geben —— ihn nicht einzuschränken ——

V. 27.

V. 27. aus Gefälligkeit —— Die römischen Statthalter suchten aus eigner Gewinnsucht sich den Unterthanen der Provinzen auf solche Art gefällig zu machen, um nicht wegen anderer Ungerechtigkeiten und Bedrückungen von ihnen in Rom verklagt zu werden.

im Arrest —— in der Gefangenschaft.

Kap. 25.

V. 4. im Arrest —— gefangen.

V. 10. Tribunal —— Gericht.

V. 12. Paulus verwarf das Gericht des Festus, weil er seine Partheylichkeit für den Hohenrath kannte, und berief sich auf den Kaiser, welches er als römischer Bürger konnte; als blosser Jude hätte er es nicht gekonnt. Der Statthalter mochte also wollen oder nicht, er mußte sich diese Appellation gefallen lassen.

V. 13. Agrippas. Ein Sohn des Herodes Agrippa, unter dem Jacobus enthauptet wurde, und Kleinkönig von Peräa und Trachonitis. Beide sowohl Agrippa als Berenice sind in der römischen Geschichte berümt. Agrippa war der lezte Prinz aus der Familie des Herodes, und auch bei dem jüdischen Volke sehr beliebt, weil er demselben nicht wenig Dienste am römischen Hofe leistete.

V. 14. Arrestanten — Gefangenen.

V. 15. Inquisitionsklage —— Klage.

V. 21. im Arreste —— könnte —— besser: bewahren, bis das kaiserliche Obergericht in Rom seine Sache untersuchen könnte.

V. 24. Das ist also der Mensch —— da sehet ihr den merkwürdigen Mann.

V. 27. Arrestanten —— Gefangenen: und statt Arrests —— Gefangenschaft.

Kap. 26.

V. 22. (Von der ewigen Seligkeit der Tugenhaften) Dieser Einschluß gehört gar nicht dahin, und ist auch wider den Sinn des Zusammenhangs. Ueberhaupt ist die Uebersetzung dieser Rede schlechter gerathen, als manche andere der Art. Der 22. V. kann so heissen. Aber durch Gottes Hülfe lebe ich noch bis diesen Tag, und lehre Vornehme und Geringe, aber weiter nichts, als was selbst Moses und die Propheten geweissaget haben, als Dinge die künftig geschehen sollten, nämlich daß der Messias leiden, uud zuerst selbst von den Todten auferstehen, und darauf das Licht für sein Volk und für alle Völker der Erde werden sollte. Indem er sich nun so vertheidigte, rief ihm Festus laut zu: Paulus, du verlierst den Verstand, deine grosse Gelehrsamkeit bringt dich von Sinnen! O, bester Festus, erwiederte Paulus, ich bin wohl bei Sinnen, und mein Mund spricht nichts als Reden der Wahrheit und Besonnenheit. Der König siehet der Grund dieser Dinge gewiß ein, vor dessen Anlitz ich daher um so zuversichtlicher rede.

V. 32. Dieser Mensch —— besser: der Mann.

Kap. 27.

V. 1. Arrestanten —— Gefangenen.

Officier von der Garde —— Hauptmann von der Leibwache.

V. 10. Versöhnungstag —— das ist, es ging bereits gegen die stürmischen Wintermonathe, in denen die Schiffarth in diesen Gegenden äusserst gefährlich ist.

V. 11. Officier —— Hauptmann.

V. 31. Officier —— Hauptmann.

V. 42. Arrestanten —— Gefangene.

V. 43. Officier —— Hauptmann —— Er wollte Paulum gern erhalten, weil er sich auf der ganzen Reise als die Hauptperson bewiesen hatte, durch den bisher alle waren erhalten worden. Er hatte auch als wahrer Prophet ihnen alles vorher gesagt, wie es kommen würde, und es war bis jezt alles eingetroffen. Alle diese Dinge verschaften dem Paulus die Achtung der ganzen Schiffsgesellschaft. Es brauchte nur ein römischer Unterhauptmann zu seyn, um zu sehen, daß Paulus ein merkwürdiger und achtungswerther Mann sey.

Kap. 28.

V. 1. Melite —— Es ist nicht die dalmatische, sondern afrikanische Insel dieses Namens, Malta,

Malta, Sicilien gegen über. Sie stand unter römischer Herrschaft, obgleich die Einwohner Karthaginenser waren, und diese werden Barbaren genennt, weil sie keine Römer waren und weder latein noch griechisch redeten.

V. 6. Gottheit —— Zu solchen entgegengesetzten Meynungen wurde der Aberglaube getrieben, der zu allen Zeiten aus zufälligen Begegnissen und Kleinigkeiten etwas Uebertriebenes im bösen oder guten Verstande schließt.

V. 11. mit dem Castor und Pollux —— Von dieser Zwillingsgottheit führte das Schiff sein Zeichen oder Bildniß, und war auch dem Schuze derselben geweihet.

V. 16. — — der Officier die Arrestanten dem Präfectus Prätorio —— besser: Bei unserer Ankunft in Rom übergab der Hauptmann die Gefangenen dem Obersten der kaiserlichen Leibwache ——

V. 23. (der künftigen Seligkeit der Tugendhaften) Dieser Einschluß sollte nicht da stehen. Das Reich Gottes oder des Messias, wovon Paulus mit den Juden sprach, als der Hauptlehre, wovon alles andere abhing, ist etwas anders. Man muß keine fremde Begriffe in die Uebersetzung bringen, wenn sie gleich an sich wahr wären, und in der Sache zum Theil mit lägen. Dieser Vers sollte daher lieber so ausgedruckt seyn. Nachdem man also vorher einen Tag festgesezt hatte, so versammelte sich an demselben eine ganze Gesellschaft von Juden in seiner Herberge, denen er die Lehre des Reiches Gottes (oder Messias) ausführlich erklärte, und ihnen vorstellte, daß die Geschichte Jesu der Grund davon sey,

und eben dieses auch durch die göttlichen Aussprüche des Gesetzes und der Propheten bestätigt würde. Diesen Unterricht sezte er von Morgen bis an den Abend fort.

V. 31. Dies ist die erste Gefangenschaft Pauli in Rom, womit Lukas seine Geschichte schließt, weil er sie vermuthlich um diese Zeit schrieb, und also die Begebenheiten nicht weiter fortsetzen konnte, als er sie erlebt hatte. In dieser Gefangenschaft, welche zwei Jahre dauerte, und die er zum größten Vortheil der Lehre Jesu in Rom zubrachte, schrieb Paulus einige Briefe, z. B. den an die Christen in Palästina, den an Titus und vielleicht noch einige. Nach dieser Gefangenschaft that er noch einige Reisen in seinen Geschäften, um Gemeinen zu stiften, und die schon vorhandnen zu stärken und zu befestigen. Darauf kehrt er wieder nach Rom und findet die Christen unter einem viel härtern Druck als vorher. Er wird wieder gefangen, und zwar so, daß er sein baldiges Ende vor Augen siehet. Er schreibt daher noch einmal an seinen Timotheus, wo er diesen Punkt berührt. Seine Freunde in Rom verliessen ihn sogar, als sie sahen wie gefährlich die Sache der Christen unter dem Nero in Rom stand. (2 Tim. 4.) Eben so ging es dem Petrus, der damals auch in Rom gefangen war. Um diese Zeit entstand ein grosser Brand in Rom. Nero war im Verdacht, daß er ihn mit Fleiß hätte anlegen lassen, um Rom schöner zu bauen, und es nach seinem Namen zu nennen. Er wollte diesen für ihn so gefährlichen Verdacht von sich ablehnen, und ließ unter andern Beschönigungsmitteln, auch die verhaßten Christen verfolgen, weil er sie beschuldigte, sie wären Ursach an diesem Unglück, und als Feinde der Götter und des menschlichen Geschlechts überhaupt zu vertilgen. Er überließ sie daher der un-

sinnigsten Wuth des Pöbels. Eine grosse Menge wurde grausam ums Leben gebracht. Um diese Zeit etwa wurden auch Paulus und Petrus hingerichtet. Jener wurde enthauptet, weil er als römischer Bürger nicht gekreuzigt werden konnte. Petrus aber wurde gekreuzigt, welches die Todesart der Sklaven war. S. hiebei noch die Geschichte und Schriften der Apostel Jesu 2 Th. S. 272. u. f.

2. Praktische Bemerkungen zu Kap. 23-28.

1) Die römische Rechtspflege war sonst nicht die schlechteste der Welt. Aber die Apostel hatten wenig Vortheil davon, weil die Richter entweder von ihren Sachen gar nichts verstanden, wie es oft nothwendig gewesen wäre, wenn sie richtig hätten urtheilen wollen, oder weil sie die Häupter des jüdischen Volks nicht vor den Kopf stossen wollten, oder gar so niederträchtig waren, Geld zu verlangen. Kap, 23-25. Am wenigsten bedienten sich die Apostel des Mittels der Schmeichelei, um durch übertriebne sophistische Lobsprüche die Person des Richters einzunehmen, sondern sie redeten, wenn die Sache es mit sich brachte, von Gerechtigkeit, Keuschheit und einem künftigen **Weltgericht**, so daß einem Felix nicht wohl dabei wurde. Aber wer wird so was wagen? Nun die Welt brauchte einmal solche Zeugen! Kap. 24, 25.

2) Welch ein Schauspiel — Paulus redend vor Festus, Agrippa und der Berenice — Bei aller ihrer herrlichen Bequemlichkeit mußten sie doch seine Unschuld erkennen. Sie selbst bekümmerten sich aber nicht darum, wozu der

Mann

Mann in der Welt sey. Ihre Neugier wollte nur den seltenen Mann sehen und reden hören. Der römische Statthalter meynte sogar, er verstiege sich zu sehr in seiner Wissenschaft. Es mußte ihm freilich sonderbar vorkommen, daß ein vernünftiger Mann gewisse Lehren so sehr zu Herzen nehmen, und sich solches Ungemach dadurch zuziehen sollte. Der kleine König Agrippa fiel einmal ein, „fast solltest du mich zum Christen machen!„ Es war wohl sein Ernst noch nicht. Hiermit war das Fest zu Ende. Kap. 26.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bahrdt, Carl Friedrich, 1740-1792 / Bahrdt, Carl Friedrich, / Kleuker, Johann Friedrich,

Die lezten Offenbarungen Gottes, das ist: die Schriften des Neuen Testaments

Bd.: 3

Frankfurt [u.a.] (1780)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 236B -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250841-5
VD18 80409350-001